



5250

Library of the Museum
OF
COMPARATIVE ZOÖLOGY,

AT HARVARD COLLEGE, CAMBRIDGE, MASS.

Founded by private subscription, in 1861.

~~~~~  
DR. L. DE KONINCK'S LIBRARY.

No. 1349.







RUDE RA DILUVII  
TESTES



M. D. S. BUTTNER S.  
RUDERA DILUVII TESTES.

**Zeichen und Seugen der  
Sündfluth /**

In Ansehung des ickigen Zustandes  
unserer

**Erde- und Wasser-Kugel /**

Insonderheit der darinnen vielfältig  
auch zeither in

**Querfurtischen REVIER**

Unterschiedlich angetroffenen / ehemahls  
verschwemten

**Thiere und Gewächse /**

Ben dem  
Lichte natürlicher Weißheit

betrachtet /

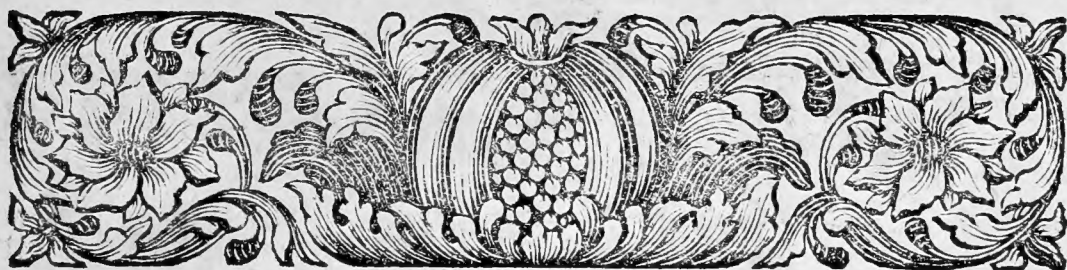
Und nebst vielen Abbildungen zum Druck gegeben.

LEIPZIG zu finden bey Johann Friedrich Braunen.

Anno M D C C X.

YVARIET  
MUS. COMP. ZOOLOGY  
CAMBRIDGE MASS





# Vorrede.

DEI Solius Benignitate.

Nach Standes Gebühr  
geehrtester Leser.

§.  
**D**ie Unart Menschlichen Herzens/ bestehet meist darinnen / daß es trotzig und verzagt sey. Doch das erste lieber / als das andere. Denn Selbst-Liebe will vielmehr groß und heroisch / als niederträchtig und ängstlich seyn. Und wie Trotz und Kleinmüthigkeit widerwärtige Neigungen sind ; suchet das blinde und verwegene Herz sich selbst großmüthig zu machen / damit sichs nicht fürchte. Eben daher willes von dem gar nicht hören oder wissen / was Furcht prediget.

§.  
Verstand muß erkennen / Herze beypflichten. Allein/ so böshafft ist dieses / weil es göttlichen Gerichten nicht beypflichten und einfolglich sich davor fürchten will / daß es den Verstand lieber zu dieser Thorheit beredete / nichts davon zu erkennen / oder doch das bewusste auf alle wege zweifelhaft zu machen. Kurz: Es wil keine Strafen hören / wissen / glauben / fürchten / welche in den  
alten

alten / itzigen und zukünftigen Zeiten ergangen / ergehen / ergehen werden.

§.

Wer einen vollkommenen Abriß eines solch wiedrigen Herzens sehen will / stelle sich einen Scepticum vor. Sein Herze will frech / nicht furchtsam seyn. Darum will er insonderheit von Göttlichen Strafgerichten lieber nichts wissen / damit auf der Gewissens-Tortur bey der Erkenntnis nicht eine Bckentnis erzwungen werde. Er leugnet insonderheit die ehemahligen Wasser-Gerichte / damit er der künftigen Feuer-Gerichte spotten / und bey seiner Spötterey großmüthig und trozig seyn könne. Ist eine Schrift-Stelle / darinnen dieser rohe Hauffe wohl abgemahlt wird / so muß man zuvörderst 2. Petr. III, 3-7. davor halten. Also spricht Petrus: **Wisset das aufs erste / daß in den letzten Tagen Spötter kommen werden / die nach ihren eigenen Lüsten wandeln und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlaffen sind / bleibt es alles / wie es von Anfang der Creatur gewesen (und ist mit Erd und Meer die geringste Aenderung nicht geschehn.) aber muthwillens wollen sie nicht wissen** (λανθάνει γὰρ αὐτοῖς ὅτι δέλοντας sie wollen gern / daß ihnen eben diß verborgen sey) **daß der Himmel vor Zeiten auch war / darzu die Erde aus Wasser und im Wasser bestanden durch Gottes Wort. Dennoch aber wurde zu der Zeit die Welt durch dieselbige (ἀπώλετο höchst) verderbt. Also auch der Himmel und die Erde itzund werden durch sein Wort verspart / daß sie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts und Verdammniß der gottlosen Menschen.** Welche  
Scepti-



Sceptische Meynung Paulus : **Lehren der Teuffel nennt.**  
 1. Tim. IV, 4. §.

Eben daher verleugnen sie alle / auch die gewis-  
 festen Kundschaften von der Sündfluth. Die  
 Völkerschafften aus allen vier Theilen der Welt (davon  
 in dieser Schrift / in dem 22. und 33. Paragrapho zu lesen)  
 bezeugen diese allgemeine Fluth. Aber das müssen lauter  
 Gedichte in dem Gehirn der Scepticorum seyn. Ihnen soll  
 hierinnen das Fabel-Werck der Griechisch und Römischen  
 Poeten zu statten kommen / womit sie die wahre Begebenheit  
 besudelt. **Alleine / soll darum kein Gott / keine Son-  
 ne / kein Mond / keine Erde / ja der Mensch selbst  
 nicht seyn?** weil die Poeten ihre bößhafften Gedich-  
 te darunter gemischt. Man gestehet gern / daß die  
 Heydnischen Bücher in der Zeitrechnung grob genug ge-  
 fehlt : auch / daß sie Evam, Adæ Gemahl mit der Pandorâ  
 Deucalionis Weibe vermengen und sonst viele Eitelkeiten  
 drunter flecken. Allein eben diese Umstände geben / daß  
 die Mosaische Erzählung von der unseeligen Eva und  
 der Verschwemmung zu Noæ Zeiten an sich selbst wahr  
 seyn müssen / wie solches viel grundgelehrte und im Alter-  
 thum erfahrene Männer Sonnenklar dargethan. Und  
 diß um so vielmehr / weil Moyse der älteste Scribente /  
 den zugleich die **Erfüllungen** seiner Prophezeungen zu  
 einen ganz unverwerflichen Zeugen / auch vor einen bloß-  
 natürlichen Vernunfft-Gerichte machen. Und warum  
 sollte man denn Moyse nicht mehr / als Ovidio, Luciano,  
 Plutarcho, Chinesern, Babyloniern / Ægyptiern / America-  
 nern glauben / denen andere vernunfftige Menschen Glau-  
 ben bey messen / welchen das Gehirn gesünder / als denen  
 Scepticis ?

So viel Nachricht giebt Moyſes von der erſten Erde und ihrem Ruin. Die Erde ſelbſt ſey vollkommen gut an ſich ſelbſt / nach allen ihren Theilen und Eigenſchaften zu Waſſer und Lande geweſen / welches er überhaupt mit den Worten bezeugt : **טוב מאד** überaus / vortreflich gut. Daher ſich (einfolglich / wie alle vernünftige Menſchen ſchließen müſſen) überall fruchtbare Landſchaften / richtige Eintheilung des Gewäſſers zur allgemeinen Nothdurfft müſſen gezeugt haben / da hernach aus beyden heylſam und geſunde baſamische Ausdünſtung / in einem alltäglichen Nebel / NB. alles Land zu befeuchten / aufgeſtiegen und ſo fort wieder abgefallē / alſo daß man von Platzregen / Sturmwinden / Donner / Hagel / Mißwachs / Dürre / Meelthau / ansteckender Luft / Seuchen ꝛc. durchaus nichts zu hören gehabt. Von dem Verderbniß aber ſchreibt er : es ſey die Oberfläche der Erden nicht aus einer unvermeidlichen Nothwendigkeit (wie der ſonſt vortrefliche Phyſicus, Herr Burnet muthmaſet) wegen Ausdrückung / zerborſten / ſondern Gott habe / aus ſeinen beſondern Gerichten / um der groſſen Boßheit der Menſchen / das Verderben geſchickt / und zwar durch 40. tägige Platz-Regen / Ausbruch der unterirdiſchen Waſſer / und 150. tägige / ſehr hohe / gänzliche und graufame Ueberſchwemmung. Woraus jeder Vernünftiger allerdings und ohne viel und künſtliches Meditiren / ſchließen muß / daß eine gänzliche Veränderung zu Waſſer und Land nothwendig müſſe erfolgt ſeyn. Darinnen die baſamische tragbare Erde ſchlimm und unfruchtbar / doonig / ſandig und ſteinig worden :



## Vorrede.

den : daß dadurch die anmuthigen Höhen abgeschwemmt / und die Landschaften bergigt und höckrigt worden : daß auch die unterirrdischen Wasser aus den Brunnen der Tiefe oberhalb vielfältig stehen blieben / weil ihnen durch Einbruch der Oberfläche oder eingeschwemmten Erde der Rückgang verstopft / oder ihre alten Behälter ausgefüllt worden. Woraus hernach das ungeheure Meer / in theils Landschaften / Sand-Wüsten entstehen müssen / einfolglich : schädliche Ausdunstung / Kälte / Dürre / Ungewitter / Seuchen / nebst andern Unfällen / so der Menschen Elend und Tod nach göttlichem Gerichte befördern solten.

§.

Aber dieses Zeugnis ist denen Scepticis ein rechtes Salz-Körnchen in Augen. Gestehen sie dieses der heiligen Schrift zu / so müssen sie wegen der zukünftigen Feuer-Gerichte in Furcht stehen : die doch nach ihren Wollüsten lieber wandeln / und daher großmüthig und trozig / alles / was sie furchtsam machen könnte / weder wissen / noch glauben wollen. Es mangelt ihnen auch nicht an Schönschein / bald wollen sie die Wasser mit Löffeln und Finger-Hüten ausmessen. Bald gar Babylonische Thürme auf die höchsten Berge bauen / damit Moyses ja zum Lügner mit seinen funffzehn Ellen werde. Überhaupt müssen die Berge / das Meer / die unterirrdischen Feuer und Wasser in eben dem itzigen Zustande / auch vor der Sündfluth gewesen seyn. Und gestehen sie viel / so muß die Fluth nur über Phœnicien / Egypten / Thessalien / Klein Asia gangen seyn.

§.

Aber wie wunderbahrlich ist Gott auf denen Wegen seiner Gerichte ? diese thum-kühne Frevel zu überzeugen / hat er noch Narben und Brandmahle seiner Strafen

## Vorrede.

fen auf der Erdfäche zurücke gelassen / und die Spötter zu warnen / wie gerechte Obrigkeit durch öffentlich aufgestellte Galgen und Rad thut. Die übelzugerichtete Erdfäche / die vielfältig verschwemmte / und theils in Feisen befindliche Menschen und Thier-Knochen / Gerippe von Fischen / Muscheln / Schnecken / allerhand Gewächse &c. sollen gleichsam Saum und Gebiß seyn / wenn diese Roß und Maul-Thiere nicht zu ihm und seinen biblischen Zeugnissen wollen. Doch näher zur Sache! Eben diese Schrift hat die Absicht / dergleichen Striemen und Narben / ja dergleichen Knochen von denen böshafften Menschen und ihren Thieren auf der Schedelstätte vor Augen zulegen / um hierdurch der sichern Welt glaubbar zu machen: wie **GOTT** wahrhafftig die erste Welt durch Wasser gestrafft und die andre durch Feuer hinrichten werde. Und ob zwar sonst aus einer Ursache die Würckungen zu schlüssen seyn; will ich doch um der verkehrten Scepticorum willen hier umkehren / und aus der Würckung / nemlich aus dem itzigen Zustande der Erden / sonderlich aus den verschwemmten Thieren und Gewächsen zumahl an solchen Orte / in unsern Hochländern / da nimmermehr eine besondere Fluth statt finden kan / die allgemeine Fluth glaublich genung machen. Wie hoffentlich ein verständiger und aufrichtiger Leser bezeugen wird.

Dem Leser aber empfehle zu Göttlicher Obhut / mit Wunsche / daß er an dieser geringen Arbeit einigß Vergnügen haben möge.

Dominus Sit Benedictus !

§. I. Das

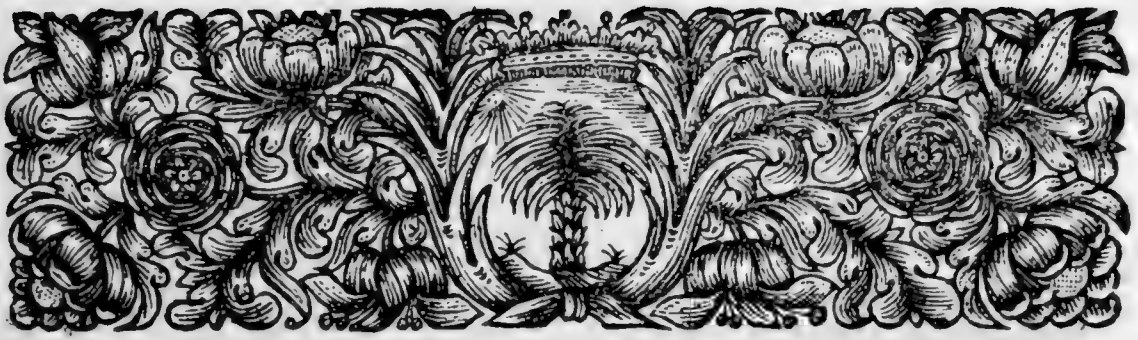
# Zückerhuf.



1. Kuckenburg, woben die Nautilike Conchite, etc. gefunden worden. 2. Obhausen. 3. Vorberg Widenbach, woben der Conchites striatus sich häufig antreffen lässt. 4. die Warte, an den Weisenfelfschen Wege. 5. Nemsdorf. 6. Windmühl. 7. Görndorf. 8. Parnstadt. 9. Alte Kloster, da vounoch Gabel und Mauer zu sehen. 10. das Hauß auf den freymarck in dessen feisicht Grund die Versteinete Knocht gefunden. 11. das Klugische Hauß höchster ort der Stadt. 12. Rathhaus. 13. StadKirche. 14. Hausmans Thurm auf dem Schloß. 15. Runde Thurm darinnen manuscrypta Herr Spauers bergzucht Chronica gefunden. 16. Steinbruch, da die Schnecken in Gestein liegen. 17. Capelle auf der Eselswiesen.







§. 1.



Als wahre und ewige Wesen beschloß / sich so wohl: Daß es sey / als auch auf gewisse Maasse: Was es sey / bekant zu machen. Daher erschuff es Erkentniß-fähige Creaturen / damit das Unsichtbare in dem Sichtbaren erscheinen möchte.

§. 2.

Die ganze erschaffene Welt war ein Spiegel. Das vernünftige Geschöpfe sahe hinein / die Gottheit darinnen zu erkennen. Ja daselbe mußte sich selbst ein Spiegel mit seyn / in welchem der Schimmer göttlicher Erkentniß noch mehr und näher hervorstrahlete.

§. 2.

So weit das Stückwerck unsers Wissens sich erstreckt / sind dieses / theils Geister / so wir Engel (stylo ecclesiastico, nennen) theils Menschen. Wiewohl einige Natur-Kündiger glauben wollen: daß auch auf den Planeten, die sich um die Sonne bewegen / Geschöpfe wären / die Götter erkennen. Auch so gar in denen andern Systematibus solaribus der unergründlichen Stern-Tiefe. Und auf solche Weise lobten die Morgensterne / ja aller Himmel Himmel / den Herren. Ihre Raison ist diese: Alles in der erschaffenen Welt zielt auf die Ehre und Preys des Schöpfers. Welches aber von denen Erdbürgern unmöglich

lich alleine könne verrichtet werden / indem sie ja theils Sterne nicht anders / als nur kleine Schimmergen / theils in der unbegreiflichen Höhe gar nicht sahen / ungeachtet diese viel 1000 mahl 1000. größer / als die Erde / und viel Sehens- und Preißwürdiges zeugen würden. Also müsten andere verständige Creaturen daselbst seyn / so dieses zur Ehre Gottes betrachteten. Doch wie verwunderlich manchen diese Gedanken vorkommen / so unvermögend finde mich / aus dem Licht der Natur denselben zu wiederersprechen.

§. 4.

Eine unstreitige Wahrheit hingegen ist / daß die Erdbürger zu dieser Absicht / vernünfftig erschaffen / wie ihr Wissen und Gewissen / vor dem Gerichte der Natur selbst zeugt. Daher auch Paulus / aus dieser Grund-Regel Act. XIV, 17. XVII, 24. 28. Rom. 1. 19. wieder die Heyden kräftig disputiret / Gott hat ja nicht allein so viel inwendige Kräfte zu seiner Erkenntnis dem Menschen verliehen / sondern auch von aussen so viel unverwerfliche Zeugen aufgestellt / aus welchen die innerliche Erkenntnis sehr gemehret und zur Verehrung aufgemuntert wird. Wie denn hiervon die Theologia, in Benennung eines dreysachen Weges: Causalitatis, Eminentiae und Negationis, zu reden pfleget. Gewiß / so bald wir den Wunderbau anders / als Vieh / nemlich vernünfftig ansehen / und unsere Bildungs-Kraft Vorstellung thut / fället die Kraft zu urtheilen (Judicium) den Schluß: Es müsse (1) ein ewiger unendlich-weis- und guter Werkmeister hierzu seyn. Der (2) als ein Urquell des Lichts und Lebens weit vollkommener und herrlicher / als alles Erschaffene / wie gut und herrlich auch dieses sey; In welchem (3) durchaus keine Unvollkommenheit / noch Aenderung / die sich sonst in den Creaturen ereignen könnte.



§. 5.

So bemerckt auch eine gereinigte Vernunft gar leicht :  
Gott sey ein Geist / weil nichts / was körperlich / von ewiger  
Dauer und Güte sey ; Zumahl / wenn sie bedenckt / daß Gott  
Licht und Leben selbst seyn müste / welcher nicht allein die Kör-  
per mit so viel geistlichen / auch untereinander weit und vielfäl-  
tig-unterschiedenen Seelischen Kräften beweglich macht /  
sondern so gar auch noch Geister besonders erschaffen / welches  
auch gescheute Heyden / bey dem Natur-Lichte / einiger maßen  
erkant haben.

§. 6.

Und ob auch gleich dieses geistliche Wesen verborgen / und /  
wie die Schrift redet / in einem Licht wohnet / da keine menschliche  
Vernunft / geschweige Auge eindringet ; kan doch unser Nachden-  
cken so nahe kommen : Diß höchste Wesen sey vornemlich *νοῦς καὶ λό-  
γος*, Verstand und Weißheit / worinnen die äußerliche Zeuge-  
nüsse uns abermahl zu Hülffe kommen / wenn wir so viel wunder-  
große und wunder-kleine Geschöpfe / derselben weißlich und untas-  
deliche Eintheilung und Eigenschafften / die schöne Ordnung /  
Lauf / Venderung und Erhaltung sehen / und nicht gnug sehen  
können. Ja der menschliche Verstand überzeugt sich hierinnen  
selbst durch sich selbst / wenn er seine Kräfte erweget / womit ihn  
unstreitig ein weiser Herr muß belehret haben. So gar /  
wenn man Gott / in Vergleichung / vorstellen wolte / solches  
nicht füglich / als durch die Seele des Menschen geschehen  
möchte.

§. 7.

Wie aber Verstand und Weißheit auch vieles Wissen  
erfordert / folgt ganz ungezwungen : Das göttliche Wesen müß-  
te auch gewiß allwissend seyn. Welches wir aus seiner höchsten  
Vollkommenheit / alltäglichen Erhaltung und Regierung aller  
weißlich-geordneten Dinge zugleich schließen / welches letztere  
nichts anders / als eine immerwährende Schöpfung ist / und eine

unausfeszliche immerwürcfende Aufficht / auch der allerkleinsten Kleinigkeiten / erfodert. Ein Zeugniß Göttlicher Allwissenheit mag man abermahls von unserer Seele nehmen. Über die Vielwissenheit unserer Seelen müssen wir oft selbst erstaunen. Die Seele kan so viel gegenwärtiges und abwesendes / vergangenes / iesziges und zukünftiges / als in einem Archiv bey sich verwahren / heraus geben / und doch behaken. Kein Bliz ist so geschwinde / als sie Himmel / Erde / Meteora, Meere / Flüße / Brunnen / Königreiche / Staats - cabinet / Kunst - Kammern / Berge / Höhlen / Gärten / allerhand Geschichte und Handlungen / mit ihren Nachsinnen und Andencken durchdringet. Izt ist sie mit ihren Wissen in Africa, und gleich wieder in Europa; In einem Augenblick reiset sie von einem Polo zu dem andern. Iezo ist sie bey dem Ansfange / und in dem Moment am Ende der Welt. Sie weiß das verfloffene so gewiß / als ob es iezo vor dem leiblichen Auge geschähe. Ist nun eine solche Vollkommenheit zu wissen in einer Creatur, welche doch durch Haupt - Wehe leicht vergehen kan; Wie soltest du nicht / du allervollkommenstes Wesen / in deinem Wissen unendlich vollkommen seyn? Ach ja! Ich sitze oder stehe / so weißt du es. Du verstehest meine Gedancken von ferne. Es ist kein Wort auf meiner Zungen / daß du / Herr / nicht alles wissest.

§. 8.

Und ob uns gleich / bey Erweckung seiner Unendlichkeit / die Gedancken gleichsam aufhalten Wege erstarren / kan doch unser endlicher Verstand so viel wissen / daß ein ewiger und vollkommen guter Gott auch unendlich seyn müße. Denn / wie könnte er die höchste Vollkommenheit seyn / wenn diese überall - schaffende und erhaltende Krafft von Zeit und Ort umschloßen würde / als die vielmehr der Zeit / und Ort selbst Grängen gesezet. O / welche eine Tiefe der Gottheit! Wenn eine Stück - Kugel in gleicher

cher Krafft unermüdet von uns biß an die Sonne ginge / müste sie 25 Jahr Zeit haben : nach dem Saturno, 150. nach dem untersten der Fixsterne / nemlich dem Sirio, 691600. Jahre / wie die Astro-  
nomi berichten. Nun rechne man von dem Sirio in die un-  
ausmäßliche Stern-Tiefe hinaus ! gleichwohl finds Körper /  
welche / wie ferne sie auch seyn mögen / ihre Gränzen haben müs-  
sen. Aber was ist daselbst ? Vernunfft stehe stille ! Nichts /  
als das unbegreifliche / unumschließliche und unaussendliche  
Wesen / der einzige wahre JEHOVAH ; Wenn wir denn nun  
von diesem mathematischen Ausmaaß / welches doch bey Gott  
nie statt findet / auff dessen Wesen selbst / seine Weißheit /  
Rath und Willen schliessen ; Da lernen wir erst dem argumen-  
to Pauli ex theologia naturali petito, contra disputaces volun-  
tatis divinæ inquisitores, cujuscunque Sectæ Rom. XI. 33. 36.  
recht nachdenken und sagen :

Gottes Sinn ist unergründlich :

Unbegreiflich sein Gericht :

Unerkentlich / was er stündlich

In und ausser sich verricht :

Unerforschlich ist sein Rath :

Hoch und dunkel Wort und That.

Daß die Wege / die er gehet /

Niemand als er selbst / verstehet.

§. 9.

Ben dieser Unendlichkeit fallen so dann die Gedanken auf  
die Allgegenwart. Denn wie solte das über den Gränzen der  
Stern-Tiefe allgegenwärtige Wesen nicht auch innerhalb und  
überall zugegen seyn ? Das alles NB. belebt / siehet / anmerckt /  
erhält / versorgt ; solte das entfernt seyn ? Aus dem Licht na-  
türlicher Weißheit disputirt Paulus dissfals auch wieder die Hei-  
den in ihm / spricht er / leben / weben / und sind wir. Auf



bedingliche Weise können wir sagen : Gott sey die Seele der Welt / Licht und Leben der Creaturen. Daher er nirgends aus oder eingeschlossen. Ich frage :

Wie mag der umschlossen werden /

Der die ganze Welt umhüllt ?

Der den Himmel mit der Erden

Träget und zugleich erfüllt ?

In dem kleinsten kan er klein /

In dem größten grösser seyn.

In dem breitsten noch viel breiter.

In dem weitsten noch viel weiter.

§. 10.

Doch unserm Zweck näher zu kommen / wollen wir nur noch seiner unendlichen Güte und Gerechtigkeit gedenken. Daß Gott gut sey / ist uns wohl am allerbegreiflichsten / weil Gott / der gute und gütige Gott / durch Güte sich am meisten bezeuget hat. Wie denn aus dem Werk der Schöpfung ( als Paulus abermahl nach der Theologia naturali zeigt ) Gottes unsichtbares Wesen / das ist / seine ewige Krafft zu ersehen ist. Rom. I. 19. So läset er sich auch noch nicht unbezeigt / indem er uns so viel gutes thut / von Himmel Regen und fruchtbare Zeitung giebt / und hierdurch unsere Herzen mit Speisen und Freuden erfüllet. Act. XIV. 16. Aber solches zu erzehlen / wo fingen wir an ? wenn hörten wir auf ? Eher würde man sich zu tode reden / als gnüge leisten. Was vor Wohlthaten schicket er uns nur täglich von der Sonnen ? welches Licht und Lebens-Quell so viel 1000. Jahre unsere Kugel mit den allerkräftigsten Kräften belebt / ungeschachtet sie in einem Abstand von 2272980. Meilen seyn mag. Und gewiß / es steckt ein großer Geheimniß in der Sonne / als das man Schein und Wärme nennet / dessen Untersuchung / wenn sie möglich / nützlicher wäre / als die Satellites Jovis und Saturni zu zehlen

zählen. Was gutes findet sich nicht auf der Erd-Kugel / ob sie gleich in vielen Stücken / wegen der Bosheit der Menschen / durch den göttlichen Fluch und darauf erfolgte Verschwemmung verderbt ? Die kleinste Milbe / welche ohne Microscopio nicht erzant mag werden / muß diesen Maximum in minimo, mit Wahrheit / Ter-optimum nennen. Und was Güte preiset sich nicht an uns selbst ? Die Anatomici bleiben uns noch bis diese Stunde den vollständigen Bericht von allen Leibes-Theiligen und deren Nutzen schuldig. Steno in seiner Myologia und andere haben die künstlichen Züge der Musculen und Nerven ; Harvæus die Circulation gezeugt. Aber es wird noch vieles übrig seyn. Man bedenke die ganz unbegreifliche Bildung unter mütterlichen Herzen ; die Metropolin des Lebens / das Herze ; das geheimte Raths-Cabinet des Gehirns / und dessen Expeditiones durch alle Theile des Microcosmi. Unsere allergelehrtesten Seelgen wissen nicht einmahl / wie und wenn sie wissen. Aristotelis Forma hominis ist informis, und gleichwohl wissen wir zur Zeit nichts bessers und gewissers. Ach / so viel gutes haben wir von Gott / daß wir nicht einmahl erzehlen können, was wir gutes seyn und haben !

§. II.

Doch / wie die höchste Majestät nach der Gnade / so hat sie sich auch nach der Gerechtigkeit bezeugt. Indem dieser Ober-richter in dem menschlichen Herzen ein Gewissens-Gerichte angeordnet / woselbst sich die Gedanken untereinander verklagen / oder rechtfertigen. Und gesetzt auch / daß ein mörderischer oder diebischer Bube Forum decliniren wolte / und sich dessen Ausspruch entziehen ; vermag ihn dennoch der weise Oberrichter dergestalt zu nöthigen / daß er zum wenigsten / als Kläger / davor erscheinen muß. Denn so bald dieser von andern geschlagen oder bestohlen wird ; beruft er sich auff die Geseze dieses Gerichts : Nemi-

nem

nem laedere ; Suum cuique tribuere ; Du hättest / spricht er / mich mit Frieden / und mir das Meinige lassen sollen. Worauf er gleich das Urtheil wieder sich anhören muß : Was du wilt / das dir die Leute thun sollen / das thue du ihnen auch. Ja / dieser Unterrichter ist zugleich Peiniger / und zwingt ihm auf der Tortur das Bekenntniß ab : Ach / das habe ich an meinem Bruder Joseph verdienet. Und wenn auch das Gewissen von der Selbst-Liebe eingenommen / mit zeitlichem Gewinnst bestochen / oder von dem Rausch der Wollust eingeschläffert wäre / so ereignet sich dennoch die Göttliche Gerechtigkeit auch von außen / in so vielen entsetzlichen Straff-Exempeln , so klar und deutlich / daß auch ein Heyde solche gleich vor ein ἰδὲ θεῶν hält / wenn mächtige Tyrannen / Atheisten / Flücher / Meineydige / heimliche Mörder / durch die göttliche Rache auf eine unvermuthete und unbegreifliche Art zur Execution gezogen werden. Da schließet man so fort : Daß ein Gott / Gott gerecht / und der gerechte Gott / ein Richter sey / welcher das subordinirte Gewissens-Gerichte durch solche wunderbahre Straff-Gerichte seiner Pflicht erinnern und darzu aufmuntern wolle.

§. 12.

„ Auf solche Weise hat sich der allgerichteste Oberrichter  
 „ auch an dem sonst herrlichen Hause der abgefallenen Menschen /  
 „ von 4000. Jahren her / nach unserm Computo , nicht unbezeugt  
 „ gelassen / welches aus der iewigen Erdbeschaffenheit und ih-  
 „ rer Unart / wie nicht minder aus denen durch die Sündfluth /  
 „ verschwemmten Menschen / Thieren / Muscheln , Fischen / Be-  
 „ ständen / Kräutern 2c. dermassen erkentlich / daß mit Bestand  
 „ der Wahrheit hierüber nichts einzuwenden scheint. 2c.

§. 13.

Nachdem aber auch hier in Oerfurth dergleichen Zei-  
 chen und Zeugen allgemeiner Straff-Gerichte / nemlich /  
 was



was obgedachte verschwenkte oberirdische Geschöpfe / insonderheit betrifft / bißher besser angemerket / und wir hierdurch von der Gerechtigkeit des grossen Welt-Richters überzeugt worden : ich aber / nach der Liebe / so zu Naturalien trage / unterschiedliche Petrefacta aufgesamlet : habe solches in vorhabender Schrift der ieszigen und zukünftigen Welt vor Augen legen wollē / um hieraus / auch nach dem Natur-Lichte / göttliche Gerechtigkeit / unachtsamen Gemüthern bekant zu machen : ia / zugleich bezeugend eine andere Eigenschaft Gottes / nemlich seine Wahrheit / zeugen wollen / indem seine 120. Jahr vorhergeschehene Drohung. Genes. VI, 17. wahr und erfüllet zu seyn / von diesen steinern und stummen Zeugen wieder steinerne und taube Herzen erhärtet wird.

§. 14.

Zwar anfangs wolte den Beweis dieses Straff-Gerichts / alleine von denen verschwenkten und versteinten Dingen nehmen; habe aber nachgehends dienlicher gehalten / auch andere Beweisthümer aus ieziger Erdbeschaffenheit zu nehmen und voran zu setzen. Denn ob zwar der Beweis in der großen Anzahl nicht bestehet / sondern in inwendiger Güte ; Zweifele dennoch nicht / daß auch in allen / Kräfte zur Überzeugung / sich finden werden. Zumahlen / wo sie nicht einzelen / sondern / nach dem historischen Vortrage / zusammen/betrachtet ; die natürliche Erkenntniß Gottes und der Creatur aber zur unpartheylichen Richterinn gesetzt werden. Den Beweis von versteinten Dingen habe hingegen zuletzt versparet / weil dieser / wegen der Gegen-Meynungen etwas weiter hat müssen gehandelt werden / als darinnen erstlich die Gegen-Meynung angeführet / untersucht / und hernach die unsere vorgetragen / bewiesen / und vor den Einwürfen bewahret wird.

§. 15.

Ich habe unnöthig geachtet / die Schrift mit vielen Citatis weiltläufiger zu machen / oder auch durch so viel Länder Petrefacta anzuführen. Denn es wird genung seyn / wenn aus der Schweiz Herr Scheuchzer / und Herr Lange / aus Francken Herr Beyer / Herr Lachmund aus Nieder-Sachsen / und was sonderlich unser Saxoniam Subterraneam betrifft / aus Leipzig Herr Mylius dem curiosen Leser recommandiret wird. Wie wohl auch einige Ausländer Steno, Lister, Woodvvard, Rajus, Luid, schöne Nachricht geben. So verdienet auch der weitberühmte Herr D. Wedel / de unicornu ac ebore fossili, wie nicht minder Herr Tenzel in gleicher Materia gelesen zu werden. Sonderlich Herr Lic. Joh. Sam. Caroli, in seiner Docimasia fossilium, als der mit einem guten und glücklichen Judicio hauptsächlich die Petrefacta nach den innerlichen Eigenschaften untersucht.

§. 16.

Meines Orts gestehe gern / daß es am zulänglichen Vermögen mangeln dürfte. Zumahlen ich das Studium physicum nur horis subcivivis und zur Recreation handele. So habe mich auch hierüber mit gelehrten Männern so mündlich / als schriftlich / nicht besprechen können / ohne daß zufälliger Weise mit meinem werthesten Collegen, Herren M. Nicandro, darüber vernommen. Doch hoffe / es werde diese Arbeit / wie unvollkommen sie auch ist ( die noch über dieses bey schwacher Leibes-Constitution vorgenommen ) nur darum nicht unangenehm seyn / weiln von denen Overtfurtischen Petrefactis nichts durch den öffentlichen Druck bekant worden ; Ausser was Herr Mylius in Leipzig in seiner Saxoniam subterraneam gedacht / und darüber eine Vergleichung mit auswärtigen angestellet. Biewohl er nach seiner Absicht / nur Schnecken und Muschel-Steine berührt / und hingegen vielmehr mich aufgemuntert / diese Schrift zu publiciren.

Ich

Ich lasse aber alles der Beurtheilung erfahrner Naturkündiger über/ und will mich voraus zu allen Dank verpflichten/ wenn sie/ vor dem oben bedungenen *Foro*, mir mit liebevoller Erinnerung wiederaufhelffen/ wo mir in diesem finstern Scibili der Fuß ausgegangen. Doch bin ich in der Haupt-These nicht ohne alle Zuversicht des Beyfalls/ zu mahl dasjenige/ was etwa in Vorstellung der Sündfluth/ von andern Männern/ deren erworbener Ruhm dennoch ungefränct bleibt/ abgängig/ nicht wieder heilige Schrift/ oder Licht natürlicher Weißheit streiten wird. Solte man sich aber daran stoßen/ daß bey der Erdbeschreibung viel vor Ruin und Schaden angeschrieben ist/ was andere wohl gar unter göttliche Wunder zehlen; hoffe dennoch bey christlichen Theologen und Naturkündigern die Absolution gar leicht zuerlangen/ wenn sie drey Schrift-Stellen Genes. I. 31. Genes. III. 17. Genes. VII. 13. und aus denselben die doppelte Beschaffenheit der Erden/ so wohl der vollkommlich-guten/ als hernach der höchst verderbten wohl betrachten/ und hiernebst vor dem Natur-Gerichte hauptsächlich erörtern; Ob der ieszige Zustand aus der guten und weisen Hand des Schöpfers also habe kommen mögen?

§. 17.

Wie nun alles auf den Preß des guten/ weisen/ und gerechten Gottes abgezielet; als ersuche diß allerhöchste Wesen/ bey dieser schlechten Arbeit mich des Zwecks nicht fehlen zu lassen!

### Erster Theil.

§. 18.

Daß sich unterschiedene kleinere Erdüberschwemmungen ereignet/ kan so vielweniger widersprochen werden/ als das Auge den Mund fast jährlich überzeugen muß. Viel Erzählung sind unnöthig/ und kan Happelii *Chronicon Diluviorum*, hiervon bessere Genüge geben. Wie viel Länder aber hierdurch verschüttet/ wie viel Städte ruinirt und ersäufft;



wie viel Wälder und Gepüſche zu Turt worden / bezeugen nur in unſerm Europa, die Niederlande / Hollſtein / Dennemarck / und theils Gothland. Dergleichen noch mehr zu fürchten / wie künstlich und koſtbar auch die Dämme ſeyn mögen.

§. 19.

Die näheren Urſachen derſelben ſind leicht zu finden / auch bekentlich. Doch wie die Erd-Kugel zu unvermeidlichen Unglücke nicht kan geſchaffen ſeyn / muß eine andere Urſache ſeyn / welche Waſſer und Land in einen ſolchen Zuſtand geſetzt / daß dergleichen erfolgen müße. Welche nichts anders / wenn man alles wohl erwägt / als die allgemeine Sündfluth / darinnen das Waſſer die gewaltsame Oberhand behalten.

§. 20.

Aber woher wiſſen wir dieſe allgemeine Erdverſchwemmung? Und aus was natürlichen Beweis könnte man die Spöter / ſo in den letzten Zeiten kommen / überzeugen / welche aus Muthwillen von dieſer Fluth ſo wenig / als dem zukünftigen Feuer-Gerichte wiſſen wollen? Zwar das Zeugniß Moyſis liegt da; aber ſie ſprechen: Mein Vater Abraham! wenn jemand von den Verſchwemmten auferſtünde / ſo wolten wir glauben. Es ſind auch wohl einige aus der Bürgerschaft Iſraelis / welche bey dieſer allgemeinen Fluth eben / weil ſie allgemein / die Achſeln zucken. Welcher ſcrupel Stillings Floet, und noch andere drücken mag. Ihnen iſt unbegreiflich / wie die Erdfläche mit ihren Bergen / 15. Ellen hoch / ſoll überſchwemmet ſeyn worden? Dergleichen Schwachgläubige giebt's noch mehr / die gleichwohl ſonſt das geoffenbahrte Wort ehren. Zwar zu wündſchen wäre / daß über dieſem die Vernunft kein Zeugen-Berhör anſtellete. Inzwiſchen iſt doch nöthig / ſolcher mit Unterricht zu Hülffe zu kommen. Wie aber? wäre denn ſo gar unrecht / wenn man aus natürlichen Urſachen / ja nur aufrichtigen Muthmaſſungen / ſo viel beybrächte/

brächte/diſß vor gläublich zu halten/welches die Vernunft ſelbſt vor möglich oder auch alſo geſchehen zu ſeyn / hielte ? Daß ſolche Art der Überzeugung Gott nicht zuwieder / iſt ſo wohl aus dem bekant / was ſchon Eingangs in unterſchiedlichen Paragraphis aus der Theologiâ naturali abgehandelt worden ; als auch / da er nicht ſelten in dem geoffenbahrten Worte auf Theologiam naturalem und res phyſicas ſich ſelbſt beziehet / wie ſolches Hiob und etliche Pſalmen/inſonderheit Eſaias cap. XLIV, 9. ſqq. und viel andere Schrift-Stellen weiſen. Wer allen alles werden ſoll / kan ja den Leuten / welche das Sonnen-Licht nicht vertragen können / die Laterne ſo lange gönnen / biß ſie jenes gewöhnen. Gewiß die Oculiſten geben hierinnen ein gutes Beſpiel /welche nach abgezogenem Fell/die Curirten nicht ſo gleich an das helle Licht laſſen. Und ſo hält mans auch mit den jüngſt gebohrnen Kindern. Warum ſolte nicht ein Medicus die Arzney nach dem Appetit des Patienten zurichten ? und ein Zimmermann aus einem Aſt einen Aſt-Stiel machen / den Baum damit zu fällen ? Biblien brauchen / wo ſie nicht gelten / iſt ein Mißbrauch ; Denn die ſtarcken Speißen werden denen vorgeſetzt / die ſie nicht verdauen können. Hingegen werden ſie deſto werther geachtet/wenn man durch natürliche Vorſtellung / welche doch nicht ſättigen kan/nur einen Hunger nach der geoffenbahrten Erkänntniß erweckt. Ich habe einen frommen / nunmehr ſeligen / von Adel J. v. G. gekant / welcher bey dieſer geiſtlichen Verſuchung / über phyſicaliſche und chymische Bücher gerieth / aber hierauf eine herzhliche Begierde / durch göttliche Gnade / nach der heiligen Schrift bekam / und ſie hernach deſto inbrünſtiger liebte / auch dieſer wegen viel mit mir geſprochen.

§. 21.

So laſſet uns demnach auch / im Nahmen Gottes / einen Verſuch thun / wie weit man aus Betrachtung ieziger Erd-  
B 3
beſchaf-

beschaffenheit die Mosaische Erzählung könne angenehm machen? Welches hoffentlich wahren Theologis so wenig wird zu wieder seyn / als ich diese Art zu beweisen / bey denen sonderlich vor einen Vorwitz hielte / so der Schrift schon Gehör geben. Ja / ich will vielmehr alle mehr auf diese / als auf die vernünftigeste Vorstellung weisen.

§. 22.

Bevor ich aber den Beweis antrete / will doch / den Leser aufzumuntern / einige Zeugnisse aus unterschiedlichen Theilen der Welt wegen der Sündfluth anführen. Berossus, so kurz nach Alexandro M. gelebt / Alexander Polyhistor, Abydenus Historicus, Plato in Timæo wissen hiervon zu erzehlen / ob sie gleich andere Umstände anführen. Plutarchus und Ovidius, nebst dem Luciano, beschreiben die Sündfluth Deucalionis bey nahe nach der Vorstellung Moylis, sonderlich der letztere. Lactantius hat uns schon vor 13. hundert Jahren Bericht von dieser Nachricht gegeben / welche die Heyden von der Sündfluth gehabt. Benzon, nebst anderen Westindianischen Geschicht-Schreibern / melden / wie ein Americanischer König Hicaragua Nachfrage bey Europæern gethan : Ob sie in ihren Ländern auch von einer Sündfluth wüßten? So versichert auch Joh. Laet de origine gent. americ. daß man in Peru und nova Francia davon Wissenschaft habe. Nochmehr in *Tizna*, da der Mann / der erhalten sey worden / Nahmens Pù-on-cu-um heißen soll; Und ist diß Zeugniß um so viel merckwürdiger / als die Sinesen / nebst den Europæern / wie wir uns zutrauen / die Gelehrtesten und zugleich fleißigsten Geschicht-Schreiber sind. Es wußten auch ferner in *Asia*, Scyten, Perser / Babylonier, Inwohner in Bithynia, Phrygia, Lydia, Cilicia, Syria, Phoenicia; auch *Africani-* sche Nationes, als Egyptier / Cathaginenser : In *Europa*, Deutsche / Spanier / Engländer / nebst Griechen und Römern /

in

in alten Zeiten / davon zuerzählen / wie solches in einer Dissertation weitläufftiger darzuthun Herr Woodvvard, Geograph. Phys. p. 143. versprochen. Daher seine Muthmassung gar wahrscheinlich / daß darum von unterschiedlichen Völkern die erneuerte Erde unter dem Nahmen : Atargatis, Astarte, Decreto, Dea Syria, Hertha, Isis, Cybele, Rhea, Magnamater verehrt worden. Und gewiß unter der *Venus*, oder *Astarte*, *Istergoud*, wie sie die alte Gothen genennt / haben die Alten dieses Geheimniß verborgen / da sie vorgeben / sie sey in dem Meer aus einer Muschel gezeugt / da sie gleich Blumen unter den Füßen gehabt. Da man hat ihr die Schöpfung dieser Welt zugeschrieben / wie Lucretius und Statius erzählen. Solte man denn nun der heiligen Schrift nicht vielmehr auch einen Platz unter diesen Zeugen gönnen? Die sich gleichwohl sonst durch so viel Erfüllungen angesagter Gnade und Straffe legitimiret? Und wolte man gleich denken: Griechen und Italianer hätten ihre Erzählung aus dem Moysse genommen; so lästet sich doch dergleichen von denen beyden Jüdien nicht auch muthmassen / welche so wohl wegen Orts / als Zeits Entfernung gar nicht correspondiren können. Da nun die *Confirmation* von der Sündfluth / aus so vielen ganz entlegenen Orten / zu unterschiedenen *Seculis* einläufft; möchte wohl derjenige das Præsidium unter denen Scepticis erhalten / der dßfalls widersprechen wolte.

§. 23.

Doch wir wenden uns vielmehr zu solchem Beweis so die natürliche Erkantniß Gottes und der Erdfugel selbst aufweist. Die weiße Gottheit / als ein unerschöpflicher Brunnen alles guten / kan unmöglich anders als alles gut gemacht haben. Daher auch vor dem Lichte und Gerichte der *Natur*, die Moaische Erzählung nimmermehr kan mißbilliget werden: Daß Gott nach der Schöpfung alles (menschlich geredet) noch mahl



mahls durchsehen / aber auch alles טוב מאד' höchst und vollkommen gut / ohne allen Fehl und Unordnung / befunden habe. Zwar König Alphonfus in Castilien hat gemeynnt ; wenn er Gottes Rathgeber bey der Schöpfung gewesen / solte alles besser angegeben seyn ; Doch es ist von einer Spanischen Zunge in Foro Politico , überaus groß ; Physico , nährisch ; Theologico , lästerlich gesprochen ; ungeachtet / er die verderbte Erdrugel / vor die erschaffene / mag angesehen haben : Das Licht „ natürlicher Weißheit sagt vielmehr / Gott sey das höchste „ Guth in seinem Wesen : Dessen Wille wolle alles „ Gute : Dessen Macht schaffe alles Gute. Wo ein einziges „ Werk gebrechlich oder böse wäre ; müste es an seinem Willen „ und Weißheit / oder an seiner Krafft und Würckung gefehlet „ haben. Wäre dieses ; wie könnte Gott gut seyn / als dessen „ Eigenschaften er selbst ist ?

§. 24.

Aber wozu dienet diese Vorstellung ? Und was wird die Erdfugel daraus verschlimmert ? So viel haben wir Vortheil : Daß / wie Gott alles gut geschaffen / auch die Erde besser geschaffen seyn müste / als sie iezo ist. Daher sie nach dem ickigen Zustande ( nach welchem Theile man sie auch ansehen möchte ) nimmermehr also hat aus der Hand des guten Schöpfers kommen können. Angesehen so viel unordentliches / unvollkommenes / auch theils schädliches daran anzutreffen. Ja / sie selbst ist sich oft selbst eine Rache / wie die Erfahrung mehr seuffzet / als spricht.

§. 25.

Da nun die Vernunft aus obigem Grunde / sich einen vollkommen-guten Stand der Erde vorstellen muß ; Ey so laßet uns doch ihrer Jungfräulichen Schönheit etwas nachdenken. Welches die Heyden eine guldene Zeit geneßt / aber von derselben  
so

so wollüstig gesprochen / als sie mit der Zeit-Rechnung zu spät kommen. Wie solches auch ihre Rundschaften von den Fluthen Ogygis und Deucalionis zeugen. Die Betrachtung wird dazu dienen / ihren Verfall / in dem Gegensatze / desto genauer zu beurtheilen. Doch woher nehmen wir Nachricht? von den Heydnischen Theologis oder Poeten? Aber ihre Vorstellung ist / wie schon gedacht / zu wollüstig / oder doch nach gemeiner Art / *hieroglyphisch* und in Bildern verdeckt. Hingegen sagt Moylis nur überhaupt / *אדמה* die Erde / wie andere Geschöpfe / sehr hauptsächlich gut gewesen. Maßen der heilige Mann mehr / als ein Theologus , als Physicus schreibt / daher der natürlichen Dinge nur so weit gedenkt / als zu seiner Absicht nöthig. Und wenn jemand also *Physicam*, oder wohl gar *Pansophiam Mosaicam* schreiben wolte / wie Comenius und andere gemeynnt / müßten dieselben trefflich *general* seyn.

§. 26.

Also mag ja wohl einem Natur - Kündiger vergönnt seyn / bey dem Ert natürlicher Weißheit / zu dem Preiß seines Schöpfers / dem Guten nachzudencken / womit ihn Gott vor dem belehnet hat. Nur daß eine sündliche Curiosität oder daher entstehende Reformation der heiligen Schrift vermieden werde. Doch unter dieser Reformation müste man gleichwohl nicht ver stehen / wo man von denen Meynungen mancher Ausleger ab gehet / welche öftters an dem Buchstaben und Patribus hangen / und den Sensum gleichwohl aus dem Platone und Aristotele her bey bringen; eine Glaubens - Aehnlichkeit *reguliren* / nach welcher sich öftters die Regel des Glaubens muß ausmessen lassen.

§. 27.

Was Vernunft einen guten Erdboden und Landschaft nennt / kommt auf diß an / wie der gute Theologus und Polyhistor, Herr Dietrich, in seinen *Antiquitatibus* das Paradies  
E
nur

nur vorgestellt / nemlich / daß es darinnen einen herrlichen Vorzug vor andern Revieren gehabt ; sich über einen gesunden und tragbaren Boden / schöne und wohl eingetheilte Wäßerung / liebliches und anmuthiges Wetter zu erfreuen. Was nur die Creaturen erquickten / und die Sinne in dem Herrn / belustigen können / wäre zur Genüge vorhanden gewesen. Dergleichen Beschreibung / und nichts mehr / auch bey andern Theologis anzutreffen.

§. 28.

Aber was hindert / daß wir nicht diese Beschreibung der ganzen Erde geben ? Die Vernunft selbst / wie §. 25 schon angeführet / erkennt die Mosaische Erzählung vor richtig / nemlich daß die Erde ארץ כנען, überaus gut geschaffen / und also obige Qualitäten nothwendig miße gehabt haben. Und wo mir auch jemand unter den Schriftgelehrten einen Unterschied wolte zwischen dem Paradies und übrigen Erde machen ; dem würde die Worte Moylis vorhalten : das Paradies sey עֵדֶן ein Garten in Eden / das ist / in einer lustigen und überaus vergnüglichen Landschaft gewesen / dessen Grund und Boden außer und innerhalb des Gartens allerdings einerley ; wie das Wort : Eden , anzeigt. Und gesetzt auch / daß bey einigen Ländern / wegen Abstand der Sonne / sich ein Unterschied der Fruchbarkeit gefunden / schadete doch solches der an sich selbst gut erschaffenen Erde nichts ; denn die Fruchtbareit und anderes Vergnügen würde nur Gradu differiren. Ich bin aus obigem Grunde von der Güte und Weisheit des Schöpfers gewiß beredet / daß es von Anfang mit der Zona torrida und Nordländern gar eine andere Bewandnis gehabt / als da beyde nunmehr durch Überschwemmung ihre Paradies-Erde verlohren / insonderheit da nunmehr in vielen Landschaften Flüße und Brunnen verschlemmt und verschüttet / und hierdurch die Ausdurstungen / weniger / in den Nord-

ländern

ländern mehr und kälter worden. Vielmehr ist zu glauben/ daß die Erd- Kugel aus der Hand des allergütigsten und weisesten Baumeisters / das allervollkommenste / fruchtbarste / und gesündeste Luft-Revier der Menschen gewesen. Und warum sollte Gott nur ein Plätzgen von 12. Meylen/ wie einige Theologi das Paradiß determiniren ( man lasse es 100 Meylen seyn) vor andern und nicht zugleich die ganze Erd- Kugel so gut geschaffen haben. Gewiß die fromme Vernunft glaubt vielmehr/ daß seine Fußtapffen überall von Fette getroffen. *Burnet*, ein Mann von unvergleichlicher *Phantasie* und großer Erfahrung in natürlichen und andern Wissenschaften / hat dißfalls in seiner *sacrâ Telluris Theoriâ* sich die Mühe gegeben / Vorstellung von der erst-erschaffenen Erde zu thun / welche ein neu- oder nur Lehr- begieriges Gemüthe noch wohl locken kan. Daher wird vielleicht manchen angenehm seyn/ dieselbe zu vernehmen. Meines Orts gestehe so frey / als ich mir die Wahrheit aufrichtig zu suchen vorsetze/ daß mir Herrn *Burnets* Theoria in unterschiedlichen Stücken wahrscheinlich ausstiehet. Biemohl auch vieles in ersten/ mehr aber in denen letztern Büchern / mir zu hoch und unbegreiflich / auch mit Lehrsätzen unserer Kirchen nicht so gar einstimmig scheint / ungeachtet er die Schrift an zu führen nicht vergißet. Welches aber denen überlasse/ so die Gabe der Geister- Prüfung mehr / als Ich / haben. Also beliebt ihm von der ersten Erde zu urtheilen. Die Aristotelische Meynung von einer ewigen Welt verwirfft er billich ; stellet sich aber die Erde als ein Chaos oder als ein Revier biß an die Sonne und Planeten von unzähligen Particulis und Theiligen vor / welches deßen Herr Übersetzer ein Gestübe oder Gestäube nennt. Wie *Tab. I.* zu ersehen. Anfangs hätten sich die groben und schweren Erdtheile zusammen ins Mittel gesetzt. Doch also / daß das Wasser/ welches leichter / auf diese Rundung kommen. Welches



Tab. II. vorstellet. Es hätten sich aber nach der ersten und groben Absonderung / gleichwohl noch andere Theiligen gefunden / welche hingegen von denen aller subtilsten / so wir iezo Luft nennen / abgeschieden / und sich hernach gemählig / als ein fetter balsamischer Mergel / auf die Wasser gesetzt / wie solches in der III. Tab. abgebildet / dessen / in Ansehen der unbegreiflichen Höhe / zur Gnüge vorhanden gewesen / die Wasser mit einer dicken und festen Schale / als eine Oberfläche / zu umschließen / die nebst andern herrlichen Schätzen / an allerley mineralischen und andern Dingen in sich enthalten. So fort wäre die Erde zur Consistenz kommen und in dem Luft- Meer geschwommen / als die IV. Tab. mit ihrem äußersten Circul vorstellen möchte / welche sonst in der Theoria Burneti die fünffte ist. Da Tehom rabbah, wie Moyses redet / oder nach Ausspruch der Griechen und Römer / Abyssus, Barathrum, Erebus, Tartarus, Wassertiefe / unterirdische Wasser / zwischen dem festen Mittel- Puncte und der äußersten Erdoberfläche gestanden / wie das weiße im Ey zwischen dem Dotter und der Schale. Andere Umstände aus dessen Theorie an zu führen / achte überflüssig. Doch mit dieser Burnetianischen Vorstellung wollen viele Theologi und Philosophi, auch von Englischer Seite / nicht friedlich seyn / ungeachtet sie unter allen Vorstellungen der Vernunft am anständigsten zu seyn scheint / auch viel mehr Wahrheiten in sich enthalten mag / als einige andere / die ihm entgegen sprechen. Wiewohl es beyderseits auff Muthmaßungen ankommt / darüber der fluge Vater und Schöpffer mehr Gedult mit uns hat / als wir flügelnde Kinder unter einander selbst.

§. 29.

So viel muß man gleichwohl dem Herrn Burnet, nach dem Licht der natürlichen Weisheit / zugestehen / daß die erschaffene Erdoberfläche dergleichen großes und überlästiges Meer nicht gehabt / sondern vielmehr / außer benöthigten Seen / Flüssen und Brunnen &c.

Brunnenre. in durchgängigen großen Landflächen / auch diese nicht in groben steinigten / unartigen und schädlichen Gebürgen oder sumpffichten Tieffen / wohl aber in den allerkräftigsten / fruchtbarsten und heilsamsten Theilgen oberhalb bestanden / und eine rechte Schatz-Kammer und Apoteke aller belebten und unbelebten Creaturen gewesen sey : Ja die Erde hat ein solch überschwenglich Vermögen gehabt / daß auch die lebendige Creaturen / deren Seele-Licht und Lebens-Balsam ist / aus ihr unmittelbar erschaffen sind / welches sonst mittelbar nicht geschehen können. Und was noch mehr zu verwundern / daß der allerweiseste Schöpffer zur Bereitung des Erd-Regentens keine andere Materie / als Erde sich gefallen lassen. Zu dem zeugt auch die Langlebigkeit der Menschen / davon nicht allein Moyse, sondern auch die fleißigen Chineser, wie wohl sehr excessivisch / Nachricht geben / daß die Erde weit besser conditionirt / in dem sie zu Erhaltung des Menschlichen Lebens gesunde Ausdunstung / Luft / Wasser Speisen &c. gegeben. Ohne was sonst vor Beweissthum ihrer angeschaffnen Güte möchte angeführet / inzwischen aber wohl nach ihrer Oberfläche mit einer Citronen-Schale verglichen werden / welche mit den allerkräftigsten Geistergen / ihrer Natur gemäß / erfüllet ist. Moyse sagt / das Licht natürlicher Weißheit merckts an / ein erfahrener Naturkundiger giebt Beyfall.

§. 30.

In Betrachtung dessen / und so fern darneben eingeräumet würde / wie nach dem Ruin nicht so gar alles verlohren gangen / sondern hier und da noch etwas / obgleich verschüttet / liegen blieben ; dürfte man nicht auff die Gedanken fallen : die so genannte Jungfer-Erde oder allerhand Siegel-Erde : Marga oder fruchtbar und gesunde Märgel-Erde / wit welcher theils Orten die Acker gebessert werden / und auch auff unsern Harze häufig ausgegraben wird : die gelbe und graue Ambra : das edle Naphtha und

Petroleum: oder andere Erdtheil und Säfte: Sonderlich die edlen Balsam-Tropffen in einer Persischen Höhle bey der Stadt Laar, wären noch von der ersten Erde übrig / ob gleich nicht in einem so hohen Grad der Vollkommenheit. Ja bey der rothen Erde / woraus Adam gemacht / fället mir eine gleichfärbige / fette Erde in Croatien ein. Ein Winzer hat sie aus einem Berge gehohlet / davon alle Morgen in Brantwein genossen / und hierdurch seine Gesundheit dermaßen erhalten / daß er im 136sten Jahre / in welchem ihn der Herr Referente, D. Joh. Agricola, gesprochen / seine Arbeit noch wohl verrichten können / und ein Sohns-Kind von 72. Jahren gehabt. Doch solches zehle man unter die unschuldigen Muthmaßungen / so niemand verbinden.

§. 31.

Ben solcher vortrefflichen Beschaffenheit hat es der gute und weise Bauherr an zulänglicher Wässerung nimmermehr erman-  
geln lassen / ohne welche / nach seiner Absicht / die Erdofläche weder an sich selbst allerhand Mineralia erzielen / noch mit Vegetabili-  
en fruchtbar / oder oberhalb auch mit Thieren und Menschen be-  
wohnet seyn können. Denn ob zwar Moyse nur der 4. Para-  
dies-Flüsse gedenckt ! werden doch hierdurch andere Seen / Flüsse  
und Brunnen / auff der Oberfläche ausser dem Paradiese nicht  
verneint. Diweil bemeldter religieuse Historicus mehr eine Ab-  
bildung des Paradieses vorstellte / als auff eine ganze Geographie  
bedacht war. Und ob zwar die darinnen befindliche Ströme  
sehr weit gangen seyn ; Ist doch nicht außer den Gränzen Asia,  
oder auch Africa : Inzwischen aber gar nicht zu gläuben / daß  
außer diesen Flüssen / in Asia und Africa , geschweige Europa und  
America, oder auch denen durch das Meer verschlungenen Län-  
dern / keine Wässerung sonst gewesen / zumahlen Pison und Gihon  
nicht durch / sondern um Hevila und Mohren-Land geflossen.  
Ist also ganz gewiß / daß die Oberfläche überall mit herrlichen  
Seen /

Seen/Flüßen/Brunnen / doch alles in benöthigter Eintheilung/ zu dem intendirten allgemeinen Erd-Nutzen und Erhaltung/ versehen gewesen / wie etwan eine lebendige Creatur mit Blut und andern Lebens-Säften: Diß alles auch / ohne schädlichen Überfluß oder gewaltsame und unordentliche Ausbrüche. Es sey nun/ daß der Urqvell oder Wasser-Tiefe/Tehom rabbah, sich im Centro befunden/wie einige wollen / oder vielmehr / reichlicher und bequemer überall unter der Erdoberfläche / ohne / wo etwan die Berg-Wurzeln auff dem Centro geruhet / sonst aber in und auff einer Saburra groben kieselichten Sande gestanden. Wie aber dieses so genante Wasser-Element, nach seiner Natur und Eigenschaften/womit sichs von andern distinguiert/hell/lauter und rein flüßen soll / anben aber noch darzu obbeschriebene Balsamische Erde durch drungen und durchströmt/auch deren herrliche Theilgen eingefogen; mag man sich das gesammte Gewässer nicht anders/ als herrliches und nahrhafft Geträncke/ oder eitel Gesund-Brunnen einbilden. Bey solchen überall befindlichen Seen / Flüßen und Brunnen durch die ganze Oberfläche/kan es auch an warmen und fruchtbaren Ausdünstungen oder täglich auffsteigenden Nebel/das Land zu befeuchten / wie Moyses cap. II. Gen. v. 6. erzehlet/nicht ermangelt haben/oder auch an Regen/als andere wollen/welche / den Regen-Bogen vor der Sündfluth gewesen zu seyn/vorgeben. Und so weit müste man abermahls von dem Herrn Burnet abgehen/der hingegen vorgibt: Die Oberfläche der Erden sey aus Mangel der Feuchtigkeit zerlechzet / zersprungen/ und gänzlich eingebrochen / woraus die Sündfluth entstanden.

§. 32.

Auff solche Weise hat auch unstreitig eine gesunde Luft seyn müssen / weil die Balsamische Erd und Wasser keine ungesunde Theilgen auffschicken / noch weniger schädliche oder unreiff und unvollkommene Vegetabilia vorbringen können. Gleicher Gestalt



Gestalt hat man auch vor Sturm- Winden / Donner / und Hagel- Wetter / Scorbüt, Fieber / Pest sich gar nicht zu fürchten gehabt. Vielmehr hat die lieblichste Bitterung einen steten Frühling gemacht / wie der Italiäner iezo von seinem Genua rühmen will / welcher mit abwechselnden Früchten eine immervährende Erndte gegeben. Der Mensch selbst / natürlich und aus der Schöpfung betrachtet / empfan- de weder äußerlich / noch innerlich etwas / so Kranckheit und Tod bringen mochte / welches nicht allein / auch nach dem Fall / der Riesen Wachsthum zu einer verwunderlichen Größe als auch insgemein und vornehmlich die Langlebigkeit der ersten Menschen deutlich bezeuget. Ein mehrers hiervon anzuführen / wird unnöthig seyn.

## Anderer Theil.

§. 33.

Aber wo findet sich iezo solche Vollkommenheit der Erds Kugel? Und woher kommt das Gegentheil? Ist die Gottheit unvermögender im erhalten / als schöpfen? Behüte Gott vor solchen Gedanken! Oder ist die Welt von 4000. Jahren her / schon so veraltet? darwieder spricht die Erde selbst / welche / außer quæstionirten Verderben / noch iezo in so festen Stande / oder (wie Copernicus, Hugenus, Duppelmeyer und viel andere galante Astronomi wollen) in ihrem Lauff und Drehungen keiner Stütze noch Stabes gebraucht. Einem Fato zu zuschreiben / wäre Fatum fatuum. Und wolte man sagen: Die Erde hätte aus Mangel der Feuchtigkeit bey unerträglicher Sonnen-Hitze zerbersten müßen; lieff es wieder die Güte und Weißheit Gottes / die sie besser zu schaffen / entweder nicht gewolt / oder gewust. Man sinne / wie man wolle; so fällt dennoch endlich aus dem natürlichen Erkenntniß Gottes der Schluß: Die Inwohner selbst würden die Landes-

Landes Verwüstung verdienet / und der höchste Monarche an Ihm ein Exempel seiner gerechten Gerichte statuirt haben. So kräftig ist diese natürliche Überzeugung gewesen / daß auch die Henden selbst solche angemerkt und vorgetragen / nur daß sie in der Zeit-Rechnung geirret / und die Wahrheit / nach ihrer Art / in Fabeln eingehüllet. Und was ist ihre Pandora mit der Büchse anders / als unsere Eva ? Die Gygantes und Himmels-Stürmer anders / als die Tyrannen und Gewaltige / davon Moyse schreibt ? Und wolte man gleich einwenden : Griechisch und Römische Poëten hätten die Historie aus Moyse genommen ; So müste man doch hingegen gestehen / wie ermeldete Referenten dieselbe vor ihren Gewissens-Gerichte gebilligt / vor wahr angegeben und öffentlich lehren wollen : Über die Erde sey / um der Menschen Bosheit willen / der Göttliche Fluch / und aus diesem alles Unglücke / insonderheit die Sünd-Fluth / kommen. Wieviel gewisser aber unser Christlicher Lehr-Grund ( Principium cognoscendi revelatum ) um so viel weniger werden wir die Freyheit einschräncken / die Bewegniss-Ursache aus dem Moyse anzuhören. Zumahl mein Versprechen : die Sünd-Fluth ( Existentiam diluvii ) zu erweisen / mich nicht verbindet : der Heil. Schrift mich auch in benfälligen Moral-Fragen zu begeben / womit sonderlich ein Christlicher Naturkundiger gern friedlich seyn wird.

§. 34.

Durch den kläglichen Fall / wie Moyse berichtet / wurde der Mensch dermaßen verderbet / daß sein Sitten und Trachten immerdar böse / welches mit den Jahren / noch mehr in denen Nachkommen / zunahm. Die Menschen verderbten ihren Weg / mißbrauchten der Güte des Landes / und also erschien die herrliche Paradies-Erde selbst in den Augen Gottes voller Frevels, Gen. VI. 5. II. Da bereits derselbe / um des Falls willen /

D

mit

mit dem Fluch belegt worden / Gen. III, 17. welche sonst / vorbeschriebener maßen / voller Segen war. Daher der Acker Dorn und Disteln trug / das ist / unartig und unfruchtbar wurde. Die Gewächse der Erden degenerirten darinnen / und es entstunden auch viele Enderung zu Wasser / Lande / Luft und Witterung zc. Woraus dem Menschen / Krafft angeregten Fluches / von außen viel Ursachen des Elends / in specie : der Kranckheiten und Todes zustunden. Also ist auch leicht zu glauben / daß in 1657 Jahren / nach unserm gemeinen Computo, welchen zwar die Chineser, auch wohl andere tief-einsiehende Philosophi, viel zu kurz halten / der Göttliche Fluch über die Erde sich auch durch die Flüsse werde geändert haben / wodurch dem ohnedem milden Lande / nach und nach / da und dort zugesetzt / die Ufer erweitert / theils niedrige Lande unter Wasser gesetzt / und ein fläglicher Anfang zum grossen Welt-  
Meer gegeben worden. Woraus auch mehr und schlimmere Ausdünstungen kommen / so die Præparatoria zu Sündfluth greulich vermehret haben / und diß vermuthlich am meisten in der 120 Jährigen Gnaden- und Buß-Zeit / wozu der langmüthige Gott diese Vorboten zu real-Predigern hat brauchen wollen. Bey diesem Concept könte man auch die / nach der Zeit Rechnung unterschiedene Fluthen Ogygis und Deucalionis vereinigen / welches aber bessere Untersuchung braucht.

§. 35.

Endlich kam die Stunde der allgemeinen erschrecklichen Wasser-Gerichte / die Menschen mit Fluthen zu verderben / welche sich der schönsten Erde ganz unwürdig gemacht : Die Überschwemmung überlieff die gesamte Erd-fläche von 9278181 Meilen / welches zwar widersinnlich seyn mag / zumahl wenn man unsere Berge zugleich in Betrachtung nähme / doch aus nachfolgender Vorstellung nicht unglaublich erscheinen wird /  
gleich:

gleichwie aus den nach einander producirten Zeugen und Zeichen gnüßlich soll dargethan werden / worzu ich mir unpartheyliche Leser zu Richtern ausbitte.

§. 36.

Die Vernunft fragt / woher so viel Wasser / diese allgemeyne Fluth möglich zu machen. Einige wollen die Aquas supra-coelestes oder Wasser über den Stern-Himmel herab hohlen / deren Moyses Genes. I, 7. gedenckt. Doch viele Naturkündiger wollen solche nicht einmahl zu gestehen / in dem sie durch עֲקָרָה Expansionem, Weite / Breite / welches in den Lateinischen Biblien Firmament übersetzt / vielmehr den Luft-Himmel verstehn / von welchem Paulus redet Act. XIV. Der gleichen Schrift-Stellen sonst mehr zu finden Genes. XI, 4. Deut. IX, 1. Ps. CXLIX, 4. Matth. IIX, 20. XXIV, 30. Wie wohl andere widersprechen / darunter einige / so die Heil. Schrift und ihre darüber gegebene Auslegung bisweilen von gleicher Autorität halten. Doch gesetzt: daß Wasser über den Stern-Himmel wären / welches wir denen Herren Systematicis vor dem Foro Exegetico zur Vindication überlassen; Ist doch nicht abzusehen / wo sie bey der Sündfluth / durch so viel Systemata solaria durchkommen? Zumahl wegen des unsäglichen Abstandes / eine Zeit von etliche 1000. Jahren nur zum Herabfall erfordert würde / so daß sie / nach unserm Computo, eher gewürcket hätten / als sie geschaffen worden. Und was müste sich nicht durch die 40. tägige Regens-Zeit vor Unordnung am Stern-Himmel ereignet haben? So ist auch die Erd-Kugel gegen die Peripherie des Firmaments kaum ein Staubgen / also / daß das meiste neben (aber wohin?) gefallen. Daher man vielmehr auf andere Wasser gedencken muß / und zwar auf solche / welche die Erd-Kugel selbst hat / und theils ausdünstet. Zwar Herr Claver in seiner Geologia bildet uns einen Come-



ten vor / dessen dünstiger Schweiß solche Fluth soll erregt haben / nachdem sich die Erd-Kugel 12. Stunden darinnen aufgehalten hätte. Doch wie ich zur Zeit noch unvermögend bin / dieses sonst geschickten Astronomi angegebene Vorstellung und deren Erweis / so wohl was die Entstehung / als Überschwemmung der Erden aus einem Cometen betrifft / zubegreifen / muß / bis auff deutlichere Information, den Beyfall suspendiren. Denn wie ruhmgedachter Herr Cluver kein Slave von fremden Ideen ist / wird er vielmehr andern zu gleicher Freyheit rathen / welche sich einen andern Concept von der Sündfluth machen.

§. 37.

Ich habe mich anheischig gemacht / aus natürlichen Erkenntniß des Schöpfers und der Geschöpfe / und meist / wie man redet : a posteriori, das ist / aus den kläglichen Wirkungen der Sündfluth / die Sündfluth zu erweisen ; nicht aber : wie es damit zugehen ? Daher mir niemand verübeln darff / wenn ich die Beschreibung aus Moysse nehme / zumahl kein anderer Historicus, wie alt er sey / etwas zuverlässiges / geschweige recht gewisses davon erzehlet. Doch soll die Ausführung also gemacht werden / daß / vor dem Licht natürlicher Weißheit / sich nichts widersinnliches finden / sondern die Rechnung noch wohl justificiret werden soll / wie ich hoffe. Zuforderst muß man vor- aus setzen / daß ein Finger Gottes / το Θεου, in diesem Straff- Gerichte etwas übernatürliches gethan / welches Naturkundiger unstreitig zulassen / und die Beweissthümer aus der Theologia naturali schon finden werden / zumahl auch Henden bey diesem Lichte so viel erkant / solches aber Jovi fulminanti, nach ihrer Art / zugeschrieben. Und gewiß / wenn gleichwohl so viel Zeichen a posteriori eine sonst unmöglich scheinende allgemeine Fluth bezeugen / muß man gleich sofort die übernatürliche Schickungen Gottes erkennen / ungeacht a priori die Erkennt-  
niß

niß der Mittel Ursachen uns schwerer fiele. Nebst diesem setze auch voraus/ daß zwar Höhe/ aber flach anlaufende/ keines weges aber gleich und jäh aufsteigende Berge gewesen/ welche sonst viel weite Thäler gemacht hätten/ zu deren Ausfüllungen eine mehr / als doppelte Menge Wasser wäre von nöthen gewesen Hiermit wende mich zu denen Wassern/ ihrem Würcken und Würckungen.

§. 38.

Die Erde war bereits von dem Schöpffer verflucht Genes. III. 17. welcher Fluch/ wie schon oben/ mit Vorsatz/ gedacht/ nimmermehr in bloßer Unfruchtbarkeit des Ackers bestanden/ sondern vielmehr viel Unheil zu Wasser und Lande nach sich gezogen/ und zwar um des zum Tode verdamnten Menschen willen/ wie Gott zum Adam sprach : כְּעִבּוֹרְךָ um deinet willen/ Genes. III. 17. Vernunft und Erfahrung lehren/ daß der höchste Richter nicht unmittelbar die sündlichen Menschen züchtigen und tödten wollen/ sondern durch Executions-Mittel. Also wuchs nun alles Unheil/ Kranckheit und Tod von aussen zu/ und der Göttliche Fluch brach die Ruthen von dem Baum ab/ der sonst zu unserm Nutz geschaffen/ das ist: Die Erdfugel/ und was dazu gehörig/ richtete er zur Rache und Straffe zu/ al'o daß der Fluch der Erden nimmermehr in der blossen Unfruchtbarkeit/ sondern auch in andern Stücken durchgängig bestanden/ so dem Menschen den angebrohten Tod gebracht/ worunter insonderheit die Flüsse von diesem Fluche/ gleich von dem Fall an/ gedrückt und in ganz andern Stand/ gleichwie die verfluchte Erde selbst gesetzt worden. Denn so der Fluch/ gleich nach dem Falle/ den Acker und Land dergestalt geändert/ daß er Mittel-Ursache zu des Menschen kümmerlichen Leben/ Kranckheit und Tod geben müssen; warum solte nicht auch solche Veränderung an dem zu der Erdfugel gehörigen Gewässer in gleicher Absicht Göttlicher Gerichte/ ergangen seyn? Da zumahl die Veränderung der Erde durchs Gewässer meist hat geschehen sollen.

Also daß die Wasser in die 16. hundert Jahr und drüber dem ohne dem gesclacken und lockern Boden nach und nach zugesetzt/ ausgetreten und ein Theil nach dem andern abgerissen / bey dem Ausfluß durch vorgesezte Pulvinos oder Bäncke sich selbst den Lauff gestämmt / die zwischen den Seen liegende Ländergen verschlungen / die Seen an einander gehangen / und also den Anfang zu dem grossen Meer gemacht haben / woraus denn freylich schon mehr Ausdünstungen / vielleicht auch gefährliche Witterungen / Platzregen haben kommen müssen / also daß man nicht lange nachdencken darff / woher man Wassers genung zu reichen Ausdünstungen / so Fenster des Himmels genennt werden / und daraus ausgeschütteten 40tägigen Regen finden könne.

§. 39.

Als nun die Zeit der Execution ermeldter Wasser-Gerichte erschienen / haben sich die in dem Erd-Cörper befindliche Wasser / welche gern den 8ten bis 10ten Theil / wo nicht mehr von der Erd-Fugel ausmachen / verdünnet / theils in göhren erhoben und aus ihrem Körperlichen Inhalt / von 265693380. gewürffelter Meilen hervor gemacht. Der Ausdünstungen sind mehr worden / die zu gewaltsamen Platzregen und Wolcken-Brüchen zusammen gezogen und abgestürzt sind / und der gesamten Oberfläche grausamlich zugesetzt haben. Welches destomehr zu glauben / wenn man nur einen halb-stündigen Wolcken-Bruch über ein kleines Thal oder auch die daher entstehende Special-Fluthen in den See-und andern Landen bedencken will. Man muß gewiß erstaunen / wenn man dißfalls Beschreibungen liest / oder den Fluthen selbst zu sehen muß. Die hohen Berge geben Bäche: Die Bäche werden zu Strömen: Die Ströme zu Seen: Die Seen zu Meer. Die Ufer stürzen ein. Häuser / ja schwere Steine werden fortgerißen und das oberste zu unterst gekehrt. Oftt sincken die Thäler in Abgrund / und lassen See oder Lachen zurücke &c.

zurückc. Exempla davon anzuführen / achte vor unnöthig. Man schlicße aber in Vergrößerung auf dieses 200tägige Welt: Ubel.

§. 40.

Freylich wird eine Fluth nach der andern einher geschossen seyn / welche / iemehr derselben worden / desto höher sie gestiegen / und gewaltiger werden getobt haben. Wieviel Land wird hier unterwaschen? Wieviel Ufer und Höhen eingestürzt seyn? Und wieviel Erde ist nach denen unterirrdischen Wasserbehältern hin geschlemmt / und diese damit angefüllt worden? Auf solche Weise haben auch die Brunnen der Tieffe auffspringen: Die durch Erdfälle und Schlamm gedrückte unterirrdische Wasser hervor steigen und die Fluthen unzählich sich vermehren müssen. Hierbey sind freylich noch mehr und heftigere Ausdünstungen entstanden / zumahl die Wasser bey der allgemeinen Erschütterung fernerhin gegoren haben und noch mehr verdünnet worden. Woben man zugleich viel erschreckliche Gewitter vermuthen muß / in dem die mineralisch und andere Erdsäfte in der zersprungenen Erde rege gemacht worden. Also daß man sich über 40tägigen Regen und Anhäuffung anders Übels und Ruins gar nicht verwundern darff / zumahl / wo die unterirrdische Feuer / wie etliche wollen / schon vor der Sündfluth gewesen wären. Daher der Effect der Sündfluth nicht bloß in dem bestanden / daß die Oberfläche leimicht und sumppficht worden / sondern vielmehr / wie nachfolgen wird. Die anmuthigen Höhen wurden durch 40tägige Regen / und 150tägige Überschwemmung ihrer Balsamischen ersten Erde beraubt / und blieb fast nichts / als ein felsigtes Sceleton, wie an den Alpen, Caucaso und andern zu ersehen. Die fruchtbaren Thäler zerrissen und wurden auch wohl mit der aus der Tieffe hervordringenden unartigen Erde oder vielmehr mit der Saburra groben Wassersand



Sand und Kiesel / theils auch flaren Sand / wie die Arabische / Tartarische und Africanische Wüsten zeugen / überschüttet / oder von den einfallenden Bergen bedeckt. Die felsigte Sceleta selbst sind theils zerborsten / theils versunken / nebst vielen Theilen der blatten Oberfläche / sonderlich an Ufern der Seen und Flüsse / oder wo die Brunnen der Tiefe sich häufiger unter ihr gefunden. Und eben dieser Einbruch ist / der einer gänzlichen Überschwemmung vollkommenlich Glauben machet / da sonst alle Wasser nicht zugereicht hätten. Bey so gestalten Sachen sind auch überhaupt die Mineralia angegriffen und zugleich die unterirrdische Feuer-Kräfte noch mehr und mehr erregt worden / es sey nun / daß man dieselbe in einem besondern Pyrite oder in Schwefel und Harz-Gesteine suche. Dergestalt muß man auch daher Erdschütterung vermuthen / durch welche die Oberfläche noch mehr Ruin gehabt. Wie nun bey dem Lande / so ungebrosen erhalten / Flüsse und Brunnen verschlemmt worden ; also sind imgegentheil die eingeschlossene Theile an dem Ort zu liegen kommen / den der Schöpffer anfangs vor die unterirrdische Wasser theils beliebt. Und also sind vermuthlich die vorzüglichsten Landschaften / und meisten gegen Südwesten / zum Salzmeere worden. Denn weil die versallene Bruchstücke / nebst der von denen Höhen ab und eingeschwemmten Erde sich nicht wieder aus der Tiefe erheben kunten ; behielt das Wasser nothwendig die Oberhand / und trägt nunmehr das Meer gern 2. Drittheil der Erdfugel aus. Hierbey entstanden auch grausame Wirbel und Strudeln / sonderlich nach Ablauff des Wassers : Wie auch unterirrdische Seen / Berg-Seen / neue Seen und Flüsse auff der Oberfläche / wie auch Brunnen von allerhand Eigenschafften / nach dem die Berg Cäfte mit dem Wasser vermischet wurden. Auf solche Weise wurde nun das Oberst zu Unterst / daß Unterst zu Oberst gefehret : Das Fisch und Muschel-

Muschel-Heer auf die Höhen und Land / Menschen / Vieh und Gewächse theils in die Tiefe getrieben und verschlemmt. Doch welche Feder ist vermögend / diese Straff-Gerichte Gottes genugsam vorzustellen? Kurz: Es ist die Oberfläche der Erden in äussersten Ruin gesetzt worden / mit welchem sie sich bis an ihr Ende schleppen muß / inzwischen aber noch allerhand Nachwehen zu empfinden hat.

§. 41.

Gleich nachdem ich dieses geschrieben hatte / und wegen der versteinten Dinge des hochberühmten Herrn Wedellii *Exercitatione de unicornu ac ebore fossili* nachlesen will ; finde ich vermuthet eine kurze / aber sehr sinnreiche Beschreibung der Sündfluth / welche den gelehrten Leser sehr vergnügen wird : Si concipiamus vim aquarum , sub gravioris saltem tempestatis insultum particularem ; quid de universi orbis diro paroxismo cogitabimus , & poli utriusque *συνπαύξει* gravissima ? Exhorreo , dum hæc cogito : Cælum terræ indixit bellum. Globus terraqueus totus submersus , continuatis procellis , rugientes ventorum globi , rapidissima nimborum volumina , summa exæstuantium aquarum præcipitia , dirissimi fluidorum insultus , montium & convallium fragosi fremitus , tristissimi mugitus barathrorum , horsum , vorsum disjecta omnia , quam non quæso vim exeruerint ? Vix concipi potest , vix satis efferrî , nedum describi. Ideo ne terra quidem potuit firmare suum solum , quin & desuper experta fuerit succussiones illas , eversa , disjecta , dirupta , quassata , neque enim verba suppetunt satis ad exprimendum ; & pressione illa duplicata irati ætheris , & rarefactarum , ebullientium , ferocientium aquarum , motus intestinos in visceribus suis , in centro quasi suo , passa horrendissimos , summa imis , ima summis turbata , confusa , diruta universa. Cum ergo & sub mi-

E

ferrima

ferrima illa turbarum facie extra suos terminos totus terrarum orbis quasi dimotus sit, cur non potuerint submersa & in abyssum præcipitata cadavera & damno tanto etiam commoda in hoc quædam a resurgentis gratiæ divinæ radiis exoriri, ut & ipsa hæc ossa testentur post tot secula, velut historia viva quædam, deplorandi illius status reliquias. &c.

§. 42.

Wenn wir nun voraus ein 7<sup>o</sup> *Θεῶν* oder den Finger Gottes bey diesem Straff-Gerichte / und so dann bey der Erdfugel selbst (1) statt der gleich aufsteigenden Berge die flach aufsteigenden und mit milder Erde bedeckten Höhen / (2) nebst denen vorhergehenden Wasser-Schäden / die vielfältige gegornen und verdünnten Wasser / auch (3) die daher entstehenden 40tägigen Platz-Regen und Wolcken-Brüche / (4) den Einfall vieler Erdtheil und Gebürge / (5) Die ab und eingeschwemmte grosse Lasten Erde in die Tieffe / (6) Die dagegen hervorsteigende unterirrdische Wasser &c. zusammen bedencken ; wird niemand / die Mosaische Erzählung / wegen Mangel des Wassers zu einer gänzlichen Verstorung und Verkehrung der Oberfläche / noch weniger die Verschwemmung vieler Menschen / Thiere und Gewächse in Zweifel ziehen. So weit aber gehet man vom Herrn Burnet ab / daß / gleichwie obgedachte Höhen oder fruchtbare flachanlauffende Berge mit ihren felsichten Wurzeln auf dem Centro theils feste gestanden / nicht alle Erd-Theile einschließen können. Hingegen geht man auch von denen ab / die nur eine blossе Überschwemmung ohne schon berührte Gewaltthätigkeiten glauben / und die anbey leugnen / daß mit dem Meere Flüssen / Brunnen / wie auch Bergen / Höhlen &c. eine so gewaltige Aenderung geschehen sey. Angesehen diese zu wenig / Herr Burnet aber zuviel thun. Da wir Christen gleichwohl also philosophiren müssen / damit wir zwar in natürlichen Dingen vernünfftig sprechen ; aber wo die ewige Weisheit

Weisheit drein spricht / sie nicht rechtfertigen. Und so wird auch in gegebener Beschreibung der Ruin dergestalt vorgestellt / daß gleichwohl noch Felsen zu sehen / worauff die Arca geruhet / und eine Gegend mit Del-Bäumen übrig blieben / davon die Taube einen Zweig hohlen können.

§. 43.

Das Verderbniß aber wird noch besser zum Vorschein kommen / wenn / nach allgemeiner Vorstellung / die Erdfugel auch nach unterschiedlichen Theilen und Eigenschaften genauer angesehen wird. Gewiß / alle vier Theile der Erde werden zeugen / daß sie in dem ickigen Zustande nimmermehr erschaffen / wohl aber durch dick erwehntes Straff-Übel in so kläglichen Zustand gesetzt worden. Damit man sich aber an dem Eifen nicht selbst verbrenne / das ist : die Erbarmniß Gottes über die bestrafte Erde nicht zugleich tadele / indem wir die Güte und Weisheit des Schöpfers wieder andere bezeugen wollen / welche die Erd-Gebrechen zu der Schöpfung rechnen und daraus Wunder machen wollen ; muß allhier / nach dem Licht natürlicher Weisheit / gar behutsam / und mit Unterscheid gehandelt werden. Microcosmus fiel und trug / wie Paulus redet / den Leib des Todes immer an sich. Doch der höchste Erbarmer erhielt noch Reliquien des Guten. Nicht anders giengs mit dem Macrocosmo, der Erd-Kugel / welche um jenes willen verderbt wurde. Unterschiedliches Gute wurde erhalten / vieles wieder angerichtet. Ja der liebevolle Erbarmer / der nichts anders / als Güte will / schaffte / daß auch das Böse zum besten dienen mußte / wie aus vielen Stücken umständlich zu ersehen. Viele Bäume / Gestäude / und das Gesämg / gleichwie theils Erdflächen wurden erhalten. Theils verschüttete Erd und Sand wurde mit mineralischen Säften imprägnirt / wie sonderlich unsere Sand-Erkte vor andern zeugen. Der aufgeführte Schlamm wurde



durch das Luft-Saltz verbessert. Viel Länder / ja nunmehr sehr herrlich angebaute / sind nach der Sündfluth unmittelbar oder mittelbar entstanden / wie solches gutes Theils die Niederlande nebst einigen Inseln bezeugen / und daher diese Erzählung mit Unrecht einer Phantasie in einer sonst ruhmwürdigen Geographie zugeschrieben wird. Viele sind der Meinung / daß Egypten, Salmydessus, Themiscyra, Sidoene, Thessalia, die Echinadischen Inseln / Cilicien und andere Provinzien in klein Asia nach diesem erst den Ursprung genommen / welches Untersuchung braucht / ob es wohl nicht unmöglich ist. Und zu was Weisheit und Künsten hat nicht Gott / durch das Elend der Erdfugel / die bösen Menschen genöthiget / sich zu erhalten und zu schützen? Inzwischen bleibt doch das schreckliche Verderbniß mehr als zu gewiß. Viele Eigenschafften ieziger Erde sind wie Narben eines zerhauenen und wieder geheylten Körpers: Etliche nichts anders / als Todten-Brüche / die immer aufgehen / bis der Körper zu Grunde gerichtet / darunter die erregte unterirdische Feuer-Kräfte in Schwefel- und Harz-Gestein zu rechnen. Solte man die Erdfugel / als eine Zwiebel / nach einander / ungefehr eine Meile tieff abschälen können; O mein Gott! was erbärmliche Zeichen und Zeugen der Sündfluth würden nicht vorkommen? Doch uns darff eben nicht darnach verlangen / noch weniger nach der Arca Noe, welche / wie die Einfältigen sich gern bereden lassen / auf dem Ararat an noch übrig seyn soll. Denn wofern wir nur / was zu Tage ausliegt / und immer ausgegraben wird / betrachten; mag sich genug Überzeugung finden.

§. 44.

Der Anfang der Betrachtung läßt sich am füglichsten bey dem festen Lande machen. In der Schöpfung wurde das Wasser abgezogen / damit das Trockne erscheinen / und solches / nach der Haupt-Absicht Gottes / befruchtet und bewohnet möchte werden /

werden / wie solches so wohl die geoffenbahrte Genes. I, 28. als auch natürliche Weisheit bestätigt. Aber wo sind aniesz die selben grossen Landschaften / welche den grössten Theil der Oberfläche haben austragen müssen? Vielmehr sind viel 1000. Meilen Landes von der Sündfluth verschlungen / und hierdurch das Truckne wieder zu Wasser / auch nach der Sündfluth durch besondere Fluthen viel Landes nachgehohlet worden. Und wie viel 1000. Meilen tragen nicht Sümpffe / Lachen / Pfützen / zusammen gerechnet / aus. Welche theils nichts als Herbergen der Uncken / Heyderen / Blutigel / Kröten / Frösche und anders Ungezieffers sind / oder auch Urquellen saurerer / schädlicher ja tödtlicher Dünste. Dargegen die truckne und wohnbahre Erde kaum ein Drittheil zu rechnen. Ob daher einige Chineser genöthigt werden / auff Flüssen in Schiffen zu wohnen; will nicht eben sagen. Doch von diesem Drittheil ist kaum die Helffte fruchtbar und nutzbar. Ich leugne nicht / wie durch das Luft-Saltz viele Flächen / seint der Sündfluth / wieder corrigirt / welches zum wenigsten der leimigte Boden anzeigt / der oberhalb von so vielen Jahren her durch dis Saltz imprägnirt / davon schwärzer und nutzbarer worden. So findet man auch tieffe Provinzien, woselbst viel von der ersten Erde zusammen geschwemmt / wie wohl sehr verderbt worden / als in Mazanderan, Syrien, Abyssina &c. die sehr tragbar und ergiebig sind. Auch will man die Insel Ceylon, wo nicht zum ersten / doch zum andern Paradiese machen. So liegen auch viele Oerter ungebaut / welche gebessert / aber ich sage: gebessert werden könten / sonderlich dis und jenseits der grossen Tartarey, zwischen der kleinen Tartarey und Moscau und Pohlen / zwischen den Persisch und Türkischen Gränzen / in Natolia, Palästina, deren Anbau hinterbleibt / oder theils mit Fleiß verhindert wird. So will man auch den heil. Vater in Rom vor einen unbarmherzigen Stieff-Vater aus-

schreyen / der des Landes Anbau um die Stadt herum vorseßlich verwehrt / sein wohlfeil eingekauftes Getranke theuer bey den hungrigen Kindern an zuwenden / welche hernach durch den unverschämten stummen Bettler / Pasquinum, oft bey Ihm müßten Brodt heischen. So könnte auch Spanien besser genutzt werden / wenn die stolze Faulheit der Einwohner nicht mit dem Degen an der Seite pflügte. Inzwischen freuet sich China, Pohlen / Frankreich / Teutschland 2c. über den Segen ihrer Acker-Arbeit. Gleichwohl ist das Land an sich selbst meistens unfruchtbar / und diß durch die Verschlemmung worden. Theils ist zu thonigt / theils mit Kiesel / Sand / Saltz / Salpeter beset. Und was Arbeit und Schweiß des Angesichtes kostet es nicht / das Land bändig zu machen / bändig zu erhalten / Dwecken / Dorn / Disteln und andern Unkraut alljährig zu verwehren. In etlichen gebürgigten und felsichten Orten hat man angemerckt / daß / wo der Acker nicht jährlich gepflügt und gerührt wird / solcher sofort lapidescirt. Wie viel Land ist also beschaffen / daß der Saamen sich darinnen verwirft und ausartet? Ein Citronen-Kern bringt Bastard und viel ander Gesämg mehr / welches bey der ersten Erden nicht gewesen / denn ein iegliches Gewächse hatte seinen eignen Saamen bey ihm selbst / so daß es keines Impfens und oculirens gebrauchte. Genes. I, II. Und ob man auch einwenden wolte / daß schon vor der Sündfluth Genes. III, der Acker verflucht; so muß man doch die Publication von der Execution des Urthels: der Straffe erste Streiche von der völligen Züchtigung wohl unterscheiden. Von Menschen hieß es auch: Des Tages / da du sündigen wirst / solt du des Todes sterben. Gleichwohl ließe sie die Langmuth Gottes etliche hundert Jahr leben. Die Verderbniß des Landes hub sich zwar allgemach mit dem Fluch an. Aber mit und nach der Sündfluth zeugte sichs im höchsten Grad. Ich erstaune im Nachsinnen über der ruinir-

ten

ten Erdfäche und Arbeit / welche die ersten Menschen gleich nach der Sündfluth beyim Anbau des Landes etliche Jahr müssen gehabt haben / daher kein Wunder / wenn sie sich dürfftig / und meist von Milch der Thiere beholffen / ja sich hernach unterstanden / Vieh zu tödten und dessen Fleisch / auch wohl Schnecken / Muscheln / Krebse / Heuschrecken zu essen. Man vernimmt mit Jammer / wie kümmerlich an einigen Orten und mit was niedrigen / theils abscheulichen Speisen die armen Menschen das elende Leben erhalten müssen. Doch wie viel Land mag gar nicht wieder angebauet werden? So viel 1000. Meilen Landes aus der Meers-Tiefe wieder heraus zu schrauben / ist auch dem allerfünstlichsten Mathematico Archimede unmöglich. Viel Theile der Erden sind nur Sandmeere / dergleichen sonderlich die Wüste Zaara in Lybien. Viele sind mit Kiesel / viele mit Heyde bedeckt. Theils Gegenden in Asia, Africa und America brennen vor Dürre / gleichwie das Nordische Europa, Asia und America mit Schnee und Eiß / als einer weissen Trauer/bezogen. Wieviel 100. Meilen machen die felsichten Gebürge aus / welche / als Sceleten stehen / die kein Fleisch auff dem Leibe haben. Wo nichts als schädliche Thiere und Gewürme herbergen. Trifft denn dieses mit der Weisheit und Güte des Schöpfers ein / sonderlich mit dem Lehn-Brieff / so er dem ersten Menschen gegeben : Seyd fruchtbar und mehret euch / und füllet die Erde und machet sie euch unterthan ? O nein ! So enge / unartig und armselig ist die Erde nimmermehr von Gott geschaffen. Vielmehr war sie vor dessen weiter/auch besser conditioniret und meublirt / nunmehr aber durch die Sündfluth theils sequestrirt / theils ruinirt. Und ob zwar Gott nach der Sündfluth viel Gutes erhalten / auch wieder verliehen / ja die Erde ganz in integrum restituiren können ; Hat er dennoch sie nur so weit verbessern wollen / damit der Mensch nicht / wie die Vorfahren / die



die herrliche Paradies-Erde weiter mißbrauchte / faul würde / und in äußerste Bosheit verfiel / sondern sich vielmehr von des Satans Ruhe-Band / Brodt zu gewinnen / müste auffmachen / sauer werden lassen / die Arbeit / als ein Sudoriferum , nehmen / ja cæteris paribus , weil er Fluch und Tod verdienet / zugleich Göttliche Straff-Gerichte und deren Executores haben möchte. Wiewohl bey seinen Kindern Gott alles in Väterliche Rüthgen / gleichwie den Tod in einen Schlaff / verwandelt.

§. 45.

Die Berge verdienen daher eine besondere Betrachtung. Einige wollen die erste Erde ganz blatt haben / und daß das Meer und Flüsse / wie in einen Graben / gelegen wäre. Andere geben nur niedrige Hügel / vor der Sündfluth zu. Aber so wohl die geoffenbahrte Wahrheit Genes. VII, 19. 20. als das Licht natürlicher Weißheit zeuget / daß allerdings Berge gewesen seyn / und dieses letztere erkennt es wegen Abfluß der Wässer. Denn ob zwar die hervorquellenden unterirdische Wasser ihren Trieb von unten haben ; ist es doch mit denselben oberhalb nicht also beschaffen / dessen uns die ausgetretene Ströme und Lachen oft mit Schaden belehren / daher die Vernunft selbst um der ablauffenden Flüsse und Bäche willen / Höhen und Tieffen glauben muß Doch daß ieszige Art Berge vor der Sündfluth gewesen / ist weder aus Moysen , noch Vernunft darzuthun. Ich bin gänzlich beredet / ziemliche Höhe gewesen zu seyn / welche aber Horizontaliter oder superficialiter (sit venia verbis) flach aufsteigend / und diß fast unmerkbar. Welche aber perpendiculariter nach der Bley-Schnur eine grosse / ja grössere Höhe / als ieszige Berge ausgetragen / sonst aber in ihren flachen Erhebungen mit guter und trächtiger Erde bedeckt / einfolglich nicht so rauch und unartig gewesen / davon §. 28. etwas gedacht worden. Und auf solche Weise können wir auch die sonst unglaubliche Überschwemmung

mung eher berechnen / weil man von feinen so tieff und weiten  
 Thälern wüßte / die wohl 10. Oceanos erfordert hätten. Und  
 obgleich Moyſes der Berge gedenckt / folgt doch nicht / daß ſie von  
 ickiger Beſchaffenheit ſeyn müßten. Selbſt der allerhöchſte  
 Berg in der ganzen Welt / Pico auf Teneriffa, iſt nicht erſchaf-  
 fen / wie unten ſoll dargethan werden. Denn wie man ſonſt  
 die Aenderung des ganzen Erdbodens zugeſtehen muß / warum  
 ſolte man eben die Berge ausnehmen / welche / wie Moyſes be-  
 richtet / auch 150. Tage / 15. Ellen hoch unter Waſſer geweſen.  
 Es ſind aber erſtlich unfere ickige Gebürge auf folgende Art ent-  
 ſtanden / indem ermeldtes langwieriges und zugleich wütendes  
 Gewäſſer / die aufliegende erſt erſchaffene lockere Erde von den  
 Höhen abgeſchwemmt / und hernach nichts / als ein feſchtes  
 Sceleton ſtehen laſſen / wie ermeldte Abſchwemmung an dem  
 graufamen Libano, in Gegenhalt des tieffer liegenden / fruchtbar  
 und anmuthigen Antilibani, auch an theils Alp-Gebürgen zu  
 bemercken. Daß auf ſolche Weiſe die Erde abgeſchwemmt /  
 können wir noch iezo bey jährigen Plaz- und andern Regen / ſon-  
 derlich im Frühling und Solſtitio æſtivali an unſern Hoch-Län-  
 dern erkennen / noch mehr aber an den Pulvinis und Bäncken /  
 welche ſich bey dem Ausfluß groſſer Ströme anſetzen. Und wie-  
 viel dieſes in etlichen 100. Jahren austrage / bemercken wir da-  
 her / da man nunmehr / mit Pflug und Spaten / die viel tieffer  
 eingefeßte Urnen auch wohl in flachen und faſt unmerckbar ab-  
 ſinkenden Aekern antrifft / da hingegen die / ſo man ſonſt aus  
 feſten Boden ausgräbt / viel tieffer ſtehen. Wie ich denn in Ju-  
 nio æi. c. auf unſerer Rückenburg / welche auf einer feſchten  
 blatten Höhe liegt / angemerckt / daß ſie bey nahe 3. Ellen tieff  
 geſtanden. Woben zugleich eine Grube von gleicher Tieffe /  
 aber gröſſerer Weiße / darinnen extrem-ſchwarze Aſche und  
 Kohlen von Buſch-Holze lagen / nach Proportion eines Keſſels  
 angetroffen.

angetroffen / darinnen vermuthlich die Körper verbrant worden. Es werden auch anderseits Berge daher entstanden seyn / indem die vorbeschriebene Felsen: Sceleta und zugleich andere niedrige Theile der Oberfläche zersprungen / da hernach / was nicht in die Tieffe verfallen / unförmlich / oft auch / wie gerade Mauern / stehen blieben / wie hiervon so viel wunderbahr:gestalte Felsen vor Augen stehen / die manche Leute lieber vor Lusus Naturæ oder gar vor Wunder: Bilder ausgäben / so die Natur solte intendirt haben. Die Möglichkeit / daß es also geschehen können / bekräftigen noch so viel Einbrüche auf den Andes-Gebürge in China, Schweiz / auch in nächsten Seculis bey Erd: Beben. Sonderlich ist noch im Andencken / was sich zu Salzburg und Pleurs begeben / von welchen Begebenheiten / wie klein sie auch seyn / sehr wohl auf die allgemeine Erschütterung der ganzen Erdofläche bey der Sündfluth sich schlüssen läset. Indem nicht allein die eingepresten unterirrdische Wasser und Winde nebst denen erregten Feuer: Kräfte so gemein / als hefftig müssen gewesen seyn. Wieviel auch Drittens diese Feuer insonderheit zu Bergen geholffen haben / weist auch die Erfahrung nach der Sündfluth. Pico auf der Canarischen Insel Teneriffe wird vor den höchsten der Welt gehalten / doch wie Herr Thom. Sprot. in denen Actis der Königl. Engl. Societät erzehlt / ist er eben durch sie zu dieser entsetzlichen Höhe kommen. Wie solches die herum auffgetriebene oder aufgeschüttete kleinere Berge / die verbranten Felsen / die Metallen und Mineralien / so man in dem Auswurf antrifft / die Merckmahl von den darüber abgestürzten Schwefel: Strömen / der schweflichte Boden selbst / die Unfruchtbarkeit des Landes und anders mehr bezeugen. Und gewiß haben die Unterirrdische Feuer: Kräfte eine Gewalt gehabt / diesen Berg zwey gute Meilen hoch aufzuthürmen / was will nicht in der allgemeinen Erschütterung / von diesen zugleich erreg-

erregten und zur Gluth gebrachten Kräfften hier und da durch die Erdofläche geschehen seyn? Viertens hat auch die Fluth selbst / wie der klare Augenschein lehret / viel Schlamm-Bäncke in einer bey nahe halbjährigen Zeit nach und nach auf einander getrieben / die hernach mit denen Knochen / Muscheln / Schnecken / Holz / Laub / und was sie mit genommen / feste sitzen blieben / auch endlich versteint worden. Denn ob zwar mancher wähnen solte / als ob die Wasser 150. Tage nur gestanden / giebt doch die Vernunft so fort das Gegentheil / angesehen so wohl der innerlich angeschaffene Trieb der unterirrdischen Wasser / die Bewegung überzeugt / als auch die Unordnung und Unruhe selbst / in welchen sich das Gewässer gefunden / da es durch die Bruchstücke / nach der Tiefe / sich wieder durcharbeiten müssen. Ohne was die Sturm-Winde und andere Zufälle causirt. Insgemein siehet man die Strata, wie steigend und fallende Wellen auf einander liegen / davon unten ein mehrers. Man wundre sich aber über die Höhe dieser Schlamm- und Sand-Bäncke nicht. Man bedencke vielmehr die Gewalt der Fluth / nebst derselben Langwierigkeit / wie nicht minder / daß von 4000. Jahren viel Tieffen und Wasserschlüffte dazwischen wieder worden seyn / die gleichwohl iezo dem Lande zu beyden Seiten ein hoch und bergigtes Ansehen machen / so zuvor gar nicht / oder doch nur flach anlauffend gewesen / wie etwa sie damahls die Ströme bey Abdruckung des Erdbodens angelegt / nunmehr aber die jährigen Regen und Fluthen ausgewaschen und vertiefft haben. Ich erachte auch fünfftcens seltsichte Hügel und Berge entstanden zu seyn / da gleich bey der Abdruckung nach der Sündfluth die trücknende Sand- und Schlam-Bäncke / theils durch die ablauffende Wasser / theils von der Trücknung selbst Rize gewonnen / auch wohl theils zersprungen und abgefallen / wie die Erfahrung täglich lehrt. Un-



ter diese Classe zehle einige Meißnische Fels-Hügel. Benge-  
fügte Tab. V. und VI. wird hiervon klare Masse geben / an  
welchen man die Strata aus der Verschwemmung wohl sehen kan/  
und doch nicht minder die unformliche Gestalt / welche durch ge-  
waltige Brüche vor diesem muß kommen seyn.

§. 46.

Doch zeugen die Berge nicht allein nach ihrem Ursprung /  
sondern auch ungeheuren Grösse und andern Eigenschaften von  
dick. erwehnter Sündfluth. Man betrachte wohl und ohne vor-  
gefaßte Meynung / untersuche und urtheile / ob sie also aus der  
guten und weisen Hand Gottes haben kommen mögen? Ich  
sage: Von dessen Hand / der alles ordentlich und heylsam ein-  
gerichtet? Die ganze erschaffene Welt / auch die grössten und  
kleinsten Geschöpfe / ja die abscheulichsten und verachteten in  
unsern Augen / werden gewiß ihr richtiges und nütliches Aus-  
maaß / Proportion auch wohl zierliche Vergleichung der Thei-  
le oder Glieder untereinander weisen. Gleich so fort als man  
etwas defect oder excessivisch siehet / heist es error naturæ,  
monstrum, oder daß es sonst zerbrochen und verderbt sey. Aber/  
wo ist hier Ordnung / Proportion und Vergleichung gegen die  
Thäler oder Auen / sonderlich auf den Alpen, Caucaso, Mond-  
Gebürgen und ihres gleichen. Man gönnet einem jeden / wenn  
er sich an den Gebürgen / deren Höhe und Aussicht belustigt /  
oder auch auf einen Nutzen besinnet / den der Schöpffer doch  
nicht intendirt. Aber ausser dieser Meditation wird weder  
Ausmaaß / noch Lage / weder Nutzen noch sonst etwas haupt-  
sächlich anzutreffen seyn. Zwar ein Knoll und Wimmer an ei-  
nem Baume kan dem Holzhauer auch zufällig einen Nutzen ge-  
ben. Inzwischen ist doch der Baum so gewiß monströs / als  
der Schöpffer solche Mißgeburten nie gewolt. Also hangen die  
Schweizerischen Jäger ihr Wildpret in die abscheulichen  
Klüff-

Klüfte der zersprungenen Felsen/und man ho.t das Eiß des Sommers zu einem schädlich und wollüstigen Gebrauch aus denselben/ die doch die Natur nimmermehr intendiret. Ja was? Auch der Mangel der Höhen ist Zeuge der Sündfluth/welche an vielen Orten iene weggenommen. Bey der erschaffenen Erde mußten die flach anlaffenden Erhebungen der Oberfläche darum seyn / damit die Gewässer/ als Flüsse/ Bäche &c. biß zu ihren Seen sanfftlich abfallen möchten. Aber wie viel Orte sind iho / da es an Bergen und Hügeln mangelt / da alles gleich geschlemmt / hernach die Wasser darauff bestehen bleiben / und die Sümpffe und Lachen machen / von deren Schädlichkeit unten ein mehrers. Hingegen sind an andern Orten die Berge nur allzuviel und von einer grausamen und schädlichen Höhe / an welchen sich öftters das Gewölcke zerreißet und Wolcken Brüche giebt. Die Haare würden uns über den Bergen zu Berge stehen / wenn wir die Andes, Caucasum, Mond Gebürge : die Berge in den äußersten Scythien oder Tartarey : theils Gebürge in Hessen / Tyrol, Schlesien / Ober-Meißen und Böhmen besteigen und mit reinen Gemüths Augen sehen solten. Die Beschreibung und Abzeichnung / welche uns der so gelehrt / als mühsame Herr Scheuchzer von dem Berg Gemmi in der Schweiz giebt / wird dißfalls in der VII. Tab. zeugen. Er ist gegen der Walliser Seite jäh abstürzend und gleichwohl 1600. Zürcher Schuh hoch. Der darauff oder herabgehende Weg trägt dennoch nicht mehr als 10110. Schuh / woraus man vernünfftig ausmessen kan / mit was Gefahr / Angst und Zittern / der Reisende / zumahl Furchtsame solchen betreten werden. Die meisten von beiaigten Gebürgen sind zerborsten / zerbrochen / als Mauern abschüssig / abstürzend / überhangend / durchlöchert / unersteigerlich / verbrannt / mit Schnee und Eiß bezogen / schädlich / tödtlich. Viele sind nur Wohnungen der Trachen / Schlangen / Nat-

tern / Scorpionen / vielleicht auch Basiliken : Der Löwen / Tyger / Bären / Wölffe / Raub-Vögel und schädlichen Ungezieffers / ja wie Esaias. c. XIII, 21. zeugt / der Zihim und der Ohim, welche diß von oben geoffenbahrte Lehr-Buch ausdrücklich unter die Straff-Gerichte Gottes zehlet. Viele sind so hoch / daß sie kein Regen bestreichen kan. Etliche so enge und gefährlich zu passiren / wie in Hyrcanien, Albanien, Siebenbürgen / Tyrol, daß sie daher eiserne Thore genennet werden. Viele bestehen aus einem grünen und so harten Fels / daß ihn kein Stahl zwingen / und kein Mensch nutzen kan. Etliche haben continuirlichen Regen / andere tödtend / oder doch nur schädliche Winde. Gewisse Gebürge in Chili haben eine solch durchdringende Lust / daß die Reisende starr todt / als versteint / darnieder fallen. Etliche rücken fort und ruiniren das Land / so die Menschen / nach der ausdrücklichen Verordnung Gottes / angefüllet und unterthan gemacht haben. Etliche sind noch zu unsern Zeiten zerborsten / haben Häuser und Städte bedeckt / wie zu Salzburg und Pleurs ꝛc. Etliche versinken und lassen stinckende Seen zurücke. Dergleichen sich mit dem Berge Plegio in Morenland ; anno 1646. mit einem Stücke von Andes-Gebürge ; anno 1556. mit einem Berge in Tzina begeben / wodurch zugleich viel Menschen hingerichtet worden. Solten wohl diese in solchem Zustande und Eigenschafften unmittelbar und nach dem Willen des gütigen und flugen Werckmeisters kommen ? Gewiß die natürliche Erkentniß Gottes wird so lange nein sagen / als man entweder ein Fatum fatuum, oder daß Gott bey der Schöpffung Lust an Tod und Verderben habe / bey der Bejahung statuiren wolte.

§. 47.

Die Feuerspenende Berge werden gleichfals solche Zeugen seyn / dargegen mit Recht nichts zu excipiren. Denn was sind sie ?

sie? Feuermörser / mit Carcassen erfüllt / das umliegende Land zu bombardiren und zu ruiniren / darüber sie oft selbst zuspringen. Von den unterirdischen Feuern wird unterschiedlich gesprochen; Doch werde sorglich seyn / also davon zu handeln / daß man die Finger nicht daran verbrenne / wiewohl es schwer ist / in die finstere Tieffe gleichsam einen blinden Griff zu thun / und jenes zu verhüten. Es giebt Grundgelehrte Männer / welche die unterirdischen Feuer zur Schöpfung zu rechnen sich nicht getrauen / und vielmehr glauben / daß nach der Zeit sich der Pyrites oder vielmehr Harz und Schwefel-Gestein entzündet habe und noch entzünde. Wiewohl andere von nicht geringerer Eru- dition und Ansehen wollen vielmehr das Gegentheil behaupten / und sie so alt / als die Erde selbst / halten. Ja viele gehen / mit Gregorio Magno, dem Fabel Krämer / so weit / daß sie die Hölle in das Centrum setzen / daraus diese Hölliche Flammen sich vertheilten / hier und da durch die Erdfugel Feuer-Seen machten / welche denen Römisch-Catholischen zur Fegung dienten / auch wohl hernach in denen Vulcanis oberhalb ausbrächen / 1c. Der Iesuite Achanas. Kircher, welcher sonst in natürlichen Dingen / nach Vermögen / aufrichtig und frey spricht / darff wegen Observanz des vierten Voti die Pabste um so viel weniger Lügen straffen / daher er alles bey solcher Vorstellung bewenden läset / und wie beygefügte Tab. IIX. zeuget / abbilden lassen. Welches in so weit / als sie oberhalb herum sind / und durch Berge ausbrechen / gar wohl anzunehmen. Gleichwohl finden sich etliche / die vielmehr der Sonne und ihren durchdringenden Strahlen die Entzündung lieber zuschreiben. Doch sie finden den wenigsten Beyfall.

§. 48.

Wie aber einem jeden frey Gedancken gegönnt seyn / wofern nicht authentisirte Schrifften / oder überzeugende Beweiss-Grün-

Gründe die Fragen entscheiden ; achte / salvo tamen aliorum iudicio , davor / wie dergleichen würckliches Feuer / als es iko seyn mag / nicht erschaffen / sondern in und durch die Sündfluth / zufällig / doch gewaltiger Weise entstanden sey. Denn nachdem die Erdfugel erschüttert / viele Berge zersprungen / viele Theile eingestürzt / die schwefflicht und harzigte Bruchstücke an einander geschlagen sind / und daher die darinnen befindliche Feuerkräfte / welche sonst der Erd-Kugel ordentliche und benötigte Wärme gegeben / in ihrer Officin gestört und nebst andern mineralischen Säften rege gemacht / sonderlich aber in denen neu entstandenen Höhlen und Klüfften / gesamlet / gemehrt / bewegt / und gepresset worden ; haben so wohl in / als nach der Sündfluth solche Entzündungen / besagter Materie ( man nenne sie Pyritem oder anders ) nothwendig kommen müssen. Je heftiger auch diese Erschütterung gewesen / je mehr diese Feuerkräfte erregt / bewegt / gedrückt und zur Entzündung bracht worden. Daß aber dergleichen Ausdünstungen in Bewegungen entzündet werden / zeugen uns auch in der Atmosphaera , oberhalb der Erden / die Irrwische / fliegende Drachen / Sternschnuppen zc. wie nicht minder die flammenden Dünste in den vormahls verschütteten Gewölben / Brunnen und Gräbern / welche bey Eröffnung denen Arbeitern oft Gluth und tödliche Würckungen entgegen geschickt. In Betrachtung dessen / sind mir die immerbrennende Lampen oft verdächtig worden / welche bey Eröffnung Heydnischer Gräber sollen gebrant haben / und so fort verloschen seyn. Doch hierüber mögen sich die leichtgläubigen Referenten mit verständigen Physicis vergleichen / und erwarten / was ihnen diese wegen der leergefundenen Lampen antworten werden.



§. 49.

Und gesetzt auch / daß diese Feuer anfangs erschaffen / welche Meynung gleichwohl vieler Physicorum Beyfall hat ; solte sie dann der allervorsichtigste Baumeister nicht besser verwahret haben / als / daß sie durch so viel hundert Jahr nach einander zum Ruin des Hauses und der Hausgenossen dienen müßten. O nein ! So kan es vor dem Straff-Urtheil : Ich will die Erde verderben u. nicht gewesen seyn. Die höchste Weisheit und Güte Gottes hat bey allen / auch dem allgeringsten Geschöpfe eines icken Erhaltung zum Endzwecke gehabt / auch / welches vor allen wohl zu mercken / jedes also zu gerichtet / daß keines derselben / ordentlicher Weise / seine selbst eigene Ursache des Verderbens / geschweige : gänzlichen Unterganges seyn könne. Warum denn allein die Erde ? Sind nicht die unterirdischen Feuer vielmehr heimliche Minen , so die Oberfläche / samt Menschen und Vieh in die Luft sprengen / verschütten und ander Unheil anrichten ? Und wolte man einwenden / daß gleichwohl verbrennliche Materie , als Schwefel und Harz / Gesteine sich in der Erde finde ; und daraus schließen : als ob sie Gott zur Entzündung geschaffen ; würde ich ihnen doch das Harz in Bäumen / Del in Saamen / Fett in Menschen / Thieren / Vögeln / Fischen vorhalten / welche auch angezündet können werden. Aber es folgt noch lange nicht / daß sie sich selbst in ihren Körpern / und diesen zum gänzlichen Ruin entzünden sollen. Vielmehr ist der Brauch des Harzes / Oehls / Fettes zu brennen / zufällig / hauptsächlich aber / daß solche öhligte Säfte / als ein Lebens-Balsam die Körper und das Geschlechte erhalten / anbey auch ohne Flammen in den Körpern / Wärme geben sollen.

§. 50.

Was Unglücke aber solche Feuer / wieder die Meinung  
des Schöpfers / wohl aber nach den ernstestn Straff-Verichten  
des Richters anrichten / will unter viel 1000. nur ein einziges  
Exempel anführen / welches ohne Schaudern und Entsetzen  
nicht zu vernehmen seyn wird. Anno 1669. den 9. Martii erhob  
sich näher dem Aetna ein Erdbeben / welches den Flecken Nicolosi  
zu Grunde richtete. Der Aetna selbst bekam den 11. Martii drey  
grosse Risse / aus welchen die Flammen mit entsetzlichen Don-  
nern 900. Ellen hoch in die Höhe flogen / und andere Steine  
von 3. Centnern mit entsetzlichen Donnern auswurffen. Die  
Asche war / als feurige Platz-Regen an zu sehen. Auf der einen  
Seite floss ein Strom mit Schwefel und Pech heraus / der das  
Land überschwemmte nach dem Berg / Montpellieri etwas auf-  
wärts stieg / und sich hernach zertheilte. Das Städtgen glei-  
ches Namens / lag nebst Falichi, in wenig Stunden in der  
Gluth und zugleich das vermeinte Wunder-Bild: Nostra Signo-  
ra dell Annonciata. Der Strom lieff fast 6. Italiänische Mei-  
len fort / und wenn er sich zuletzt übereinander häuffte und erkal-  
tete / schien er Pyramiden gleich. Inzwischen hörte der Berg  
nicht auff zu heulen / wodurch er sein innerliches Weh und Un-  
ruh beklagte / die umliegende Landschaft aber darüber erzitterte.  
Die Gluth-Fluth eilte theils nach der vornehmsten Stadt das  
selbst / Catanea, und machte an einigen Orten unter Weges  
Löcher 5. bis 15. Ellen tieff und an etlichen Orten eine Meile breit.  
Den 26. Martii borstete der Berg abermahl mit vielen grössern  
Getümmel / davon auch die Häuser in besagter Stadt erschüt-  
terten. Unterdessen eilte der angewachsene Strom in die Stadt /  
darinnen häuffte er die feurige Materie, daß sie 4. Klafftern un-  
ter / und 2. Klafftern ober der Erden zu stehen kam. Es entsun-  
den auch ausserhalb 2. neue Berge / welche 4. Meilen im Um-  
frenß

freyß und eine Höhe von 10000. Schritten hatten. Die Inwohner des Landes / in die 27000 / zerstreueten sich meistens in fremde Länder. Die feurige Ströme aber drungen nach dem Meer eine gute Straße / woselbst sie zuletzt erstarrten. Anno 1537. hat er weit grössere Grausamkeit verübet / indem er nur allein 400. Dörffer ruiniret. Nicht viel gnädiger hat er Anno 1693. gehandelt. Ach / das sind ja nichts anders / als “ Nachwehen der durch die Sündfluth erschütterten Erde / und “ insonderheit der verunruhigten Feuer-Kräfte / welche vielleicht “ auch der Erd-Kugel das letzte Todes-Weh seyn dürfften. Da “ her möchte man sich das allerjüngste und letzte nemlich das “ Feuer-Gerichte nach göttlicher Arithmetica zwar kurz ; aber “ nach menschlicher / noch was weiter hinaus einbilden / zu wel- “ chen Gedanken niemand / auch mich selbst nicht / verbinde / “ wohl aber daß wir inzwischen unsern ungewissen Todes-Tag vor unsern jüngsten achten / und uns hierzu alltäglich bereiten.

§. 51.

Zwar es mangelt an Leuten nicht / welche von unterschied- lichen Nutzen wissen wollen / der von dergleichen wirklichen Feuern / wie sie iezo sind / zuwüchse / darum sie dieselbe auch vor erschaffen halten. Sonderlich berufft man sich auf die Erd- erwärmung / welche die Ausdünstung / und folglich Thau und Regen beförderte / anbey auch zugleich auf die warmen Bä- der. Doch wie diese nur an einzelnen Orten zu finden / und sich dabey vieles / nach innerlich / als ausserlichen Betracht ereignet / so der Schöpffang nicht ähnlich ; also ist auch der Einwurff we- gen der Wärme zur Ausdünstung unzulänglich. Denn wo dies- ses seyn müste / würden die Vulcani durch die ganze Oberfläche zertheilt seyn müssen / damit ja der Erd-Cörper überall schwitzte. So ist auch die Folge von den Feuer-Kräften / auf wirkliches Feuer ganz irrig. Gleich / als ob keine Hitze in der Erde seyn

könte / wo sie sich nicht in einen Hauffen versammlete und hernach in würckliche Flammen ausbräche. Ich stelle nicht unrecht Microcosmum, oder besser zu reden / Menschen / Thiere / Fische und Gewächse abermahls zum Exempel vor. In ihren Fette / Draan / Harz / Oehle zeigen sich ja derselben Feuer-Kräfte / welche auch eusserlich entzündet werden. Oder man nehme doch nur den Brandwein. Aber wer wolte so übel schliessen : ihre innerliche Wärme treibet Dunst und Schweiß ; der Brandwein kan angezündet werden. Darum muß auch ein innerlicher wahrhafter Brand seyn. Vielmehr rechnen wirs bey ermeldten Creaturen zu den verführten und verderbten Zustand / und nicht zu den erschaffnen / wenn sich die Hitze bey ihm mehrt. Ebenso muß man von der nunmehr befindlichen Erd- Gluth gedencken. Zumahl da man sicher weiß / daß die Feuer-spendende Berge nicht so wohl mitten im festen Lande sind / sondern meist an den Ufern / woselbst sie durch äußerliche §. 48. angeführte Gewalt erst zum Brande kommen. Und wer weiß auch nicht / daß kein Straff-Übel ist, welches nicht zufällig nutzen könne ? Eine special-Überschwemmung ruinirt die Dörffer und Flecker. Gleichwohl düngt und bessert sie offters / oder läßt die Fische häufig zurücke. Also kan auch die Erde bey einem Centner Schaden / wohl etliche Loth Nutzen von den unterirdischen Feuern haben. Und gesetzt / ermeldete Feuer wären anfangs warhafftig brennend geschaffen ( welches ich ad hominem zu geben will ) und zu heilsamer Absicht geordnet gewesen ; bleibt dennoch mein Satz richtig : Daß sie auch in ihren iezigen Stand und Beschaffenheit Zeichen und Zeugen der Sündfluth. Denn ihre höchst schädliche Würckung auch unter Meere weisen zum wenigsten / daß sie aus ihren Veruff / Verordnung / und auch Ordnung verrückt / welches mit angegebener Nutzbarkeit nicht übereinkommt. Denn was die warmen Bäder betrifft /

trifft/ so theils auch in dem salzigten Meere seyn müßten / würden dieselbe viel zu unbequem / gefährlich wegen der Caimaner / Carcharien und anderer Raubfische / auch ganz unbrauchbar seyn / oder man müßte glauben / daß sich die Meer-Menschen und Delphin derselben bedienten. Aber so wir sie auch der Erdwärmung wegen wirklich brennende / vor erschaffen wolten halten ; Wer sähe nicht offenbarlich / daß zum wenigsten Länder abgerissen / und nunmehr mit Meer bedeckt ? oder daß sie durch die in der Sündfluth geschehene Erschütterung an unrichten Orten ausgebrochen wären ? Hiervon will 2 Exempel anführen. Anno 1636. den 25 Jan. st. n. war auf der Acorischen Insel St. Michael ein achttägig Erdbeben. Hierauff entstande unfern davon im Meere 120. Fuß tieff ein entsetzlicher Feuer-Brand. Die Fische flüchteten hinweg nach den Ufern der Insel und ferner. Eine ungeheure Feuer-Flamme / welche der Historicus mit einem Vöckerlandes vergleicht / schlug aus dem Wasser bis an die Wolcken / und führte Wasser / Erde / Sand mit sich. Die ausgeworfne Bruchsteine schienen mehr Hügel / als Steine zu seyn / die auf die verborgene Meer-Felsen wieder abfielen und sich hernach mit grossen Brausen untereinander zerschmetterten. Wie groß auch theils in die Höhe getriebene Stücken waren / schienen sie doch wegen des Abstands nur / als Roder-Aische. Aus dem Ausbruche entstand endlich eine neue Insel / die in 14 Tagen 5. Welsche Meilen lang wurde. Den Schwefel-Geruch hat man auf 24. Meilen empfunden. Und wer kan andere Gedanken von dem brennend und wütenden Pfuhl in Japan haben ? welcher mehr ein Höllen-Wasser möchte genennet werden / dessen sich auch die teuflische Verfolger wider die so genannten Catholischen Christen gebraucht / diese damit begossen / und hierdurch viele zum Heydnischen Gözen-Dienst gebracht. Solche See wird durch die darunter befindliche Feuer



er/siedend/heiß gemacht / und zugleich mit allerhand mineralischen Theilgen angemischt; davon das begoßne Fleisch Stückweiß ausfallen soll. Gewiß die Vernunft selbst wird erkennen/ daß wieder die Intention des allerflügsten Baumeisters / die unterirdischen Feuer-Kräfte zu einem ganz andern Stand/ Ausbrüchen und Würckungen gediehen sind / welche Veränderung nirgend bessers hin/ als zur allgemeinen Erschütterung und Verführung durch die Sündfluth mag gezogen werden / davon oben ein mehrers dargethan ist.

§ 52.

Die vornehmste Würckung solcher ausbrechenden Feuer aus sind noch bis diese Stunde die Erdbeben / die wir nothwendig etwas besonders ansehen müssen / damit ein ieder die Wahrheit unsers Satzes erkennen oder vielmehr in taumeln fühlen möge. Was sind Erdbeben? Und was thun sie? sie entstehen von den erregten unterirdischen Feuer-Kräften / suchen gewaltsame Ausbrüche / erschüttern die Oberfläche. Berge / Wälder / Städte Schlöffer / Thürme / Gärten / werffen sie über den Hauffen: Aus Inseln werden Seen / aus Seen Inseln gemacht. Die Auen bedeckt es mit Bergen / und die Berge verwandelt es in schweflichte Sümpffe. Der Krauckheit und Pest zu geschweigen / so offters darauff erfolgen. Von besagten Erdbeben will gleichfalls einige Exempla anführen / und zwar nur aus dem verfloßnen Seculo. Anno 1625. spaltete sich ein Berg im Stifft Bamberg durch Erdbeben / und sind wohl 20. Morgen Landes auffgehoben und fortgerückt worden. Anno 1667. kamen zu Schamachia in Meden mehr/als 80000. Mann durch Erschütterung der Erden um. Die Gipffel der Berge stürzten ab und begruben ganze Dörffer. Anno 1671. ereignete sich das Unglück daselbst wieder / welches noch mit vielen Donner und Blitz vermehret wurde. Die Luft war voll blaues Feuers.

Feuers. Man sahe 6. Feuer-Kugeln/ wie Fässer hinab walzen/ die mit solchen Knallen zersprangen / daß Canonen-Schüsse so schwach dagegen gelautet / als wären sie nur von Pistolen abgeschossen. Anno 1666. sind um das alte Ninive oder Monsul durch Erd-Erschütterung 45. Dörffer und 5. Städte versunken. Ich frage hier einen Wahrheit-liebenden Leser/ ob man wohl glauben könne/ daß in solchen wirkenden Ursachen des Erdbebens der gütige Schöpffer die Welt erschaffen habe? Ja ob es nicht vielmehr allzukunftig sey und eine Lasterung Göttlicher Güte/ dieselbe der Schöpfung an zu rechnen? Ich sage noch einmahl/ kein einziges Geschöpf ist also erschaffen / daß es in sich selbst die Ursache seines Verderbens und Untergangs seyn soll. Vielmehr zeugen diese Paroxysmi, nach dem Ausspruch der Vernunft-Lehre/ Sonnen klar/ daß um der Inwohner Bosheit willen die Erde von dem gerechten Gott verfluchet worden/ der Fluch aber hernach sich bey der Sündfluth/nach Göttlicher Drohung / Genes. VI, 13. am mächtigsten ereignet/ und in solchen Stand die Erde gesetzt habe / daß sie noch ferner / nebst andern Creaturen / eine Rache wieder die Rebellen und zugleich sich selbst zum Ruin um der Rebellen willen seyn muß.

§. 53.

Einen feinen Beweis der Sündfluth würden wir auch aus der Tieffe erhalten / wenn man hier und da in die Erde nach Bley recht auff eine Meile einfahren / und die Strata nacheinander untersuchen sollte. Man würde ersehen / wie die Fluthen / bald Ruthen / halbe Ruthen und Ellen hoch Bäncke von unterschiedlicher Art / von Sand und Erden / auff einander gesetzt / theils auch vermischet haben / deren viele hernach von den Steinen und andern Mineralischen Säfften feste gemacht und imprägnirt worden. Oft findet man Gestein/ darinnen der zusammen geschwenimte Sand ganz krentlich zu unterscheiden. Oft wird

wird auch hart aufeinander geschlemmt Erde ausgegraben / welche an der Luft fester / als der härteste Marmor wird / der gleichen grüner Doon sich bey dem Ausfluß des Amazonen-Stroms am Nord-See finden mag / welcher hernach statt der Stein-Sägen soll gebraucht werden. Theils Erde ist auch so fest aufeinander geschlemmt / daß die geringste Feuchtigkeit nicht eindringen kan. Ein solcher Boden hat sich in Amsterdam gefunden / darinnen man einen Brunnen vergeblich gesucht / wie tieff man auch hinein kommen / welches in diesem niedrigen Seelande um so viel mehr zu verwundern. Oft findet man felsichte Bruchstücke und große Kiesel mitten im Doon und Lettig / von ganz anderer und unterschiedener Art / so daß mit Auge und Hand zu greiffen: Es seyn nicht von Anfang darinnen generirt. Solches werden Berg-Leute / oder diejenigen / so Brunnen graben / am meisten inne / und wäre zu wünschen / daß hiervon mehr angemerckt würde. Ich werde aber von hiesiger Landes-Pflege gleichwohl etwas anführen. Eine Meile von hier hebt sich das Mansfeldische Gebürge an / davon Herr Mylius , nach seiner Sorgfalt / folgende Nachricht Relat. II. Part. I. p. 9. sq Saxon. Subterr. mitgetheilt / wie seine Worte lauten :

**Es befinden sich 9. unterschiedene Arten des Gebürges / welche in denen Eisleibischen Fund-Gruben bis auf den Kupffer-Stein angetroffen werden.**

1. Erde 3. oder 4. Lachter hoch oder dicke.
2. Leimen 3. oder 4. Lachter hoch.
3. Rother Thon 3. Lachter hoch.
4. Blauer Thon 2. oder 3 Lachter hoch.

5. Kiesel

5. Riesel-Sand anderthalb Lachter hoch.
6. Roth Riesellich Gebürge 3. Lachter hoch.
7. Schwimmend Gebürge 12. Lachter hoch / ist aber nicht in allen Orten zu befinden.
8. Gerulle 3. Lachter hoch.
9. Die Asche 3. Lachter hoch bis auf den Stein / ist aber ein Schacht tieffer als der andere / so lieget auch das Gebürge dicker auf einander.

Ferner von Steine bis auf das Leimige oder liegende ist zu befinden / als :

1. Der Knaust ist  $1\frac{1}{2}$  Lachter hoch oder dicke.
2. Der Zechstein 1. Elle dicke.
3. Der Ober-Kauchstein  $1\frac{1}{4}$  Ellen.
4. Unter Kauchstein  $1\frac{1}{4}$  Ellen.
5. Schlitterstein 1. Ellen.
6. Der Mittelstein  $\frac{3}{4}$  Ellen.
7. Die Oberseule 1. Ellen.
8. Die Unterseule 1. Ellen.
9. Das Dach ist  $\frac{1}{2}$  Ellen.
10. Noberg Kamm und Loch Schieffern  $\frac{1}{2}$  Ellen und etliche Zoll dicke.
11. Kamb oder Loche-Bergck  $\frac{1}{2}$  Ellen.

## Verzeichniß

Derer Gebürge / wie sie im Sinken auffeinander folgen / aber nicht auf allen Zechen / denn theils derselben / ihr ganz besonders Gebürge haben.

- |            |                       |
|------------|-----------------------|
| 1. Rasen.  | } ist überall gemein. |
| 2. Erde.   |                       |
| 3. Leimen. |                       |

4. Feld Wacken.
5. Grober Triebſand.
6. Rother Triebſand.
7. Gelber Triebſand.
8. Weiſſer Triebſand.
9. Schwarz Gebürge
10. Braunholz Gebürge.

} Dieſe Arten Gebürge findet man  
am meiſten auf dem Rieſdorf-  
fer Stollen.

11. Roth Gebürge.
12. Rother Klee.
13. Roth Keſſlich Gebürge.
14. Grob Kalg Gebürge.
15. Kalckſtein.

} Dergleichen Arten findet man faſt  
in allen Tieffen Schachten /  
beydes zu Mannſfeld als zu  
Eisleben.

16. Spiegel Kalckſtein iſt in dem Heinzen Kunſt Schachte zu  
Hergisdorff in Sinden angetroffen worden.

17. Schwarz ſchwimmig Gebürge.
18. Braun ſchwimmig Gebürge.
19. Weiß ſchwimmig Gebürge.

} Dieſe Arten findet man  
meiſt in den ſo genan-  
ten neuen Felde bey  
Pfarr Holze und auf  
den Härten Berge.

20. Thon Wacken.
21. Rother Thon.
22. Weiſſer Thon.
23. Blauer Thon.

} Dieſe Gebürge findet man faſt in allen  
tieffen Schachten zu Eisleben und  
Mannſfeldt.

24. Ceuffen Gebürge findet man hinter Cloſter Mannſfeld  
mit unter.

25. Gerölle



- |                                                      |                                                                                                                                                               |
|------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 25. Gerölle.                                         | } Wo kein Gerölle und Asche ist /<br>liegen diese beyden festen Gebürge<br>biß auffn Stein/sonderlich<br>um Benndorff/ so wohl<br>auch auff der Mittel Zeche. |
| 26. Schlitterig Gebürge<br>gar feste.                |                                                                                                                                                               |
| 27. Graufest Rißlich<br>Gebürge.                     |                                                                                                                                                               |
| 28. Asche biß auff den Stein.                        |                                                                                                                                                               |
| 29. Der Beneiß.                                      | } Dieses Gestein oder Gebürge folgen<br>stetig auff allen Zechen auffeinander/<br>und verändern sich nicht biß an<br>theils Orten auff das Roberg.            |
| 30. Der Schwiel.                                     |                                                                                                                                                               |
| 31. Ober Rauchstein.                                 |                                                                                                                                                               |
| 32. Der Zechstein.                                   |                                                                                                                                                               |
| 33. Untere Rauchstein.                               |                                                                                                                                                               |
| 34. Schlitter Stein.                                 |                                                                                                                                                               |
| 35. Die Ober Fäule.                                  |                                                                                                                                                               |
| 36. Der Mittel Stein.                                |                                                                                                                                                               |
| 37. Die Untere Fäule.                                |                                                                                                                                                               |
| 38. Das Dach.                                        |                                                                                                                                                               |
| 39. Das Roberg.                                      | } Wo es Lochborg giebet / da bleibet<br>der Kamm aussen / und wo es<br>Kamm giebt / bleibet der Locher-<br>borg aussen.                                       |
| 40. Der Ober Kamm.                                   |                                                                                                                                                               |
| 41. Der Locher Borg.                                 |                                                                                                                                                               |
| 42. Der Unter Kamm.                                  |                                                                                                                                                               |
| 43. Der Streiff Kamm.                                |                                                                                                                                                               |
| 44. Die Loch Schieffern.                             | } Diese Arten verändern sich nicht/<br>sondern sind also auff allen<br>Zechen.                                                                                |
| 45. Die obere Letten.                                |                                                                                                                                                               |
| 46. Die untere Letten.                               |                                                                                                                                                               |
| 47. Das Lochwerg / worauff<br>meist geschrämet wird. |                                                                                                                                                               |
| 48. Das Weiße liegende.                              |                                                                                                                                                               |
| 49. Das Rothe oder Todte<br>liegende.                |                                                                                                                                                               |

Von dem Bottendorfschen Kupfer Berg-Werck  
hat Herr Joh. Ludvv. Heinemann mir folgende Nachricht  
communicirt / wie lautet.

- Mancher Schacht ist perpendicular 30. biß 56. Lachter.
- |                                                                                           |   |   |                     |
|-------------------------------------------------------------------------------------------|---|---|---------------------|
| 1. In Absenkung Damm-Erde                                                                 | - | - | 1. Lachter          |
| 2. Keilhauicht Gestein                                                                    | - | - | 4. Lachter          |
| 3. Schieferichter Stinckstein                                                             | - | - | 4. -                |
| 4. Kalckstein / so nur mit Schlägl und<br>Eisen / auch Senfen zu gewinnen                 |   |   |                     |
| 5. Tachstein ohne Kluft bißweilen 10. 20. biß<br>oder hangendes über den weissen Schiefer | - |   | 40. -<br>3. Lachter |
| 6. Weißer Schifer / so bißweilen schmelzwürdig                                            |   |   | $\frac{1}{4}$ -     |
| 7. Schwarzer schmelzwürdiger Schifer<br>worinnen die Schifer Fische zu finden.            |   |   | 14. Zoll            |
| 8. Sand Erzt                                                                              | - | - | 2. oder 3. Zoll     |
| 9. Das wilde rothe Gebürge / so nie durchsuncken worden.                                  |   |   |                     |
- Das Flöz fällt in die 20. Lachter 1. auch  $1\frac{1}{2}$  Lachter  
horizontal

Und wie auch wohlgedachter Hütten-Verwalter in  
Bottendorf / Herr Heinemann / so wohl bey Untersuchung der  
Mineralien / als insgemein des Erd-Cörpers eine scharffe Ein-  
sicht hat ; ist von ihm angemerckt worden / daß an gewissen Or-  
ten in dem Schifer-Gesteine solche Durchbrüche sich finden / wel-  
che zu Bezeugung einer gewaltigen uralten Fluth mehr / als zu  
gewiß wären. Allhier in Quersfurth ist wenig zu melden / indem  
das Gesteine / worinnen unsere Petrefacta gefunden worden /  
zu Tag ausstehn / und nicht leicht in die Tiefe eingesuncken wird.  
So viel habe aus des seel. Herrn Klugens / jemahls Landschafft.  
Cassirers allhier / Munde / welcher am höchsten Orte unserer  
Stadt einen Brunnen durch Felsen brechen lassen / nemlich / daß  
sich

sich der Boden wundersam durch Bäncke geändert / da manche fast mit glaucen Glanz / Bland und Ferge geprahlet. Wie hart auch unsere Mehlspeze / oder milbigter Sand : Stein vor dem Schlosse seyn mag ; so setzet er dennoch durch unterschiedliche Bäncke ab. Der Kalkstein in meiner Baustette bestehet aus 10. bis 20. schwachen Bäncken / die aber dergestalt sich theilen und ändern / daß man die Überschwemmung / und wie dieselbe / nach gerade / angehalten hat / sattsam spühren kan. Eine kleine Meile von hier nach Nord : Osten habe bey dem neu angelegten Dorffe Kuckenburg solches noch mehr bemerckt / und darinnen die Nautilitas und Conchitas von vielen Arten sehr schön angetroffen / die aber mehr in den Ober : Bäncken oder Stratis gewältiget werden. Von unserer Gegend aber genugsame Rundschafft einzuholen / habe mich von Kuckenburg weiter hinunter in einen Gräßl. Mansfeldischen Stein : Bruch gemacht / da gewißlich solche Zeugniß der Überschwemmung angetroffen werden / die auch gemeine Leute bloß ex physica insita, non acquisita, erkant / mich ohn mein Fodern / darauf gewiesen / und andere vor einfältig gescholten haben / die so offenbare Umstände einer Verschwemmung leugnen / oder die darinnen befindliche Knochen vor etwas anders, als verschwemmte Thiere halten wolten / welchen Eyffer sie mit zulänglicher Raison secundirten. Ich gestehe / daß als ich das erste mahl den Bruch betrachtet / wegen gefundener Überzeugung nicht so leicht rückföhren können / dieweil sich alles um so viel mehr zu klaren Augenschein legete / indem der Bruch an einem abhangenden Berge / da man den Abraum auff viel Ellen herum und in die 20. Ellen tieff / gleich als in einem Blick sehen / und die Fluth : Bäncke gang accurat unterscheiden kan. Ich will aber folgende Nachricht davon communiciren / und den Anfang von unten machen / so tieff man zur Zeit eingesunken.

Es befinden sich erstlich 4. Ellen Kalkstein in unterschiedlichen Bäncken / deren stärkste nicht wohl über 8. Zoll / und hierinnen werden die *ossa Petrifacta* angetroffen / davon in der X. Tab. num. 1-6 einige angeführt und mir von dem Stein-Arbeiter / Georg Eilseiden / überbracht worden. Über diesen ist geriebener Bruchstein / Kiesel und Sand / 4. Ellen hoch / so Gluthen weiß / wie man sonst an Ufern siehet / auf einander siset. Hier zeigt sich der Wasser-Sand gar eigentlich / sonst auch die grosse und kleine Kiesel von unterschiedlicher Art Farbe und Härte / auch ander gestein / bestossen / wie in Flüssen zu geschehen pfeget. Und was vor das curiöseste halte / habe zerbrochne und gesplitterte Feuer-Steine darinnen angetroffen / welche in dieser Beschaffenheit und Zustand nimmermehr darinnen können gezeuget / noch weniger also von der Schöpfung seyn. Unter andern finden sich auch rothe Kiesel / deren einer von ziemlicher Grösse / mitten in kleinen bestossenen oder abgeriebenen Bruchsteinen. In dieser Sand- und Kiesel-Fluth werden sehr weiße und leichte Knochen angetroffen / so bey nahe calcinirt / wie Tab. X. num. 7. zu ersehen / da hingegen die unten in festen Kalkstein eingeschlossene / petrificiret sind. Man hat auch einmal eben in dieser Banck veritables Einhorn oder vielmehr nach meiner Muthmassung / Elephanten-Zahn nebst einem Strombite num. 9 angetroffen / welche über 2. Ellen lang / davon unten ein mehrers soll gehandelt werden. Ein Stückgen hier von ist mit schönen Blumen / wie ein Dendrites, bezeichnet / und hier num. 8. angemerckt. Auf diesen Sandbäncken ist nun 8. bis 12. Zoll hoch ein fetter Doon und Mergel-Schlamm zu liegen kommen / welcher mit braun gelblichen Strichen / wenn er feuchte / sehr artig spielet / auch an etlichen Orten mit klaren Sand sparsam eingemenget. Man muß aber auch hier die Gluthen erkennen / indem er sich nicht wie anderer Doon perpendicular und fest an einan-

einander hengt / sondern nachdem ich Stücke davon an der Sonnen getrocknet / sich superficialiter oder horizontaliter schiefert / doch stärker und schwächer / nachdem die Fluth stark oder schwach gewesen. Endlich liegt zu Tag aus / Leimen / welcher oberhalb 1½ Elle / durch das Luft- & alk- in Schnee und Regen / angeschwärzet oder bräunlich / sonst aber auf 3. Facher stark / ist. Ueberhaupt aber muß man hier und anderweit merken / daß sich diese Strata, nach Art der Fluthen / heben / sinken / verdünnen / verstärken / brechen / auslauffen / 2c. In den Ruckendorfischen habe eine Art Kalkstein angetroffen / welcher nachdem er fluthenweiß sich aufeinander gesetzt und versteint worden / sich nummehr / wie Blätter- & Gebäcknes sehr artig schiefert / auch theils lieget. Wenn man denn nun dieses alles umständiglich erresweget ; wird hoffentlich niemand seiner Vernunft so viel Gewalt und Schande anthun / besagte Überschwemmung zu leugnen.

§. 54.

Von Steinbrüchen begeben wir uns in die Höhlen / aus deren Finsterniß lauter Strahlen eines hellglänzenden Beweises uns entgegen schießen. Ob flüßtige Wasser- & Leitung unter der Erden von Anfang gewesen / leugne gar nicht / denn es ist glaublich / daß durch dieselbe sich die unterirdischen Wasser zu den Flüssen / Brunnen und Seen / nach der weisen Anstalt des Schöpfers / erhoben. Aber unsere Höhlen in izigen Zustande / glaube nimmermehr aus der Hand des weisen und gütigen Gottes zu seyn / wohl aber / daß sie ihren Anfang mit der Sündfluth genommen / davon nachfolgende Vorstellung hoffentlich Beweises genung geben wird. Das Gegentheil wollen einige mit den schönen Sachen behaupten / welche / dem Vorgeben nach / der Schöpfer / seine Allmacht und Wunder zu zeugen / an allerhand Bildungen der Menschen / Thiere / auch so gar Orgeln



Orgeln und Confects &c. darinnen aufgestellt. Aber sie müssen sich selbst wiederlegen / indem Sie die vermeinten Wunder meist vor einem Stalactitem erkennen / der zufällig / also oder anders / gebildet wird. Vielmehr dienen diese Höhlen zum Gegen-Beweis. Welches erstlich ihr Ursprung zeugen wird. Wofern wir dieselbe etwas schärffer besehen / müssen wir denselben gewiß einem Verderbniß der Erdofläche und also dem / welches Genes. VI. gedrohet zuschreiben. Denn nachdem die Oberfläche eingebrochen / auch wohl Felsen zerborsten / und übereinander hergeschossen / haben sie unstreitig solche unformliche Höhlen machen müssen. Man nehme nur einen zersprengten Thurm oder Bollwerck zum Beispiel / und bedencke zugleich die weit grössere Erdofläche obbeschriebene felsichte / ausgebrochne / frumm und höckrigte Sceletra oder Berge : Die Allgemeinheit der Fluth und deren Gewalt ; so wird man desto leichter glauben / wenn etwan iemand über der Grösse und Tiefe der Höhlen sich Zweifel machen wolte. Doch ist noch eine viel kentlichere Ursache / welche aber gleichfals aus obigen Einbruch entstanden. Ich gestehe gern / daß dieser alleine solche Cavitäten und Raum nicht gegeben / als die ieszige Höhlen haben. Vielmehr wird auch zwischen die Felsen-Brüche viel Gemörsel / Sand und Erde hier und da seyn zuliegen gekommen. Doch / da die Wasser sich wieder abgezogen / und theils nach der Tiefe ; haben sie sich unstreitig durchgearbeitet / die Lücken theils ausgewaschen / das Gemörsel und Erde / so zwischen gelegen / mit sich genommen / und einfolglich : hohe oder niedrige / weit oder enge / gerad oder frumme Klüffte gelassen. Man lese nur zum wenigsten die sehr fleißige Beschreibung Herrn D. Behrens / die er von der Baumanns Höhle communiciret / und beurtheile deren Gänge / Weite / Absätze / Brüche / sonderlich das Roß von der mittlern Höhle / nebst den andern Umständen / da wird hoffentlich

lich jeder man der Glaube in die Hände kommen. Ob die Felsen-  
Hügel / in der Dränthe auff solche Weise durch Bruchstücke  
entstanden / werden die noch besser urtheilen können / welche sie  
selbst in Augenschein nehmen. Mir aber ist inzwischen die Ge-  
gen-Meynung unglaublich / als ob solche von Rie en zusammen  
getragen / denn es schmeckt sehr nach der Fabel von Himmels-  
Stürmern / und braucht so starcken Beweis / als Arme.

§. 55.

Da nun der Ursprung der Höhlen aus der Schöpfung  
„ nicht ist ; wie mögen ihre Eigenschaften dieser ähnlich seyn ?  
„ Sie sind ja meist unartig / zerrissen / eingebrochen / abstür-  
„ zend / jäh-auffsteigend / eng / dunstig / unnütze / schädlich / auch  
„ deren einige tödtlich. Insgemein / ohne einige Eintheilung  
„ oder Ordnung / die sich doch einiger maßen finden müste. Die  
„ beruffene Höhle bey Pompejopolis , mit Nahmen Conthyos ,  
scheinet zwar in ihrem Vorhoffe mehr ein lustiger Baum-Garten  
zu seyn / als eine Grufft. Gleichwohl mag auch sie sich und an-  
dere nicht rechtfertigen. Denn man komme etwas tieffer hinein ;  
so wird sich gar ein anderer Anblick finden / der entsetzlich genug  
seyn muß. Zumahl / wenn man die darinnen tobende Wasser  
mit ihren Brausen anhören solte. Gleichwie auch die schöne  
Vor-Höhle selbst dennoch von einem brüchlichen Einfall entstan-  
den / da entweder Baum und Gebüsch eingeschossen / oder weil  
sie von oben / offen und lufftig blieben / hat ja wohl der eingeflo-  
gene Saamen / oder auch die auslauffenden Wurzeln darin-  
nen treiben können / daher man sie also erschaffen zu seyn / nicht  
halten darff. Viele Höhlen und ihre Unart anzuführen / achte  
unnöthig. Denn die Geschicht-Bücher sind hiervon voll. Nur-  
diß melde noch / daß die meisten zu Schlupwinkeln der Drachen /  
Schlangen / Molche / Fledermäuse und anders Ungezieffers die-  
nen / oder auch viel schädliche ja tödtliche Ausdünstungen auff-

S

schicken /

schicken / weil sich die Mineralischen Säfte daselbst aufsamlen und mischen. Im übrigen aber mit ihren Wasserstürzungen / denen darinnen befindlichen Knochen / Schnecken / Muscheln / Kräutern / Zeugniß genung des ehmaligen Erdruins sind.

§. 56.

Wie aber alles Unheil aus dem Wasser entstanden / welchem der grosse Richter die Execution aufgetragen / so ist leichte zu glauben / daß auch hier Zeichen und Narben anzutreffen. Und gewiß mehr / als zu viel. Der Erd-Cörper erfordert zwar freylich Wasser / dieweil animalia und vegetabilia , auch so gar mineralia und metalla , solche / nach unterschiedenen Betracht / nicht entbehren können / weil mixtio in allen 3. Regnis ohne dasselbe nicht geschehen mag. Massensie zum wenigsten als ein Vehiculum , weil sie flüßig / zertheilig und durchdringend sind / die mineralischen Säfte / auch so gar die Stein-Kräfte / der Erde und Gestein respective beibringen. Doch also / daß die Wasser an sich selbst mehr in der Tiefe der Erden / oder wie wir glaublicher scheint / mehr unter der Oberfläche über und um das Centrum gestanden. Welche die vermuthlich etliche Meilen starke Oberfläche hier und da durchdrungen / auch oberhalb dieselbe mit hell / lautern und gesunden Seen / Flüßen / und Blumen / auch hernach mit balsamischen Thau / Nebel und Regen versorget haben / wie schon oben angeführt / und hier unnöthig zu wiederholen ist.

§. 57.

Der ickige Zustand aber ist ganz anders / so wohl was die richtige und benöthigte Eintheilung des Gewässers / als was die Eigenschaften und andere Umstände betrifft. Kircherus hat hiervon eine Vorstellung in Kupffer gethan / wieviel aber seine Phantasie oder das Eisen des Kupferstechers daran geirret / oder wohlgetroffen / lasse andere untersuchen. Doch wird diese Vor-

stellung

stellung nicht so gar ohne Anleitung zu besserer Meinung seyn/  
 so Fig IX. befindlich. Gewiß die Gewässer sind im Anfang aus  
 der guten und weisen Hand des Schöpfers um die ganze Erd-  
 Kugel hier und da gar wohl ausgetheilt worden / also daß kein  
 Theil derselben den geringsten Mangel nicht gehabt / weil alle  
 Theile haben sollen von Menschen angefüllt / bewohnt und ge-  
 nußt werden / da so wohl sie selbst / als ihre Nahrungs-Mittel /  
 die vegetabilia, als animalia, solche nicht entübrigt seyn kön-  
 nen. Aber wo ist diese Eintheilung? Wo Wasser nöthig /  
 ist ein erbärmlicher Mangel. Wo es nicht nöthig / ist ein  
 grausamer Überfluß / der vielmehr Thieren und Gewächsen /  
 auch ihren Bohn- und Wachs-Platz zum höchsten Ruin gereicht.  
 „Ich schreibe frey: Das ungeheure Meer / in ickigem Zustand  
 „de ist aus dem gnädigen Willen und weiser Hand des allervor-  
 „trefflichsten Werkmeisters nimmermehr gelieffert. Wel-  
 „ches die natürliche Gottes-Erkentniß so gewiß gestehen / als  
 „die Wirkungen / nebst denen Geschicht-Büchern solches vor-  
 „Augen legen. Daher diese Vorstellung ein gelehrter Auslän-  
 der mit Unrecht eine Phantasie der Naturkundiger nennet.  
 Biewohl die Zahl derer nicht gering ist / welche ickiges Meer  
 also erschaffen zu seyn / ernstlich angeben / und sich mehrentheils  
 auf Moysen Gen. I. 10. beruffen. Doch mir ist dieses Forum  
 nicht zuwieder / indem vielmehr der Richter mir *patrociniren*  
 wird. Es ist wahr: Er gedenkt des Meers. Aber von dem-  
 selben auf das ickige ist so wenig zu schlüssen / als von dem  
 alten Euphrat auf den ickigen / und von einem gesunden Menschen  
 auf den Wasserüchtigen. Moyses sagt vielmehr: Gott habe  
 die Wasser / in der Schöpfungs-Zeit von der Oberfläche ab  
 und an einem einigen Ort zusammen gezogen / damit n. b. die  
 Erdoberfläche trocken erscheinen möchte v. 9. und zwar zu dem En-  
 de / daß sowohl überall vegetabilia wachsen / Erd-Thiere / zu-

förderst Menschen Leben / und sonderlich die Erde überall / und nicht etwa nur ein Drittheil davon anfüllen / und sich darauf nehren und mehrren möchten. v. 28. Also hat ja wahrhaftig dieses Trüffene in viel mehr Lande bestehen müssen. So heist auch Moyles diß Gewässer überhaupt eine Versammlung der Wasser / und noch mit höchstem Bedacht: an einen einzigem Ort / welches sich viel besser auf **תהום רבה** Gen. VII, II. unterirdische Wasser / so Griechen und Römern: Barathrum, Abyssum, Erebum genennt / schicket / welche hernach hier und da Seen / Flüsse / Brunnen in dienlicher E ntheilung auf der Erdsfläche aufgetrieben / daher Moyles Gen. VII, II. auch selbst einen Unterschied zwischen diesen Ausflüssen oder Brunnen / und ihrer grossen Tieffe macht. Beyde aber so wohl das Barathrum oder grosse Tieffe / als deren auslauffenden Strömen nennt er zusammen nicht **ים** sondern **ימים** Meere / Gen. I, 10. Und gesetzt auch / daß **ים** und **ימים** Meer und Meere promiscue gebraucht würden ; ist doch wohl zu mercken / daß nicht alleine unter dem Nahmen Meer auch die Flüsse verstanden werden Gen. I, 26. über deren Fische der Mensch herschen soll / sondern auch Num. XXXIV, II. und andern Orten mehr / auch die Seen den Nahmen: Meer / führen / die man doch gar gerne zuseht und glaubet / daß hier und da dergleichen grosse von unten ausbrechende Seen gewesen / welche hernach Flüsse ausgeschickt und das Land durchwässert haben. Worinnen Moyles abermahls patrociniert. Denn / als er den District des Paradieses beschreibt / und insonderheit die Wässerung / setzet er mitten ins Paradiß einen Strom **נחל** welcher aber vielmehr ein grosser See: Quell muß gewesen seyn / indem von denselben vier Haupt: Flüße **נחלים** ausgegangen / die gewiß ihrem Lauff verwunderlich weit genommen / und hiermit von der Grösse ihrer quellenden See zeugen. Aber wer wolte glauben / daß nur diese See und Flüßel allein auf der

Ober:



Oberfläche gewesen? Vielmehr muß die Vernunft derselben überall mehr erkennen / die von gleicher Eintheilung / davon an einem andern Orte gehandelt wird. Doch eben obgedachter Strom und 4. Paradies-Flüsse werden unsere Meinung noch mehr bestärken. Man zeige mir dieselbe aus der Geographie? Wo nicht; so müssen sie durch einen Zufall seyn verlohren gegangen. Zwar es ist bekant / daß man den Phrat vor den Euphrat, und diß noch wahrscheinlich; den Hidekel vor den Tygris; den Pison vor den Ganges, und am allerverdächtigsten / den Gihon vor den Nilum ausgeben will. Doch man setze das Paradies hin / wo man hin wolle; werden wir die Flüsse bey ihrem Urquell nicht zusammen bringen. Indem der Euphrat seinen Ursprung in Turcomannien; der Tygris in Armenien; der Ganges in der grossen Tartarey; der Nilus tieff genung in Abyssina nimmt / und diß etliche tausend Meylen von einander entlegen. So sollen auch Pison und Gihon nicht durch / sondern um Hevila oder Indien und Mehrenland geflossen haben / welche kein Reisender also befindet. Wohl! wofern die Autorität Moyfis nicht fallen soll / welchen Gegentheil / als Zeugen / producirt / auf welchen auch ich billig compromittire / wenn „gleich interesse theseos solches nicht gut befinde; muß man „gezwungen oder ungezwungen gestehen / daß eine unsägliche „Ueänderung mit Wasser und Lande vorgegangen / wodurch „Seen und Flüsse verschüttet / und hingegen das Land unter „Wasser gesetzt worden. Doch man wendet sich / nach ge- „thenen Versprechen / wieder zu natürlichen Überzeugungen / „welches aus folgenden soll dargethan werden. Und so viel dient uns der von Gegentheil producirt / höchst angenehme Zeuge / Moyfes.

§. 58.

Voraus erinnere: besondere Fluthen aus des Herrn Happelii Chronico oder anderer Erzählung wohl zu betrachten

und derselben Gewalt und Wirkung vernünftig zu überlegen/  
auch hernach einen Vergrößerungs-Sayluß auf diese von allen  
Völkerschafften zugestandene Fluth zu machen. Solches aber  
erfordere ich zu dem Ende / damit man sich nicht wundere und  
vor unbegreiflich halte / wenn man nach 4000. Jahren die Zeu-  
gen ermeldter allgemeiner Fluth bey denen Petrifactis oder an-  
dern Dingen an allen Orten der Welt auch so gar tieff in der Er-  
den antrifft. Diese allgemeine Fluth kan nicht anders / als höchst-  
gewaltig und grausam gewesen seyn. Zumahl wenn man /  
nach Mosaischer Erzehlung / den Singer Gottes beyvorgenom-  
menen Straff-Verichten : das luffere und milde Land auf der  
Oberfläche ; die 40. tägige Plaz-Regen ; die 150. tägige Fluth-  
en / (welche nicht so wohl die Erde nur loß-geweicht und ge-  
mischet / als vielmehr zerbrochen und ruiniret hat / wie man auch  
bey Special-Fluthen erkennen muß) zusammen bedendct. Frey-  
lich wird ein Erdtheil nach dem andern zerfließen / und wegge-  
schwemmet / theils Grund-Lager unterwaschen / und theils er-  
schüttert seyn / worauf der Einfall nothwendig folgen / und die  
unterirdischen Wasser sich erheben müssen : die hernach ober-  
halb bestehen blieben / und der Oceanus oder Offenbahre Meer  
genennet worden / davon in dem 39. 40. 41. §. Bericht geschehen.  
Gleichwie aber die Brunnen die Tieffe hierdurch verunruhiget /  
auch die unterirdischen Feuer zu grösserer Gewalt kommen sind ;  
ist leicht zuerachten / was nicht allein binnen Jahres Frist /  
sondern auch hernach / vor Nachfälle geschehen ? So ist  
auch bey Special-Fluthen bekant / daß nach dem die Wasser ab-  
lauffen / vielfältige Einbrüche darauf erfolgen und hernach See-  
en und Lachen zurücke bleiben. Was will man nun bey dieser  
allgemeinen Fluth zweiffeln ? Ja es ist noch vielmehr zu be-  
wundern und göttlicher Barmherzigkeit einzig zuzuschreiben /  
daß noch diß Drittel von der Welt-Kugel erhalten worden.

§. 59.

Gleichwie aber nicht ohne Vortheil gewesen / den Erdboden nach einzelnen Theilen und Eigenschaften betrachtet zu haben; wird die Mühe nicht vergeblich seyn / die wir uns gleicher massen bey dem Gewässer machen. Doch wir wollen uns dem Meere / wie von ferne / nahen / und desselben Farbe / Geruch und Geschmack erst beobachten. Das Licht natürlicher Weißheit bezeugt: die Natur des Wassers müsse flüssend / hell / lauter / ohne Geschmack und Geruch seyn / welches wir an denen durch göttliche Güte wieder gereinigten Brunnen und hellen Bergflüssen / woselbst sie mehr filtrirt sind / meist zu erkennen haben. Aber das Meer hat solche Natur und Eigenschaft verloren / und zwar freylich durch die Sündfluth. Der Geschmack ist vornehmlich gesalzen / in der Erde aber viel Salz-Gestein / als noch in denen Königreichen Pohlen / Astrachan und andern Orten zu finden. Nun glaub ich zwar / daß von der Sündfluth hier und da Salz-Quellen / so durch dieses Gestein gegangen gewesen seyn / auch wohl einzelne Salz-Seen / wie etwa unsere Mansfeldische / welche zweifels ohne ihre Quelle aus den Seeburgischen / nach dem Harze von West und Norden zu streichenden unterirdischen Salz-Gestein her hat / die hernach unter einen Marmel-gleichen Gestein sich weit unter der Saale nach Halle ziehet / zumahl die See selbst mehr Zu-als Abfluß von oben hat / und sich nothwendig durch heimliche Klüfte und Gänge an andere Orte hinziehen muß / davon Herr Parcus in Halle einen curieuseu Bericht aufgesetzt / der mehr Reflection meritirte. Aber mit dem Meere selbst hats viel eine andere Bewandniß. Denn es sind nicht alleine viele solche Salzquellen mit ihrem Lande eingesunken / sondern es werden auch obermeldte Salz-Kammern in der Tieffe zersprungen und mit dem Meere bedeckt worden seyn. Dieses aber nicht an ein-

einzelnen / sondern gar an vielen Orten / deswegen man sich um so viel weniger über dessen Salz-Geschmack verwundern darff. Es ist aber / dieser nicht blosser dings gesalzen / sondern auch mit etwas anders gemischt und höchst niedrig / wie die See-Kranckheit davon der beste Zeuge ist. Das tyrannische Gewässer hat auch andere mineralische Gesteine zerbrochen / eingestürzt / und hernach allerhand mineralische Bergsäfte ausgesogen und zu der schlimmsten Vermischung gebracht. Ist möglich / daß ein schwacher Quell Victriol, Arsenicum &c. ausziehen kan / welcher doch solche Gewalt nicht hat / noch so tieff ausstrudelt / oder so viel mineralisches Gebürge berührt ; was um solte das tieff und stürmende Meer nicht vielmehr dasselbe leisten. Zudem kommt auch / daß viel Millionen Creaturen darinnen verrecken / auch aus manchem Fluß viel Unrath zugeführet wird. So stehen auch in dem ungeheuren Oceano viel Lasten verderbtes Gewässers frey / offen unter der Sonnen / und noch wohl in den heissesten Gegenden / woselbst es zu einer schädlichen Gährung kommt / und Geschmack und Geruch hierdurch viel ärger wird. Welches auch seine Consistenz bezeugt / in dem es viel schwerere Schiff-Lasten / als das lauterer süsse Wasser tragen kan. Dieses alles war vor der Sündfluth gar nicht / denn da war es vor der Sonnen-Hitze und darauff entstehenden Gährung in den unterirdischen Wasserbehältern mehr bedeckt und conservirt. Doch es würde iezo noch viel schlimmer seyn / wofern nicht der Richter mitten in den Straff-Gerichten an seine Barmherzigkeit gedacht / und bey diesen Erdbrüchen / sonderlich an beyden Polisen es also gefügt / daß die Meer-Wasser durch die entstandene Würbel oder auch durch den zu Grunde liegenden Saburram und groben Sand sich abziehen / gleichsam abkühlen und filtriren müssen. So muß auch die allgemeine Fluth und Ebbe / welche zugleich mit den

Wür-

Würceln entstanden / das Meer durch bewegen an heftigerer Gährung und gefährlichen Ausdünstungen hindern. Wie denn auch die zufließende Ströme / nebst den an Ufern des eingefallenen Landes befindlichen reinen und süßen Quellen / als bey der Insel Omus, des Meeres Schärffe mildern / dafern nicht Pest und andere Kranckheiten beharrlich kommen sollen. Inzwischen kan es dennoch ohne schädliche Ausdünstung sogar nicht abgehen / welches die bekante Meer-Kranckheit / Scorbut, verzehrende Fieber und andere Ubel / auch wohl Pest / allzuviel anzeigen. Merckwürdig ist / daß in einer gewissen Insel von Genuß des Wassers denen Menschen Würmer / gleich denen Säiten / in den Schenckeln wachsen / welche unsägliche Schmerzen / auch wohl den Tod / verursachen / wo sie / in Auswinden / abgerissen werden. Besagter massen kan es auch nicht klar / hell und durchsichtig seyn / wie es erst erschaffen / sondern ist roth / braun schwärzlich / meist aber grünlicht / ohne wie sich sonst an gewissen Orten und zu gewisser Zeit zu ändern pflegt / davon Weitläufftigkeiten anzuführen unnöthig. Bezeugen also angeführte Eigenschaften / daß sie mit der Natur des Wassers nicht übereinkommen / sondern aus der zerrütteten Erde angenommen. Zwar was den Salz-Geschmack betrifft / wollen ihn viel vor angeschaffen halten / doch wo man obiges bedenkhet / und was ferner vor Umstände von dem Meer sollen angeführet werden / wird allem Einwurff leicht begegnet. Nur etwas wenig zu gedencen / man meynet : Gott habe das Wasser um der Conservation willen gesalzen geschaffen. Alleine die Erfahrung zeugt das Gegentheil / indem nicht alleine „ die schädlichen Ausdünstungen / die Dicke / Zähigkeit / Schwere solches verrathen / sondern daß es auch nicht bloß gesalzen / „ wohl aber mit andern Säfften angefüllet ist. Und was ? ist das Salz zur Conserve des Wassers nöthig ; warum hat der



Schöpffer jenes bey Brunnen und Flüssen vergessen? Und was man auch von denen Schnecken und Muscheln gedenkt / oder auch einiger Fische / deren Natur und Substanz Salz erfordert / als man aus den präparirten Gehäusen der Schnecken und Muscheln erweisen will ; ist doch viel zu wenig zum Beweis. Denn wer weiß nicht / daß sich die Natur der Thiere / so vorher gar andere Speise und Lust gewohnt / gemächlich ändere. Sind doch Menschen selbst giftig worden / die viel Gift genossen. So wird auch das Blut viel gesalkner schmecken / nachdem man des Salzes überflüssiger sprizet. Und so fern das Salz-Wasser besagter massen so gar nöthig wäre / würde man in süßen Bächen und Flüssen weder Schnecken noch Muscheln finden.

§. 60.

Die unsägliche Grösse des Meers / welche gar keine Proportion mit dem von Gott intendirten Trucknen hat / wird noch ein grösserer Zeuge vor unsere Meinung seyn. In welche wir uns mit Betrachtung und Feder wagen wollen / nachdem vorher das Meer nur am Ufer gerochen / gesehen und geschmecket worden. Alles Erschaffne hat eine richtige Proportion und Eintheilung. Nichts ist übrig. Nichts fehlet. So viel Feuer / so viel Hitze ein Körper bedürftig ; so viel ist vorhanden. Auch dergestalt eingetheilt / daß wo es nöthig / zu finden ; noch / wo es unnöthig / überflüssig und schädlich sey. Die Vernunft selbst giebt / daß die Erde mehr in Truckenen bestehen / und die Gewässer mehr in und unter sich / als oberhalb haben solle / wenn auch Moyseß dßfalls nicht zeugte. Aber nunmehr ist kaum das Drittheil davon trucken. So einen greulichen Abbruch hat die Erde an ihrem Quanto oder Grösse erlitten / und zwar vermuthlich in den Climatibus ; wo sonst die besten / mildesten und herrlichsten Landschaften gewesen. Solches ist nicht allein aus dem Raum der offenbahren See /

sonst

sondern auch um die Gegenden derer Inseln zu sehen / wo das räuberische Meer die Länder hier und da zwischen weggerissen. Der muß seiner Vernunft beraubt seyn / der solchen Raub nicht erkennen will / zumahl wenn ihm der Archipelagus, Fre-  
tum Magellanicum, Sicilianum, Sinus Botnicus mit den Schwedischen Scheern / die Nordische Küsten / Atlantische sonderlich Maldivischen Inseln fleißiger gezeigt werden. Ja das Meer / als das allgemeine Straß-Übel / ist noch so grimmig geblieben / daß es von 4000. Jahren her des Raubens noch nicht müde worden / wie die Nieder-Lande beseuffzen. Man rechne nur den Raum vernunftig aus / welchen es / in Gehalt des Eruckens / eingenommen. Man mache den Anfang an Jedso, und schiffe / in der Betrachtung bey California hinweg durch das stille Meer nach dem Sudpol : Durch das Brasilianische / Mexicanische Canadensische / hinauff gen Grönland ; von dar nach Nova Zembla ; und ( wie es in Gedancken möglicher / als den Holländischen Schiffen ) durch das Tartarische Meer nach China : von dar durch den Sund nach Ceylon ; bey dem Persisch und Arabischen Meer-Busen vorüber nach der Insel Madagascar ; Thue einen Blick in die Weite nach den Sudpol : und bedencke / wie viel 1000. Meilen nur / hier zwischen der Insel und nova Hollandia ; das Meer austrage ; Man schiffe fort um das Capo de bouna Esperanza ; in das Africanische / Æthiopische / Atlantische Meer : und bedencke die Distanz der Breite. Ferner : durch die Meer-Enge bey Gibraltar, in das Mittel-Meer : divertire sich in dem Archipelago. Nehm die Retour nach den Spanischen / Gallischen / Ircländischen Meer. Blicke hinauf nach Island und lasse sich den Hecla nach den daselbst verlohrenen Landschaften leuchten : Schiffe bey den Orcadischen Inseln vorbey ins Deutsche Meer durch den Sund in den Belt, Sinum Botnicum und Finnicum. Man lasse sich auch von den Schiff-  
fern

fern erzehlen ; was vor ungeheure Meere noch an beyden Polis.  
Gewiß man wird gestehen müssen / daß sehr viel Land von der  
truckenen Erd-Kugel sey confiscirt und nunmehr den Meer-  
Bestien / statt der bestialisch lebenden Menschen / eingeräumt  
worden / die sonst die Erde füllen und sich unterthan machen sol-  
ten.

§. 61.

Doch so man zweiffeln wolte : ob von dem Gewässer so  
viel Landschaften wären verschlungen worden ; Sehe man  
nur die Ufer und die verborgene Klippen / auf dem Grunde  
des Meeres an. An einem Bächlein wie klein es ist / wird zu erken-  
nen seyn / daß es jährlich die Ufer ändere / vergrößere / biß an / auch  
um das Gestein tobe / und keine andere Gränzen / als Felsen /  
*respectire*. Ja was ? Oft auch diese breche / und theils nebst  
Centner-schweren Kieseln fort reisse. Noch mehr ist's an größ-  
ern Flüssen / sonderlich an la Plata und dell Amazonum in  
America zu sehen : In unsern Landen aber / beym Ausflusse  
des Rheins / der sich gar andere Wege gesucht / als er vorher  
gehabt. Des Nili und der Donau zugeschwemmen. Wie solte  
nun die allgemeine Fluth sich alleine haben mäßigen können ?  
der Augenschein giebt's klar / daß die jetzigen Ufer / von der  
Schöpfung an / nicht gewesen / welches auch wohl ein Einfäl-  
tiger erkennet. Sie sind ja meist felsichte Bruchstücke / biß  
an welche das Wasser gewütet und geraubt / und weil es nicht  
weiter kommen können / daselbst eingezwungen / stehen blieben.  
Man betrachte den *Archipelagum* Europæum und Asiaticum ,  
das Baltisch und Botnische Meer. Die Meer-Engen / als die  
Magellanische / Gibraltische / Sicilische &c. Den Schonisch-  
und Javanischen Sund / die kleinen Insulen, welche so gar einze-  
len mitten im Meer viel 100. Meylen von festen Lande abge-  
schnitten sind / die bald gefunden / bald wieder verlohren werden.  
Man

Man betrachte auch die felsichte Moskoe-Insul, nebst vielen andern ihres gleichen. Man bedenke die verlohrene Lande in dem Atlantischen Meer / bey Grönland / den Durchbruch des Wassers zwischen Reggio und Messina ; Gewiß: der größte Frevel wäre es: die Vergrößerung des Meeres zu leugnen: oder diese Insuln nicht vor überbliebene Bruchstücke der Oberfläche zu erkennen. Auch die verborgene Klippen auf dem Grunde des Meeres sind solche Bruchstücke / nur daß sie was tieffer eingesunken oder von dem Wasser abgespielet worden. Bey geringen Flüssen / wo die Erde bis auf den Fels abgeführt worden / und wo Berge und Felsen auch wohl Mauren eingestürzt ; kan man eine Vergleichung nehmen. Eben von so vielen verlohrnen Landschaften sind auch bey der Sündfluth nur Sceleta und Bruchstücke in der Tieffe bestehen blieben / welche nun zur Gefahr der Schiffenden sich überall finden lassen. Und gesetzt: ein solch Meer sey gewesen ; ist's doch unmöglich zu glauben / daß es der weise und gnädige Werkmeister mit so vielen heimlichen Schad-Steinen besteckt und bepflocht hätte.

§. 62.

Noch mehr Erkentniß werden uns die Wübel und Strudeln geben / deren in dem Oceano viel anzutreffen. Ein höchst entsetzlicher ist in dem Nord-Meere zwischen den felsichten Insuln *Waroe* und *Moskoe*, 60. Meilen über Drontheim / wie beygefügte XI. Tab. einiger massen vorstellet. Der Wübel hat 1300. Schritt im Umkreiß / und beginnet bey hoher Fluth sich heftig herum zudrehen / indem er zwischen den felsichten Bruchstücken in einen Schnecken-Kraiß / nach denen unterirrdischen Wasserbehältern sich ziehet / darüber den Zuschauern Muth / wie Gehör / vergehet. Kein Schiff / wie groß es ist / mag darwiederstehen. Wallfische werden oft erhaschet / die im herum-treiben greulich brüllen und endlich an Felsen zu Stücken geschmissen

schmissen werden. Solches Wirbeln währet 6. Stunden/ und ziehet in einer Peripherie von 12. Meylen schon an sich und hernach ie näher ie gewaltiger. Schiffe / Wallfische und was sonst verschluckt worden/kommt hernach unter den Bruchstücken durch den Strudel wieder hervor. Der Strudel selbst ist recht verwunderlich / indem das Wasser als Mast Bäume in einer Reihe nach einander aufgetrieben wird/ da gleichsam immer eines das andere jagt / oder vor einander fliehet. Bey dem Gebürge Stella soll eine See seyn / darinnen offters Trümmern von grossen Schiffen ausgeworffen werden / welche durch Wirbel des Meers / so doch 18. Meylen davon entlegen / dahin gezogen worden. Vermittelst derselben sind auch wohl eher Schiffe in hohle Berge getrieben worden. Durch Wirbel stehen der Pontus Euxinus, Mare Caspicum und Persicum, auch wohl Flüsse und unterirrdische Seen mit einander in Communication. Wo durch mir des Herrn Burnets Meinung desto glaublicher wird/ daß nemlich / die unterirrdischen Wasser mehr um / als in dem Centro der Erden sich befinden / wiewohl sie nunmehr nach der Sündfluth an gar vielen Orten durch Bruchstücke theils verschüttet und in ihrer Circulation gehemmt / theils durch besagte Klüffte annoch zusammen fließen / oder sich in dem Oceano oberhalb befinden. Denn nach dem Einbruch so vieler Theile der Oberfläche ist viel Gewässer darüber stehen geblieben / welches sich gleichwohl durch die Bruchstücke durchgearbeitet und gewürbelt hat. Und wolte man gleich denken / als ob sie sich aus dem Centro hervor würbelten. So zeuget doch Charybdis, der Moskoe-Wirbel/die Wirbel in Mari Caspico &c. mit ihren felsichten Lager und Ufern allzu klar von einem Einbruch eines jemahls gewesenen Landes / welches auch die Gelehrten und Historici von dem Sicilianischen Freto schon längst zugestanden. Und ob man auch denken wolte / sie wären erst nach der Sündfluth durch



durch Unterwaschen / durch Erdbeben / oder durch das Toben des Meers entstanden / gleichwie der Tanztrich oder Tanz See auf unserm Harze ; mag doch solches nicht von allen gesagt werden / im übrigen aber das wenig zur Sache : ob etwas mittel oder unmittelbar von der Sündfluth sey. Denn wäre die Erdoberfläche vorher von der Sündfluth nicht so übel zugerichtet ; hätte nach der Zeit dergleichen nicht erfolgen können. Und gesetzt / daß etliche lediglich von Special-Fluthen entstanden / dienen sie vielmehr zu einem Vergrößerungs-Schluß / und beweisen / wie viel eher und mehr solcher Wirbel bey der allgemeinen Fluth worden. So wird man auch dieselbe nimmers mehr vor Werke eines gütigen Schöpfers halten können / wenn man nur bloß die Gewalt und Grausamkeit derselben bedenkt. Denn da der Schöpfer denen Wallfischen und andern Wasser-Creaturen Seen und Flüsse eingeräumt ; wie sollte er denn ihren Wohnplatz so übel zugerichtet haben / darinnen verschlungen / zerschmettert und getödtet zu werden ? Und wenn man gleich dahin rechnen wolte / als ob Gott hierdurch nur seine Wunder zeigte / will doch solcher Behelf in foro Physico nicht gelten / wie denn auch die Wunder Gottes viel anders und von gar anderer Absicht.

§ 63.

Bissher hat man sich mit der Ebbe und Fluth viel Mühe gemacht / und doch wenig zuverlässiges erbeutet. Dessen Untersuchung von einem gelehrten Historico nicht uneben mit einem heißen Eisen verglichen wird / welches ich wohl unberührt ließe / wenn es mit Ehren geschehen könnte / und nicht eine der vornehmsten Eigenschaften des Meeres wäre. Welche so gewiß nach der Sündfluth erst muß kommen seyn / als das Meer selbst / in jetzigem Stande vor derselben nicht gewesen. Die Bewegung des Meers ist unterschiedlich / *General* , von Osten gegen Westen und

und wieder zurücke. Hernach *Special*, so nur einiger Orten sich befindet: Als im Atlantischen Meere von dem grünen Vorgebürge neben Gvinea hin nach der Bucht Ferdinand te Poo genannt 2c. Ferner: *Irregulär*, so von ober- oder unterirdischen Winden / unterirdischen Feuer / Erdbeben / aufgöhren des Meers selbst 2c. entsteht. Es giebt auch besondere jährige Bewegung / als in der Calappischen Enge bey Java in Mänen / da das Meer wieder die General-Bewegung gegen Osten genöthigt wird. Dergleichen findet sich auch bey der Insul Madura und Celebes „im December, Ianuario und Februario. Hier aber handeln „wir von der besondern täglichen / da der grosse Oceanus in 12. „Stunden und 24. Minuten sich erhebt / anläufft / wieder abläufft „und sich verliehrt / iedoch nachdem es die Vorgebürge / Ufer / Inseln oder einfallende grosse Ströme nicht in etwas stören. Die „Teutschen heissen diese Bewegung Ebb und Fluth; die Griechchen Auxomeiosin, die Lateiner æstum oder auch Fluxum ac refluxum; die Italiäner la Travaglio del Mare. Aber woher diese Fluth entstehe / sind die Naturkundiger weit von einander. Die an Aristotelem ergebene wollen gewisse Intelligentien oder Geister damit bemühen. Allein dieses ist der Überlegung nicht werth / indem sie den Beweis schuldig bleiben. Andere vermuthen die Bewegung von gewissen Land-Winden. Aber dieses würde keine reguläre, sondern ganz unordentliche und ungewisse Bewegung machen / indem die Winde selbst ungewiß kommen / auch in einem Lande anders / als im andern wehen. So ist auch unmöglich / daß ein Land-Wind dieses unsäglich grosse Corpus und so tieff hincin / bewegen sollte. Andere geben die Kälte der Atmosphæræ an / welche das Meer gegen Süden drückte. Wiewohl es auch hier an Schwierigkeit nicht mangelt. Denn so müste die Ebbe und Fluth zu Winterszeit anders / als im Sommer seyn / auch offters einen Tag anders / als den andern.

bern. Und warum wird das stille Meer von Jedso herab nicht auch gedrückt/woselbst es an kalter Luft auch nicht mangeln kan? Herr Lipsdorff und andere / so dem Copernico folgen / wollen es der Drehung der Erdfugel um ihre Ax von Westen gegen Osten zuschreiben. Und ob wohl heut zu Tage die meisten Philosophi, und nicht wenig Theologi dieser Bewegung der Erde beygethan / ist doch die Folge auf Ebb und Fluth falsch. Denn so würde sich diese nicht auf eine *Minute* verrücken / sondern die 24. Stunden allezeit richtig halten. Ja / das Mare pacificum müste diese Fluth auch empfinden. Biewohl diese Meynung sehr plausible. Nach der gemeinsten Meynung soll der Mond dran Ursache seyn / und gewiß stattliche Männer subscribiren. Kan aber nicht leugnen / daß mir diese Meynung dennoch Scrupel macht. Man gestehet gern / daß unser Systema solare, nemlich die Sonne mit der Erde und übrigen Planeten in einem gewissen Concert mit einander stehen/insonderheit der Mond zur Venderung der Atmosphæra darum viel beyträgt / weil er sich / als *Satelles telluris* besonders und gar anders / als die andern Planeten um die Erde bewegt / auch mit ihrer Natur viel gemein haben mag. Gleichwohl will quæstionirte Meer-Bewegung daraus nicht folgen / noch andere Effecte, welche wir aus der Chaldæer und Araber Astrologie auf Credit angenommen / in dem sie bey der Experienz oft fallit wird. Und ich weiß / was dißfalls bey Gartenwerck vor Eitelkeit steckt / da ich öfters schnur stracks und mit Fleiß wieder die Mond-Regeln gehandelt / und viel glücklicher gepflantz habe. Gewiß wir suchen zuviel am Himmel / was wir auf Erden gewisser finden könten. Dergleichen erachte auch bey der Ebb und Fluth. Denn da man den Mond so viel Krafft anpreiset ; müste sich dieselbe bey vollen Mond gar anders / als sonst weisen. Und wie der Mond auch die andre Helffte der Erdfugel be-

2

scheint

scheint oder umcircelt / müste man von dem stillen Meere ein gleiches vermuthen seyn / welches doch nicht ist. So trifft auch der Lauf des Monds mit der Zeitrechnung der Ebbe und Fluth nicht vollkomlich richtig zu. Und gesetzt / daß auch dieses wäre ; können zwar zwey diverse Körper wohl eine Zeit der Bewegung halten / aber dürffen deswegen eines des andern Ursache der Bewegung nicht eben seyn. Plutarchus und Heraclitus, wollen es dem Streit der Wärme und Kälte zuschreiben / indem die kalten Ausflüsse das warme Meer solten drücken / dieses aber hernach Repressalia gebrauchte. Doch wie überall kalte Ausflüsse ins Meer stürzen ; müste die Fluth ganz conträr / und irregulär seyn / nicht aber ordentlich von Osten gegen Westen zc. Soll ich meine wenige Meynung eröffnen / schreibe die Ebb und Fluth vielmehr den Wübeln zu / und gratulire mir / daß Herr Happelius Parte II. Relat. curios. diese Gedancken mit mir gemein hat / und vielleicht andre mehr. Daher die daselbst befindliche Figur hier gleichfalls nachstechen lassen / so Tab. XII. zu finden. Die Schiffer thun uns glaubwürdige Versicherung / daß an beyden Polis, sonderlich dem Nordischen / viele und sehr grosse Wübel sich finden sollen / welche / gleichwie das Meer selbst / in und durch die Sündfluth entstanden / wie §. 62. schon angeführt. Nun haben wir eben daselbst von dem bekanten Moskoe-Wübel vernommen / daß er seine Zeit in Ab- und Zufluß richtig halte. Daher mir am glaublichsten scheint / daß von solchen Wübeln an den Polis, sonderlich von Nordischen / Fluth und Ebbe entstehe / zumahlen diese Meynung der Vernunft am anständigsten und nicht so viel Schwierigkeit hat / als die andern. Doch so fern ich eines bessern berichtet würde / wolte solche Meynung so leicht abandoniren / als ich sie mit Herrn Happelio beliebt. Da inzwischen mein Hauptsatz : daß man aus natürlichen Ursachen die Sündfluth erwei-

erweisen könne / dennoch feste stünde / wenn ich gleich mit dem Beweis von der Ebbe und Fluth zu kurz käme. So viel aber steht dennoch feste : Das itzige grosse Meer ist durch die Sündfluth entstanden ; Also auch dessen Eigenschaft / die Ebbe und Fluth / ungeacht man nicht wüßte / wie es damit zugehe ?

§. 64.

Bei dieser Meinung von der Sündfluth zu beharren / werde durch eine andere Art Würbel beredet / die nicht Wasser einschlucken / sondern auswürbeln / welches schädliche Symptoma des Meers wohl verdient / etwas besonders angesehen zu werden. Es sind gewürbelte Ausdünstungen / so von der Tiefe des Meers kommen und aus Wind und verdünneten Wasser bestehen / sich als Stangen oder Obelisci , Schnecken-weiß / in die Höhe würbeln / als Wolken / oben ausbreiten und grossen Sturm verursachen. Sonderlich ist überaus gefährlich / wenn ein Schiff mit seinen Seegeln durchhin streicht und also zerschneidet / da hernach das Obertheil gehling auf das Schiff herab fället und mit seinen Wasserlasten ins Meer drückt. Darwieder kein Iohannes-Evangelium hilft / dessen sich doch die Herren Catholiquen bedienen / als Thevenot berichtet. Diese würblichte Ausdünstungen werden Hosen genant / und sollen in dem Persischen Golfo gar gemein seyn. An dem Africanischen Vorgebürge führen sie den Nahmen : Ochsen-Auge / woselbst sie den Portugiesen manch Schiff weggecapert , ehe diese sich demüthigen und Seegel streichen / gelernet. Doch der Ursprung ist wohl kein anderer / als da die unterirdischen Wasser / von oben gedrückt / gleich einer Wasser-sprize / durch verborgene Klüffte der aus der Sündfluth entstandenen Bruchstücke sich durchzwingen und hernach auswürbeln. Und man betrachte sie so wohl selbst / als nach ihren schädlichen Würkungen / so kan sie kein erleuch-



leuchteter Verstand vor ein Werck der Schöpfung halten / sondern daß sie vielmehr mit dem izzigen Meer / aus der Sündfluth kommen.

S. 65.

Daß von der Schöpfung an / Seen gewesen / ist unterschiedlich gedacht worden / ist auch nach dem Licht natürl. Weißheit gar glaublich. Und zwar solcher Art / wie der Paradis-Strom gewesen / der 4 Haupt-Flüsse mit Wasser reichlich versehen. Doch wie diese Paradis-See sich mit ihren Flüssen verlohren / wird es mit den andern nicht besser ergangen seyn. Glaublich ist / daß die tobende Fluth die zwischen denen Seen liegende Landschaften weggerissen / und die Seen selbst an einander gehangen / daraus hernach der ungeheure Oceanus entstanden. Hingegen werden auch viel Seen seyn verschwemt und ausgefüllet worden / und diß sonderlich in dem äußersten Asia, gleichwie unter dem Tropico cancri in Africa. In dieser Meynung werde sehr durch die Reliquien von See-Thiern bestärckt / deren Geschlechter nunmehr in dem Meer den Wohnplatz erlangt. Denn in dem Gestein oder auch Sand und Erden werden sie gar häufig verschüttet angetroffen / als die XIII. und XIV. Tab. die Nautilus und andere Meer-Thiere zeigt. Ich assere zwar selbst die grosse Gewalt der Sündfluth / aber nicht eine so gar mächtige / durch welche diese Meer-Geschöpfe etliche 1000. Meilen hätten fort müssen getrieben werden. Welches ganz unglaublich ist. Daher vielmehr nähere Seen gewesen zu seyn / erachte / in welchen sich diese Nautili, nebst andern / vor der Sündfluth befunden. Auch unsern schwarzen Schiffer mit den darinnen befindlichen Fischen halte vor schwarzen salzigten See-Schlamm / wie die Farbe zeigt / auf welchen hernach in der Verschwemmung / ander und andere Erde in unterschiedlichen Stratis, wie oben gedacht / Fluthen weiß / zuliegen kommen /

kommen / als solches der der klare Augenschein lehrt. Doch wie die alten Seen meist / wo nicht alle / verlohren gangen / sind gewiß auch viele neue / aber bey weiten nicht so ordentlich an behörigen Orten / und so diensam / entstanden. Denn man siehet allzu deutlich / daß sie im Zusammenfluß des Gewässers nach der Sündfluth / welches zwischen den Höhen stehen blieben. Theils sind auch Lachen und Pfützen / so von ausgetretenen Wassern sich auf sammeln / wie die Umstände weisen. Die Caspische kan vor andern ein grosser Zeuge seyn. Denn als das Gewässer von den umliegenden Gebürgen der Moskau, Tartarey, Hyrcanien und Armenien sich abzog / und gleichwohl keinen Ablauff nach dem allgemeinen Oceano, oder nach seiner alten Stelle unter der Oberfläche / weil gedachte unterirrdische Wasserbehälter an theils Orten mit vielen Bruchstücken und Schlamm ausgefüllet / nicht gelangen künfte / blieb es bestehn / und arbeitete dennoch sich unten durch / der zuflüssenden Ströme zu entlastigen / davon schon § 62. etwas gedacht worden. Und wo dieses nicht wäre / müßten gewiß alljährig die gewaltigsten Fluthen aus ihr entstehen / indem alleine die Wolga so viel Lasten Wassers beyführt / so zu einer kleinen Sündfluth zulänglich. Es entlastiget sich aber die Caspische See / wie bey der XII. Tab. angemerckt worden / theils in den Pontum Euxinum, theils in das Persische Meer / auch wohl in die unterirrdische Wasserbehälter / so noch unverschüttet blieben / und zwar durch unterschiedliche Würbel. Deren viel / sonderlich nach Hyrcanien zu / anzutreffen. Daher geschieht auch / daß es immer unruhig und wegen der Inhospitalität beschrieen ist / wenn nemlich in den allgemeinen oder besondern Meer-Fluthen / sich das Gewässer gegen ihre unterirrdische Ausflüsse stämmt. Worauff in und auf der See / Wallen / Wüten und Sturm entstehen muß. Solchen Ursprung aus der Sündfluth bezeugen auch andere Seen / ob wohl theils

mit andern Eigenschafften. Etliche sind ja mehr ein schwefflichter Pful voll stinkend und schädlicher Ausdünstung/wie das todtte Meer und Solforata. Andere sind sonst übel beschaffen. Die meisten aber ausgetretene Wasser/so dem Ungezieffer zur Vermehrung / dem Land aber zum Schaden gereichen. Und gewiß wenn man alleine bey einigen die sauren Ausdünstungen und daher entstehende Kranckheiten bedenckt / wird man freylich anstecken/sie vor ein unmittelbares Werck des Schöpfers auszugeben. Merckwürdig ist auch in unsern Landen / daß nach der Ostsee zu viele Sand-Gegenden / wie nicht minder Seen / hingegen aber der Berge viel weniger sind / welches abermahls zum Zeugniß der allgemeinen Überschwemmung dient / so von Süd-Westen nach Nord-Osten geschehen.

§. 66.

Mit denen Flüssen hat es gleiche Bewandniß. Die Paradies-Flüsse sind verlohren / wie oft gedacht worden / und wer der Schrift glaubt / hat dißfalls schon Beweis genug von der Sündfluth / wird auch alle Nachfrage und Gewäsche von der Lage des Paradieses gleich abandoniren / damit so viel Disputationes sonst angefüllet. Ja es ist nicht nur zu zweiffeln / sondern gewiß zu verneinen / daß der jetzige Euphrat , der Euphrat sey. Denn Urquell und Laufftreffen gar nicht zu. Doch/nachdem aus der Gottes-und Natur-Erkentniß bloß allein zu handeln versprochen / will mich / ad hominem , der Autorität Moysis begeben/ gebe aber jeden Vernünftigen nach dem beliebten Principio zu überlegen : Ob der weise und gute Schöpfer so viel 100. Meilen der Oberfläche hier und da ohne Wässerung solte gelassen / und vor diese / Sand und Staub gegeben haben ? Da doch weder die Vegetabilia , noch Animalia , mit welchen die Oberfläche hat besetzt seyn sollen / ohne Gewässer sich behelfen können. Das Meer muß in einem grausamen Überfluß unnütze

nütze beysammen stehen / und aus der Art schlagen / dem benachbarten Lande schaden ; da hingegen andere Lande nach einem Tröpffgen Wasser lechzen. Wie klagt Asia an theils Orten? noch mehr Africa. Sand und Kiesel sind vielmehr an statt der Flüsse zurück gebliebē. So daß man in manchen Landschaften im Sande baden und ersaußen muß. Die betrüglliche Mumien / welche die geizige Mahomedaner, statt der wahren Egyptischen verkauffen / sind dessen / obgleich todt / lebendige Zeugen. Theils Flüsse werden mitten in ihrem Lauffe von der in der Sündfluth zerrissenen Erde auf einmahl verschlungen / da doch das Land fernerhin vor Durste lechzet und aufborstet. Hingegen strömet viel Wasser ohne Nutzen in den Bergen / und gehet theils nach dem Meere / nachdem die Feuchtigkeit sich von oben abziehet und die Gipffel inzwischen vor Hitze brennen. Ein gewisser unterirdischer Fluß ist von solcher Grösse / daß er auch 60. Meilen Schiffe tragen könnte. Diese und dergleichen haben alle ihren Ursprung aus der Sündfluth. Und was urtheilet man von den Wasserstürzungen / derē in allen 4. Theilen der Welt gar viel zu finden? Gewiß so wenig man die vor der Sündfluth gewesene Flüsse noch finden kan / so kentlich ist / daß die neuen Flüsse aus der Sündfluth zu solchen entsetzlichen Fällen genöthiget werden / darüber einem die Ohren gellen möchten. Denn nachdem das Gewässer in der Sündfluth abgelauffen / und der barmherzige Gott die Oberfläche mit neuen Flüssen versehen wollen ; haben sie in ihren niedrigen Gänge die hier und da hervorragende oder unter dem Schlamm verborgene felsichte Bruchstücke angetroffen / und nachdem sie von oben getrieben und gedrückt worden / ihren Lauff über die Spizen derselben zwischen den höhern Bergen fortsetzen müssen.

§. 67.

Auch den Brunnen ist nöthig etwas nachzudencken / ob vielleicht hier einige Spuren anzutreffen ? allerdings ! Theils die sonderbahren Eigenschaften einiger Brunnen / noch mehr ihre Mangel / zeugen von einer Zerrüttung oder Verschlemmung der Erden. Dem Augenschein nach / und wenn man insonderheit bedenckt / was in dem 53. §. oben vor unläugbare Vorstellung gethan worden ; kan unmöglich ein einziger erschaffener Brunnen bleiben seyn. Die wir jezo haben / besitzen wir aus der Gnade des Richters / nachdem sich dessen Grimm wieder gewandt. Gleichwohl sind noch hier und da auch bey den Brunnen aufgesteckte Ruthen. Brunnen / wie bekant / dringen aus der Erde / und bestehen theils in Ausdünstungen / so durch die unterirdische Wärme in die Höhe getrieben werden / theils in den Feuchtigkeiten / so von Bergen herab sich zusammen sencken. Aber nachdem der Erdboden verschlemmt / und allerley Erde unter einander kommen / auch zersprungen und zerrüttet / diese Ausdünstungen aber durch dergleichen Erde und Brüche gehn / so theils in Alaun, Victriol, Schwefel / Harz / Arsenico bestehen ; werden zugleich diese mineralischen Säfte ausgesogen / und mit in die Höhe bracht. Wie gefährlich nun dieselben zu gebrauchen / weist die Erfahrung. Etliche haben Stein und Kalk-Säfte in sich / welche / wo sie getruncken / Würckungen haben / darüber manchen das Trincken vergeht. Etliche brennen / und diß entstehet von subtilisten Schwefel und Harz-Säften. Etliche quellen sonst von ganz unartigen Materie. Etliche machen lachend / welches Gelächter aber sich in Todes-Alengsten endiget. Etliche sollen Gewitter verursachen / wiewohl dieses bessern Beweis brauchet. Und wer will ihre wiedrige Eigenschaften alle erzehlen ? Zwar man rühmet auch Gesund-Brunnen / welches nicht leugne / und diß der Weißheit Gottes



tes zuschreibe / die das böse zum besten dienen läßt. Doch können die gesündesten ungesund werden / wofern jene nicht unter dem Directorio eines verständigen Medici oder von behutsamen Patienten gebraucht werden. Allein die Erfahrung lehret bey vielen das Gegentheil / da der Eigennuß zum Marck-Schreyer wird / wie mit dem Brunnen zu R. geschehen / der bey vielen Krancken schlechte Discretion gebraucht. Wie viel Patienten werden zwar von ihren Kranckheiten bey der Brunnen-Cur, aber durch den Tod / befrehet ! Die warmen Bäder verdienen allhier auch ein Stellgen. Oben in dem 48. §. wurde gedacht / daß auch / bey der Zerrüttung und Einbruch vieler Theile der Oberfläche / die unterirdischen Feuer-Kräfte erregt und an unterschiedlichen Orten zu würcklichen Ausbrüche genöthiget worden / da sie sonst nach der Absicht des Schöpfers die Erde von innen zu allgemeinen Nutzen haben erwärmen sollen. Wenn denn nun die Quellen bey diesen Feuer-behältern oder auch Ausbrüchen zur Seiten oder drüber hervor kommen / werden sie dergestalt zufällig erwärmet daß auch der erbarmende Gott / wie er sonst den gefallenen und daher erkrankten Menschen die Arbeit / als ein Sudoriferum bey der verfluchten und durch die Sündfluth verderbten Erde geordnet Genes. III. 19. auch hier das Böse zum guten dienen / und vor sie ein Schweiß- und Gesundheits-Stüßgen wollen bauen lassen. Deren unterirdische Gänge nebst denen Feuern aus der IX. Tab. einiger massen wird zu bemercken seyn. Doch wie die Natur des sogenannten Wasser-Elements erfordert / daß es hell / lauter / ohne Geschmack / und nach seinem angewiesenen Platz / fühle sey ; siehet man hingegen / wie weit es nunmehr / nach der Sündfluth / davon abgehe. Allein wie groß ist auch der Mangl an Brunnen bey der jetzigen Erd-Welt ? Gewiß hier finden wir ein unvergleichliches Zeugniß der Sündfluth. Daß nur ein Drit-

M

theil

theil der Erde solte trucken / und vor Menschen / Thiere /  
Bäume / Gestäude / Kräuter / genung : 2. Dritttheil aber vor  
die Fische und andere Meer Thiere angewiesen seyn / könnten viel-  
leicht einige Schein-Gründe angeführet werden. Aber was  
will man da sagen ? Die heilige Schrift zeugt / und eine gerei-  
nigte Vernunft findet sich überzeugt / daß zum wenigsten dieses  
Dritttheil solte mit Menschen / Thieren / Gewächsen erfüllet  
seyn. Alleine wo ist das möglich ? Da so viel 100. ja 1000.  
gevierte Meilen von dem Trucknen oder Lande nur allzutrocken  
ist / und nicht ein Tröpflein Wassers hat. Die Sand-Wüs-  
ste Zaara unter dem Tropico Cancri hat auf 100. Meilen keine  
Brunnen / geschweige Flüsse / wird daher von den Arabern das  
Sand-Meer genennet. Hingegen mangelt's an Scorpionen  
und andern schädlichen Gewürmen nicht. In der überaus hitzi-  
gen Wüste / Zanhaga, findet man kaum auf 25. Meilen einen  
Brunnen / die doch tieff / gesalzen und bitter. Die Wüste  
Azoat, weiß so gar auch von keinem Regen-Wasser / und man  
muß wohl 30. und mehr Meilen reisen / ehe ein Brunnen oder  
nur Pfüze anzutreffen ist. In der Wüste Zuenziga verschmach-  
ten offte Menschen und Vieh. Brunnen und Regen-Pfüzen  
sind in der Wüsten Gudgen so rar / daß man kaum in acht Tagen  
ein Tröpfgen Wassers findet. Nimmermehr kan solcher Zu-  
stand aus des Schöpfers Hand also kommen.

§. 68.

Wie aber unsere Erd-Kugel die Schwind- und Wasser-  
sucht / ja wegen der künftigen Feuer-Gerichte den Kalten-Brand  
gleichsam am Halse hat ; können wir uns keinen Schweiß oder  
Ausdünstungen / als theils überflüssigen / theils stinkend  
und ansteckenden versprechen / daher nicht allein böse Luft  
und Bitterung / sondern auch viel anders Ubel entstehen muß.  
Welches wohl werth ist / etwas fleißiger zu untersuchen. Denn  
was erstlich den Regen betrifft / hat es damit viel eine andere Be-  
wand-

wandniß vor der Sündfluth gehabt. Ob es wahrhaftig gereget / oder nur täglicher Nebel die Erde doch reichlich befeuchtet / wird gestritten. Doch / wenn gleich Moylis Ausspruch Genes. II, 6. und was er von dem Regenbogen nach der Sündfluth gedentt / Genes. IX, 13. nicht wäre ; schließt doch die Vernunft aus dem / was oben weitläufftig aus der natürlichen Gottesgelehrtheit von des Schöpfers Güte und Weißheit gesagt worden / daß vielmehr anmuthiger Nebel oder Nebel-ähnliche Regen täglich gewesen. Also bedarffes des ängstlichen Glossirens über Genes. IX, 13. nicht / noch weniger der Frage : Ob ein Regenbogen vor der Sündfluth gewesen ? Denn die wohl eingetheilten Gewässer nebst dem hiervon zulänglich befeuchteten Lande gaben immerfort ihren ordentlichen Schweiß / welcher hernach bey der erhöhten Sonne wieder abfiel / und wie Moyles zeugt / NB. alles Land befeuchtete. Genes. II, 6. Doch einige Zeit vor der Sündfluth / da der Fluch schon die Erde drückte / hernach aber bey der Sündfluth am allermeisten sich aufserte / ist's zu einem ganz andern Stand gediehen. Nachdem nicht allein viel Seen und Flüße verschwemmt / mit Schlamm ausgefüllt und mit Sand bedeckt / woselbst weniger Regen und Thau gefallen / sondern auch bey andern Theilen der Erd-Kugel des Gewässers allzuviel worden / woraus nichts anders / als unordentliche Ausdünstung / Regen und Schlag-Regen *respective* Dürre oder zuviel Nässe erfolgen müssen. Zwar man gestehet gern / daß die andern Planeten viel bey der Witterung beitragen ; aber die *Materie* zu solcher Witterung muß doch gleichwohl erst aus der Erde oder Wasser kommen. Daher mögen sich über Aegypten auch andere dergleichen Orte die Planeten conjungiren oder nicht / folgt dennoch kein Regen. Und warum haben wir in unsern Landen von Osten keine / von Süden wenig / von Süd-Westen / Westen / Nord-Westen /

auch Norden die meisten Regen? weil von Osten uns das Meer am entlegensten / von den übrigen Orten nach gerade näher. Gestalten Sachen nach / und nachdem zu Wasser und zu Lande so grosse Veränderung geschehen / finden sich freylich solche *Extrema* in Hitze und Kälte / Dürre und Nässe / welches bey der ersten Erden unmöglich kan gewesen seyn. Und da auch nunmehr die überschwemte / zerbrochne / oder auch aufgelösete Erde / in unordentliche Vermischung allerhand Mineralischen Theile und Säfte kommen / darff man sich nicht wundern / wenn es „Blut / Milch / Woll / Steine / Feuer / Asche / Schwefel / „Frösche / Heuschrecken regnet. Denn ob zwar hier noch viel „zu untersuchen / sonderlich was animalia betrifft ; ist's doch „zum wenigsten ein Zeichen der verstorbenen Erd-Natur.

§. 69.

Ben der Ausdünstung verdieret auch die Stein-Kraft eine besondere Betrachtung / welche sich oft in die Luft ziehet. Denn wer wolte leugnen / daß nicht Steine in der Luft oder Gewölcke werden könten? Zwar diejenige / welche der Großmutter Mund vor ein Authentisches Geschicht-Buch und die alten Collegia Physica vor Oracula halten / wollen die Belemnitas, insonderheit die so genannten Donner-Steine oder Källe auch dahin zehlen. Doch die Vernunft und Erfahrung widerspricht / und verdient die wenigste Wiederlegung. Daher nur von den letzten etwas curioses anführen will. Vor ungefähr 14. Jahren hat man eine Meile von hier zwischen Querfurth und Nebra bey dem Dorffe Spielberg / woselbst der Freyæ oder Veneri jemahls Lust-Spiele feyerlich sollen gehalten seyn worden / ein Heydnisch Grab gefunden / so mit Steinen ausgefüllt. In demselben stunde eine Urne, bey dieser aber lag ein solcher Stein / jedoch von Kiesel. Die Urne wird in der XV. Tab. sich kleiner zeigen / dabey aber der Stein in seinem richtigen Ausmaaß. Eine Stun-

de

de von Quersfurth bey dem Dorffe Lothers-Leben / so Lotharius II. vor seine anmuthige Gemahlin Rixa, als ein Bornberg / bauen lassen / hat man auch dergleichen Grab angetroffen / da man bey Urnen 2. Steine / aber von gewöhnlicher schwarzzeuer harter Materie angetroffen / welche mein liebwerthester Freund / Herr Gottfr. Vock, Theol. ac Ministerii Candidatus, mir nebst einem nummo aureo Gothico, so gleichfalls in dieser Gegend gefunden worden / präsentiret / da dieser in des weitberühmten Herrn D. Wedelii Münz-Cabinet ; jene unter des Herrn Geheimten Krieges-Raths von Aveman, Excell. sehenswürdige Curiositäten sich befinden werden. Diese sind eine sichere Überzeugung : Der Jupiter, so diese Donner-Käule geführt / sey ein guter alter Wende / *Hermundur*, *Thüringer* / *Varinus* oder *Querner* / davon Quersfurth den Nahmen soll haben / gewesen / der sich derselben in seinem Haus-Wesen / auch wohl beym Opffer bedient / davon vielleicht das Sprichwort entstanden : Stein und Bein schweren. *Jovem lapidem jurare*. Inzwischen bleibt doch ausgemacht / daß nachdem die Erd-Natur durch die Sündfluth verstört / und die Oberfläche sehr gemischt und geändert worden / auch Stein-Kräfte ausdünsten / welche sonst ordentlicher Weise sich durch den unterirdischen Bau ziehen / und die Erde / Mergel und andere weiche Theile versteinen / *Tophum Stalactitem* und *Christallinen* ansetzen. 2c. auch wohl in den Nieren / hohlen Rieseln zu *Diamanten* und andern Edelgesteinen werden. Bey solcher gar möglichen Ausdünstung darff man an der schädlichen Wirkung nicht zweiffeln / wenn auch auf der Oberfläche durch Stein-Kräftige Winde / so wohl Thiere / als auch Gewächse versteinet werden. In der grossen Tartarey sollen Winde streichen / wodurch Menschen und Vieh so fort erstarret / und wie einige freyer schreiben / versteinet worden. Kircherus, Francisci und an-



dere thun glaubwürdige Versicherung/ daß Biedoblo eine gewisse Stadt in Africa Süd: Ost werts fünff Tage: Reisen von Tripoli, Anno 1634. mit Inwohnern / Vieh / Bäumen / Früchten und Gebäuden zu Stein sey worden / davon der Cardinal Richelieu einen versteinerten Knaben bekommen.

§. 70.

Ich wiederhole nochmahls / daß durch die Sündfluth die Oberfläche der Erden verstört und hierdurch zu allerhand *mineralischen* Ausdünstungen Eröffnung gemacht worden / da zuvor die erste Paradies:Erde balsamisch / und nichts als heilsame / fruchtbare Nebel / oder sanffte Regen ausgedünstet. Daher erkennet man ohne schweres Nachsinnen / daß aus den *sulphurisch* und *nitrosisch*en Theilgen zc. hernach Donner und Blitz entstanden. Ich nehme mir die Freyheit / aus der Theologie einen Beweis voraus zusetzen. Der in der Vollkommenheit erschaffne Mensch ist in dem Stand gewesen *potuisse non mori*, nehmlich daß er nicht sterben hätte können. Doch ich wende mich zugleich zu dem Licht natürlicher Weisheit / welches gewiß der Güte des Schöpfers nicht zutrauen darff / etwas so gewaltsames und grausames in der Erd:Corper verordnet zu haben / welches sonderlich den Menschen so unvermuthet und lästerlich zu und hinrichten möchte / der vielmehr die Erde füllen / und unterthan machen sollte. Doch wie viele werden davon hingerichtet ? Und so hätte ja der Schöpfer den Tod des Menschen gewolt. Anders zugeschweigen. Daher man solchen Gewittern keinen ältern Ursprung / als die Sündfluth setzen kan.

§. 71.

Solches bestärcken Hagel / Plaz:Regen / Wolken:Brüche / Mehlthau noch mehr / davon weitläufftigere Ausföhrung unnöthig seyn wird. Indem es aus dem schon ge: nung

nung zu erkennen / was von der Häuffe des Gewässers und denen Ausdünstungen gesagt worden. Nur die Winde wollen wir etwas mehr bedencken. Daß eine Bewegung der Luft von Anfang gewesen / ist daher genugsam an Tag / indem ein Nebel / wie Moyses redet / aus der Erden aufgestiegen / das ist / wegen der unterirdischen Feuer-Kräfte / *Circulation*, Ab- und Zulauff des Gewässers 2c. ( Der vermuthlichen Erdbewegung selbst anietzo zu geschweigen ) haben nothwendig Ausdünstung zu Wasser und Lande / einfolglich Luftbewegung kommen müssen / angesehen immer ein Häuffe Theilgen den andern fortgeschoben und dergestalt anmuthigen Wind gemacht. In deren Entstehung Unfruchtbarkeit / Pest und anders Ubel nothwendig hätte kommen müssen. Aber dergleichen hefftige und unordentliche auch wohl schädlich und tödtende Winde sind erst nach dem kommen / als die Execution über die verfluchte Erde nach der Sündfluth ergangen / wiewohl auch ( als gleichsam præparatoria zur Sündfluth ) gemacht worden ) der Winde einige Jahre nacheinander vor der Sündfluth mehr gewesen seyn. Zwar daß auch Erdwinde sind / ist aus der Erfahrung bekant / welches den Columbo auf die Gedanken eines unbefanten Landes mag gebracht haben / woferne seine Meditation nicht vielmehr ein Plagium gewesen / wie ihn einige beschuldigen wollen. Doch entstehen die allermeisten / stärcksten und schädlichsten Winde aus dem Meer oder aus dessen Göhren / Aufwallen / Wübeln 2c. Unsere Manßfeldische Saltz-See / die eine Meile von hier ist / wird mit ihrem Aufwallen allezeit ein Propheete eines darauf folgenden Sturm-Wetters. Und will man auch die Hosen betrachten / davon §. 64. gehandelt worden / werden wir mehr Bestärkung bekommen. Wie aber das Meer selbst / sonderlich nach seinem jetzigen Zustand und Eigenschafften aus der Sündfluth ; wissen  
fen

fen wir desto gewisser / wohin Sturm und andere schädliche Winde zurechnen? Es ist oben der Erd-Winde gedacht worden. So weiß man auch Höhlen / die Windlöcher genennet werden. Doch wie die Erde nach der Sündfluth zerbrechen und übel gemischt / auch aus den Höhlen und von Bergen *Mineralische* Dünste kommen / finden wir gleichfalls hier die Ursache ihres Ursprungs und schädlichen Eigenschaften / eben so wohl als bey dem Gewässer. Etliche Orte in Spanien und Italien haben des Nachts höchst ungesunde Ausdünstungen. In Chili auf dem Gebürge sind gewisse Winde tödtlich. Die Brand-Winde in Persien richten Menschen und Vieh hin. Auf mancher Höhe des Andes-Gebürge ist die Luft theils feurig / theils dermassen subtil, daß man darinnen ersticken möchte. Die von Süden an Smirna stoßende Meer-Winde verursachen fast jährlich die Pest. Constantinopel klagt dergleichen. Das sumpfigte Alexandretta in Syrien und viel andere Orte müssen der Ausdünstung und Luft ihre Kranckheiten zuschreiben. Unser Rieth bey Helderung und Artern beschwehret sich fast jährlich über Ruhr und kalte Fieber / da die Luft mit den sauern Ausdünstungen der ausgetretenen Unstrut vermischt wird. In solchen Zustand ist nun an vielen Orten die Oberfläche der Erd-Kugel durch die Sündfluth kommen.

§. 72.

Es ist vermuthlich / daß wegen Abstands der Sonnen von dem Nordpol zu Winters Zeiten / ihrer viele das Eis und Schnee / oder auch insgemein die grimmige Kälte vor eine Wirkung der Sündfluth nicht achten werden. Gleichwohl ist gar unglaublich / daß ein solch grosses Stück des Drittels der Erd-Kugel so übel solte conditioniret und zur Befruchtung / auch zu bewohnen undienlich erschaffen seyn. Dieses hat einige dahin gebracht / zu glauben: Die Erde sey vorhin oval und  
in

in einem viel andern / auch wohl nähern / Stande der Sonnen gewesen / aber hernach rund und verrückt worden. Allein wie wenig ich in Astronomicis zu urtheilen vermögend bin / befahre mich doch / daß eine solche Enderung und Verrückung ohne Turbation des ganzen Systematis solaris nicht hätte geschehen können. Zu dem gedenckt der älteste und gewisseste Physicus, nemlich Moyſes, als er von der Verderbniß der Erde handelt / hiervon nichts / sondern nur der Überschwemmung und ausgebrochnen Brunnen der Tiefe 2c. Aus dem Licht natürlicher Weißheit läſſet sich freylich ein so schlimmer Zustand der Kälte aus der Hand des Schöpfers nicht præsumiren; zumahl wenn man Moysen zuſörderſt höret / der ausdrücklich bezeugt / daß 1.) Gott allerley Kraut / fruchtbare Bäume und Kräuter / die sich NB. beſaamen ſollen/NB.auff der ganzen Erde gegeben/2.) daß alltäglich ein Nebel ausgegangen von der Erden / der NB. alles Land befeuchtet hätte. (3.) Daß der Mensch sich die Erde überall unterthan machen / darauf wohnen/ sich dar-  
auff nehmen und mehrer ſolte. Daß aber dieſes alles iezo in äußerſten Nordländern / auch vielen andern / ſonderlich gebür-  
gigten Gegenden / wegen beſagter Kälte / nicht zu finden; iſt nichts anders Urfache / als das Executions-Mittel / die Sünd-  
fluth / welches Gott / die Erde zu verderben / gebraucht. Und gewiß natürliche Erkänntniß wird beynpflichten. Denn (1.) iſt bekant / daß alle Feuchtigkeiten / deren in unſern Landen vom October biß April mehr ſeyn / aus dem Gewäſſer aufſteigen / und nach der Lage deſſelben kälter und wärmer ſeyn. So haben wir auch vernommen / daß vor der Schöpfung daſſelbe in iezigem Zuſtande nicht geweſen / ſondern die ausgebrochne Brunnen der Tiefe / wären über den eingebrochenen Erdtheilen beſtehen blieben. Woben zugleich bemercket worden / daß die allgemeine Fluth von Sud-Weſten nach Nord-Oſten gan-  
N gen/

gen / und die größten Gewalthätigkeiten gebraucht habe / wo-  
 selbst sie nicht allein die meiste Landschaft theils eingestürzt /  
 theils unter Wasser gesetzt ; sondern auch die öhligt und warme  
 Erde / welche viel wärmere Ausdünstung und Nebel gegeben /  
 abgeschwemmt und nichts / als kalte felsichte Sceleta auff der  
 Erdofläche zurück gelassen. 3.) Weiß man auch / wie viel die ho-  
 hen Berge / deren nach der Sündfluth auch gegen Norden  
 viel / worden / zu der Kälte beitragen / wie solches der Pico  
 auf Teneriffa, der Ararat, Caucasus, Mond-Schweizer und  
 andere Gebürge / so doch zum Theil in sehr heißen Landschaft-  
 ten liegen / mit ihren beschneht und gefrohrnen Gipffeln bewei-  
 sen. Ja man halte nur die Meißnische und Harz-Gebürge ge-  
 gen unsere warme Ebene / so werden wir hiervon noch mehr über-  
 zeuget werden / ungeacht wir theils mehr gegen Nord-Osten  
 liegen. Hieraus lästet sich nun gar wohl schlüssen / daß / nach-  
 dem des Gewässers und der kalten Strudeln an solchen Or-  
 ten mehr worden / wo der Abstand der Sonnen grösser und  
 die Nacht-Zeit noch länger ist / kältere und häufigere Aus-  
 dünstungen kommen müssen / welche hernach desto eher zu kal-  
 ter Luft / Schnee und Eiß gedehen müssen / als wenigere und  
 wärmere Dünste von der Erde zu ihnen gestossen und sie tempe-  
 rirt haben. Wozu noch die Höhe der neu entstandenen Gebür-  
 ge kommt / welche mit ihrem Zwischenstand die flachstrahlen-  
 de Sonne um so viel mehr hindern / die Atmosphæram zu erwär-  
 men. Die Schweiz mit ihren entsezlichen Gebürgen / welche  
 doch Sud-West von uns liegen / sind die allergewissesten Zeu-  
 gen / daß nicht so wohl die Nord-Lage / sondern vielmehr die ho-  
 hen Berge Frost / Schnee und Eiß / ja den Sommer zum Win-  
 ter machen / wie hiervon Herr D. Scheuchzer in seinen Berg-  
 Reisen überaus wohl zu lesen / sonderlich da er Part. III. von  
 Gletschen oder Eißbergen handelt. Ich leugne zwar gar nicht /  
 daß



daß die Nordländer vor der Sündfluth in einem so hohen Grad der Güte / Wärme und Fruchtbarkeit nicht gewesen / gleichwohl bin aus obangeführtem gewiß: Sie werden einen so leidlichen Saison gehabt haben / daß Baum und Kräuter wachsen / und Menschen und Vieh sich gar vergnüglich daselbst aufhalten und nehren können. Ungeacht es auch wintricht / nach Art einiger ickiger / ich sage: ickiger Sudländer / gewesen seyn mag / die ihr Gebürge haben. Man will zwar theils die Ruhe der vegetabilium, theils die Ungesundheit eines weichen Winters vor- schützen / und hieraus den Winter / als eine Ordnung des weisen Schöpfers / erweisen. Aber beides ist unzulänglich. Ob die Bäume des Winters wachsen / will nicht verfechten; Doch sage / daß auch die vermeinte Ruhe ohne kalten Winter auch in warmen Ländern ist. So weiß man auch hingegen / daß unsere Fichten / Wacholder / Burbaum / und andre mehr nie / auch im Winter nicht / ruhen / ihr feuriges Dehl dem Laube mit zu theilen. Daß auch ein weichlicher Winter ungesund seyn soll / ist mir was schwer zu glauben. Ich habe vielmehr das Gegentheil observirt. Denn da es oft geheissen; was vor gefährliche Krankheiten / auch wohl ansteckende / im Merken daraufersolgen würden; hat man sich doch vielmehr über Gesundheit zu erfreuen gehabt. *Macrocosmi* pori sind vielmehr offen. Und so ja was schädliches mit ausdünstete / geschähe es doch nach und nach. Da hingegen wo durch Eis der Erdboden bis in Martium oder länger geschlossen / die nitrosisch / sulphurisch / arsenicalischen / und andre Theilgen sich auffamlen / und / wie aus einer lang verschütteten Grube / Gewölbe / Brunnen zc. desto häufiger und gewaltiger ausbrechen; kan man nicht anders / als eine viel gefährlichere Merken-Luft sich einbilden. Zumahl da gemeiniglich auf vieles Eis und Schnee beym Aufthauen die Wasser austreten / so hernach versau-

ern / Ruhr / Fieber / Haupt- und Brust-Krankheit auch wohl Pest nach sich ziehen. Davon wir ein allzunahes Exempel an dem letzten grossen Winter haben / der nach 3. bis 4. tägigen doppeltem Schnee-Wetter aus Norden im November und Febtuario entstande. So sind auch bey dem Microcrosmo in harten Winter die Pori um so viel mehr geschlossen. Und was hernach aus dem verhaltenen Schweiß vor schädliche Ebullitiones und Ubel im Früh-Jahr entstehen können / laße die Herren Medicos zeugen. Dem sey aber wie ihm wolle / bleibt dennoch ausgemacht / daß / wie nichts Übels aus der Hand des Schöpfers hat kommen können / auch diese schädliche Kälte vor der Sündfluth nicht gewesen / wohl aber nach dieser und durch sie / angeregter massen / entstanden sey.

§. 73.

Es könnte zwar von dem verderbten Zustande der Erden noch vielmehr angeführet werden / doch wofern ein Gemüthe sich bey vorgefaßten Meinungen die Freyheit nicht selbst mißgönnet / obigen mehr nachzudencken ; wird schon genung / wo nicht zuviel gesagt seyn. Jedennoch will noch etwas / ehe zuden Petrifactis, als dem letzten und kündigsten Beweis / schreite / anfügen / so lehrbegierigen oder auch curieusen Gelehrten nicht unangenehm seyn kan. Lasset uns daher die *Creatures* auch etwas betrachten / welchen der Schöpffer den Erdboden *destinirt*. Die Natur-Lehrer haben sie in 3. Regna eingetheilet : In Mineralia, Baum- und Kräuter / und drittens in Thiere / dabey mans billig bewenden läffet. Überall wird sich etwas finden / so zum Zeichen der verschwemten und verderbten Erde seyn kan. Von denen Mineralien haben wir eben nicht viel zu sprechen. Indem bereits in dem 48. — 53. §. §. unterschiedliches angeführet / so hier zeugen kan und unnöthig zu wiederholen. Doch nur etwas. Daß vor der Sündfluth Metalla oder Mineralia gewesen seyn / darff nicht

nicht geleugnet werden. Denn wir wissen / wie hochnöthig die mineralische Kräfte in regno animali und vegetabili seyn / als die vielmehr die Materie derselben heißen möchten: davon unten ein mehrers. Hingegen deren Auflösung in kleine Theilgen durch die Sündfluth zu bejahen / streitet wieder die Experienz, auch Vernunft. Gleichwohl haben Metalla und Mineralia, welche sich in der Oberfläche der Erden befunden / Gewalt und Veränderung erlitten / indem nicht allein ihre Lager auch mit eingebrochen / Schwefel und Harz Gestein entzündet / inögemein aber zu unordentlicher Vermischung und gefährlichen Ausdünstungen gezwungen worden. Und wo man kein ander Zeugniß hätte; wären solches die Sand-Erzte auch Mansfeldisch und anderer schwarzer Schiefer. Aus dem Bericht Herrn Heinemanns aus Bottendorf ersieheth man / wie viel Lachter tiefferst das Sand-Erz liege / welches doch zusammen geschwemmte Bänke von Sand / Kiesel und Letten sind / so hernach in der Tiefe versteinet / und mit Kupffer / Schwefel / Vitriol, imprægnirt. Der klare Augenschein weist auch solches dermassen deutlich / daß dagegen nichts / auch nur wahrscheynliches / einzuwenden. Gleichfalls ist der Mansfeldische / Sangerhausische / Bottendorfsche schwarze Schiefer vor der Sündfluth nichts anders / als ein schwarzer Schlamm aus den Seen gewesen / welcher Fische / Krebse ꝛc. in der gewaltsamen Fluth mit sich genommen / solche verdrückt / mit welchen er zugleich versteinet / und zum Erzgestein worden / nachdem die mineralischen Berg-Säfte sich durch dieselbe hingezogen / und sie bauwürdig gemacht. Auch wenn man die schwefelichte und andere Ausdünstung bedenckt / aus welchen Donner / Mehlthau und viel anders Unheil entsteht / so vor der Sündfluth nie gewesen / sonderlich aber die Feuerspeiende Berge; wird niemand leugnen / daß die Mineralia in ihren vom Schöpffer angewiesenen

nen Ort verstorret und verrückt worden. Doch hier wünsche / daß ein Bergverständiger / statt meiner / solches ausführen sollte / weil meine Einsicht so tieff nicht seyn dürffte.

§. 74.

Vielmehr wende mich zu den *Vegetabilibus*, welche auch nothwendig sehr grosse Veränderung ausstehen müssen / indem die Oberfläche theils *ruinirt* / was geblieben / dennoch überschwemmet / und hernach den etwa rückständigen *Vegetabilibus* keine / oder böse Nahrung geben können. Daß die Bäume / Gestäude / und Kräuter gut erschaffen / wird niemand leugnen dürffen. Aber in was vor einen erbärmlichen Zustand sind sie nun gesetzt? Nach dem Licht natürlicher Weisheit muß man glauben: Die Erde sey überall mit guten vollkommenen und heilsamen Gewächsen besetzt gewesen / welche ihren eigenen Saamen auch bey sich gehabt / so daß es weder *Impfens* noch *oculirens* gebraucht. Aber man weise mir dieses iezo und zwar nach allen *Speciebus*. Ich weiß nicht / ob man so gar sehr sündigte / wenn man sagte / daß einige *Species* gar verlohren gegangen / da man doch den Baum der Erkänntniß und des Lebens vor verlohren hält. Wiewohl ich vielmehr das Gegentheil glaube. Doch so viel muß man zum wenigsten zugestehen / daß man vieler *Specierum* in diesen oder jenen Landen verlustiget worden. Aus der Reichs-Stadt Weissenburg ist mir ein vollkommener schöner Tattel-Kern geschickt worden / der annoch versteint im Stein liegt und Tab. XVI. num. 8. abgebildet. Es ist aber vermuthlicher / daß solcher in der Nähe gewachsen / als daß er von etliche 1000. Meilen aus Africa oder Asia dahin kommen sey. Unter denen *Lithophytis* finden sich einige / so zu gleichen Gedanken bereden. Sonderlich ist das Gewächse wunderbarlich / welches in einen Manebachischen Schifer eingedruckt / und uns nunmehr allerdings ausländisch / sonst aber mit der

Indiani-

Indianischen Frucht von Ahovai-Baum überein kommt / wie in der XXI. Tab. num. 4. zu ersehen / so Herr Mylius in seiner Saxonica subterr. p. 19. communicirt. Und wie viel Gewächse haben wir erst nach Indien, und Indien andere wieder zu uns geschickt? So nunmehr beyderseits wohl fort kommen. Sind also zweifels ohne viele Vegetabilia in dieser und jener Provinz durch die Gewässer gar vertilget worden. So ist auch die Verderbniß des Erdbodens nicht allein an den häufig hervor wachsenden Unkraut / sondern auch daran noch mehr zu mercken / indem die besten Früchte *degeneriren*. Wie solches sich öftters mit Weizen und andern Geträndig zuträgt. Wie denn auch unsere Bastardien in Garten / sonderlich Citronen-Bäume aus dem Kern gezeugt / dieses mit ihren Dorn und sauren Früchten beweisen. Alles aber kommt auf des Landes Unart an / das Dorn und Disteln / Krafft des Fluches / tragen soll / damit der Straffsfällige Mensch mit Kummer sich darauff nehren müsse. Da zwar das Urtheil / nach dem Fall gleich gesprochen / aber die völlige Execution nach der Sündfluth erst ergangē. Noch mehr Kundschafft der Verderbnisse geben die giftigen Bäume und Kräuter / welche / nachdem die Oberfläche verderbt und verschlemmt / und der Schlamm mit *mineralischen* Berg-Säften unordentlich vermischet / vielmehr giftige Nahrung an sich ziehen. Und solches sehen wir nicht allein an einigen Kräutern / welche mehr / als andere / in *mineralischen* Boden stehen / sondern hauptsächlich an der Yucca gloriosa. Indem dieselbe an theils Orten gar gesund und deren knotigte Wurzel gemahlen und verspeiset wird / an andern Orten aber giftig ist. Aus einem gewissen Baum-Safft in Indien soll ein solch hefftiger Giffte präpariret werden / so den Tod augenblicklich bringt. Die Wirkung des Napells, der Daturæ, Pilsen-Krauts sind auch bekant. Dergleichen noch mehr anzuführen wären. Und wenn  
man



man auch bey den Bäumen und andern Gewächsen bedenckt / wie sie der Schöpffer und Erhalter / nebst fruchtba- en Bo- den / mit diensamer Luft und Witterung / nach seiner Gü- te und Weißheit / anfangs unstreitig hat versehen müssen / sol- ches aber sich iezo an gar vielen Orten nicht findet ; wird man in obiger Meynung freylich bestärckt. Wie viele Vegetabilia müssen ersauffen ? Wie viele verdorren ? Wie viele werden gar von der Sonnen-Hize angezündet ? Wie viele verderbt der Mehlthau / Frost / Hagel / Donner / Ungeziefer ? Sicher ! Also ist's vor der Sündfluth nimmermehr gewesen / . sondern nach derselben erst erstanden / da das Gewässer die Oberfläche ruinirt und zugleich eine ganz andere Witterung verursacht.

§. 75.

Auch in dem Regno animali oder bey den Thieren werden sich Anzeigung finden. Wie es damit vor der Sündfluth ge- wesen / haben wir keine andere / oder auch ältere und bessere Nachricht / als des Moysis : Daß nemlich der Schöpffer alle Thiere zum Erd Regenten bracht / damit er sie nennte / das ist : Gott hat dem Menschen Krafft und Macht gegeben / sich ihrer Natur zuerkundigen / sie vernünftig zu beherrschen und sich ihrer zu bedienen. Welchem alle Rechtgläubige billig Gehör geben / zumahl sie auch vor dem Licht natürlicher Weißheit wahr und richtig erfunden wird. Denn wo man erstlich die Vernunft und natürliche Weißheit / noch mehr aber das angeschaff- ne Ebenbild der Menschen betrachtet / Krafft welches sie *Θεας φύσεως κοινωνοίμενοι*, göttlicher Natur theilhaftig / oder / wie die Heyden auch muthmaßten : göttliches Geschlechts seyn solten : Nach dem Fall aber anderntheils den menschlichen Ver- stand bedenckt / der noch auf gewisse Masse blicket / und wodurch sie die Herrschaft dergestalt erweisen / daß noch die Thiere / auch wohl blutdürstige / so viel *Reverenz* vor den Menschen haben / sich

sich abhalten zu lassen / und nicht anders / als in grossen Hunger die Menschen anzufallen. Wie dißfalls viel Exempla anzuführen wären. Doch nach der Sündfluth sind sie so wohl wegen des Regentens / als ihrer Natur nach / viel geändert. Man denke selbst nach / wie sich die Thiere bey ruinirter Erdfäche müssen gehabt haben? Die neue / aber viel schlimmere Erde hat an vielen Orten / wenig oder gar keine Nahrung vor theils Thiere geben können. Ich bin der Meinung (: irre ich / so irre ich mir allein / und will niemand zum Beyfall nöthigen :) daß vor der Sündfluth über der ganzen Erdfäche allerley Thiere gewesen / weil so wohl die Erde selbst bey weiten besser / die Kräuter häufiger und gesünder / die Bitterung anmuthiger / wie solches §. 72. auch von den Nordländern / obgleich nicht in so hohem Grad, ist vorgestellet worden. So findet man auch solcher Erdthiere Knochen allhier / wie nicht minder Reliquien von See-Thieren / die nunmehr in diesem Lande nicht mehr anzutreffen. Unten soll mit mehrern von den Elephanten gedacht werden / die zwischen Gotha und Langen-Salze in Thüringen gefunden worden. Hier aber will einen curieusen Knochen Tab. XVII. communiciren / welcher bey dem Schloß Wendelstein an der Unstrut nebst andern Knochen unter einem mit Pulver gesprengten Felsen ausgehoben worden. Diß ist eine Pfanne / welche 5. Zoll im Diametro hält / und  $2\frac{1}{2}$  Zoll tieff ist / sonst aber / wo sie abgebrochen / ihre *Spongiosität* reichlich und wohl zeigt / so daß nur allein Feinde der Wahrheit leugnen dürfen / solche von einem wahrhafften Thiere gewesen zu seyn. Ob aber solches von einem Elephanten oder Hyppopotamo oder Meers-Pferd / will nicht sagen. In dem 53. §. ist schon gedacht worden / daß man veritablen Elephanten-Zahn / oder wie andere meinen / Einhorn über 2. Ellen lang 1. Meile von hier gefunden habe / in welcher Sand-Band auch zugleich ein Strombites lag /

der wie geglühet oder einiger massen *calciniret* war / in der Tab. X. ad §. 53. num. 9. vorgestellt. Ob nun wohl die Gewalt der Sündfluth / nach der erwählten Hypothese, vielmehr asserire ; ist mir doch schwerer zu glauben : Daß ihre Cadavera etliche 1000. Meilen hieher geschlemmt worden / als zu sagen : Daß auch in hiesigen Landen Thiere gewesen / die wir nunmehr ausländisch nennen. Und solche Bewandniß hats mit vielen See-Geschöpfen / die nunmehr ausgegraben werden / jemahls aber sich in den Seen befunden / welche von der Fluth verschlemmt worden. Daß aber nunmehr dergleichen Thiere in unsern neuen Seen nicht mehr anzutreffen / ist unschwer zu finden. Indem die Wasser-Thiere / so noch übrig blieben / sich zu dem Meere gehalten. Gleichwie auch die Erd-Thiere nach der Sündfluth die Gegenden mehr gesucht / welche vor andern weniger verderbt / leichter abgetrocknet / eher befeuchtet / wärmern *Saison* und anständigere Nahrung gehabt / und woselbst sie einmahl gewohnet / lieber geblieben. Eben das macht / daß unsere Nordische Länder von denselben nicht gesucht worden. Welches ihnen wegen der zwischen liegenden Eynöden gegen Morgen / unersteigerlichen Gebürgen / sonderlich des Meers desto unmöglicher gewesen. Ich bin auch dessen sehr überredet : Es werde sich dißfalls eine Aenderung mit Thieren / die Nahrung betreffende / gefunden haben. Da viele Thiere / welche zuvor Erd-Früchte / Gras / Gestäude / Obst-Früchte gefressen / hernach wegen Mangel und daher erfolgten Hungers / Fleisch fressen lernen / welches noch die Thiere bezeugen müssen / die so wohl Fleisch / als oberzehlte vegetabilia, diese aber viel lieber / genießen. Gleichfalls ist wahrscheinlich / daß nachdem die Thiere enger zusammen wohnen müssen / sie in eine schändliche und unnatürliche Vermischung unter einander gerathen / welche theils Affen / Meer-Kaken / Leoparden und andere Thiere zuläng-

zulänglich zeugen / und der bekante Ursprung der Maul-Esel  
 allen Wiederspruch allein nehmen kan. Von mehrerer Consi-  
 deration sind die giftigen Thiere / Feuer-Ottern / Molche / Scor-  
 pionen. Solche so giftig und dem Erd-Inwohnern tödtlich  
 oder schädlich erschaffen zu seyn / wird kein Vernünfftiger sagen.  
 Es ist bekant / daß dergleichen Thiere ihre Nahrung meist aus  
 der verderbten und mit vielen mineralischen Säfte[n] vermischten  
 Erde saugen / und theils an allzudunstigen / theils an allzu-  
 heißen Orten wohnen. Auch da sie ihre Brut nach der Sünd-  
 fluth an solchen Orten außbracht / ist wohl zuvermuthen / daß  
 nach beyderley Umständen ihre Natur weit verschlimmert  
 worden. Ob der Basiliske aus einem Hünerey entstehe ; will  
 nicht sagen. So viel ist gleichwohl gewiß / daß ein Ey / wovon  
 es auch sey / und durch giftige Erwärmung außgebracht  
 würde / ein viel schädlicher Thier vorbringen müsse. Gläub-  
 licher ist's / daß ermeldte Basilisken aus einer gewissen Schlän-  
 gen-Bruth entstehen / und nachdem sie in faulen Schutt und  
 Moder oder auch schweflicht und arsenicalischen Dunst-Höh-  
 len 2c. außgebrütet worden ; hernach eine höchstschädliche und  
 giftige Natur gewinnen. Von denen Thieren berichtet uns  
 auch Moyse: Der Schöpffer habe sie zu dem Menschen bracht/  
 so daß sie viel geheimer und behägliches gegen diesen Regenten ge-  
 wesen sind. Ich nehme auch vor diesem ForoPhyfico mir dißmahl  
 die Freyheit / die Mosaische Erzählung in Consideration zu neh-  
 men / und schlußse / daß nicht minder durch die Sündfluth hier  
 auch Aenderung geschehen. Indem die Thiere bey höchster  
 Verderbniß des Erdbodens sich hier und da / der Nahrung  
 wegen / verlauffen / hernach wilder und unbändiger worden.  
 Denn daß solche Wildheit der Schöpfung und ihrer Natur  
 nicht gemäß / bezeugen die gezähmten Thiere / auch so gar die  
 Löwen / sonderlich aber Pferde / Kinder / Hunde und Katzen /

die sonst wild genug sind. Wissen wir doch / wie Menschen selbst wilder worden / wenn sie in der Wildniß aufgezogen ; was soll man nicht von Thieren vermuthen ? Zu mehrerer Ueberzeugung von der Sündfluth wird das Ungeziefer / Fliegen / Mücken / Wanzen / Flöh / Läuse und Gewürmig dienen. Ich will zwar mich über die Generationem æquivocam , wie man sie schilt / in kein Disputat einlassen. Glaube selbst / daß ein jedes seinen Saamen habe. Doch wie man an Ameisen / sonderlich an den Raupen / so Kayser und Könige kleiden / auch andern Geschmäuß ersiehet ; werden sie sich gleichwohl überaus ändern. Ich habe einen sehr schönen Zweyfalter einst in Papier eingeschlossen / welcher zu meiner höchsten Verwunderung Eyer angeworffen / welche die Perlen an Glanz trösten / woraus hernach rauche Raupen krochen. Doch näher zur Sache. Wie lauter das Brunnen-Wasser seyn mag ; so gewiß finden sich hernach an der Sonnen Würme / deren ich etliche Arten von überaus seltsamer Gestalt gefunden habe. Wir wissen / wie unser Geblüte voll Gemürmig wimmelt / und daher nicht unglaublich / wenn durch die Schweißlöcher Ovula oder wohl gar geänderte Thiergen hervor kommen / die man nicht gerne nennet / noch weniger leydet. Aber wer es einer verderbten Natur nicht zuschreiben will / der bedencke Phtiriasin und Krebs / da bey den letztern 100. Würmgen / in einer Stunde viel 1000. andere hecken. Von diesen Erd-Creaturen / schlüsse auf die Erde selbst. Wissen wir doch / wie aus Lachen / so von Uberschwemmungen zurücke blieben / auch wenn gewisse Regen / so vorher aus der Erde gedünstet / fallen / da die Sonnenhize geschwinde auffolget ; allerhand Gewürmig / gestiefelt und geflügelt / und zwar viel häufiger erfolget. Wie solten nicht nach der allgemeinen Uberschwemmung mehr Ungeziefer entstanden seyn / ja da die Wasser mit ihren Ausdünstungen und schädlichen



lichen Wirkung über eine gerrüttelte Erde noch *predomini-*  
ren / einfolglich : solch Ungeziefer noch stetig und häufiger  
entstehen muß. Welches hingegen bey der ersten balsamischen  
Paradies-Erde nimmermehr zu vermuthen. Man bedencke  
zum wenigsten die Heuschrecken / welche auß mindeste ein jeder  
Christ-vernünftiger Mensch unter die Straff-Gerichte G<sup>o</sup>t-  
tes zehlen muß. Ein gewisser Franzose will in der Luft viel  
*Globulos* schwebend gesehen haben / und diese / seinem Vorgeben  
nach / in grossen Städten desto häufiger / welche wie subtil sie  
gewesen / dennoch Gewürmig auf sich gehabt hätten. Doch  
solches ist glaublich / davon auch der Beweis eben nicht schwer  
wäre. Also sehen wir / daß auch das Luft-Meer davon wim-  
melt / und erkennen hieraus die schädliche Wirkung der Sünd-  
fluth / und zugleich : daß so wenig der gute G<sup>o</sup>t / als Schöpffer /  
den Erdboden so verderblich erschaffen / so gewiß hab er / als  
Majestätischer Rächer / diese Hecere nach und aus der Sünd-  
fluth verhängt / die Rebellen mittel- oder unmittelbar zu züch-  
tigen.

§. 76.

Endlich muß auch des alleredelsten / aber auch elende-  
sten Thieres (wie es die Scholastische Einfalt in Teutschland ge-  
nennet / welche *ſw* nicht besser zu verdeutschen gewußt :) des  
Menschen gedencken. Als er erschaffen / war er in dem aller-  
vollkommensten / vergnüglichest und lebhaftesten Stande. Es  
fande sich die schönste Harmonie zwischen Seel und Leib / inner-  
lichen und äußerlichen Kräfften. Die ganze Erd-Natur mit  
allen irdischen Geschöpfen stund zu seinen Diensten. Er wuß-  
te von keiner Noth / nichts von Hunger / Durst / Hagel / Don-  
ner / Hitze / Kälte / Schmerz / Krankheit / auch nichts vom  
Tode. Ja was? Er war in dem Stande / nicht sterben zu  
können / ( *potuit non mori* ) wie die Theologi zu reden belie-

ben. Wie man denn noch biß diese Stunde (nach etlicher sehr ge-  
lehrter Naturkundiger Meinung;) maßen ich vor mich / dem/  
was die Theologi von der Verderbniß / so in dem temperament  
des Menschen der Sünden-Fall angerichtet / und auff die Nach-  
kommen fort gepflanzt wird / lehren / zu widersprechen hier  
nicht gesinnet) Keine natürliche innerliche Ursache angeben  
kan / warum der Mensch / ich sage / natürlicher Weise sterb-  
lich sey. Wo nicht demselben / durch ungesunde / überhäuffte  
oder entzogene Speise / böse Luft / Kälte / Hitze / Donner / Er-  
regung der Affecten re. von aussen zugesetzt wird / angesehen Er  
in der Schöpfung also zugerichtet / daß er sein selbst Ursache  
des Verderbens nicht seyn kan / sondern die mixtio animalis  
und structura totius corporis weist nichts / als seine beharrliche  
Erhaltung / deswegen man auch in Foro Physico, ich sage / pu-  
re Physico die Immerlebigkeit præsumiren müste. Und ver-  
dient gewiß die Meditation, welche der unvergleichliche Physicus  
und Medicus, Herr Professor Stahl in Halla / in Theor. me-  
dic. ver. p. 602. sq. darüber hat / gelesen zu werden / welche er  
mit diesen Worten schlüßet. Manet ergo firma nostra asser-  
tio, quod *solida ratio* dari non possit, *physica*, cur homo na-  
*turaliter*, sine *simplici atque directa vi externa*, moriatur. “  
Aber woher rühret denn nun sein unseliger und sterblicher  
Stand? Die Heyden schreiben dieses einer Pandora zu / welche  
das Unglück in die Welt fliegen lassen. Allein die Sache ist zu  
ernsthafft und erbärmlich / als daß man dabey mit Fabeln scher-  
zen sollte. Die heil. Schrift / welche durch so vielerfüllte Pro-  
phecung als eine wahre Historie, sich genungsam legitimirt /  
bezeugt / daß der Menschen Abfall dem Schöpffer das Todes-  
Urtheil abgenöthiget. Wie sollte aber die Execution geschehen?  
Gewiß nicht unmittelbar. Sondern die Erde wurde ver-  
flucht / das ist: der Menschen Wohn-Stette / Mobilien und  
Nah;

Nahrungs-Mittel oder was sonst zu seinem Dienste war / also durch die Sündfluth zugerichtet / daß der Mensch sich mit Kummer darauff nehren mußte / das ist : Sorge / Furcht / Angst / Schmerz und zuletzt den Tod haben selte. Zwar anfangs blieb es nur bey einer geringen Verderbniß / da etwa dem Lande die Kräfte entzogen / und die Thiere rebellisch worden / oder was sich sonst mag ereignet haben. Daher auch die Menschen 6. bis 9. hundert Jahr erlangten. Doch nachdem die Bosheit der Menschen groß wurde / beschloß endlich der gerechte Richter den Total-Ruin , durch eine gänzlichliche Überschwemmung der Erden. Und hierdurch entstunden mehr als zu viel nähere Ursachen des Menschlichen Elendes und Todes. Ich leugne zwar nicht / daß gleich nach dem Fall die Menschen nebst dem anerschaffnen Bilde / auch viel von den seelischen Kräften verlohren. Die *Phantasie* alberte / das *Judicium* verrechnete sich / und die *Memorie* wurde zur leeren Schreib-Tafel. Der Wille / Begierde und *Appetit* wehlte Weh vor Wohl / Gift vor Speise. Kurz / der Verstand war Unverstand / der Wille / Widerwillen. Woraus freylich dem Menschen nichts guts zu hoffen stehet. Gleichwohl bleibt unser Satz von dem Natur-Gerichte / wahr / da jenes vielmehr auf einen geistlichen Betracht ankommt. Er soll die Erde überall füllen / aber die besten Theile hat das Meer verschlungen. Was nicht verschlungen / ist theils voll rauh und kaltes Gebürge / Sümpffe / Lachen / Riesel / Sand / theils ohne Flüßen und Brunnen / theils sonst unfruchtbar worden. Bald bringen ihm Wassers-Fluthen / bald anhaltende Dürre / oder das gemehrte Ungeziefer / Hagel / Brand / Mehlthau um die Nahrungs-Mittel. Wie viel Lande sind / da die Menschen die abscheulichsten Speisen genießen müssen / sich des Hungers zu erwehren. Die Thiere zerreißen / das Gewürme sticht / nagt und frist ihn.

Viele

Viele Menschen werden vom Donner erschlagen / durch Fluthen ersäuft / vom Erdbeben verschüttet / von Felsen bedeckt. Die Vegetabilia sind degenerirt und theils giftig. Es entstehen alljährlich schädliche Ausdünstungen / und aus denselben Scorbut, Fieber / Ruhr und andere Kranckheiten. Gewisse Insulaner müssen sich mit dicken Beinen / andere mit langen Würmern in Schenkeln / theils mit Gründ und Kräze / theils mit bösen Augen schleppen / biß endlich der Tod erfolgt. Solches alles / wie oben weitläufftiger dargethan / hat seinen Ursprung von der Sündfluth / welche die Erde in so erbärmlichen und kräncklichen Zustand gesetzt hat / also daß der Mensch nun / aus einer bedünglichen Nothwendigkeit / doch wohl verdient / sterben muß. Wie gewiß trifft die Göttliche Drohung von der Sündfluth ein: **אֶתְהָאֵרָץ אֶתְהָאֵרָץ** Ich will ihnen die Erde und sie hierdurch zugleich verderben.

### Dritter Theil.

§ 77.

**N**un wohl aus obigen die Sündfluth gnugsam erwiesen / Ist gleichwohl noch ein Beweis vorhanden / welcher die Feder zu ergreifen am allermeisten bewogen / aber darum zuletzt versparet worden / weil man solchen / wegen der Einwürfe / etwas weitläufftiger handeln müssen. Die Creaturen, die Gottes Weißheit und Ordnung / ober der Erden zu seyn / oder in Wasser zu wallen / befehligt / finden sich iezo in Erd und Gestein verschüttet und gleichsam eingemauret / welches durch die Sündfluth unstreitig geschehen / wodurch das unterste zu oberst gekehret worden. Wiewohl diß / was in einzelnen Fluthen oder auch Erdfällen geschehen / nicht verneint wird / davon unten ein mehrers. Hier aber muß man billig bewundern /

dern / daß einige Gelehrte mit einem mühsamen Gegen-  
 Spruch diese Sonnen klare Wahrheit wollen streitig machen /  
 so / daß es scheint / als ob Sie ihre vortreffliche Gemüths- Kräfte  
 und Gelehrsamkeit hierinnen zu exerciren und post Erasmus  
 Laudem Moria schreiben wolten. Der sinnreiche Herr Lic.  
 Caroli beschuldigt Sie dißfals eines Eigensinns: Nescio sane,  
 spricht er / an feliciores vel infeliciores, in sejusmodi scrutinio  
 physico, dicam: eruditos & ipsos Doctores, quam ipsam ple-  
 bem, dum hæc è *tali caractere* facile ossis naturam agnoscit,  
 nec se, quod è terra prodire, in tantam admirationem rapi  
 patitur, ut ejusmodi ossa pro novis Spiritûs subterranei machi-  
 nationibus veneretur. At *illi turpe sibi ducentes, cum vulgo philo-*  
*sophari*, nodum in scripo quærunt, & *præjudiciis* de naturæ lu-  
 sibus occupati, & hic pariter hujus artificia suspiciunt. Alii,  
 qui hæc aperte dicere non audent, *fluctuant*, Oedipum neces-  
 sarium esse clamitant, aut gladium monarchicum, qui no-  
 dum hunc Gordium solvat. In Docimasia p. 3. Dahin mag  
 unser vortrefflicher Herr D. Scheuchzer in Zürich mit seiner galan-  
 ten und unüberwindlichen Schrift: Querelæ ac Vindiciæ pi-  
 scium, gleichfalls zielen / wie der schematische Vortrag artig  
 zeigt.

§. 78.

Doch / wie Sie dieses nur von *Obstinaten* Gemüthern ver-  
 stehen werden / also will solches bey Andern vielmehr der Gewalt  
 vorgefafter Meinung alleine zuschreiben. Gewiß! *Præcon-*  
*cepta Opinio* ist ein solches Ubel / welches auch wohl Wahrheit-  
 liebende / ja Suchende bethören kan. Eine Datura, da man mit  
 sehenden Augen nicht siehet / oder nicht weiß / daß mans siehet;  
 Und wenn auch gleich ein Mensch *rationem* und *experientiam*  
 1000 mahl nacheinander fragte; so fällt Jene stets ins Wort /  
 und sagt / was schon gesagt. Ja / Sie ist eine wahrhaftige

P

Kranck



Krankheit des Iudicii, durch Phantasia entstanden / und durch Affecten ad statum desperatum bracht. Zumahlen bey knechtischen Ingeniis, welche den Staat der Erudition von denen Dictatis und eigenen Collectaneis machen / auch sofort minctionem in cineres Veterum nennen / vor Undanck und Neugierigkeit ausrufen / wo man ihre vermeinte Tugend der Leichtgläubigkeit nicht auch hat; und sich vielmehr nach der alleredelsten Regel, gelehrt zu werden / richtet: *De omnibus semel est dubitandum.* Doch von Wahrgelehrten sage dieses nicht / ungeachtet auch ihr Gemüthe dißfals / aber aus ganz andern Ursachen / kan præoccupiret seyn. Denn es finden sich freylich unter den versteinten Dingen Einige / als der Nautilites, Belemnites, Lapis judaicus, Astroites und andere / die stutzig machen können. So ist auch diß Scibile in den vorigen Zeiten wenig untersucht. Zwar Eratostenes, Herodotus, Pausanias, Pomponius Mela, Theophrastus, Plutarchus mögen etwas davon gedencken. Allein Gedencken und Erzehlen / ist nicht untersucht. Und so giengs auch hernach in denen *Scholastischen Seculis*, da die Philosophi, bey ihrer Methaphysic nie recht zu Verstande kommen kunten / und / wo sie ja in Physicis etwas thäten / war es doch nur ein umgeschriebener Aristoteles oder Plinius. Denn aus Furcht / den Magister Ring zu verderben / griffen die Scholastici nicht gern in die Erde. Das ist: Sie hielten vor Schande / etwas selbst zu experimentiren / da Sie doch das Studium Physicum sich vindicirt, und die so genannten Artisten, contracte: Erzte / nur bey Ihnen die Lehne suchen solten / welches Theophrastus Paracelsus, nach seiner Art / in groben Terminis deprecirt. Doch nunmehr steigt das Studium Physicum wieder entpor. Insonderheit werden auch unsere Fossilia besser untersucht. Darinnen uns die Ausländer / wie in vielen andern / vorgehen / denen wir / als es in Teutschland grand mode ist / in der gebrochnen Bahne gehorsam nachfolgen.

Wie

Wiewohl auch dieses ein Lob verdienet. Nur wäre zu wünsch-  
 schen / daß wir Deutschen uns ein Herze fasseten und zutraueten/  
 etwas selbst suchen und untersuchen zu können. Die Herren  
 Italiäner und Engländer haben das Ihrige zeither löblich ge-  
 leistet / welchen auch in Holland und Schweiz nachgefolget  
 wird. Da sich der Herr Doct. Scheuchzer, nebst Herr D. Lan-  
 gen dißfalls höchst berühmt machen / ungeachtet der letztere sich ü-  
 ber die Petrifacta marina noch nicht confirmiret. So ist auch diß-  
 fals Herr D. Beyer in Altdorf sehr berühmt / der seine jüngste  
 Reise durch Beyern und Tyrol meist hierzu employirt / als der-  
 selbe mich dessen in Briefen hochgeneigt berichtet.

§. 79.

Bei so gestalten Sachen und da man zur Zeit mehr in  
 Aufsuchung / als Untersuchung beschäftigt gewesen ; kan es  
 wohl nicht anders seyn / daß die Meynungen von Ursprunge noch  
 nicht unter einander zustimmen / welche wir hier nacheinan-  
 der prüfen wollen ; Und dieses mit so ernstern Vorsatz / und so  
 aufrichtig die Wahrheit zu suchen / als Grundgelehrten  
 Männern / deren Meynung man auf die Seite setzen muß / an  
 ihren wohlverdienten Ruhm nicht das geringste zu entziehen.  
 Welches Zeugnuß vor die Wahrheit / sie / nach ihrer Humani-  
 tät , sich selbst werden gefallen lassen. Denn der allererfah-  
 renste Professor Botan. hat gerne / wo nur ein geringer Gärtner  
 oder Kräuter-Mann Ihm wegen ein oder andern Kräutgens bes-  
 sere Nachricht giebt. Wenn der gelehrteste Doctor mit seinem  
 Famulo herbatim gienge / und ein Gewächse suchten / daran ih-  
 nen Beyden hochgelegen ; würde sich jener nicht zuwieder seyn  
 lassen / wo der Diener solches zu erst fände / denn um deswillen  
 hat er Ihn zum Gefehrten mit genommen. Doch von diesem  
 Gewächse mache man die Application auf die Wahrheit dieser  
 Fossilium , welche ein ganz ergebenster Diener vor denen Ge-  
 lehrtesten Herren Gegnern darum eher finden kan / nicht / weil er

gelehrter / sondern die *Occasion* und die *Autopsie* dieser zu hand-  
den gestoßenen Dinge eher haben können.

§. 80.

Die gegenstehende Meinungen aber lassen sich am füglich-  
sten in 2. *Classen* theilen / welche wir erst wegräumen müssen /  
ehe wir die unsre fest setzen können. Die **erste** CLASSE begreift die /  
welche es vor einen *Lusum naturæ*, oder Einfluß einer Mergel-  
Erde / Steingeburth / aus einem *Archæo subterraneo* oder *aura*  
*feminali* halten. Deren also viere sind / wie wohl wegen *aura*  
*feminalis* sich Einige anders erklären. Zur **andern** CLASSE  
gehören die / welche zwar unsere *Fossilia* aus dem *Regno animalis*  
und *Vegetabili* zu seyn gestehen / aber die Verschüttung durch  
die Sündfluth leugnen.

§. 81.

In die **erste** CLASSE setzt man billich den **sogenannten**  
**LUSUM** oder **Spiel der Natur** voran / welcher nichts an-  
ders seyn könnte / als eine zufällige Bildung / so die Natur zu-  
ihrem Endzweck nicht gehabt / sondern wie etwa das Gestein /  
sonderlich *Tophus*, *Stalactites* &c. ungefehr worden / oder sonst-  
die Farbe und Züge in der gemischt hernach versteineten Erde /  
spielen / sich so oder anders den Augen präsentiren. Aber so-  
wenig sich das Wort : **Natur-Spiel** / in scharffen Verstan-  
de / rechtfertigen läßt ; so übel schickt sich auch in der b. sten  
Deutung auf unsere verschüttete *Fossilia*. Die Natur / wenn  
sie ordentlich handelt / hat diß / was sie würcket / zur einigen  
und gewissen Absicht. In ihre Würckung zu diesem Zweck ist  
nothwendig und unänderlich / wenn sie in den würckenden  
Ursachen ungehindert und in Kräften bleibt. Weiß daher  
durchaus von keinem Spiel. Vielmehr sind die Dinge / so  
wir **Spiel der Natur** nennen / ein **Spiel unserer Gedan-**  
**cken** / wenn Auge und Phantasie uns die Werke der Natur /  
als Mahler- und Bildhauer-Arbeit vorstellt. In solchen  
Ver-

Verstand möchte es ein Spiel heißen / denn also blieb, Gott / als natura naturans, aus dem Spiele.

§. 82.

Um zu erweisen / daß unsere verschüttet und theils versteinete Animalia und Vegetabilia darunter nicht gehören / wollen wir die so genannten Lusus oder Gedanken Spiel etwas mehr an und ausführen. Auf solche Weise sehen abergläubische Leute ein in Wasser geschlagenes Ey oder darein gegossenes Zinn und Bley vor allerley an / nachdem die *Phantasia* auf etwas fällt / damit sie zufoerst *occupiret* ist / und die Affecten wünschen oder fürchten. Also finden etliche einen doppelten Adler in der Krebs-Nase und einer gewissen Wurzel. Etliche sehen das Gerippe einer Schmerl vor eine gebrüstete Melusine an. Andere suchen in dem Hedyt-Kopf oder auch Granatill, die Instrumenta des Leidens Christi. Kircherus laß griechisch und Lateinische Buchstaben / nebst Geometrischen Figuren / in einer Alaun-Grube zu Tolfo zusamen. Gaffarellus macht den Himmel zur Hebräischen Abc-Tafel. Was auch die Orchides vor artige Gedanken ablocken / ist denen Botanicis bekant. Ja so gar auch die Pastinac- und Alraun-Wurzeln / Möhren / Rettig / Rieben / Citronen &c. Der bundsfärbige Regen-Bogen / ist weder Bogen / noch bundsfärbig. Und der Hoff um den Mond nichts / als hoch und subtiler Nebel / der wegen seiner Station zwischen dem runden Mond / und unsern Augen sich also präsentiret. Es sind andächtige / doch fehlende / Gedanken / wenn man den Cometen vor Sebel und Ruthen hält. Da hingegen verständige Astronomi von dem Stand der Sonen und des Cometen weit besser raisoniren, und viel lieber Moysen und Propheten hören / als sich Wunder tichten. So finden sich auch im Gestein allerhand Bildung. Ein Freund wolte mir jüngst eine Korn-ähre in einer Stein-Niere zeugen / welche ich nicht davor angesehen

hätte / wenn Erß nicht darzu gesagt. Also finden andere Per-  
 quen-Köpfe / Heliotropia &c. auf Steinen / da man der Irregu-  
 larität mit einer scharffen Phantasi muß zu Hülffe kommen.  
 Sonderlich ist der Ahat und Marmol, wie auch Serpentin und  
 hunder Alabaster fähig / wegen der Linien / Züge / Flecken /  
 Schattierung / geänderten Farben / welche aus Vermischung  
 allerhand bundfärbigen Mergels / vor der Versteinung / entstan-  
 den / uns zu allerley Bildung zu überreden. So siehet man  
 auch Gesteine / als erhabene Bildung / welche / wie Pflaumen /  
 Käse / Brodt / und Weintrauben aussehen. Über der XIX.  
 Tab. num. 2. wird sich gewiß der Leser Gedanken machen. Der  
 Stein ist allhier in meiner Baustätte gefunden worden / und  
 zwar in festen Kalkstein / 2. Lachter in der Tiefe / so daß er viel  
 älter seyn muß / als die Ziffern / sonderlich deutsche / erfunden  
 sind / gehört also allerdings zur Sündfluth / gleichwie die Kno-  
 chen / so darneben in Gestein funden worden. Er präsentiret  
 oben einen Zug / den Etliche vor ein groß teutsch A ; Andere vor  
 das Zeichen eines Pfennigs dl. das übrige will man vor 180. hal-  
 ten. Doch würde nicht aufrichtig handeln / wenn ich nicht rei-  
 nen Bericht davon erstattete. Als ich etliche Wochen / nach  
 Entpfang / genauere Kundschaft einzog ; erfahre / daß die  
 Kunst oder vielmehr ein betrüglicher Scherz an der Bildung ge-  
 pfuschet / denn da vormahls zwischen dem Zug und der vermeyn-  
 ten Achte / noch ein Ringlein gewesen / so beydes zusammen  
 gehengt / hat solches eine scherzende Hand abgetrieben / um  
 hierdurch das Wunder desto grösser zu machen. Doch hieraus  
 dient zur Cautel, daß man bey nahe vor sichtlichen Augen betro-  
 gen kan werden / wenn bey manchem Lusu naturæ die Phantasia  
 eine künstliche Hand dünget / leichtgläubige zu verführen. Aus  
 hiesigem Steinbruch gegen Westen habe 2. Stein erhalten / wel-  
 che sich nach Art der Zingüssers Form , geschickt in einander fü-  
 gen/



gen / da so wohl Überbringer / als Andere / sie lieber zu Blinken  
oder Stein-Ruchen-Formen gebraucht hätten.

§. 83.

Die Phantasie aber belustiget sich am meisten / wenn sie  
etwas in Gestein findet / so Menschen und Thieren ähnli-  
chet. Zumahl / wo man sich bey einer menschlichen Gestalt ei-  
ner besondern Begebenheit erinnern kan. Wozu ein interes-  
sirter Clericus bey der religiösen Leichtgläubigkeit überaus viel  
beitragen kan. Daher man frommen Catholicquen eher eine  
Endschuldigung zulassen muß / dieweil Sie mehr auf Bilder ge-  
führet / desto leichter sich dergleichen in dem Gestein ansehen /  
woran der Erz-Heuchler Gregorius M. grosse Schuld trägt. Doch  
was folgen wird / kan von allen / insonderheit religiösen / das  
Verständniß öffnen. Am Africanischen Vorgebürge belusti-  
gen sich die Reisenden an dem Tafel- und Löwen-Berge / weil er  
ihnen von ferne so vorkommt. In dem Tartarischen Meer ist  
ein Fels / der wieder seinen Dank / ein alt gülden Weib  
(Sclota Babba,) heissen muß. Ein Finländisches Gebürge nennt  
man die goldene Nase. Eine Klippe in der Nord-See den  
Mönch. Andere macht man zu Rindern / Cameelen / Jung-  
fern / womit ein gewisser Historicus viel Papier verdirbt.  
Über einer fürstl. Residentz, bey einem Berg-Schloß zeigt man  
2. Felsen / die vor Mönch und Nonne ausgegeben werden.  
Man muß aber einen guten Informatorem haben / der die Ge-  
stalt recht weisen kan. Und was sind die Teuffels-Mauer /  
Kosttrapp / Mägde-sprung auf dem Harke anders / als solche  
Phantasie, welche einer gelehrten Feder kaum würdig. Die  
Tzineser haben ihre spielende Gedancken über die Berge und wie  
sie sinnreich sind / und der künstlichen Thorheit / welches die Rö-  
mer und sie verderbt / nemlich: allerhand lustigen Maschinen,  
Opern und Balleten überaus nachhangen; kommen sie derglei-  
chen

chen Berg-Bildungen mit Schlägl und Eisen zu Hülffe. Vor einigen Monaten brachte mir ein *Catholicque* einen Stein unter dem Nahmen einer geschleyerten Nonne / und dahin verleitete ihn sein *Religions-Concept*. Ein junger *Magister*, so zugegen / und kurz vorher ein *Collegium* über *Antiquitates judaicas* gehalten / hatte seine *Meditationes* auf die *Teraphim* und jüdische Zeichen gerichtet. Doch ein Frauen-zimmer / so jüngst ins Kindel-Bette kommen / betheuerte / daß es einem Wickel-Kinde am ähnlichsten sähe. Wiewohl man bey Jedes *Phantasie* eines Deutschen Zeddel's hätte nöthig gehabt. Pyrrhi Ring wird bekant seyn / in welchem die Heyden Apollinem und MUSEN, nach ihrem Religions-Concept, ersehen wolten. Doch zu verwundern ist's / daß Christen / auch Evangelische / ihr Gewissen damit belästigen / solches *assertive* vorzutragen. Gleich / als / wenn Gott und Natur Gözen bildete. " So wenig aber der Majestatische Schöpffer / seine Feinde ins " Gestein mahlet / gleich / so wenig wird Er sich oder Religiöse " Handlungen dahin verstecken / als der sich allein in seinem " Worte und in unserer Seele / sonst durchaus nicht / will gebildet " wissen. Doch wieder zur Sache ! Man findet Schattirung / " die sitzende Männer in Rappen bedeuten sollen / und die müssen Eremiten und Mönche heißen. Rom hat in der Sebastian-Kirche einen Stein / darauf man einen gecreuzigten ersehen will. Dergleichen man von andern Orten mehr / aber mit handgreifflichen Fallis, will nicht sagen: Augen-Betrug / welches leidlicher wäre / erzehlt. Und solche Crucifixe sollen auch niemand anders / als unsern Heyland bedeuten. Gleich / als wenn niemand gecreuziget worden. Gewisses Gestein weist etwas / so mit einer Weibes Person überein kommen soll / die ein Kind auf dem Arm. Hier wolte man lieber das Juramentum credulitatis abschweren: Es bedeute alleine die Mutter Christi / und

und keine andere unter so viel Millionen Müttern / so die Kinder nicht / wie die Hottentotten auf den Rücken tragen und die Brüste über die Achseln werffen. Andere ersehen in Constantinopel einen rauh bekleideten Mann vor Johanne Baptistam an / ob er wohl nur einen Fuß hat / und sonst unförmlich gnug seyn mag. Und daher der seelige Johannes mehr beschimpfft / als nach der Intention durch erdichtete Wunder-Steine verehrt wird. Ein anderer soll einen Kelch in der Hand haben / und unsern Heyland bedeuten. Aber warum nicht den andern Johannem mit dem Gifft-Kelche ? wenn ja tichten gelten soll. Auf der Wahlfarth nach Compostel ist St. Denarius bemühet die Leute zu bereden / als ob *Jacobus major* sich daselbst in Gestein präsentirte. Und wer sollte glauben / daß man die gemeine Fabel vom grossen Christoffel so gut auf Stein / als in dem Gastschilde zu Dennstädt finden sollte ? Also kan man die Lügen mit Wunder-Steinen legitimiren / welches einem Comiti Palatino unmöglich. Etliche wollen des *Fridrici admorfi* Bildniß auf Gestein gesehen haben. Andre des Pabsts und Lutheri auf einem Mannsfeldischen Schiefer / welchen der Churfürst von Sachsen an König in Frankreich Franciscum I. soll geschickt haben. Wiewohl etliche kühne Mäuler hochbetheuren / diß Wunder / davor sie es halten / sey noch im Bergamte zu Eisleben / und würde heimlich gehalten / daß man nicht um das Palladium komme. Doch / wie flüßig der curieuse Herr Mylius in Leipzig (auch so weit ich Gelegenheit gehabt) nachgeforschet / ist doch keine Nachricht zu erhalten gewesen. So glaube auch / daß die Herren Franzosen / nach ihrem theils ambitieulen / theils dienstfertigen Genie uns längst davon in Schriftten Nachricht gegeben / wann sie den vermeynte Wunder-Stein besäßen. Vielleicht hat die spielende Phantasie beym damaligen Religions-Streite abgebrochne Fischköpffe vor Lutherum

und

und einem gecrönten Pabst angesehen. So nach der Zeit ein Vernünftiger mit freyern Augen betrachtet und das Heiligthum secularisirt. Und hierinnen werde noch mehr bestärckt/ in dem jüngst bey einem gewissen Autore lese/ daß der Pabst in blaulichten und mit Gold belegten Kleide gefessen. Welches mit dem Mangfeldischen Schiefer-Fischen wohl zutrifft. Gewiß dis inländische Wunder machet mir die Ausländischen überaus verdächtig/ sonderlich die Crucifix- und Marien-Bilder. Ich will den Leser nochmahls zu der obgedachten geschleyerten Nonne weisen. Anbey aber noch ein Exempel anführen/ wie leicht die Bildungskraft bethört kan werden. Als ich jüngst einem Stein-Brecher einen *Dendritem* aus Franckenland zeigte/ ihn hiedurch zu fleißiger Betrachtung und Auffsamlung curieußer Steine aufzumuntern; Er/ sprach er bey dem ersten Anblick! seht doch den lieben HERN Christs am Creuze! dessen mich und wohl niemand versehen hätte/ zumahl er sich nicht wohl eines andern wolte bereden lassen/ wie kentlich auch sonst dieser Dendrites oder Baum-Stein war. Gewiß ein Poete/styl vet. dessen beste Realia aus der Myrthologie genommen werden/ würde sich lieber eine *Daphne* eingebildet haben. Doch dieses alles führe mit Willen desto weitläufftiger an/ damit man sich fürchten lerne fidem zu verliehren/ wenn man bona fide andern nachschreibt/ oder Historicis so leicht trauet/ deren Feder allzuviel Respect vor frembden Federn und eigenen 40. jährigen Collectaneis haben/ darinnen Schottus, Zeilerus, Seyfried und viel andere kenntliche Proben abgelegt. Doch damit man um so vielmehr behutamer gehe/ will zum Beschluß anführen/ wie man sich nicht entblöde *Fabulam auctiorem, non emendatiorem* heraus zu geben. Das vermennte Marien-Bild in der XIX. Figur ist aus einer Stein-Miere/ in welcher Art Steine sich gerne Kr.ise finden/ wenn sie zerstuft werden/ wiewohl ungleich und splitterich. Dieses hat man zweiffels ohne im Zeichnen beobach-

beobachten wollen / aber hierdurch Gelegenheit gegeben / solches einiger massen vor einen Schimmer anzusehen / dergleichen die Gözen-Knechte vor Zeiten bey ihren Abgöttern anbrachten / dessen sich hernach die gefallene Christenheit / als rei derelicta bey ihren Heiligen angemasset. Daher ein neuer Autor / dessen Nahmen menagire / weil er zweiffels ohne von einer Copie mag betrogen seyn worden / solches Bild mit einem doppelten / schön und glänzenden Kringel vorstellet. Ja was noch mehr? Die allerdemüthigste Magd Gottes bildet er mit einer dreysachen Päbstischen Krone vor. Nicht viel anders istz mit dem Agat in einer Schatz-Kammer bewandt / darauf einige Characteres stehen sollen / die man auf unsern Heyland deutet. Nun ist denen Physicis bekannt / wie verwunderlich sonst dieser Stein mit Schatten und Licht spielet / welcher zu dergleichen Gedanken der Bildungs-Krafft leicht Anleitung giebt. So ist auch aus der Copie / so man erst davon gegeben / zu sehen / daß die Buchstaben unformlich und unordentlich stehen. Aber ein gewisser Scribente nimmt sich kein Bedencken / sie mit Literis quadratis, wie schön sie in Druckreihen zu bekommen / zu stellen und einen gewissen Characterem gar zu ändern / welches gewiß das Wunder unstreitig muß grösser machen. Wobey sich Lambecius um die erwehlte Religion desto höher meritiren wollen / indem er noch eine Auslegung aber von gar gemeiner Schuhl-Art darüber macht / welches wohl Leute / die am Licht des Evangelii wollen wandeln / vor etwas Kluges / ja Wahrhafftes / auszuruffen / sich nicht entblöden / da sie doch an Geschicklichkeit dem nicht benkommt / was mit der Jahrzahl MCCCCLX. in Rom passirt: Multi cœci Cardinales Creaverunt &c. Ach man ehre doch Gott und dessen wahren Dienst / in Geist und in der Wahrheit / nicht aber mit solchen Bildern und Träumen / welche ein vernünftiger Jude und Türcke vor Narrentheydung annimmt / und um des



willen das Christenthum destomehr *detestirt*. Der geneigte Leser aber wolle diese Digression, nach seiner Liebe deuten/welsche gleichwol in erbaulicher Absicht diß Morale denen Leuten beibringen will / die mit Hindansetzung des von GOTT angewiesenen natürlichen und geoffenbahrten Principii, nur Wunder zu Prediger haben wollen/nemlich: Wenn sie sagen: Hier oder da ist Christus am Creuze/die liebe Marie mit dem Christus Kindelein / Johannes Baptista / Jacobus mit Muehlen behängt/der grosse Christophel/ein Mönch/Luther/Pabst/ Apollo mit den Musen in Gesteine / so glaubts nicht. Es ist nur ein Spiel der Phantasie/nicht der Natur. Oder auch oft ein Werck eines künstlichen Betrügers.

§. 84.

Weil wir doch gleichwohl von denen Bildungen zu reden haben / die von unsern *Petrifactis* fleißig zu unterscheiden/kann niemand entgegen seyn/wenn man auch insonderheit von dem Dendrite, Baum-oder Busch Stein etwas anführet. Herr Mylius hat uns in seiner Saxonica Subterranea einen Dendritem pag. 52. wohl abzeichnen lassen / der gewiß unter denen raren/rar mag gehalten werden. Bey nahe von gleicher Schönheit / sind/die er aus Frankreich aufzuweisen hat. Die Fränckischen sind um deß willen gar angenehm / weilen die Bildung auf weiß desto besser absticht. Hier habe in unserm Kalkstein / auch nur eine Meyne von hier in Esperstadt / etwas angetroffen / welches allerhand Laubwerck præsentiret. So möchte man sich wohl Palm-Zweige / auch Landschaften darauf einbilden. Doch kan nicht verschweigen / daß sie viel zu blaß/zumahl/wo sie abgetrucknet; als / daß sie eine Stelle unter Curiosis meritirten. Statt deren hat Herr Mylius, welcher vor diese Schrift alle Vorforge getragen / einen andern der Unkosten werth geachtet / ihn in der XX. Fig. der Welt bekannt zu machen. Tir. Herr Carl Heinrich

rich Gottfried von Hacke Mit-Inhaber des Oberamts Schras-  
 plau hat solchen von dessen hochherrlichen Anverwandten/denen  
 Herrn von Steuben uf Gerbstädt erhalten / woselbst er auch ae-  
 brochen / mich aber damit beschenckt. Ich muß gestehen / daß  
 die Zeichnung sehr wohl gerathen. Doch mich bedünckt; Er  
 habe das Glück gehabt / welches sich theils Frauenzimmer aus-  
 bittet / ihre Schönheit in einem noch schönern Portrait vorgestel-  
 let zu sehen. Indem er nicht so gar weiß / und also das Licht ge-  
 gen die Schattirung in Original dunkler fällt. Gleichwohl kan  
 nicht verschweigen / daß er auf der andern Seite / eine gleich ar-  
 tige / ja wo ich meinen Augen trauen darff / viel anmuthigere  
 Bildung hat / darinnen Gebüsch/Ufer/Volck/Vögel/Wolcken/  
 wiewohl etwas zarter und kleiner / sich præsentiret. Sonder-  
 lich läßt das Gewölcke überaus wohl. Dergleichen sehr schönen  
 Dendriten hat auch Herr D. Beyer in Altdorff gefunden / das  
 von er in seiner Oryctographia Bericht giebt. Auf was Art sol-  
 che in Gestein gebildet werden/mag Herr D. Scheuchzer in einer  
 Epistel ausgeführet haben / die mir aber noch nicht zu Gesichte  
 kommen. So viel habe angemerckt / daß sich der Anfang zur  
 Bildung anhebt / wo das Gestein perpendicular absetzt / her-  
 nach horizontal oder *superficialiter* hinein gehet / wo sich dassel-  
 be schieffert. Also daß man leichte muthmassen kan / die Bil-  
 dung geschehe von einem scharffen mineralischen Saftte. Wie  
 ich denn sonderlich beobachtet / daß wo er an dem Gestein anfangs  
 eingedrungen / und sich mehr sammeln können / solches mürbe  
 gebissen. Hierinnen bin bestärckt worden durch etliche Kupffer-  
 Erzte / so mir Herr Joh. Lud. Heimemann in Bottendorff ge-  
 zeugt / die auswärtig gebrochen / und dergleichen Blumen (so  
 nennen sie die Bergleute) gemacht ansetzen / die anfangs schwach  
 und nur / als Bildung / scheinen / hernach sich verstärcken / biß  
 sie mehr erhaben / und endlich gediegen Erzt werden. Doch

unsere Dendrites, davon hauptsächlich die Rede/bekommen viel mehr von einem salzig oder victriolischen/ auch wohl martialischen Saffte die Bildung.

§. 85.

Wie aber unsere spielende Phantastie bey dem ungefehr entstandenen Dendrite, als ein Mahler über Gemahlte urtheilet; als wird sie bey dem Topho oder Stalactite zum Bildhauer / ja bey einigen Einfältigen gar zum Orgelmacher. Beyde Tophus und Stalactites entstehen zufälliger Weise / ohne daß es die Natur zum Entzweck hat/ aus einem abtriefenden Stein-Saffte. Nur daß der Tophus, weil er aus der Erde / gröbere Erdtheile mit sich nimmt / unreiner und gröber; Hingegen der Stalactites, nachdem er in dem Gestein schon mehr depurirt, reiner/ weißer ist / auch wohl hellere Theilgen mit sich führet. Je fester das Gestein ist / ie hellglänzender dieser ausschwitzende Safft / wie man solches an dem Quarz/ Spat/ Crystall/ auch so gar in dem festen Kiesel / an den darinnen befindlichen Diamanten und andern edlen Steinen siehet. Hier in Oerfurth ist wenig anzutreffen/ so viel mir zur Zeit wissend. Doch unsere Baumanns und Scharzfelsische Höhle ist von Stalactite desto reicher/ davon Herr D. Berens in Hercynia curios. zulänglich berichtet. Um Dennstädt und Greusen in Thüringen ist Tophus so häufig/ daß man auch Garten-Mauern davon aufführet. Wie denn auch Königs-Luther in Nieder-Sachsen keinen Mangel daran hat. Doch wie ich in diesen beyden viel Petrifacta angetroffen/ werde unten bey denen Lithophytis ausführlicher davon schreiben.

§. 86.

Aus diesen / welches mit Fleiß etwas weitläufftiger angeführet / erhellet nun/ daß die so genannten *lusus naturæ* 1) zufällig ohne Absicht der Natur/ also worden sind. 2) Eine bloße Bildung

Bildung/welche ihr richtiges Ausmaaß nicht haben. Theils zu groß / wie angeführte Felsen-Bildung/ theils zu klein/wie die Städte auf dem Florentinischen Marmol und Bäume auf dem Dendrite. 3.) Eine Deutung/die sich die Phantasie darüber macht. 4.) Von dem Gestein und deren Säften/nach dem Wesen und andern Haupt-Eigenschaften / ganz nicht unterschieden. Aber die es alles trifft von unsern versteinten Dingen nicht zu. Denn es giebt der klare Augenschein / daß es keine bloße Phantasie oder *Phaenomenon*, sondern wahrhaftig etwas *animalisches* und *vegetabilisches* gewesen / wie man aus vielen äußerlichen / als innerlichen Eigenschaften beweisen kan/ davon unten ein mehreres. So haben sie auch sein richtig Ausmaaß/*Proportion*, Theile/*Spongiosität*/ Höhe/ Tiefe/ Krümmung/ ohne daß sie es in Schatten und Licht also nöthig hätten/ präsentiret zu werden. Sie sind auch dermassen von Gestein/ nach ihrem Quanto, unterschieden/daß man/ die Knochen/Rieben/ Schnecken/Muscheln/wie fest sie auch von der Verschwendung eingesezt/ ausnehmen oder doch ablösen kan. So daß mehr / als mir lieb gewesen/ die Knochen aus dem Kalkstein gesprungen. Ich brauche aber nicht ein mehreres davon zusprechen/ indem nicht allein die bloße *Autopsie* solches bezeugt / sondern auch die allermeisten / welche sich bisher in diesem Scibili bemühet/an solcher Meinung *desperirt*. Zeither / als ich diese Arbeit unter Händen gehabt/habe Gelegenheit genommen/auch solchen Leuten / die bisher vor *Lusum naturæ* gestritten / auff die Autopsie zu führen/ die so fort/ auch nur vom Auge überzeugt/ von der alten Meinung abgestanden / auch einige derselben vor *Prostitution* gehalten / solche ferner zu verfechten.

§. 87.

Nachdem aber andere ersehen / daß es etwas mehr sey / als ein *Tophus*, *Stalactites* oder was man sonst vor ein Natur-Spiel ansehen

ansehen wollen ; haben sie quastionirte Dinge vor einen Einfluß der Mergel Erde gehalten / der sich in gewisse in der Erden befindlichen *Matrices*, *Patronen*, *Formen* oder *Model insinuire*, wie etwan Zinn oder anders Metall eingegossen oder gebildet werden. Ich kan aber nimmermehr glauben / daß die Ergebenen an diese Meynung / sich die Mühe genommen / dergleichen *Fossilia* recht zu besehen / geschweige / zu untersuchen. Denn was sie einwenden / ist viel zu wenig. Nemlich es fände sich an denselben theils viel unförmliches / theils die Mergel-Art und desselben Geschmack. Aber ist's denn nicht möglich / daß in der Erde dergleichen Dinge durch beissende Säffte / und daher entstehende Corrosion und Fäulnis ihre Gestalt verlohren oder in der Verschüttung zerdrückt und zerfnirscht wären worden / woraus die Gestalt sich verlohren. So ist's ja nichts neues / wenn auch die animalische Kräfte / aus den Knochen sich verlohren / und hingegen Erd und Mergel-Säffte / auch wohl gestalten Sachen nach / metallische davor insinuiren / sonderlich der Spiritus lapidificus oder die Stein-Kraft. Kurz : In feuchter Erde *putresciren* sie leichte : In Sand-Bänden werden sie gleichsam ausgeglühert und *calcinirt* ; in den harten Felsen mit Steinsafft / *ChrySTALLIN &c.* auch wohl metallischen Säffte angefüllt. Welches ich nur in unserm engen Owerfurtischen Revier unterschiedlich angemerckt / also daß man eine viel zu überflüssige Frage thäte / wenn man nach allen animalischen Eigenschaften allzugenaue Kundschaft fodern wolte. Daher kan ich mir / gestalten Sachen nach / kein Nutzen von den Craniis humanis einbilde / welche manche Medici und Apotheker aus feuchter und Moderichter Erde hohlen / in massen sie auch / sensu chymico, pro capite mortuo zu halten / dem alle Kraft entgangen. Gnug daß man sonst von den meisten solche *Critiria* angeben kan / die man als satzsame Zeugnisse muß passiren



ren lassen / deren doch mehr als zuviel sind. Doch überhaupt das von zureden / finden sich ja 1.) gar kenntlich und förmliche Körper / nach allen ihren Theilen / ob wohl meist zerstreut / als: Schulter / Blätter / Kinnbacken / Knochen / Zähne / Hirn / Schalen / Rückgrad / Rieben / Hüftbeine etc. wie Herr D. Behrens in Beschreibung der Scharzfelsischen Höhle selbst aufrichtig bezeugt. Herr D. Wolff in Leipzig / welcher / nach seiner Curiosität / einen grossen Vorrath von Naturalien und andern Curiosis besitzt / hat mir etliche Knochen aus besagter Höhle communicirt / welche dermassen wohl *formirt* sind / daß gewiß nur ein übelformirtes Judicium practicum etwas übel formirtes daran erkennen müßte / dergleichen auch sonst vielfältig anzutreffen. Doch wie unsere Petrifacta allhier in dem festen Gestein sitzen / und so leicht nicht von verderblichen Erdsäften haben mögen angegriffen werden; sind sie von solcher Vollkommenheit / wie klein sie auch seyn / daß sie alleine wieder die Gegenmeynung zeugen könnte. Nur so viel ist anzumerken / daß die Cartilagines verzehrt / welches niemand wundern wird. Wie die 23. Tab. num. 3. und 4. die 24. Tab. in allen numern , sonderlich die 25. Tab. num. 2. und 3. zeugen / ungeacht man nicht sagen kan / von was vor einem Thiere num. 3. sey Dergleichen noch mehr zu finden. Ein mehreres soll unten folgen / wenn wir unsere Meynung beweisen müssen. Und woher wollen 2.) Gegner darthun / daß durch so viel Species specialissimas aus dem Regno animali und vegetabili , sonderlich dem ersten / Formen solten erschaffen oder zufällig worden seyn? Und zwar 3.) so accurate Formen / darinnen auch die aller subtilsten Striche exprimirt / wie in der 25. Tab. num. 2. und 3. Tab. 24. num. 1. und 3. zu ersehen. In der 29. Tab. num. 1. ist so gar der Jahrwachs zu sehen / und reiset eine Muschel von 6. bis 7. Jahre. Wie denn auch die darneben gezeichnete Muscheln dergleichen kund geben. Daß sie auch einen subtilen

Holz/Schnitt/ja Kupffer/beschämen solten. 4.) Liegen sie auch  
 derb und *confus*, die quer und die länge / wie bey Überschweim-  
 mung zu geschehen pfieget/übereinander/als sonderlich in der 14.  
 Tab. an denen *Conchis striatis* zu sehen/welches gewiß zur Über-  
 zeugung allein mächtig wäre / denn da sind die Muscheln nicht  
 allein nach ihrer Substanz/ weil sie *fissibel*, von dem Stein  
 wohl zu *distinguiren* / sondern auch mit artigen *Entrochis* un-  
 termischet / und diß zu beyden Seiten / auch durch die ganze  
 Platte durch / woselbst die Model oder Formen unmöglich statt  
 finden. Man findet auch 5.) hohle Köpffe / hohle und poröse  
 Knochen/Kieben/wie Tab. 24. und 25. anzutreffene Die Pfanne/  
 vermuthlich von einem Elephanten oder Hippopotamo, so in der  
 17. Tab. abgebildet / zeigt die Spongiosität ganz extraordinair.  
 Auch bey unsern Qverfurtischen Knochen / welche mir offters /  
 wieder meinen Wunsch / zerstoßen und in Blatten / in denen sie  
 unterhalb gelegen / geschoben/ und zerrieben worden. Hier be-  
 richten mich die Herren Gegner/wie es bey dem Einguß zugegan-  
 gen? Und wie die Form bereitet gewesen / minutissimas halce  
 minutias zu exprimiren? Noch mehr: Die Formen / aus dem  
 Einguß / ohne Beleydigung desselben wieder heraus zu bringen.  
 Denn von denen Mechanicis ist bekannt/daß wo Krümmen oder  
 Höhlen in den Einguß kommen sollen / die Formen aus vielen  
 Stücken zusammen müssen gesetzt/ auch wohl hernach zerschmis-  
 sen oder der Einguß gelöthet werden. Doch bey der Spongiosi-  
 tät wäre wohl ein besonderer/Zeithier vielleicht noch unbekannter  
 Mechanicus aufzusuchen / wenn ihre Meynung verificirt solte  
 werden. 6.) Sind theils Muscheln so subtile, als ein Blätgen /  
 und zugleich gestriemt/ wie in der 14. Tab. vorgestellt. Theils  
 Knöchlein sind/ als Grasshalmgen und doch hohl. Ich habe hier  
 ein Schneckgen gefunden / so bey den Großen gelegen / welches  
 dermassen subtil, daß es das Aug kaum suchen können. Nun  
 berichte

berichte man / wie und wo die Formen bey solcher Subtilität anzusehen gewesen? zu mahlen der Dinge allzuviel und allzu nahe an und aufeinander liegen. Zudem ist 7.) nicht zu begreifen / wie der Mergel durch die Strata, öftters von 2. bis 3. hundert und mehr Lachtern durch hätte dringen können / und zwar durch so viele Strata NB. unterschiedlicher Erde und Gesteins. 8.) So *accurat* und *just*, daß er die Form und Modell nicht verfehlt. 9.) In keiner grössern Quantität / als zu deren Erfüllung von nöthen. Oder da es etwas mehr gewesen / als beym Gießen geschieht / wo ist 10.) der übrige Vorrath hinkommen? Zu dem hätte sich ja 11.) der Einguß fest aufeinander setzen / und keine Hölen und *Poros* lassen müssen / denn 12.) einige so kleinlich / daß sie kaum dem Gesichte gemäß sind. Oder wolte man auch denken: Im Einguß wäre 13.) Schaum worden / den man vor Spongiosität oder *Poros* ansähe; so könnte es doch so ordentlich nicht seyn / daß es der *Spongiosität* in andern unverschütteten Knochen so gar gleich und an den gehörigen Theilen des Knochens sey. Über dieses findet man auch 14.) gar einen mercklichen Unterschied zwischen quætionirten Fossilibus und dem Mergel selbst. Davon der Beweis unsers Sages unten gar viel *differentien* zeigt / bis dahin sich der wertheeste Leser gedulden kan. Doch nur ein einziges ihs anzufügen / so mir in dem zu handen stößet / als ich dieses schreibe. Die 29. Tab. weist eine grosse Muschel / die oben braun und gleich / als ein Horn durchsichtig / welches einen fundbahren Unterschied von Mergel weist. Im übrigen ist nicht zu ersehen / warum 15.) Gott und Natur dergleichen *accurate* Formen und Einguß in der Erde geschaffen und versteckt / den viel Millionen nimmermehr zu Gesichte kommen werden.

§. 88.

Nach der dritten Meynung der ersten Classe will man

K 2

den

den Ursprung einem Archæo terreno, vielmehr subterraneo oder allgemeinen Erd-Geiste/der sich respective unter der Erden geschäftig zeige/ zuschreiben. Es ist mir aber disßals ein besonderer Gegner aufgestossen/ welcher mir schriftlich und mündlich seine Meynung vorgetragen/ dessen Nahmen aber/ aus Liebe und Hochachtung gegen ihn/ und weil ich nur gegen die Meynung zusprechen habe/ menagire. Doch werde darum gehalten/sein Vorgeben etwas weiltäufftiger zu untersuchen/ weil er versichern will/ daß Leute von Gelahrheit und Autorität auf seine *Rationes reflectirten*. Man sucht aber 1.) bey göttlicher Allmacht den Beweis/ welche 2.) ohne dem durch so viel wunderfame/ auch theils noch unbekannte/ Creatures andere. So giebt man auch 3.) vor/ wie alle lebendige Creatures und Erdgewächse aus der Erden unmittelbar erschaffen/ müste also die Erde noch Saamen behalten haben. Wie denn auch 4.) nicht zu glauben wäre/ daß ein solch sehr grosser Körper/ als die Erde sey/ inwendig ohne lebendige und andere Creatures/ und zwar nur als eine Grundmauer der Oberfläche seyn solte/da man doch vielmehr/ 5.) von Bergmängen in Gebürgen und Schächten/ Wassermenschen/ Melasinen zc. auch Leuten unter der Erden in St. Martins Lande/6.) von lebendigen Fischen/ja 7.) Kröten in Gestein zuerzehlen wüßte. So hätte man auch wohl 8.) Erdfleisch angetroffen. Ja man bemerckte/ daß 9.) verschüttete Zähne annoch wüchsen. Es wären auch unter andern Petrificatis 10.) Muscheln und Schnecken ohne dem Substantiæ lapideæ, mehr mineralisch als animalisch. Ja man fände 11. wohl gar Stein-Geburthen bey Menschen und Thieren/ 12.) Fliegen in Agt-Stein/und 13.durch die ganze Erd-Natur unzählich viele Monstra. Warum solte man nicht solche animalisch gestalte Stein-Geburthen in dem Erd-Schooß vermuthen?

§. 89.

Doch es ist alles gleicher Glanz / Bland und ferg / wie die Vergleute reden. Denn (1) allzu *desperat* und verzweifelt / auf die Allmacht Gottes provociren / da man rationes zu geben vor dem Foro physico erschienen ist. Und gewiß bey natürlichen Untersuchungen / ist besser / wenn man davor ad occultas qualitates, in Mangel gründlicher Nachrichten / provocirte / wie wohl die Gelehrten dergleichen Appellation einen verhassten Nahmen gegeben. Gewiß die Kühne Unwissenheit wird auf solche Weise den Nahmen des allmächtigen Gottes mißbrauchen. \* Unsere Ehrfurcht vor Göttlicher Allmacht muß in vernünftigen Gottesdienste bestehen. Wer dieser Religion ist / gläubet / daß der allmächtige Gott dem Abraham aus Steinen hätte können Kinder erwecken / einfolglich Schnecken / Muscheln / Menschen und Thier-Knochen / Holz / Kräuter / Kohlen noch unmittelbar unter der Erde schaffen. Aber das will er nicht. Wohl aber / daß alles durch beliebte und geordnete Mittel-Ursachen geschehen soll. Wenn ich sagte: die Grundfesten von Häusern und Strassen (die man bey dem Briel in Holland nach einer Seefluth / so den Sand abgeschwemmt / angetroffen) wären per omnipotentiam DEI unter dem Sand geschaffen; gewiß die freysprechenden Holländer würden mich einfältig heißen / und ich müßte das Urtheil loben.

§. 90.

Daß man aber vorgiebt / Gott ändere in so vielen Millionen der Creaturen; gestehe gern. Ich selbst habe vor 3. Jahren nur in einem einzigen Sommer über die 40. Arten Rauzen in meinem Gärtgen und angränzender Flor zufällig angetroffen. Was will nun nicht sonst auf der ganzen Erdofläche / in und unter der Erde / in Meer und Flüssen seyn? Auch so gar



im Menschlichen Körper? Aber darum muß man nicht in unsern Gedanken eine neue Schöpfung anstellen / und solche Creaturen an den Orten tichten / da die Vernunft selbst aus vielen trifftigen Ursachen widersprechen muß / die hernach folgen sollen. Ich weiß / wenn ich vorgäbe: bey so vielfältiger Varietät der Bäume und Brunnen liesse auch Gott Rebhühner auf Bäumen wachsen und Canari-Seet in den teutschen Brunnen zu Halle fließen; verständige Naturkündiger würden mir / die Folge zu beweisen / anmuthen / oder mir Silentium imponiren.

§. 91.

Einen Schein giebt's zwar / wenn (3) die Erde / als eine Schatz-Kammer aller belebt und unbelibten *Creaturen* angegeben wird. Aber daß man daraus schlüssen wolle; Es kämen noch auf die Art / wie bey der Schöpfung / unmittelbar die Geschöpfe aus der Erden / dienet zu nichts / als Gegnern zu ein ganz unmöglichen Beweis. Diese Art hat aufgehört / als Gott nach der Schöpfung ruhete. Doch die annoch immerwehrende Schöpfung ist eine Fortpflanzung und Erhaltung durch Mittel-Ursachen. Die Heyden haben hierinnen behutsamer philosophirt / die zwar ihrer Cybelen, Rhein oder Herthen wovon das Wort: Erde / kommen mag / den Ursprung der Thiere und Bäume zc. zugeschrieben. Aber / daß sie ferner also zeugen sollte / hielten sie wieder Vernunft und Erfahrung. Ich beruffe mich auf die Autorität des ältesten Physici, dessen Schriften wir haben / welcher sagt: Jegliches habe seinen Saamen bey sich und werde consequenter nicht unmittelbar aus der Erde von einem Archæo gezeugt. Doch so gewiß Gegner mir diesen Zeugen nicht verwerffen darff; so wohl bestärkt solches das Licht natürlicher Weißheit / nebst der täglichen Erfahrung. Und gesetzt / es sey eine solche Krafft annoch in der Erden / unmittelbar zu zeugen / so müste sie doch NB. der „Ersten

„Ersten gleich seyn. Da vollkommene / belebte / respective  
 „fleischerne Creaturen gezeuget seyn worden. Aber warum iſt  
 „steinerne Thiere? Warum todt? Warum mit Gliedern / die  
 „zum Bewegen / Speiſe zu nehmen / zu generiren zwar destinirt /  
 „und gleichwohl hierzu nicht gebraucht werden? Warum nur  
 „hier und da zerstreute / angeknickte Knochen / und nicht viel-  
 „mehr ganze Körper? Warum nur Stücke Holz? Ja Holz-  
 „Kohlen? Halbe Caſtanien? Leere Schnecken-Häuser und  
 „Muschel-Schaalen?

§. 92.

Und ob ihnen auch gleich (4) die Größe des Erdcörpers  
 von 26593380. gewürfelten Meylen als ein Beweis vorkommt /  
 der mit allerley Creaturen müſſe erfüllet seyn; würde man  
 doch bey den Steingeburthen einen Strich durch die Rechnung  
 machen. Zu Erhaltung der Erde und ihren Creaturen iſt schon  
 genug in und auf der Erde anfangs erschaffen. Ja / viel wird  
 seyn in unterirdischen Klüften und Canälen / so wir noch nicht  
 wissen. Aber wer wolte daher erzwingen / daß dergleichen un-  
 nütze Stein-Geburthen erschaffen worden oder noch gezeugt sol-  
 ten werden?

§. 93.

Obgedachter mein besonderer Gegner gehet noch viel  
 weiter / und nur gar zu weit / in dem er (5) sich auf Berg-  
 Männergen / *Melusiſen* / auch die grünlichten Kinder aus *St.  
 Martins-Lande* / die aus einer englischen Höhle sollen hervor kom-  
 men seyn / als man die Glocke in einem gewissen Kloster geleutet / c.  
 beruſet. Doch gewiß andere / welche gleichwohl vor die Stein-  
 geburthen sonst streiten / werden diesen Beweis viel zu leichte  
 und verächtlich achten. Und ich weiß nicht: ob man sich die  
 Mühe mit beantworten nehmen soll? Doch weil er bey Gegen-  
 theil allzu hoch geſchätzt wird / finde mich genöthigt die Wichtig-  
 keit

keit desselben vorzustellen. Ob Bergmängen seyn / will ad hominem, zugeben. Viele Theologi meynen / der Teufel habe sein Spiel damit. Und so weit wäre Gegnern schon gnug begegnet. Doch gestehe / daß mir diese Art Geister-Prüfung zu schwer ist / und denen überlasse / welche sich einer tiefern Einsicht rühmen können. So viel lehret gleichwohl die Erfahrung / daß Furcht aus nichts etwas mache. Vielleicht können furchtsame Berg-Knappen / auch wohl alte Erbhauer in der finstern Einsamkeit / so tief unter der Erden / wenn etwa das Gestein räselt / etwas fället / oder sonst was unvermuthetes / aber gar natürliches / sich ereignet / in ein solch Schrecken / verfallen / zumahl NB. bey vorgesezter Meynung von Bergmännern / davon / bey der ohnedem verdrüßlichen Mineralischen Feuchtigkeit das Geblüte erstarrt und blaue Flecken giebt. Und auf solche Weise frieget mancher eine Hutsche / davon er / zu ganz ungelegner Zeit ausgeschrien / Schicht zu machen und das Berghun ändern zu lassen / genöthigt wird. Doch will hiermit weder Teufel / noch andere Art Geister leugnen / wenn diese aus der Phylica, wie jene aus der Schrift / erweislich sind. Beym Lichte natürlicher Weißheit scheinen solche Creaturen so unglaublich nicht / welche unsern Augen zwar allerdings unsichtbar / aber subtil-materialisch / seyn könnten. Worüber ich doch Information mehr ausbitte / als ausbiethe. Wasser-Menschen zu leugnen / werde mich nicht unterstehn. Denn der Zeugnisse sind zuviel / aber noch mehr Getichte. Insonderheit kommt mir der Dänische Mann / der mit Hacken aus dem Meer ins Schiff soll gezogen seyn worden / auf welchen sich Gegentheil insonderheit beruft / alzu fremde vor / in dem er zuvor mehr unter stummen Fischen / als redenden Dähnen gewesen / und in Wasser wohl hat können sprudeln / aber nicht reden lernen. Gleichwohl ist Er magis loquax, quam homo vul-

vulgaris. Denn er spricht sehr wohl / predigt / dräuet / und welches zu verwundern : redet er gleich mit denen Dänen Dänisch. Daher man sich wohl ein Briefgen / und zwar ein wahrhaftes / dabey ausbitten möchte. Die Geschichte von denen Kindern aus St. Martins-Land / mit welcher sich Kircherus und andere tragen / ist noch viel verdächtiger. Sie soll sich anno 1140. begeben haben / und zwar in der Zeit / da man den Sirach vor *Librum symbolicum* , aber seine Worte / cap.XXXIV,8. *contra Praxin Ecclesiae* hielte. Das Land / nach dem heiligen Martino genant : Die vielen schönen Kirchen unter der Erde : “ Der verlohrene Ein- und Ausgang gleich nach der Begebenheit : “ Oder / da es offen blieben / daß man keine Missionarios da-“ hin gesandt / die unterirdischen Leute zu befehren : Auch da-“ nunmehr das wohl durchsuchte Engeland von keinen Licht- und-“ Luft-Löchern etwas wissen will / welche oben hinein gehen muß-“ sen / wenn grüne Schoten darinnen wachsen und die Leute solche-“ finden sollen / dergleichen die grünen Kinder so gern gegessen ; “ machet / daß man den ersten *Scribenten* vor einem sehr inge-“ nieusen Mönch oder des etwas halten muß / der vielleicht bey-“ Glocken-taufen zu Gevattern bitten und die Ober-Welt zu vie-“ len schönen Kirchen / und noch schönern Intradern hat bereden-“ wollen. Doch die Geschichte gehört unter die Classe , wo der-“ Kohlstängel / mit einem Crucifix gebildet / locirt ist / der über einer-“ gesegneten Hostie bey Hamburg soll gewachsen seyn. Aber alle-“ diese Bergmänner Melusinen und Martins - Ländler sind-“ moralter Gespenster / und verführen diejenigen / welche um ih-“ rentwillen Steingeburthen glauben / und gewiß in ein Laby-“ rinth , daraus sie sich von selbst nicht leicht finden. Die Rede ist von einem *Archæo terrestri* , der unmittelbar zeugt. Aber werden obangeführte auch also generirt? Ein schwerer Beweis! Doch es sey also. Alleine / nun müste die Folge auf die Steins- geburthen erhärtet werden. Denn es folgt nicht : Es giebt

Bergmänner / Melusinen / Höhlen Inwohner ; darum ist kein Bergmann in der Erde verschüttet / kein Vots-Knecht in den Abgrund des Meers gesunken / die Inwohner zu Pleurs nicht verschüttet / sondern darinnen als unterirdische Creaturen gezeugt worden. Doch die Dinte wird hierüber vergeblich gebraucht. Ich ehle zu andern.

§. 94.

Und zwar iſo findet ſich etwas / ſo der Betrachtung würdiger / ob wohl dadurch gleich wenig erwieſen wird. Man beziehet ſich (6) auf lebendige Fiſchgen / welche in feſten Felsen eingekloſſen gefunden wurden / daraus man die Möglichkeit der Steingeburthen zum wenigſten ſchließen will. Es wird von vielen erzehlt / und laſſe die Unterſuchung andern über. Aber hier folgt noch lange nicht / daß ſie unmittelbar darinnen gezeugt. Warum könnte nicht ein *impragnirt Ovulum* oder annoch zarteres Fiſchgen / welches kaum excludirt / aus unterirdiſchen Seen und Flüſſen oder auch von dem aus der Oberfläche / durch kleine Klüſſte dahin gebracht werden / wo es ein Plätzgen zu wachſen und ſich zu bewegen hätte. Allein von dieſen lebendigen / kleinen und raren Fiſchgen / auf unſere unzählig viele todte und groſſe Fiſche : auf *Sceleta* von Fiſchen : von dieſen Fiſchgen auf Menſchen-Elephanten und andere Knochen : auf allerhand Bäume und Laubwerck wird ja niemand ſchließen / noch weniger aus einer irrigen Conſequenz verleugnen / daß andere Fiſche / auch Menſchen / Thiere &c. verſchlemmt und verſteint ſeyn worden.

§. 95.

Von denen Kröten / ſo (7) Gegentheil angeführt / hoffet er ſtärckern Beweis / wiewol eben ſo vergeblich. Man hält vor gar richtige und unſtreitige Relata, daß ehemahls Kröten in feſteſten Geſtein wären angetroffen worden / welche bey der Zerſtufung auf



aufgelebt. Herr Luid schreibt das an Herrn Richard Richards Sohn und bezeugt : Er selbst habe es mit Augen gesehen / auch ein anderer glaubwürdiger Mann / Herr Carol Hall. Und gewiß / wäre dem also ; müßte man diese Begebenheit unter die *mirabilia naturæ* rechnen / und ich gestehe von mir. Mein Verstand wäre zur Untersuchung unzulänglich / zumahl wenn der Umstand wahr sey / daß so gar kein *Meatus* oder Eingang durchs Gestein zu dieser Wunder-Kröte gegangen. So viel hab einst  $1\frac{1}{2}$ . Elle tieff in der Erde selbst angetroffen / als ich einen Damm an einem Teich / bey weichen Winter / abtragen ließ. Ihr Nest war in Form eines kleinen Käses oder Zwiebackes / von den innersten zarten Faste der Wurzein / welches aber dermassen / um sie / beschloß / daß man keinen Eingang sah. Die Erde war auch um und um verramlet / so daß man nicht sahe / wo sie hinein kommen / oder wieder heraus sollte. Da die Auslösung aus den freywillig beliebten Winter-Gefängnis geschahe / wurde sie wieder belebt 2c. Als obiges Relatum in dem Herrn Luidio laß / fiel mir diese Begebenheit wieder bey. Der Leser wolle es zu keiner Thorheit deuten / wenn ich frey eröffne / was mir zugleich vor Gedanken aufstiegen. Daß Kröten unter die *Amphibia* zurechnen / ist nicht zu leugnen / noch mehr / daß sie mehr / als halb jährig in *statu quasi intermedio* liegen / da sie ohne Er tödtung bleiben / und wenn die Erwärmung der Erde noch so lange zurücke hielte / würden sie gleich so lang in ihren Lager unendpfündlich / auch ohne Verlust ihrer Gesundheit liegen. Hieraus schloß ich : Ob nicht möglich / daß die Erde um ein solches Thier bey Verschüttung oder Verschwemmung / oder Einbruch des Landes versteint und das Thier selbst in diesem *statu quasi medio* könnte erhalten seyn / darinnen ihm weder weh noch wohl / auch an einem solchen *Amphibio* keine Fäulniß zu besorgen / so lange von aussen ihn nichts zustieße /

welches jene verursachen könnte / davor sie in Gestein wohl gesichert. Aber nachdem ich die lange Zeit bedachte / hatte die Meditation ein Ende. Glaublicher kan seyn / daß ein Ovulum von Laich / oder auch eine annoch zarte Brut zwischen die unmerklichen Klüffte eingedrungen / und daselbst vergrößert worden. Aber auch hier finde meine Scrupel. Daher will / *ad hominem*, wie man auf Schulen bisher geredet hat / *minorem* zugehen / unter der Hoffnung: Die Herren Gegner werden *majorem* fahren lassen / weil sie ohne dem die *Consequentiam majoris* (man vergönne mir diese scholastische Freyheit zu philosophiren) nimmermehr darthun werden. Denn gesetzt: Es gäbe dergleichen Kröten / aber warum solt ich zugleich Stein-Geburthen glauben / oder darum läugnen / daß andere Kröten in der Sündfluth nicht auch verschlemmt und versteint worden. Bey unserm Vorwerk Wendenbach / wo viele *Conchitæ Striatæ* anzutreffen / ist einst eine versteinte Kröte gefunden / aber / weil der Steinbrecher / eigener Geständniß nach / kein Werckß davon gemacht / wieder verschmissen worden. Bey dieser Occasion will gedenden / wie mir einst ein *Insectum*, schwarz und etwas größer / als ein kleiner Rosen-Käfer von den Steinbrechern präsentiret worden / unter hoher Bethheurung / solches im festesten Stein erbeutet zu haben. Welchen auch ein Stellgen in der XVI. Tab. gegönnet. Der Leser aber mag einen Versuch thun / ob er die Relation eher / als ich / glauben könne / oder da ers glaubt / in Untersuchung fähiger sey.

§. 96.

Mit dem Erd-Fleische 8.) wollen wir eher zu rechte kommen / welches aber mehr unter die so genannten Portenta, als bey vorhabenden Stein-Geburthen zum Beweißthümern zu zählen. Es gehört ein überaus starcker Glaube darzu / daß ein *Archæus subterraneus* wahrhaftiges animalisches Fleisch zeuge /

zeuge / welches seine fibras, venas, arterias, musculos, tendines &c. habe. Vielmehr ist es ein zacher Schleim / vielleicht aus verschütteten Blute und Feuchtigkeiten von Thieren / oder auch Erdsäften / gleich einer Gallarde zusammen gelauffen. Gnug man thue dar: 1.) daß es wahrhaftiges Fleisch / und 2.) aus dem Archæo gezeugt. Ich muß / den Augen-Betrug zu zeigen / bey diesem raren Wildpret / gleich rares Brodt aufsetzen / welches aus dem Mehl gebacken / so man bey Röblingen an unserer Salz-See; ich auch jüngst auf einer Hällischen Reise bey Teutschen Thal und Scherben / schön weiß und subtil, gefunden habe. Welches aber eine subtile lockere Art von Gips oder vielmehr Mergel ist. Davon der vortreffliche Medicus, Tit. Herr D. Wedel / seine Gedanken / nachdem ich von dem ersten etwas überschickt / hochgeneigt eröffnet / welche / hoffentlich mit seiner guten Erlaubniß / hier anfüge: Alba illa massa, schreibt er / videtur boli vel margæ albidæ delicatioris esse soboles, qualis etiam materiam præbet terræ sigillatæ albæ, ut & apud nos rubea & albidæ talis marga colligi solet, qualem ipse quoque possideo. Prope Læbegunam ante triginta circiter annos reperta talis farinacea materia in panes pista & cocta fuit quoque, Hala t. t. ad me missa. &c. Von obgedachten bey Röblingen an der Salz-See hat man auch Versuch mit Backen gethan / welches aber ohne Untermischung anders Mehls nicht fermentiren wollen / und freylich nicht können. Solches führe aber darum weitläufftiger an / das Gemüthe mit keinem Wunder und den Magen mit solcher Speise nicht zu belästigen / welches beyden schädlich und so unverthaulich / als Confect in der Baumanns-Höhle. Was aber unsern Einwurff betrifft / protestire vornehmlich wider *Consequenz*, die man wieder die verschüttete Knochen &c. &c. machen will.

§. 97.

Man acceptirt 9.) daß Zähne können verschüttet werden / kehrt das Schwerdt um / und fragt: Ob nicht in allgemeiner Fluth andere Theile mehr / auch wohl ganze Körper verschleimt seyn worden? Doch so Zähne vergrößert worden; was gieng dieses dem Archæo in so weit an / als wir von der *Generation* mit einander zu sprechen. Vielmehr müste die Krafft in dem Marck und Wurzel des Zahns rückständig seyn / welches κατ' ἀνθρώπων zugäbe. Doch wer hat den Zahn vor der Verschüttung und einige Zeit hernach wieder gegessen / und / wie viel er gewachsen / observirt? Oder will man etwa das Wachsthum aus denjenigen Zähnen beweisen / deren Ausmaaß / aller einheimischen Thiere Zähne überträffe? Eine Meyle von hier / wo man Helffenbein von 2½ Elle lang in einer Sand-Banc gefunden / ist auch ein Zahn zu Gesichte kommen / der vier biß sechs Zähne von Pferd und Kindern an Grösse übertroffen. Über die Umstände gebens: Es sey von einem Elephanten. An der Unstrut 2. Meilen von hier ist ein Felsen mit Pulver gesprengt worden / darunter hat sich eine in der 17. Tab. bezeichnete Pfanne nebst andern Knochen gefunden / welche 5. Zoll im Diameter hat. Ist diese auch noch gewachsen? Und gesetzt / es vergrößere sich ein Zahn / folgt doch hieraus die *Generation* des Zahns selbst nicht. Man weiß ja wohl / was sich mit Haar und Bart der Gehendten und Geräderten ereignet und was Physici davon raisonniren. Doch wahrhaftige Menschen-Haare / die aus einem Archæo in der Erden gezeugt / finden sich nirgends.

§. 98.

Daß Schnecken und Muscheln 10.) der Erd und Stein-Natur näher kommen / leugne nicht / wohl aber / daß sie darum unmittelbar durch ein Archæum in dem Gestein gezeugt würden. Eine leichtere und festere Versteinung folgt wohl aus dieser Gleich-

Gleichheit/ aber keine Generation. Es ist wahr/ daß die Muscheln und Schnecken / wegen der *Structur* ihres Fleisches und darinnen befindlicher *pororum* gewiß dem Gestein sehr nahe kommen. So habe auch vielfältig angemerkt / wie sie der Stein-Saft bey der Petrification durch einen Crystallinen Fluß dermassen fest an einander geheftet / daß man es vor eins halten möchte. Aber gleichwohl nicht bey allen. Und ist mir leyd genug/ daß/ wenn das Gestein zersezt wird/ solche mehr als zu leicht heraus fallen und zerbrechen. Aber ein anders ist steinerner Substanz seyn; ein anders leichter/ als andere/ mit Stein-Safft erfüllet werden. Man muß Eisen und Schwamm nicht vor Feuer und Wasser ansehen / wenn jene mit diesen durch aus erfüllt seyn. Nachdem die Muscheln in der Verschwemmung zu liegen kommen/ nach dem sind sie mehr oder weniger versteint. Der wertheste Herr Mylius in Leipzig hat mich mit einem Pollnischen Conchite Striato und laevi verehrt/ die in Kreide einsetzet / aber sie sind weniger versteint / als unsere in den so genannten Mehl-Pegeln. Aus der Sand-Banck zu Esperstadt / wo iemahl Ebur fossile funden worden/ hat mir der Steinhauer Georg Eilsfeld einen Strombitem bracht / der / wie ausgeglühet/ oder calcinirt ist. Auf der XXVII. Tab. finden sich Conchitæ, welche ihre braune Farbe in grauen Gestein noch wohl zeigen/ und der groffe einem dunkelsichtigen Horn gleichen möchte. Woraus unstreitig zu schlüssen / daß / wie nahe sie gleich den Stein-Eigenschaften komme / dennoch ein Unterschied zwischen beyden / auch nach der Verschüttung blieben? Und daher von dieser Gleichheit auf eine Generationem lapideam durchaus keine Folge zu machen.

§. 99.

Doch damit auch diese Meynung von Stein-Geburthen nicht in der Geburth ersticken möge/ berufft man sich II.) auf die  
ver=



versteinen Geburthen und Theile bey Menschen und Vieh/  
davon Exempla, aber sehr einzelne/ zu finden. Wie unglücklich  
„aber sich von wunderfamen Begebenheiten auf ordentliche  
„Wirkung eines Archæi schließen lasse/ von den verderbten auf  
„den gesunden Stand/ von dem ordentlichen Geburths-Ort auf  
„den Erd-Schooß; werden Gegner in Zukunft etwas fleißiger  
überlegen. So wissen wir auch/ was eine irrige Phantasie thut/  
und wäre viel zu viel dergleichen Phantasien dem *Archæo*  
benzumessen. Der Irthum ist allezeit in *causis secundis*. So  
weiß man auch / daß bey Menschen und Thieren / in Lunge und  
Leber / auch wohl Herzen Steine gefunden worden. Aber alles  
aus Verderbniß. Ich kehre vielmehr die Spitze wieder die Ge-  
gner. Angeführte Versteinung *presupponirt* etwas *animali-*  
*sches* / das versteinet soll werden/ und so wären wir einig. Wie-  
dersinnlich aber ist / wenn man von der Versteinung *animali-*  
*scher* Körper auf die *animalische Generation* des Gesteins  
eine Folge aufsuchen will.

§. 100.

Was man auch 12.) von Fliegen und andern Thiergen  
in Bernstein einwendet/ist wol der gute Archæus ausser Schuld/  
denn nun weiß man/wie bey dem Auswurff des Agt-Steins/die-  
ser oft auf Fliegen 2c. geschmissen wird / oder/ wenn diese darauff  
zu sitzen kommen / hernach bey neuen Wellen / so den Bernstein  
umschmeissen oder zusammen drücken / darinnen begraben wer-  
den. Dergleichen auch mit Holz und Roth geschiehet. Und so  
fällt auch hier die Generation weg.

§. 101.

Und gewiß der so genannte Archæus hätte Ursache/ *quere-*  
*las* und *vindicias*, wie die Fische bey dem Herrn D. Scheuchzero  
anzustellen / indem man 13.) diese seine Geburthen mit *Mon-*  
*stris* in eine Classe setzen will. Da doch ihm hierinnen überaus  
groß

groß Unrecht geschicht. Von dem Archæo selbst habe gesparrt in nachfolgendem §. überhaupt zu handeln. Doch so viel sage voraus: An Monstrositäten trägt er die geringste Schuld nicht. Ja es ließe alles endlich auf Ens universalissimum hinaus. Welches / zumahl unter Christen / allzuhart geredet wäre. Daß es aber mit unsern Stein: Geburthen monströß zugienge / müste besonders erwiesen werden. Monstra werden sonst an dem gewöhnlichen Geburths-Orte gezeugt; Hier in dem Schooß der Erden. Monstrosität kommt nicht so wohl auf Substanz und Wesen an / als auf die Körperliche Ungestalt und deren Theile. Doch hier fehret mans um. Nach der Substanz sollen die Geburthen steinern seyn / und hingegen nach der Figur und Gestaltuß vollkommen animalisch. Wie herrlich vollkommen unsere Petrifacta sich dißfalls aufweisen / soll unten weitläufftiger dargethan werden. Monstra rühren gutes Theils von einer Phantasie her / doch §. 99. hat man schon den so genannten Archæum davon loß gesprochen.

§. 102.

Wie aber diese gegenstehende Meynung sich auf einen *Archæum terrenum* oder vielmehr *subterraneum* verläßet; werde genöthigt / insgemein etwas davon zu reden / welches ordentlicher vorher hätte geschehen können / wo man nicht thunlich erachtet / in Beantwortung der falschen Gründe gleichsam Præparatoria darzu zu machen. Daß die Erde mit ihrer Atmosphæra oder so weit sich ihr Vortex erstrecket / dergleichen 714 Licht / Geist oder allgemeine Kraft in der Schöpfung erhalten / und den man auch / nach Belieben Spiritum mundi terr-aqueum, Erd: Natur nennen möchte / will so wenig leugnen / als wir alle mit einander bey dem Stückwerck unsers Wissens / wissen / daß wir / zumahl hierinnen / wenig oder gar nichts gewiß wissen / sondern nur mit Probabilitäten uns behelffen. Die verbesserte  
Physica

Phyfica ist bißher in den Materialitäten geſchäftig geweſen und hat durch die Chymia zwar tieffer eingesehn. Aber in Geiſt und Geiſtiſche Kräfte ist ſie noch nicht eingedrungen. Denn was wir Pneumaticam nennen / iſt / wo es mangelt / ein verderbter Ariſtoteles / und wo es gut iſt / aus der Theologie entlehnt / aber unter dieſen Reſpect haben wir hier nicht zu handeln. Doch ſo viel wir aus dem Schimmer des Natur : Lichts erkennen ; wird dieſer Erd : Geiſt von der Sonne / als dem Licht und Lebens : Meere unſers Systematis Solaris , durch eine ſeelische Kraft erweckt / bewegt / unterhalten und in allen zur Wirkung gebracht. Gleichwie dieſes und alle systemata ſolaria in finita infinitudine ihre Kräfte von einem ganz : allgemeinen archæo , und dieſer in und aus Gott hat / in dem wir / und totum univerſum / leben / weben und ſind : Dieſer Archæus nun / davon wir in ſpecie handeln / iſt in allen 3. Reichen / nach Phyiſcaliſcher Eintheilung / als minerali , vegetabili und animali , ſo wohl durch eine elatiſche / als platiſche Kraft in einer unempfindlichen und doch empfindlichen Wirkung unaufhörlich geſchäftig. Zwar ich geſtehe gern : Das animalisch und vegetabilische Reich differire / von dem mineralischen in Betracht der Materie / nicht / ſondern nur miscela aquositatis & inde falsedinis jedoch am meiſten textura und structura aggregativa. Ja / wo man was tiefer einſehen ſolte / wäre das Minerale kaum ein beſonder / und von jenem unterſchiedenes Reich zu nennen / indem es mehr die Materie iſt , aus welcher ſich jene gleichſam formalisiren. Doch bleibt man billich bey der einmahl beliebten Eintheilung. So viel iſt doch gewiß / daß Animalia und Vegetabilia keine andere Species materiæ , ſondern irrdiſch und conſequenter , mineraliſch. Wie nicht alleine dieſes aus dem Urſprung des Menſchens Genes. II/7. der Thiere Gen. I/24. der Gewächſe Gen. I/11. ſondern auch aus ihren Eigenſchafften zu erſehen / zumahlen da ſich

sich das 70  $\phi\lambda\omicron\gamma\iota\sigma\delta\upsilon$  der Schwefel oder / deutlicher zu reden / die Feuer-Kräfte im Fette / Draan / Harz / Oehl 2c. deutlich äussern. Wie denn hiernebst das Nutriment und Erhaltungsmittel auch bey denen Vegetabilibus solches bestärkt / welche unmittelbahrer Weise Nahrung aus der Erde saugen / insonderheit der Eichbaum seine Victriolische Speise nicht verleugnen kan. Und so ist's gleichfals mit dem Nutriment der Animalien. Die Luft / so wir augenblicklich geniessen / sind ausgedunstete Theilgen / und wenn wir Kräuter essen / essen wir mittelbarer Weise Erde. Auch so gar die fleisch-fressende Thiere weisen einen stärkeren Appetit nach solchen Thieren / deren Nahrung Kräuter / als nach andern / die wie sie Fleisch fressen. Wie scharffsichtige Physici angemerckt. Also daß die Nahrung der Animalien und Gewächse nur eine geänderte Erde / Extract oder quinta essentia derselben ist. Und was ist's hernach Wunder / wenn alles wieder zur Erden wird / davon es genommen ist ?

§. 103.

Hieraus folgt aber nicht / daß ein so genannter Archæus, ausser der von dem Schöpffer angewiesenen Ordnung / zeuge oder sonst verworren und vermischet handle. Dessen wir an den Vegetabilien ein unumstößliches Beweissthum haben. Man betrachte einen Wald / Aue / Wiesen / Garten / Beethe / wie allerley Bäume Fichten / Tannen / Kifern / Aspen / Buchen / Haseln 2c. allerley Kräuter / Klee / Näßeln / Kreuz-Kraut / Ehrenpreuß / Napell 2c. gut und böse / heylsam und schädliche / von dieser oder jener mineralischen prædominirenden Kraft unter einander und öftters außs genauste / und sonderlich in Betracht der Wurzel / als Fik / beysammen seyn. Da jedes von dem allgemeinen Erd-Geist durch Saamen und Wurzeln Zeuge- und Wachs-Kräfte bekommt / ohne daß eine Verwirrung und Verwandlung damit geschehe. Dieser Archæus oder Erd-Natur bleibt

zwar allgemein / aber sie weiset sich in einem jeden anders / als in dem andern / so wohl im zeugen als erhalten. Anders in Mineralibus, anders in Animalibus und Vegetabilibus. So wohl in ihrer Form, Wesen oder Haupt-Eigenschaft / als andern Qualitäten. Die Mineralia sind am wenigsten / die Vegetabilia mehr / die Animalia am meisten begeistert. So daß die Mineralia sich nur als ein Dunst bewegen oder vielmehr fortgetrieben werden ; Die Vegetabilia nur etlicher massen ; die animalia vollkommene Bewegung haben. Um deswillen jene von der Natur in festes Lager eingeschlossen ; die Vegetabilia nur mit dem Fuß in der Erde / mit Stamm und Aesten aber sich in freyer Luft befinden ; Die Thiere aber einen ganz offenen / weiten Platz haben müssen. Es sey nun über der Oberfläche / als in geraumen Höhlen / Klüften / Meeren / Seen / Flüssen / Canälen 2c. So ist auch die Generation derselben unterschieden / welche von denen Mineralibus in Vergleichung von Vegetabilibus einiger massen / von animalibus im genauesten Verstande kan gesagt werden. Die ersten entstehen aus einer fortziehenden / in Erd und Gestein dringenden dünstigen Säften / so hernach verhärten / aber keinen von einander unterschiedene Körper machen. Die Vegetabilia werden ordentlich aus Saamen und Wurzel-sprossen auch durch Kunst / mit zertheilen und absencken erzielet. So haben auch die Animalia von beyden sonderlich denen Mineralibus ganz unterschiedene Geburths- Art / als die aus männlich und weiblichen Saamen / durch aus nicht unmittelbar aus dem Archæo entstehen / wiewohl die Art der Begattung divers, auch der Saamen derselben / wie bey Senden-Würmern und andern Raupen / bey Ameisen / auch Wassergewürmig / gleichsam in einer Circel-Geburth die „Körper ändert. Wobey sonderlich zu gedencken / daß die „Animalia und Vegetabilia, gleich nachdem sie gezeugt / ihr kör-

per-



„perliches Aufmaas / structuram aggregativam, Proportion  
 „der Theile und Glieder untereinander / ja besondern Geschlechts-  
 „Characterem haben. So daß man Baum von Baum / Thier  
 „von Thier / ja nicht alleine Species specialissimas, sondern auch  
 „individua von einander erkennen / auch respective daraus  
 „schließen kan / daß sie einen freyen Zeug- und Wachsthum gehabt  
 haben. Hieraus erhellet nun / daß quætionirte Fossilia von  
 dem so genannten Archæo terr-aqueo durchaus nicht unmit-  
 telbar oder auf mineralische Art gezeugt. Angesehen (1)  
 Derselbe nach jedes Reiches und deren Geschöpfe Art und Ei-  
 genschaften würcket / (2) an dem Orte / so der Schöpffer zur  
 Zeugung und Wachsthum auß weiseste geordnet / und was (3)  
 sonderlich animalia und Vegetabilia betrifft / durch Saamen ꝛ.  
 zu unterschiedenen oder von einander distinguirten Körpern /  
 ganz anders / als bey den Mineralien / (4) bey denen Thie-  
 ren aus doppelten / männlich und weibliche. (5) Zu voll und  
 selbst-ständigen Körpern / nicht einzeln Knochen / leeren  
 Schnecken-Häusern und Muschelschalen oder Gerippe  
 von Fischen. Auch bey denen Vegetabilibus (6) nicht Stücke  
 Holz / Zweige / Laubwerck / Kern ꝛ. Sonderlich muß jeder  
 Körper (7) vor sich allein subsistenz und (8) besondern Ge-  
 schlechts-Characterem haben / von welchen jedes Species speci-  
 alissima, auch so gar das Individuum different von andern ist.  
 Ein mehrers wird aus folgenden bekant werden. Inzwischen  
 kan nichts widersinnlicheres vorbracht werden / als solche Stein-  
 Geburthen der allgemeinen Erd-Natur bezumessen.

§. 103.

Die vierdte Meinung der ersten Classe, will uns zu et-  
 was neues / nemlich einer Aura Seminali bereden / welches  
 aber so gewiß wieder Natur und Vernunft / als der bloße Nah-  
 me denen Herren Physicis ungewohnt seyn mag. So daß man

sich nicht genung über die Macht unserer Phantasie verwundern kan / die so viel gewaltige Wirkungen hat / auch solche Männer zu fesseln / welche in diesem und jenem Scibili sich vor andern geschäftig weisen / daher man mehr mitleydig seyn soll / als uns dasselbe selbst begegnen kan. Inzwischen muß man doch / der Wahrheit zu Steuer / den Ung. und ihrer Con-  
 cepte zeigen / dieweil die Wahrheit das Vorrecht der Liebe sich alleine vindicirt. Wir wollen aber die Erfinder dieser Meinung selbst anhören. So lautets ungefehr / und als es in Teutschen mag vorgetragen werden : Ein Sensibler, ausgearbeiteter / vollkommlich gebildeter / doch klein und leichter Saame aus annoch lebenden Meer:Thiere (einsfolglich : auch aus andern Thieren / wie nicht minder den vegetabilien ) oder auch insensibler, annoch unausgearbeiteter oder noch nicht vollkommen zu Stand gebrachter Saame / der noch wohl in den verstorbnen Körpern und deren einzelern Theilen / ja wenn sie schon verfault / und in deren Mucedine s. v. Unflath und Exter gleichsam verborgen läge / dünstete dennoch hie und da aus. Er käme aber entweder in aufsteigenden Thau / Regen und Schnee in die Höhe / fiel hernach nieder und dränge durch die Poros oder Schweiß-Löcher der Erden / oder aber aus der Tieffe des Meers zc. an denen Ufern in die glüfftige und poröse Erde ; stieg auch wohl in unterirrdischen Offnungen in die Höhe biß zu unserer Oberfläche / oft in viel 100. ja 1000. Meilen. Biß endlich diese Aura Seminalis oder Saamen-Krafft hier und da bequäme / vor sie bereitete / Gebärmutter ( Matrices ) anträffe / und sich mit ihnen wegen eines angebohrnen Magnetismi innigst vereinige und befestige. Daselbst fände sich aber eine flüssige und hierzu geschickte feuchte Materie, mit welcher sich aura seminalis gleichsam begattete : Die unterirrdische Wärme aber erweckte die in der  
 „aura

aura seminali, als einem vehiculo, befindliche vim plasticam“ oder Zeuge-Kraft: Der Succus lapidificus käme noch dar-“ zu / und auf solche Weise würde die Stein-Geburth / nach“ Art und Gleichheit der Thiere oder Vegetabilien / von welchen“ aura seminalis ausgedünstet / endlich bereitet / auch wohl“ (illico) gar bald vollkommlich ausgearbeitet 2c. Was“ meint / der Wahrheits-gierige Leser / ob man sich / bey diesem Vortrage / mehr über das Vermögen der Phantasie oder Un- vermögen des Iudicii verwundern soll? Aber ich urtheile nach der Liebe / und glaube / das Vermögen des Iudicii sey gleich so groß / indem sie / nach Art der geschicktesten Advocaten, eine grund-böse Sache / so weit es zureichen will / gut vorstel- len. Wobey sie gleichwohl aus Ehr-Furcht gegen Gott hof- fentlich den Vorsatz haben werden / durch ihren Vortrag der gegenstehenden Wahrheit nur Gelegenheit zu geben / desto eher und mehr durchzudringen. Und so viel will auch von denen Patronis der Natur-Spiele hoffen. Denn solche Gauckelei und Phantasien / auch der Natur zu zuschreiben / wäre dem Schöpffer viel zu nahe getreten / dergleichen Frevel einem frommen Naturkundiger nicht beyzumessen will. Doch Herr Luid dürfte / was Auram seminalem betrifft / sein Patrocini- um selbst und / vielleicht mit Willen / verdächtig machen / wie- wohl zu seiner größten Renommee. Er fleißiget sich in seinem Lithophylacio, so weit Auge und Ohre nicht betrogen wor- den / sonst aller Historischen Aufrichtigkeit / giebt auch der Wahrheit zugleich so viel Platz / daß man zur Wiederlegung sei- nes Gegensatzes gar zulängliche Antwort finden kan. Und wie zweifelhaftig solche Patroni seyn müßten / so die quæstio- nirten Fossilia nicht vor verschwemte Animalia und Vegetabilia halten wollen / legt er in der Epistel an Herrn Rajum, folgen- der massen / unter seiner Person / an Tag: Diurna harum re- rum

rum contemplatio non aliud nobis, quam novam quotidie admirationis; dicam: an *stuporis*? occasionem præbuit. Adeo ut *hesternam* innixam observationibus sententiam *hodiernis labefactatam* sæpe fuerim expertus. Trit auch um so viel näher / als sein Erbiethen / welches auf die Regel: de omnibus semel dubitandum, gar vernünfftig gegründet ist / da er fort fährt: quod si quis *idoneus* Autor in *medio saxo exquisitam* aliqujus *vivipari* aut avis iconem (hoc est lineamenta, ut picturam, quasi Islebienses Lapidesciscium, exhibent) invenerint, hanc meam *conjecturam protinus missam* facio, welches Verlangen aber / wie sonst / auch hier in unserm Quersfurtischen District, der gestalt erfüllet / daß / wo der so fleißige / als aufrichtige Herr Luid solches selbst besehen solte / wird er nicht allein sagen: *missam facio, sede juro*. Denn ob zwar kein Körper ganz an einander liegt / wird Herr Luid selbst / ohne mein Erinnern / wissen / daß wo man nur von einem Thier zerstreute Knochen in einem engen Platz beisammen antrifft / die ihren Characterem Specificum, in und äußerlich / so gewiß zeigen / als ein Menschenkopff / der ohne die übrigen Glieder anzutreffen / vor keine Stein-Geburth oder Natur-Spiel von denen gehalten wird / die den Eigen-Sinn nicht vor Weißheit und Gelehrsamkeit halten. Warum aber kein Körper / der außerhalb Fleisch hat / nicht so nah an einander liegend / kan gefunden werden / davon soll bey dem Beweis unsers Sages allen verständigen Physicis genungsame Vorstellung geschehen. Doch mich wende wieder zu dem ehrlichen Herrn Luid, welchen wegen seines Fleißes / in diesem Scibili bey dieser Arbeit sehr verbunden bin. In ermeldter Epistel fährt er fort: Iam ipse non sum nescius, multis objectionibus hanc hypothesin patere & procul dubio ipse *plures nodos* statim deprehenderis, quam penes me est solvere. Und wie könnte sich Herr Luid aufrichtiger in Dispu-

Disputat, in welchem er mit dem Herrn D. Rajo steht/bezeugen? Auch seine Beweissthümer p. 139 - 141. Edit. Lips. sind von der Art / als ob er sie selbſt gern *refutirt* sähe. Was er auch vor Einwürffe wieder sich vermuthet / trägt er zwar selbst/aber unter diesem modesten Vortrage / vor: *Quæ mihi interea majoris licet momenti occurrunt, quantumvis etiam minus opugnatae sint, intrepide proponam. Nam qui aliud, quam veritatem, non prosequuntur, ab opinionum suarum honore nil habent, quod timeant.* Er antwortet sich auch selbst dergestalt darauf/als ob er einen furchtsamen Opponenten nur auf die rechten Sprünge bringen wolte. Endlich schlüsset er die Epistel mit diesen Wahrheits-gierigen Worten: *Quam frivola ea sint, aut quam probabilia, ipse judica & (prout mereri videntur) vel damna vel patrocinare. Perinde enim nobis est, dum modo orbi erudito exoptatissima, quoquo modo tandem elucescat veritas.*

§. 104.

Doch wir sehen die Meynung / ohne Respect der vermuthlichen Absicht / bloß an. Und gewiß/sie ist nicht einmahl auf Wahrscheinlichkeit/sondern auf solchen Staub gebauet/ der indem zerstäubet / wenn man die Grund-Steine nur ein wenig darauff wirfft. Man will die Leute bereden: Als ob,, Saamen-Kräfte von Thieren und Gewächsen (Vegetabili-,, bus) ausdünstete / die sich in die Höhe / mit dem Thau-Regen,, und Schnee begeben oder an den Ufern des Meers anländeten,, 2c. Von oben durch den Regen in ferne Lande oder von unten,, endlich alle beyde durch die strata führen ließen / woselbst sie un,, gehindert eine Matricem accurat zu finden wüßten / die vor sie,, schon zubereitet / mit welchen sie sich virtute magnetica verei,, nigten / und nachdem eine Stein-machende Krafft darzu käme/,, würde von den unterirrdischen Feuer-Kräfften (calore subter-,,  
U
raneo)



raeco) eine vollkommliche Stein-Geburth bereitet/ welche de,,  
nen Creaturen / davon aura seminalis ausgeflogen / allerdings,,  
gleichete / und dis solte illico flugs geschwinde geschehen/welches,,  
aus vielen hypothesibus zusammen bestehet/die wir einzeln an,,  
sehen wollen.

§. 105.

Was die Ausdünstung betrifft/haben die Herren Gegner  
(weiß nicht: mit Fleiß:) vergessen/ob solche/bey den animalibus,  
aus männlicher oder weiblichen oder aus beyden zugleich ge-  
schähe? Bald scheint es / als ob sie männlichen alleine men-  
nen müsten / indem sie in denen unterirdischen Gebähr-Müt-  
tern eine flüssige Materie glauben / welche vielleicht / statt des  
ovuli oder weiblichen Saamens sey / so durch auram semina-  
lem erweckt und zubereitet soll werden. Und gleichwohl schei-  
net auch das Gegentheil. Indem ovulum oder ein vollkommen-  
gebildeter Saamen in eine Classe mit einem annoch unausgear-  
beiteten insensiblen Saamen gesetzt wird. Von denen Vegeta-  
bilibus wird noch zweiffelhaffter geredet; Ohne daß man noch  
über dieses/ganz wieder sinnlich aus den Gliedern und Flei-  
sche/ungeachtet sie männlich und weiblichen Geschlechter gemein/  
auch so gar faulen cytrigten Moder / eine besondere Art des  
Saamens hoffet. Doch wie nichtig alles sey/wollen wir nach ein-  
ander in unterschiedlichen Wasser und Erd-Thieren sehen. Von  
Fischen ist bekannt / daß der Rogner die Eyer; und der Milch-  
ner die Milch gebe / oder besser zu reden: Von jenem der weib-  
liche / von diesem der männliche Saamen komme/ da sie in der  
Laichen-Zeit einander nachstreichen / das Ovulum von dieser  
Milch berührt/ zur Generation elevirt und bracht wird/welches  
sich an ein Gräßgen oder Würzelgen anhengt &c. Deswegen ge-  
hen auch die Fische zur Laich-Zeit höher und an Ufern / daher sie  
auch eher gefangen werden Aber wie solte wohl der männli-  
che

che Saamen / der doch zack und leimicht ist (*glutinosum*) daß er auch im Wasser / ohne Gärniß nicht aufgelöset und der Kräfte beraubet wird / ausdunsten / und in die atmosphæram steigen sollte? So ist auch die Ausdünstung eben so unmöglich / die man sich in der Tieffe einbildet / und hernach durch die strata der Ufer dringen soll. Gleichwie aber hauptsächlich das *Ovulum* erfordert würde / so müste dasselbe im Regen und Thau auch auffgeführt werden / welches ganz widersinnlich. Zumahl / wie die XXVII. Tabell an dem Hammite oder Kogen weist / viel zu schwer und ungeschickt zur *Elevation*. Oder wolte man sagen: Die Saamen-Kräfte dünsteten von diesen Ovulis aus / so müsten sie durch *Fermentation* erst *solvir*et werden / da dieses subtile geistliche Wesen sich so fort verlihren müste. Allein was soll man von Schnecken und Muscheln denken? Von denen Erd-Schnecken habe angemerckt / wie sie sich gleich den andern Thieren paaren und zwar per immissionem membri virilis, so daß man hier keine profusionem feminis vermuthen kan. Und daß auch Wasser-Schnecken sich also paaren / ist allerdings vernunft-mäßig. In der XVI. Tabell ist / num. 1. eine versteinte Schnecke zu sehen / daran *Penis* von dem andern versteinten Fleische um und um schiedbar / auch selbst inwendig eine *Cavität* hat / wodurch *ejaculatio feminis* geschehen. Num. 2 aber ist aus dem Listero derselbe nachgebildet / wie er bey unversteinten befindlich. An den versteinten Schnecken habe gleichfalls etwas gefunden / welches / nach anatomischer Vorstellung der unversteinten / mit dem weiblichen Schnecken-Geschlechte überein kömmt / davon Tab. XXIX. num. 5. etwas vorgebildet. Doch die Autopsie thut hier mehr / als das Kupffer und Feder. So liegen auch viele / ja die meisten Schnecken und Muscheln in der Tieffe / daher sie auch zum Unterscheid *Pelagix* oder Meer-Schnecken genennet werden / weil sie nie oder doch sehr selten

zum Vorschein kommen. Wie ist nun hier eine Ausdünstung möglich? Daß auch Muscheln sich also begatten/ist daher notorisch/indem wir nunmehr wissen/wie die Perlen nichts anders/ als ovula oder weibliche Muschel: Saamen/ davon Herr Valentini in seiner Naturalien-Kammer einen schönen Bericht von einem Prediger angeführt / welches gleichfalls die Ausdünstung unmöglich macht. Allein was sagen wir von Erd-Thieren / deren Knochen man gleichfalls unter der Erden findet? Dünstet hier auch eine Saamen-Kraft aus? Und zwar beyderley Geschlechts? Oder auch von einem zerstückten/verstört und verfaulten Körper und dessen Gliedmassen? In welchen durchaus keine Saamen-Kraft / als Saamen-Kraft/ anzu treffen. Oder auch aus dem Mucedine? Die Herren Gegner versuchen doch: hauen Köpffe / Arme/ Beine ab: sie nehmen Knochen/ Zahn-Laden: legen sie in Erd und Gestein/ oder auch in freye Luft / und sagen wieder: ob eine aura seminalis Ausdünste und Stein-Geburthen ausarbeitete. Doch vielmehr rathe zu bedencken: wie der Schöpffer in so vortrefflichen vielfältigen / eng und zarten / auch NB. von allen Theilen der Thiere abgesonderten Maschinen , beyderley Saamen ausarbeiten läßt. Welches alles er nicht bedürfft / wenn in einem jeden Gliede Saamen-Kräfte / ich sage / Saamen-Kräfte stücken. Gewisse Gegner werden endlich mit ihren Beweis præcludirt / und wenn sie in Ewigkeit Dilationes ausbäuten. Was die Lithophyta und Lithoxyla betrifft / hats gleiche Bewandniß. Denn was disfallß mit dem arbore philosophica, mit den Eißbildungen an Fenster-Scheiben zc.eingewandt wird/ ist gar eine andere Frage. Es dient zu Herrn D.Langens Ruhm/ wenn er hingegen von einem versteinten Stücke Holz/Hist.Lapp. Figg. p.54. aufrichtig genug bekennet: quod ramus petrificatus fuerit quercinus, non dubitandum est, d.i.ausser Zweifel ist dieser

dieser versteinte Aist von einer Eichen gewest. Zu dieser redlichen Bekänntniß kan man auch ziehen/ was er p.46. von den Erd- Thieren anführt. Aber hier werden mir die Herren Gegner eine Frage frey gönnen: Ob auch von Vogel-Nestern Saamen-Kräfte ausdünsten? dergleichen in Topho gefunden worden / wie mich ein Freund / dem alle Wahrheit zutrauen darff/ theuer versichert / davon Tab.XXI. seine übersendete Abbildung zu finden. Davon unten/ und was bey Lübeck angetroffen worden / ein mehrers zu sehen ist. Kurz: Dieser Saamen-Dunst ist Dunst / darinnen sich die Herren Gegner einen Hoff im Monde erschen / der doch nichts ist.

§. 106.

Und gesetzt: Es dünstete dergleichen Krafft heraus; so ist doch unmöglich / daß sich dieselbe in Thau und Regen / oder auch Schnee also auff sammeln solte. Denn dieses könte ohne Vermischung mit andern thierisch- und vegetabilischen / auch so gar mit Erd- und Wasser- Theilgen nicht seyn / und welches das meiste: wiedrigen und verstörenden Theilgen. Ja/ wo sie gesund blieben; was Confusion? was Mißgeburthen würden nicht entstehen? darüber das Sprichwort vor Africa der ganzen Welt stündlich müste zugetheilet werden: Africa semper aliquid novi Da doch die allermeisten Petrifacta ihren Characterem *specificum* so gar *accurat* zeigen. Die in der Aura seminali vermeintlich enthaltene Saamen- Kräfte würden 1000. mahl zerstreut und annihilirt / ehe sie aus den Wolcken hinunter in die Strata kämen. Ist denn keine Kälte in den Wolcken/ welche die feurige Saamen- Kräfte ( denn das sind sie unstreitig) auslöschte? Was blieb denn übrig? Nichts/ als ein Caput mortuum. Der liederliche Großsprecher Theophrastus Paracelsus hat zwar vorgegeben: Extra naturæ abdita ac ordinem se posse generare hominem. Dessen sich auch einer von Adels gegen

mich gerühmet / den Paracelsus und Alchymia zum armen Mann machten / und aus seinen Gütern huben / die näher einer Sonnen Goldes kamen. Gleichwohl bedung sich der letztere nach den Hypothesibus des ersten: Utrumque semen müste so fort warm erlangt und behalten werden. Doch die detestable Probe ist nach blieben. Gleiche Bewandniß hats auch 3.) mit deren Ausdünstung / welche horizontaliter oder superficialiter an Ufern in die Strata geschehen soll. Möglich ist's / daß imprägnirte Ovula in der Nähe eindringen können. Aber / wie die aura seminalis beschrieben wird / nimmermehr. Und wie käme bey dieser March-Ruthen aura seminalis von Erd-Thieren zu-rechte? Wie / von denen Vegetabilibus? weil sie oberhalb der Erden.

§. 107.

Aber wir müssen die Passage von oben herunter aus dem Regen und Thau: oder unten die Quer hinein von den Ufern nach den Stratis &c. hindurch / etwas besser ansehen. Da nichts möglicher's / als die Unmöglichkeit eines Durchganges kan gezeigt werden. Die Herren Gegner / bitte ich / versagen doch nur so lange ihrer Auræ seminali Liebe und Schutz / biß sie der Weisheit und Ordnung des Schöpfers etwas mehr nachgedacht / die er bey denen Canälen gebraucht / wodurch so wohl weiblich / als männlicher Saamen biß zur Gebähr-Mutter kommen; Zugleich auch wie behutsam diese Ductus vor aller Luft und daher entstehenden Ungelegenheit in dieser geheimten Werkstatt der Natur verwahret seyn? Gewiß sie werden bekennen müssen / die Passage durch die Luft / Gestein und Erde (es geschähe nun perpendicular oder horizontal) sey viel zu unsicher vor die vermeinte Saamen-Kräfte / zumahl auff 100. ja 1000. und mehr Meilen. Die Kälte wird dieselben erstarrt machen: Die engen Pässe sie zertheilen: Die mineralischen



schen Säffte ertödtten; ehe sie ad matricem kämen. Ein vollkommener ausgewachsener Mensch/ der in seinen besten Lebens-Kräftten ist/ wird öftters in Schächten durch Wetter erstickt; was solte nicht solchen zarten Geistern wiederfahren? Man bedencke zugleich die Festigkeit des Gesteins/ darinnen die Knochen sitzen/in welches Gestein doch die mineralische Säffte bey dem Dendrite NB. nicht vermögend sind einzudringen/davon man doch eher Vermuthung hätte/sondern nur zwischen den Flözzen bestehen bleiben/ oder wo sich sonst das Gestein schieffert. Gleiche Bewandniß hats auch mit Fischen/ Muscheln und Schnecken/ deren Ovula noch weniger/ als die Saamen-Kräfte selbst/ durchdringen könten. Und was auch Bäume und Kräuter betrifft/ wäre zwar eher was zu hoffen/ welche aber allein perpendicular eindringen müsten/ davon in vorigem Paragrapho gedacht. Allein auch hier widerspricht Vernunft und Erfahrung. Diß weiß man: Der Schöpffer hat vieler Kräuter Saamen/gleich als geflügelt/mit leichten Fäßgen und Federzgen versehen/ dergleichen auch bey Wenden-Bäumen seyn mag. So sind auch etliche Kräuter mit solchen Saamen-Gefäßzen versehen/ die mit Gewalt zerspringen und ihren Saamen/ oft mit Verdruß der Gärtner/ sehr weit herum werffen. Es werden auch öftters Kern von Hollunder/ Kirschen/ Birn/ Muscaten/ von Thieren und Vögeln durch excremental v. weit/ auch wohl von den letztern/ über Meer/ gebracht. Aber von quæstionirter Ausdünstung weiß die Natur nichts. Es ist auch unmöglich/ denn das Korn müste ja erst fermentiren und verfaulen/ da so dann schlechte Kräfte zurücke bleiben würden. Aber alle deren Eingang in die Erde/nach Ordnung des Schöpfers/ ist nicht tieffer/ als 1. biß 6-8. Zoll ungefehr in die Oberfläche. Und gesetzt: Daß solche Ausdünstung aus andern Orten/ und wie die Gegner wollen/ gar aus weit entfernten Landen oder

oder Meer kämen ; würden sie nicht / ihrer Natur gemäß / NB. in der Oberfläche / wo sie Sonne und Luft: Salz zu genießen hätten/lieber und eher gleich verbleiben / als sich etliche 100. Fachter in die Tiefe machen ? Gewiß eine herrliche Paradies: Lust ! Ost: Süd: und West: Wind würde unsere kalten Länder von Citronen , Pomeranzen / Aepffel de Sina, Lorber / Myr: then / Cypressen besäen. Aber ich desperire an dieser Garten: Freude / wie herzlich mich sonst horis subcilivis an dieser unschuldigen Vergnügung erquickte/und nicht geringes Wachsthum der natürlichen Erkänntniß Gottes in dieser Schule erlange / da jedes Pflänzgen und Würmgen mein Professor wird. Ein Ausländischer Baum verdirbt in unsern kalten Ländern : Ein Einländischer / wenn er nur um etliche Zoll zu tieff gesetzt : Ein Korn / wenn es bey der Saat zu viel Erde über sich bekommt : Die Wurzeln bey dem ersten Ausbruch sind dermassen subtil , daß sie sich in viel 100. Fäßgen theilen : Und wo sie Kieß und Stein finden / verderben sie darinnen : Insgemein wollen sie Sonne und freye Luft haben ; Und nun NB. will man / wieder alle Vernunft und Experienz bereden / daß ein viel delicater und zärterer Saamen: Geist in kalten Landen / durch noch kälteres Gestein / in eine ungeheuerere Tiefe ohne Gefahr eindringen und daselbst zum Gewächse gedeihen könne. Gewiß die Kunst wäre höher / als Goldmacheren / zu bezahlen / wo man diesen Saamen: Geist aus Kräutern extrahirte und in Regen: Thau: oder Schnee: Wasser die Flecker damit begösse / denn so dürffte man weder Pferde noch Pflug halten / und so könnte man auch die felsigten Gebürge nutzen / weil unstreitig diese aura seminalis eher in der Oberfläche bleiben / als in die tieffste Flözen eindringen würde.

§. 108.

Aber man wird einwenden: oben fänden sich keine anständige Matrices, oder Gebähr-Mutter / welche wir nunmehr auch zu betrachten haben. Daß die Vegetabilia keine / wohl aber die Kühe / Matrices, im genauen Verstand / haben / weiß der Bauer / der den Acker bauet und Kälber ziehet. Soll es aber im geraumen Verstande genommen seyn / wäre die ganze Erde / aber NB deren Oberfläche / Gebähr-Mutter / wo sie die Freyheit zu wachsen haben und die Sonne nebst dem Luft- Salz finden. Vor diese Meynung streitet Vernunft und Erfahrung. Allein wo Gegentheil ein Patrocinium herhohlen will / weiß ich nicht. Arbor Philosophica hat keine Matricem. Dendrites und die Metallische Blumen auch nicht / darauf man sich sonst berufen will. Wolte mans mit der Erde beweisen / die von unten oft 200. Fachter tieff hervorgebracht wird / und gleichwohl allerhand Kräuter bringt ; sind dennoch die Matrices nicht erstritten / denn wer weiß nicht / wie vielerley Erde daselbst untereinander verschüttet und consequenter die vermeinte Matrix vielfältig zerrissen würde. Ich geschweige / daß jede Pflanze cujuscunque speciei specialissimæ eine andere Matricem, haben müste. Doch wir wenden uns viel lieber zum Erd- und Wasser-Thieren / die Meinung von ihren unterirdischen Gebähr-Müttern zu prüfen. Gewiß hier werden die Herren Defensores der Auræ seminalis einen überharten Stand finden. Die Natur-Wissenschaft weiß durchaus von keinen Oratorischen Blumen / als nur so weit / wo die wahre klare Beschreibung hernach erst um mehrerer Deutlichkeit willen in Vergleichungs-Reden vorgetragen wird. Wohl ! So müssen sie nothwendig hier vor dem Natur-Gerichte das Wort : Gebähr-Mutter im genauen Verstande / und zwar : weil die volle Frucht darinnen befindlich seyn soll : vor eine solche

Gebähr-Mutter nehmen / die nicht bloße Eyer / sondern die völlige Frucht ausgearbeitet hat. Nun weiß ein ieder wohl / daß die Gebähr-Mutter ein Theil von einem beseelten Körper ist / darein das von dem Eyer-Stock ( ovario ) abgelösete Ovulum oder weibliche Saamen tritt / von seelischen Kräfften / durch Nahrung aus diesem Körper gesogen / zur vollkommenen Bildung und Gröſſe / mit Ausdähnung der Gebähr-Mutter bracht wird / biß endlich eine völlige *Exclusion* zur Vermehrung desselbigen Thier-Geschlechts ( *speciei specialissimæ* ) erfolgt. Wolte man aber Matricem oder Gebähr-Mutter von den Eyererträgigen Gebähr-Müttern ( *Oviparis* ) allein nehmen / so müſte man nur Eyer in diesen Matricibus finden. Damit kommen Gegner noch weniger zu rechte. Wiewohl man auch in Thüringen blaulichte Eyer / den Enten-Ehern gleich / gefunden / darinnen man die Schale / das weiſſe und Dotter wohl unterscheiden können / und eines mehr / als das andere / verhärtet gewesen. Doch zur Sache ! und zwar von beyden insonderheit / daß Schnecken / Muscheln und Fische *Ovipara* , oder Thiere seyn / die erst Eyer gebähren / wird niemand leugnen. Wie aber hernach die Eyer keine Matricem mehr gebrauchen / sondern nichts / als eine freye Passage in dem Gewässer / darinnen sie ihre Nahrung / und nicht weiter in und von der Gebähr-Mutter suchen / ist auch bekannt. Und wer daher den Mangsfeldischen versteinten schwarzen Schlamm oder unsere Mehl-Perle und Kalck-Stein vor Gebähr-Mütter ausgeben wolte ; würde sich unmöglichen Beweissthum aufbürden. Und gesetzt : Es käme eine Saamen-Krafft dahin / und das Pläzgen hieſſe Matrix : So bedencke man doch / ob die allein / allein daselbst befindliche mineralische Kräffte / animalische Nahrungen gäben ? Ob die Matrix sich ausdähnen könnte ? Ob sie nicht auch *ceteris paribus* endlich gebähren müſte ? und / aber wohin ? die Frucht zur Welt setzen ? Ja /

es müßten täglich neue Matrices werden. Unbey bedencke man / wie secundum ordinem naturæ mas & foemina congressum haben / wo anders alles natürlich und richtiger Weise zu gehen soll. Da dennoch in dem ordentlichen Natur-Lauff der Endzweck nicht allezeit erlangt wird / was soll nicht hier geschehen? Und nun soll der männliche Körper oder seine aura seminalis 100. ja 1000. Meilen entlegene Matricem specificam haben. Hierzu gehöret gewiß ein Glaube / dessen Beschreibung nicht gerne geben will. Herr Leupold in Leipzig / der sich mit seiner Antlia sehr berühmt gemacht / hat mich noch kürzlich versichert / in die 200. versteinte Muscheln und Schnecken zusammen zubringen / darinnen Er / in Gehalt der annoch unversteinten / den Characterem specificum zu zeigen / sich getraute. Nun rechne man von diesen auf die Erd-Thiere: von den Erd-Thieren / auch ihre vielfältige unterschiedene Knochen: man rechne von diesen auf die Vegetabilia: von diesen auf ihre Theile / Stücke / Holz / Zweige. Solten nun vor diese alle besondere Matrices gefunden werden? Ich besitze eine halbe Castanie / so über querh zerschnitten / und in der 18. Tabell zu finden. Mein! wo hat der zertheilte Saamen-Geist in einer Oberfläche von so vielen Meilen / gleich seine ihm zugehörige halbe Matricem ausforschen können? Ohne Wünschel-Ruthe oder Wahrsager-Geist wäre es nicht zugegangen. Indem aber die Herren Liebhaber von dieser Gegenmeinung sich hauptsächlich auf Wasser-Thiere beziehen / wollen wir noch etwas mehrers davon anfügen. Ich besitze einen Stein von 1. Elle lang /  $\frac{3}{4}$ . Ellen breit / und 3. Zoll dicke / darinnen versteinte Muscheln-Schaalen / die Quer und die Länge (wie bey Verschwemmung zu geschehen pfleget) über und durch einander liegen. Darunter sind auch Entrochi. Es wird keine Catechresis seyn / wenn ich sage: daß etliche 100. ja näher 1000. Muscheln darinnen wären / so fern man die ganze Blatte



gebührllich zerstußen könnte. Will man so viel 100. Matrices, so confus, auch zugleich vor Entrochos: oder auch Matrices glauben / da nur blossе Schalen drinnen bereitet würden? Gewiß man tritt der Weisheit des Schöpfers allzunahе! In dem Esser: städtischen Steinbruch / eine Meile von hier / ist eine Kalk: Banck / darinnen unterschiedliche versteinte Knochen angetroffen werden / die man wohl von einem Wasser: Thiere zu seyn / achten muß; doch gleich oberhalb in einer Sand: Banck hat man Elephanten: und andere Knochen / auch dabey einen kleinen Strombitam gefunden. Ich frage: sind die Matrices vor jedes insonderheit in unterschiedlichen über einander stehenden Bäncken? und weiß die aura seminalis in der perpendicular oder gleichen Linie so gar *accurat* sie unter oder über einander zu finden? Und was sag ich von Thier: Knochen insonderheit? Sie sind von viviparis. Wo ist das Ovarium? wo der Canal in die Gebähr: Mutter? Wo Raum? Oder ist nur vor einen Zahn / Rück: Knochen eine Matrix? davon schon oben.

§. 109.

Wie übel also die Gebähr: Mutter beschaffen / die in Wahrheit selbst nie gebohren / auch nicht geschaffen; kan man auch unschwer muthmassen / wie schlecht es mit der Magnetischen Krafft beschaffen / welche die auram seminalem anziehen soll. Alleine hierauf zu antworten / finde mich so lange nicht gehalten / biß sich Gegentheil besser erklärt / ob er etwas besonders durch Magnetismum verstehe / als es sonst bey natürlicher Geburth / zugehe. Doch es sey dieses oder jenes / würde der Beweis so schwer / als der Magnetische Zug selbst seyn mag / davon man mehr Bücher / als Verstand / noch weniger Wahrheit biß anher gefunden.

§. 110.

Daß auch die unterirrdische Feuer: Krafft solche Frucht  
aus:

ausbrüthen soll/ oder könne; muß auch bewiesen werden. Wie- wohl diese durchdringende Wärme zugleich viel schädliches mit- bringen müste/ davon die Geburth bald erstickte. Eben so schwer ist der Beytrag zu glauben/ den die Stein-machende Krafft geben soll/ welche nicht so wohl darinnen bestehet/ daß sie Kör- per ausarbeiten soll helfen/ als vielmehr: die schon ausgear- beiteten zu versteinen/ welches so gar an der Erde/ geschweige Thieren und Kräutern zusehen.

§. III.

Doch nunmehr kömmt es auf die Zubereitung im müt- terlichen Leibe selbst an. Hier frage noch einmahl: Wo Raum zur Ausbreitung und Vergrößerung? Nochmehr: Wo Nah- rung? Oben ist gedacht/ daß Matrices also beschaffen/ daß sie sich zu vollkömmllicher Proportion der Frucht ausdehnen/ ja daß sich diese darinnen bewegen/ auch dabey Deffnung zur Exclusion finden könne. Es ist ja wieder alle Vernunft/ daß ein Gestein/ ja Marmol- und Kiesel- festes Gestein von so vielen Millionen Lasten sich also heben und einer solchen Geburth Platz geben sol- te. Denn was man von Bäumen in Mauren einwendet/ ist viel zu wenig/ indem hie selbst die Wurkeln in dem porösen Kalk/ Leim/ oder auch löcherichten und mit Staub erfüllten Stein ein- dringen/ welche aber/ als Vegetabilia, darinnen Nahrung fin- den/ und oben Sonn und Licht haben. Aber/ wo ist hier Nah- rung und wie geschieht das Augmentum oder Wachsthum daselbst? Sollen sich animalia und vegetabilia, sonderlich von solchen Säfften/nehren/die ihnen vielmehr schädlich/ ja tödtlich? Andere Umstände übergehe.

§. II2.

Doch hier findet sich noch ein bedenklicher Umstand wegen der Zeit der Zubereitung/ wie lange nemlich in *Matrice* da- mit zubracht werde? Ein vornehmer und in diesem Scibili mit

seiner Historie wohl verdienter Mann / bestehet noch / sonderlich was Marina betrifft / auf der Gegenmeynung / doch wenn er die Frage beantworten soll; vermuthet er eine **eilfertige** Geburth / nehmlich daß sie (illico) bald fertig würde. Aber es ist geschwin- der gesagt / als so geschwinde bereitet. Dieser sonst wohl er- fahrne Mann wird ja zugeben / daß alle natürliche Geburthen der Thiere und Zeugung der Vegetabilien an einem anständigen Geburts-Orte / mit aller Nahrung und Wachsthums-Mitteln reichlich versehen / dennoch eine Zeit von 2. 3. bis 12. Monaten / auch die Bäume noch mehr brauchen. Wie sollte aber die Aura seminalis an einem unanständigen Geburts-Ort / da sie von allen natürlich und nöthigen Mitteln zu wachsen und voll- kommen zu machen entblößet / eine Geburth so gar geschwin- de ausarbeiten und vollbreiten können? vielmehr wolte ich das Gegentheil vermuthen. Doch hier befahren sich / die Herren Gegner / und nicht ohne Ursache / eine noch gefährlichere Cha- rybdim, daher sie sich auf jene Scyllam treiben lassen.

§. 113.

Überhaupt aber von dieser Geburts-Art zu reden / sehe auch so gar keinen Endzweck. Creaturen / die auf animalische oder vegetabilische Art gezeuget werden / sind ja der Verände- rung unterworfen / also daß andere vergehen / andere davor wie- der kommen / um deß willen eine wi. d. r. hohlte Zeugung in ein- zeln Thieren und Gewächsen / von nöthen. Doch mit diesem ist's ja allerdings anders beschaffen. So sind auch die Gliedmas- sen da / Speise zu nehmen / zu zeugen / sich zu bewegen / wel- ches nach der Absicht des Schöpfers bey jenen geschieht / bey die- sen nicht geschehen kan / noch darff. Wozu dienen denn nun die- se Stein-Geburthen? Wozu die Theile / die Nahrung neh- men / zeugen und sich bewegen sollen? Und wie? Schaffet Gott und Natur etwas umsonst? das ist wieder Vernunft und Er- fahrung.

§. 114.

Wir thäten aber gleichwohl unrecht / woferne Gegentheile nicht auch mit seinen Beweisthümern angehört würde. Allein ich kan nicht läugnen / daß ihre meiste ja vornehmste Mühe ist / die Meynung: Von der Sündfluth verschüttet zu seyn / zu bestreiten; nicht aber triffige Ursachen ihrer Gegenmeynung anzuführen. Doch wie wenig und schwach dieselben seyn / wollen wir sie doch nach einander ansehen. Erstlich sagen sie: das Cornu Hamonis, oder vielmehr der versteinte Nautilus, und daher benahmte Nautilites, würde von aussen noch täglich größer. Doch hierdurch ist keine Stein-Geburth erwiesen. Viel kan abgebrochen werden / welches hernach den Schein giebt / als wenn es ein Theil des Gesteins. So sind auch Häuser von Nautilus verschlänmt und hernach mit Erde erfüllt / da freylich hernach die ausfüllende Erde / mit der Erde von aussen / eines ist. Aber das muß man kein neu Wachsthum nennen. Es finden sich aber auch Nautilites, die an dem Obertheile / wo der Kopff ist ganz rund / andere die sich aus dem Gestein wohl ausheben lassen und daher allen vermeinten *Accremento* An- und Fort-Wachs des Gesteins widersprechen. Unbeygestehe gerne / daß freylich von den Nautilites Schwierigkeiten vorfallen. Aber von diesen / auf ganz kündige und vollkommne Petrifacta, läßt sich auf keine Verneinung schlüssen. Gewißlich andere sind dermassen von Gestein unterschiedene petrifacta, daß dieser sehr blöde Augen haben müste / wo er solche Solubilität oder Scheidbarkeit nicht erkennen wolte / die allen Anwachs verneint / welches auch mit vielen Schnecken und Muscheln zu erweisen / ungeachtet sie / wie Nautilus, fähiger / als andere sind / versteint zu werden. Der andere Beweis wird abermahls von denen Nautilus genommen / darinnen man viel versteinte Muscheln angetroffen. Aber mich dünckt / dieser Beweis sey zu

eylfertig

erfolfertig und ohne satzsame Überlegung angeführet worden / indem er vielmehr vor die Verschwemmung streitet. Denn welches ist möglicher / ja vernünftiger geschlossen : daß durch Verschwemmung in ein Gehäuf des Nautili dergleichen Muschelgen mit der Sclamm-Erde kommen? oder: daß die Aura seminalis von und in Nautilo zugleich dieselben zeuge? Der dritte Beweis ist von kleinen Muscheln / so dermassen subtil / daß man an ihrer Generation im Meer zweiffeln müste. Allein hier zweiffelt man ohne Ursache. Wenn dergleichen Creaturen aus den Oculis kriechen / sind sie zweiffels ohne nicht groß / und wenn sie in dem größten Meere generiret würden. Im übrigen wird die Aura seminalis sie nicht subtiler dreheln können / als die Natur selbst / von der die Aura seminalis soll ausgehen seyn. Der vierdte Beweis ist von Mißgeburthen / welche man der Auræ seminali eher zutraut / weil man frum und höckerichte im Meere nicht anträffe. Aber die Degen-Spiße geht auf Gegner. Warum sagen sie denn / so subtile Muscheln könten bey der Sündfluth nicht ganz blieben seyn ; sie hätten müssen zerdrückt und zerstoßen werden? Eben das antworten sie sich hier auch. Sie sind verkehrt / zerknirscht und zerbrochen worden / und diß sehen die Herren Gegner vor Mißgeburten an. Kurz : theils sind im Schlamm ganz blieben / theils zumahl in Sand und Rieß zerstoßen / oder von einigen Fluth-Bäncken zerknickt worden / wie dergleichen selbst einige besitze. Da man bey dem Gesäncke der Bäncke / so wohl dieser / als der darinn befindlichen Brüche erkennen kan. Fünffens wenden sie die unzählliche Zahl solcher vermeinten Stein-Geburthen ein / da so viel kaum im Meere zu finden / müsten also aus einer aura seminali gezeuget seyn. Der Schluß ist falsch. So hat man auch die Vielheit der Seen und Flüsse und daß die Sündfluth alles umgekehret und viel Millionen zu Grunde liegende Muscheln und



und Schnecken in die Höhe gebracht / zu bedencken. Solcher massen wird man schon auff die Rechnung kommen. Sechstens sprechen sie : Es wären mehrentheils Meer-Schnecken R. Die Folge auf eine auram seminalem ist wieder unrichtig. Vielmehr wird hierdurch die Sündfluth abermahls bestärckt / da so viel Seen und Flüsse mit der Erde und beyderseits Creaturen untereinander gemischt worden. Siebendens beruffen sie sich auf Astroitas und Columnas astroiti-formes. Aber folgt hieraus eine Stein-Geburth von einer Aura seminali? Sie beweisen erstlich / daß dergleichen in dem Regno animalis oder vegetabili seyn / deren aura seminalis sie zeuge? so wollen wir ihnen höchsten Danck abstaten: denn so könnten wir denen Ludionibus naturæ desto eher antworten : So dann erweisen sie auch erst selbst ihre Consequenz: daß diese noch unerfante Creaturen eine auram seminalem ausfließen lassen / woraus jene entstanden. Achtens : Man fände nur solche Petrifacta, deren Saamen in freyer Luft und Wasser legen. Ist dunkel geredet. Doch antworte / wie die Worte am deutlichsten scheinen. Auch anderer Thiere Knochen werden funden. Auch von den Muscheln und Schnecken / die Pelagia genennet werden / und nimmermehr in die Höhe kommen. In allen aber giebt's keine Folge auf auram seminalem. Neundtens / viele Petrifacta ändern sich noch. R. Solches gebe bey einigen zu. Der versteinerte und CrySTALLINE Saft dringt ja mehr und mehr ein / da sich die Gestalt in etwas ändert. Auch können andere Umstände darzu kommen. Doch gesetzt : Wäre denn hiermit eine Steingeburth aus einer Aura seminali erwiesen? Zehndens : Es lägen oft zehn / zwanzig von einerley Grösse beyammen. Quid tum? Einerley Geschlechte von einerley Grösse kan sich ja wohl zusammen gehalten haben / und verschlemmt worden seyn. So haben wir auch im Gegentheile 100. ja 1000. aufzuweisen

weisen/dergleichen Herr Leupold in Leipzig in einen schönen Blatte aus Querfurth besitzt/ gleichwie auch ich unterschiedene/ darinnen vielerley untereinander liegen. Aber läßt sich so schließen: Wo einerley beyammen liegen/ da sind sie aus einer aura seminali gezeugt; so schließen wir hingegen: Wo vielerley beyammen und untereinander liegen/ da sind sie nicht aus der aura seminali. Eilfften sagen sie: Die quaestionirten Dinge lägen allzutieff/ als daß sie verschlemmt werden können. R. Wer die Gewalt der Fluth; Die Tiefe der Seen/ so theils verschüttet worden; den Einbruch unterschiedlichen Erdfächen ic. bedenkt/ wird vielmehr sagen/ daß sie noch tieffer anzutreffen wären. Ist dieses schwer zu glauben? Wieviel unglaublicher ist/ daß aura seminalis auf 2. bis 3. hundert Fachter eindringen und nicht verderben soll? Andere Beweissthümer übergehe/ so noch viel schwächer/ insonderheit was von lebendigen Fischen/ Schnecken/ Kröten in Gestein/ von Erd-Fleisch/ von wachsenden Zähnen/ von Fliegen in Bernstein vorbracht wird/ weil solches bey der dritten Gegenmeinung schon wiederleget worden.

§. 115.

Nachdem zwar diese Schrifft verwichene Oster-Messe hat fertig seyn sollen; ist solche doch wegen der Kupffer gehindert worden. Doch zu meinem Vergnügen. Indem ich/ binnen der Zeit/ nicht allein viele Petrifacta noch ansamlen/ sondern auch mit gelehrten Leuten mich mehr darüber besprechen können/ welches mir/ wie §. 16. p. 10. gedacht/ anfangs gemangelt. Insonderheit gratulire mir/ daß der Hoherfahrne und Weitberühmte Physicus, Tit. Herr D. Stahl/ Medicinæ ac Physices Professor auf der Friedrichs Academie, anjeko hochansehnlicher Rector Magnif. mir allhier verwichene Oster-Woche die Ehre des Zuspruchs gönnte/ welchen unterschiedliche

che Petrifacta zeigte / der sie auch vor das / was sie waren / so fort erkannte / und sehr bewunderte / wenn man solches dem Spielwerck der Natur / oder einer auræ seminali zuschreiben wolte. Nach seiner sonderbahren Affection gegen mich und angebohrne Güte / mit denen von Gott erlangten Gaben zu dienen / hat er auch / auf mein Verlangen / seine Meinung von der vermeinten aura seminali und Steingeburthen in nachfolgendem Brieff an mich hochgeneigt eröffnen wollen. Welchen hier bey zu fügen / dem werthesten Leser desto mehr gefallen wird / als dieser vollkommene Unterricht meiner unvollkommenen Arbeit zu statten kömmt.

§. II6.

## Nochgeehrter Herr Gevatter und sehr werther Freund.

**Z**u Desselben so gelehrt als curieusem Werckleins : von denen an ihren Orten befindlichen Seltenheiten nunmehr vorhabender Beförderung zum öffentlichen Druck / wünsche alles Gedenken und darf meinen Herrn sonderbahre Hochachtung aller vernünftigen Leser darüber versprechen. Nachdem aber demselben auch gefallen / sein lezthin bezeugtes Verlangen / nochmahls schriftlich zu wiederholen / daß ich nehmlich meine Gedanken von dem Unterschied derer in der Erde erwachsenden Dinge / die man nicht ohne Grund leblose nennt : und hingegen der Ausbildung und Zuwachs der Lebendigen / oder Lebhaftesten Wesen und Körper eröffnen möchte : oder was ich sonst in diesem Stücke vor wahrscheinlich erachtete / daß auch etwan in der Erde / nach sehr gemeiner Meinung / eine solche bildende Krafft entweder selbst wohnen / oder doch darinnen statt finden und zu Werke gehen könnte ? So habe meine hochg. Herrn darunter dienstlich zu willfahren / unter mancherley andern Berrichtungen / recht nach dem Lateinischen Wort : aliud agendo , und / als würcklich mehr etwas anders / als

eigentlich dieses abwartende / in aller Kürze nachfolgender massen dienen wollen.

Erstlichen kan ohne grosse Schwierigkeit in dem wahren Lauf der allgemeinen Natur-Regeln unserer Erd und Wasser-Kugel / zusamt ihrem Luft-Umfang / handgreifflich bemercket werden / daß ein Theil der darinnen befindlichen Körperlichen Wesen / wahrhaftig immer wieder aufs neue in wichtiger Anzahl hervorgebracht / und vervielfeltig werde : Ein ander / und zwar der allergrößte Theil aber / dergestalt beschaffen seye / daß solche Dinge in ihrem einmahl erlangten Stand und Wesen / unverändert zu beharren dergestalt fähig und auch im Werck selbst gewohnt sind / daß derselbigen Veränderung / und folglich auch Wiederersetzung / beyderseits so wohl eigentlich unbekant / und ungewöhnlich / als auch / allen Vernunft-Gründen nach / vergeblich und unnütze / zu befinden. Von der ersten Art sind die so genandte lebhaftte ; von der letztern aber die leblose Körper. Dann weil die lebhaftten von sehr gebrechlicher materie , und Einrichtung / auch durch sonderbahre unumgängliche Ursachen / errichtet werden / und ihre Zeit lang bestehen müssen ; Nach deren kurzen Umfang und Ziel aber unvermeidlich wiederum verfallen und zergehen : So würde das ganze Geschlecht aller dieser / sage lebhafter / Dinge in weniger Zeit ganz aufhören und aus der Welt verlohren seyn / wo nicht immer neue einzelne Stücke (individua) solcher Art / wieder hervorgebracht / errichtet / und ausgearbeitet werden. Da hingegen hat es mit denen wahrhaftig leblosen Dingen eine ganz wiedrige Bewandniß ; indem solche nicht nur aus einer materie bestehen / die da keiner wahren Veränderung / im ordentlichen Lauff derer hauptwürckenden Ursachen unterworfen : sondern auch in so grosser Menge vorhanden / daß deren hie oder da ereignender Abgang / in Vergleichung zu dem gesamten Übermaß / von der geringsten Erheblichkeit nicht seyn kan / daß dessen Ersetzung einige Nothwendigkeit bringen noch erfordern könnte. Gleichwie aber nun diejenigen Arten Körperlicher Dinge / welche also von Zeit zu Zeit auf das neue hervorgebracht / und ausgebil-

gebildet werden / **nothwendig** eine gewisse **würckende Krafft** erfordern / welche diese Ausbildung zu **Werck** richte / und ausübe ; Um so viel desto mehr / weil die *Materie* , woraus eine grosse Anzahl solcher Arten **Cörper** erbauet wird / **überhaupt** einerley ist / und bloß durch verschiedene **Eintheilung** und **Zügun**g / in allerhand **Gestalten** vertheilet und befestiget wird : Welche dergestalt allezeit in und nach ihrem einigen **Geschlecht** würckende Ursach oder Krafft man / von alten Zeiten hero / eine **lebende und belebende Seele** zu nennen gewohnet ist. Also ist hingegen leichtlich zu begreifen / daß in dem Begriff dererjenigen Dinge / von denen ich bereits vorhero gemeldet / daß sie keiner Veränderung oder **öffters** **wiederhohlenden** **Wiederhervorbringung** in ihrem Geschlechte **ordentlich** fähig oder dazu dergestalt verordnet sind / daß sich mit ihnen dergleichen nach Art einer **natürlichen Nothwendigkeit** begeben solte / oder müste / um so viel desto weniger nöthig oder dienlich seyn könnte / daß zu einer solchen Sache / die da **eigentlich** und **gewißlich** nicht geschiehet / noch geschehen solle oder muß / einige **würckende Krafft** anzugeben / oder auf einige Weise zu glauben seyn solte. Weiter aber ist annoch genauer zu bedencken / und wohl zu beobachten / was auch **würcklich** bey denenjenigen Arten der **natürlichen Körper** / welche **gewißlich** und **würcklich** immer wieder einzelnen ( per individua ) errichtet und gebildet werden / vor eine **wahre Ordnung** zu spüren und befinden sey / nach welcher die ihnen zukommende / und **eigentlich** zustehende Theile samt und **sonders** **ausgemürcket** werden. Ich rede aber nochmahls von der Anordnung der wahren **würckenden Krafft** ; Ob / und wie weit solche angehören / dergleichen belebten Körper / von einer / oder mehreren **würckenden Kräfften** ihren **Cörperlichen Anfang** und **Fortgang** / **Ansatz** und **endliche vollige Ausführung** zu nehmen und erhalten pflegen ? Allwo dann nicht alleine der Vernunfft glaublich / sondern auch noch aus **Beobachtung** der **allgemeinen Erfahrung** selbst / ganz **vernehmlich** und **deutlich** offenbahr fällt und erhellet / daß mit **nichten** einiger / will geschweigen ; jeder Theil des Leibes / in so weit er solchem **wahr-**



hafftig angehörig / und beständig brauchbar seyn solle oder  
 kan / eine solche eigene auswürckende Ursach habe / noch zu ver-  
 muthen gebe / von welcher Er entweder zu erst hervorgebracht /  
 oder nachhero / als an und vor sich / ernehret / oder anderweit er-  
 halten / noch unterhalten würde. Nun liegt zwar so viel als am  
 hellen Mittage / wie wenig die allergemeinste Meynungen / son-  
 derlich mit der wahren Beschaffenheit der unwandelbahren Arten  
 von Cörpern stimmen und übereintreffen. Dazum exempel : fund-  
 bar so vieles Wunder / von förmlicher Hervorbringung und Zeu-  
 gung allerhand Metallen in der Erden / vorgebracht wird : und wie  
 die himmlischen Einflüsse dergleichen Würckungen verrichten solten:  
 Auch wie sich / mit Länge der Zeit / und noch weiterem Einfluß  
 solcher Kräfte / ein metall in das andere / und zwar / ein geringeres  
 in ein vollkommeneres / verändert werde / und was dergleichen Gedan-  
 cken mehr sind. Da doch / wer jemahls die gesamte Beschaffenheit  
 ganghaffter / und also nicht nur gewisser / sondern auch reich-  
 ker / Erze / wohl betrachtet / solche Einbildungen sich wohl nimmer  
 zu Sinne steigen lassen wird : Hingegen auch andere einzelne Nester  
 und angeflogene Schurffe / vergeblich seyn würde von einiger eigen  
 darauf gemeinten / zielenden / oder endlich darinnen ruhenden / Wür-  
 ckungs-Kraft / herzuholen / da NB. zufällige Ereignisse die  
 ganze Sach überflüssig ausmachen können. Doch hätte man  
 viel weniger zu vermuthen / daß auch so anstößige Vorstellungen  
 in Materie derer wahrhafftig gebildeten Cörper / und zwar  
 Nahmentlich derer angehörigen einzelnen Theile / statt finden / oder  
 sich begeben könnte. Alleine weist sich so wohl sonst das Wieder-  
 spiel aus / als absonderlich in der Materie / worinnen mein hochgeehr-  
 ter Herr Gebatter sich in Gegenwart zu üben / gefallen getragen /  
 „wann etliche der Erklärung solcher Dingen sich anmassende /  
 „hauptsächlich diese Frage aufwerffen : Wannhero doch  
 „wohl dergleichen / nicht nur etwan weitläufftig gleichförm-  
 „ig oder ähnliche / sondern auch wohl ganz offenbahr /  
 „selbst an dem Zeug oder Materie / vollständige dergleichen  
 Cörper / als hauptsächlich von Muschel-jedoch auch Bräu-  
 ter;

„ter ja allerhand Knochen=Werck / hier und dar / nicht nur  
 „tieff in der Erde / sondern auch in festen / jedoch insgemein /  
 „wie aus zarten Schlamm gleichsam sichtbarlich erhärteten /  
 „Stein ; manchemahlen aber auch / wie sonderlich allerhand  
 „Knochen / auch wohl in lückerer Erde / oder gar aufge-  
 „haufften Hügel / diese ihre Ausbildung überkommen haben  
 „möchten ? Nun sind die allergemeinsten / und fast ganz gewöhn-  
 lichen Antworten auf diese Frage insgemein zweyerley / oder doch  
 einer von beyden ähnlich. Die Eine nemlich / will glaubhaft-  
 tig machen / die Natur habe ihren Spasß daran / daß sie anderer  
 gar eigener würckender einzelner Kräfte ihre Wercke / nach-  
 ahme. Die Andere aber behauptet / daß dergleichen also befunde-  
 ne Dinge / erstlich wahrhaftig von denen eigenen Kräften gebil-  
 det / oder kürzlich und deutlich auszureden / würckliche Theil und  
 Stücke belebter Körper gewesen / welche aber durch einigen gewalt-  
 thätigen Zufall an solche Orte verführet / verschüttet / und nach  
 der Zeit dem irdisch und steinigten Wesen mehrers *incorpori-*  
*ret* und gleich gemacht worden. Kein Wunder aber ist / daß  
 es mit der ersten unter diesen Meynungen ergehet / wie insgemein  
 mit denen unglaublichesten / und in der That irrigen Wahnbil-  
 dungen / daß der grössste Hauffe / worunter billig auch die  
 Schaar ganz unberichteter Leute gehöret / solche erwehlet /  
 und deren beytritt. Wie aber immer die menschliche Witz sich  
 selber zu übersteigen trachtet / darüber aber auch wohl ehe verfleiz-  
 get ; Also findet sich auch noch eine solche genau-sichtigere Einbil-  
 dung / welche diese letztere an sich allerdings bestens gegründete  
 Meynung noch viel subtiler ausdeuten / obschon auch im Haupt-  
 Werck allerdings beybehalten will. Sie schreibet nemlich solche  
 Bildungen / nicht einer solchen ungenandten / allgemeinen Natur  
 zu / welche entweder zu ihrer blossen eigenen Lust / in Ermägung /  
 aller übriger ordentlicher Umstände / gewislich zur Ungebühr /  
 solche unnütze Spielwercke vornehme ; (*Lusus naturæ*) Oder wie sie  
 sonst reden ; verwunderlich darinnen sich bezeige ; heisset auff alt  
 frän-

fränckisch: denen Menschen etwas vormachen / darüber sie das Maul und Augen aufzusperren haben / weil nemlich andere hunderttausenderley Wercke keines Verwunderswerth sind etc. Sondern gesellet sich vielmehr zu der wahrhafftigen eingelen Krafft / oder particulär wirkenden lebhaftesten Natur / welche ihr Werck eigentlich in ganz eingelen Arten verrichtet und ausser solchen (*Aura seminalis*) Schranken nicht ausschreitet. Zersammet aber auch solche aufs neue in so viel Trümmergen / daß billig zu besorgen / es müsse letztlich gar nichts draus werden. Welches wahrhafftig also zu erkennen / nichts besser dienen kan / als wann man die wahre Bedeutung / nicht nur ihrer anführenden Redens-Arten / sondern auch hauptsächlich der dadurch vorgebildeten unerfindlichen Wesen und Wercke / genau / und nach dem gemeinen Sprichwort: beym Licht / besiehet. Die Redens-Art ist: Es würden solcher Dinge / wie sie es benennen / *aura seminalis*, nach platten Wort-Verstand / saamhafte Dunst / Guhr / oder Spuhr / von einem Ort ins andere verführet und verstreuet: Welche dann manchmahl also zu Kräfften kommen / daß sie zu völligem / oder wenigstens / zu mercklichem Wachsthum und Ausföhrung gedenhe. Nun ist aber diese Redens-Art erstlich an sich selbst ganz undeutlich; Zum andern aber wieder alle wahre Erfahrung und beständige Regeln dieser Naturen / haupt-anstößig. Dann / was das erste belangt / so ist nicht zu vernehmen: Ob sie durch dieses Vorgeben eine bloße solche bildende Krafft oder schlechter dings nur wirkenden Wesen verstehen wollen; Dergleichen die Alten / um ihr Bedüncken redlich und ohne Hinterhalt oder Zweydeutigkeit von sich zu sagen / *vim plasticam* genennet; Oder aber: ob sie ein völliges solches Saam-Wesen / und so zu reden: Saam-Korn / verstanden haben wollen / in welchem entweder zugleich die ausbildende Krafft mit begriffen / oder wie der nach Nagelneue-Glauben / solche schon nach dem allerverjüngtesten Maaßstab / ein völlig gebildetes Wesen wäre / welches nur durch mehrerer Materie an  
und

und eindringen / zu allerhand Grösse auffgeschwöllet / und voll gepropffet würde. Ich will mich aber bey Ausfindung einiger gewisser Bedeutung dieses verstellten Nahmens / und Vorgebens um so viel desto weniger aufhalten / noch vor die lange Weile / und dazu ohn zweifelich wieder dieser Herren Danck bemühen / weil jedoch (man gebe oder gestünde ihm auch eine deutung zu / wie und welche man wolte) damit gleichwohl nichts zu richten seyn würde / weil das Haupt-Werck ganz irrig / und von allen wahren grund-Regeln der belebten Natur / schlechter Dings entfernt und ganz ungegründet / wie aus folgendem zu ersehen. Die beständige Grund-Regul der belebten Natur gründet und befestiget sich darinnen / daß ein dergleichen wirkendes Wesen / oder ausbildende Krafft / sich dergestalt über den ganzen Leib erstrecket / und dessen Bildung so wohl beginnet / als biß auff's letzte vollbringet / und also schlechter dings alle und jede desselben Theile / hervor bringet und errichtet / daß nirgend kein Theil des ganzen Leibes eine eigene dergleichen eigenmächtige Krafft / vor oder in sich besitzet / welche dergestalt einen einzelnen solchen Theil / anzufangen oder fortzutreiben / und zu einiger gebührlichen und gemäßen Vollkommenheit zu bringen vermögen solten. Nachdeme aber in gegenwärtiger Materie das allermeiste darauff ankommt / daß diejenige Dinge / wovon die Frage / allerdings hauptsächlich und vornehmlich ist / als namentlich / allerhand Muschelwerck / Kräuterwerck / Holzstückler / ja ganze Thiere am allermeisten aber Fische / jedoch auch beyderley insgemein / nur zerstreute Knochen u. Nichts anderst sind / als bloße Theile in rechtem Sinn und nach der Wahrheit belebter Körper : Massen dann auch die / nur jezo von mir also benannte ganze Thiere / was zumahl Oberirdische betrifft / auch nicht mit ganzem vollkommenem Leib / sondern bloß die gesamte Gebeine manchemahl / zum Vorschein kommen. Solchem allen nach / sage / äussert sich um so viel desto deutlicher der Grund dieser Meynungen. Daß es kan ja jeder man leicht begreifen / daß selbiges sich einig darauf gründen / als ob / z. E. die Muschel-Schalen eine solche eigene bildende Krafft / auf ihren / der Schalen eigenen

Cörper bestellte / und deren völlige Ausarbeitung / abseits / und ohne Gegenwart oder erheischende Nothdurfft des darinnen wohnen-sollenden Schaal-Fisches / leichtlich und embsig zu würcken fähig und geschäftig / zu haben pflegten. Oder / als ob in dem *Vegetabilischen* Bezirck / solche vielfältige dergleichen einzeln zertheilte bildende Kräfte vorhanden wären / daß eine davon / nicht nur Stängel / sondern auch Stückwerck von Stängel / wie an dergleichen Schilff und Rohrstücken geschehen seyn müste : Oder die da einzelne Aeste von Kräutern / mit ihren völligen Blättern / auszubilden bereit / (wie an denen *Flamencischen* offenbahresten *Fahrenkraut*-Aesten vor Augen lieget) Oder dergleichen Bildungen groß und kleiner Gebeine von allerhand Arten Thiere / durch dergleichen jedem Gebein / vor sein eigen Antheil zugetheilte / und wieder von jedem solchen Theil / auch wohl in mehrerer Anzahl / ausfahrende und in der Irre herumziehende Wirkung- und Bildungs-Kraft / hervor gebracht / und also verfertiget werden könnten. *W*e- wohl ich nun dieser Meynungen Patronen überhaupt nicht zutrauen will / daß sie dergleichen Dinge / wie sie gründlich und unumgänglich auf diesen vorgestellten Schlag heraus kommen müsten / in gutem Ernst und wohlbedächtlich also zu behaupten bedencken solten / sondern vielmehr vor gewiß erachte / daß sie lieber gestehen werden : sie haben diese Bewandtniß / welche ihre Meynungen gleichwohl in der That zum Grund setzen müsten / dahin nicht verstehen wollen / oder der ganzen Sache so eigentlich nachgedacht. In massen ja fast ein Heydnischer Glaube erfodert würde / sich einzubilden / daß *J. E.* bey denen in *Thüringen* / (davon Herr *Tenzel* /) und im *Reich* / (davon Herr *Carl* und *Tenzel* / mehrers *raisonniren*) gefundenen fast ganzen *Elephanten* / und beym letzten / unzähligen kleinen *Vogel-Gruppen* das ganze Gebäcke der *aura* , oder vielmehr *aurarum seminalium* von allen und jeden Beinen eines so grossen Thiers / und wohl noch gar aus dem innern *Africa* her bis an / und noch dazu in solche Orthe / und unterirdische Gräfte zusammen her- und ein-gefahren / um daselbst / (weiß aber auch nicht : woher ? bekommen /) animalischer Vermischung gemäß



gemäße *Materie* (wie Herr Carl ganz gründlich erweist / ) auch in gewissen Thieren einig zukommende *Gestalt* / und sonderlich so gar eigentlich zu verfassen und verbilden. Wiewohl / sage nochmahlen / nicht davor halten will / daß solche Personen dergleichen Meynungen in diesen Terminis eigentlich und ernstlich vertreten wollen ; so ist doch klahr / wahr / und vor Augen / daß solche gründlich und unumgänglich sich also befinden müsten / und ausdrücklich diesen Verstand hegen und haben / wann die nur als in *grosso* hierauff angegebene Auswürkung von einer also angeschriebenen *aura seminali*, oder bild- und wachsenden *Krafft* / ihren Ursprung haben solten. Wiewohl nun aber also dieses der wahre Haupt-Mangel ist / welcher solche Meynung hintertreibt ; so steckt sie jedoch auch in noch mehreren anderweiten Verwirrungen befangen / aus welchen sie bloß ein heroischer Glaube / nimmermehr aber die natürliche Vernunft / zu retten vermöchte. Solche nur in etwas zu berühren / ist wohl so gewiß / als immer die Wahrheit der bildenden *Kräfte* selbst / dieser dero selben Umstand und obliegende Nothwendigkeit / daß selbige auch eine recht gehörige *Materie* oder Zeug / erfordere / in welcher allein / nicht aber allerley ihr aufstossenden / obschon in etwas *tractablen* / und zumahl nur zur äußersten Ausbildung etwa nachgebenden Zeugen / sie ihr Werck anfangen und vollführen. Nichts weniger aber lieget / zum andern / diesen bildenden *Kräften* auch ob / daß sie ihre wahre und völlige *Würkung* zu unternehmen / und auszuführen / einen eigentlich geschickten *Orth* haben und behalten / worinnen sie / und nicht außer solchem / ihr Werck zu leisten einig fähig seyn mögen. Setze aber noch / aus eben so billig-als erheblichen Ursachen / hinzu ; Drittens / daß diese lebhaft-bildende *Kräfte* / dafern sie recht schickliche *Materie* und süglichen *Orth* zu ihrer *Würkung* / finden / allerdings auch von solcher Thätigkeit sind / daß sie nicht leichtlich müßig stehen / ohne ihre *Krafft* im Werck selbst auszuüben / und also / was in ihrem würcklichen Vermögen stehet / auch im Werck selbst auszuüben. Wann man nun diese Umstände / zur Probe der angeführten Meynungen nimmet / und anwendet / so ist stracks zum Anfang eines unter

beyden unergründlich / nehmlich wie entweder eine solche / zu ganz anderer Materie *destinirte* *Würcungskraft* / sich zu ganz ungehörigen / und ihero / nach rechter Art ganz ungewöhnlichen *Materien* / dennoch *appliciren* und *entschliessen* könne oder möge ; Wie bey denen vollkommen versteinten Schnecken und Muschelgestalten ins besondere / geschehen seyn müste : Oder im Widerspiel / woher diese Kräfte / an dergleichen Orthen dergleichen *würclich* und *eigentlich* *schickliche* *Materie* überkommen hätten / dergleichen Z. E. in denen grossen Thier- und kleinen Vogel-Gebeinen / in gebührliehen Proben sich ausgewiesen / da dergleichen doch sonst in der ganzen bekandten Erde / von solcher Art / geschweige in solcher *Gesellschaft* / zusammen / meistentheils schlechterdings / nicht zu finden. Die andere Irrung / nehmlich eigentlischst erforderte *Bequemlichkeit* des Orths betreffende / so stelle dahin ; Ob nicht einem billig einerley düncken solte : *Fische* in der Erden / oder *Fisch-Geheuse* in der Erden zu suchen / geschweige dann zu glauben / daß dergleichen an solchen Orthen / auch gar geböhren und erzogen werden solten / da man sonst nach natürlichem Verstand und Geschicke / der Fische / und alles / was ihnen angehöret / dergestalt im Wasser gewärtig ist / daß man auch Fische in der Erden / nicht unbillig vor ein unglaubliches *Widerspiel* zu erachten sich kaum entbrechen möchte können. So ist jedoch noch etwas weit mehr un-ja rechter zu sagen ; ganz *wiedernatürliches* / daß die Zeugung und Bildungskraft derer oberirdischen Thiere sich unter und in der Erde dergestalt an ihr *Werck* machen / und solchem also *embsig* nachsetzen solte / daß sie dahero auch bis zu *ordentlich* gewöhnlicher Grösse gelangende dergleichen einzelne Theile vollführen / und zu Ende bringen könnte / oder solte. Wohin dann noch sonderlich gezogen zu werden / verdienet / daß dergleichen Dinge / und vornehmlich das Muschel-Werck grösssten theils / dergestalt in solchem *dicht- und festen* / einem *scharff* verhärteten zart gewesenen Schlamm / nach vollkommenem Augenschein gleichenden Gestein / auch selbst nach dessen Tieffe einverleibet gefunden werden / daß zu Folge solcher Meinung diese angebende *thätliche* *Kraft* / solche *unerhörte* *Gewalt*

zu üben fähig seyn müste / daß sie auch die festeste Härte der Steine selbst zu zerspalten vermöchte. Wozu noch insbesondere kommt / und wohl unter die reale unwiedertreibliche Schwierigkeiten mit angezählt zu werden verdienet / daß die lebhaft bildende natürliche Kräfte / so wohl in denen Wasser- als ober Irdischen Thieren / die Bildung so wohl des gesamten Körpers / als aller seiner einzelnen Theile / allerdings dergestalt vom allerkleinsten anfängt und erst mehr und mehr ergrößert. Welches dann die kurz vorher bemeldete / sonst nirgends bescheinliche große Gewalt dieser Wirkungs-Kraft / an solchen Orthen zwar nothwendig / aber auch in der That unglaublich / machen würde / daß solche nemlich ihre Muschel / oder gar Kräuter-Gestalt / nicht nur zwischen etwa die Lagen und Fugen / sondern auch wirklich in die Tichte und Tieffe der Steine eindringen / und den Stein in so weit gleichsam spalten könnten. Was aber nun die angemerckte dritte *difficultät* betrifft / habe solche anzuführen zwar überhaupt genugsame Ursach / jedoch hat mich auch ins besondere eine vorgelegte zweifels-Frage des Herrn *Luids* dazu desto mehr veranlaßt / welche Er in seiner sechsten Epistel no. IX. anführet / weil man nicht glaublich erachten wolte / daß allerhand Muschel-Werck / so man hie und da in der Erde befindet / von einiger andern Ursach dahin gebracht seyn könnten / als daß sie / in dieser ganzen Art und Grösse / in der See geböhren und erwachsen / durch die allgemeine Sündfluth oder andere gewaltige See- und Wasser-Einbrüche dahin geführt / daselbst verschlemmet / und bey wieder verlauffenden Wassern also daselbst hinterlassen worden wären ; Was man dann dazu sagen ? und was vor Ursach oder Veranlassung dasjenige zu schreiben wolte ; Wann gleichwohl hie und da die Historien bezeugten : daß Muscheln und Schnecken-Häuser / auch selbst im Menschlichen Leib einige mahl gefunden worden ? Von dieser Frage erinnert er / daß sie noch niemahl habe einer Antwort gewürdiget werden / noch sich jemand darauf einlassen und Erklärung thun wollen. Wiewohl nun auch ich selbst darauf eine klährliche Antwort zu geben / mich eben nicht anheischig machen wolte / ehe und bevor vollkommen zuverlässig klähr gemacht / daß dergleichen Persohnen / ich rede von dem / was im

Magen gefunden worden / nicht so / wie es an sich selbst ist / vor einiger Zeit erst eingeschlucket ; Über dieß auch die Uffkunft und Unterhaltung lebendiger halb-Wasser-Thiere / als Frösche / durch deren mit eingetrunkenes Gelaid / etwas nicht so gar unbekandtes ist ; Deme das rohe Auster und Muschel-Fisch-Essen / auch Schnecken-Eyer-Gesämg / unter einiger Gelegenheit in dem Magen zu bekommen / darinnen aufzuleben / zuzunehmen / und also auch seyn Stammhauß daselbst so lang zu unterhalten und nach seinem eigenen Wachsthum auch dieses zu erweitern eben keine so sehr unwahrscheinliche Einwendungen abgeben würden / daß man dannenhero sie zu Beantwortung dieser Frage schlechtshin zu verwerffen / und gar keine Ursache hätte / sich darüber in so weit einzulassen / daß man genugsam bescheinigte / wie dergleichen etwas sich weder begeben könnte / noch auch in denen angegebenen Fällen würcklich begeben hätte : so wolte mich jedoch fast vermessen / auf diese also vorgelegte Frage eine Antwort zu ertheilen / so ferne Herr Luid mir vorhero eine bündige Antwort auf eine gleichmäßige / diese Sache ebenfalls betreffende Frage / eine recht zuverlässige Beantwortung zu thun / nemlich : Warum gleichwohl solcherley Creugnung / daß dieser Arten Auswürckungen / so wohl in den Leibern und sonderlich dem Magen / von Menschen / noch vielmehr aber von Thieren / als in der Erde / nicht fein oft / häufig und aller Orthen ohne Unterscheid / geschehen : Da je die von ihm und seines gleichen / vorbildende Ursachen / und deren Ausstreungen / etwas so ziemlich ins grobe / häufiges oftmahliges und allgemeines unlängbar wahren ? Wie dann solches auch würcklich / nicht etwa bloß in Ansehung der angeregten Frage des Autoris , sondern auch überhaupt / oder in Ansehung der gesammten Meynung von dergleichen Ausbreitung und Vertheilung solcher *auræ seminalis* oder würckenden Bildungs-Kräften / ( auch so gar durch Wind / Regen / oder Schnee ) eine unaufs lößliche Schwierigkeit unumgänglich darleget / wann man in gebührliche Betrachtung ziehet / daß gleichwohl dieser Arten Bildungen in der That selbst viel seltener gefunden werden / als nach dieser Art Vorbildungen immermehr zu folgern und gewar-

ten

ten stehen müste. Wobey eben auch eines dieser Herren Meynung nicht auff die scharffe Probe führen will / ob auch wohl glaublich / daß solche auræ feminales, wann sie mit dem Schnerzwind so würckliche Compagnie halten müsten / durch solchen in ihrer lebhaftten Würcklichkeit nicht ersticket und verfröhret werden müsten / wie sonst in der ganzen animalischen Natur mit deren zahlrten saambastten Kräften / die unveränderliche Gewißheit ausweist. Solches habe auf meines hochgeehrten Herrn Gevattern gegebene Veranlassung kürlich also melden wollen. Und wiewohl ich mich auch entsinne / daß einige Nachfrage über die Verhärtung / und gleichsam Verkehrung in Stein insgemein benahmten succo lapidifico, und spiritu gorgonico, vorgefallen; So trage jedoch billiges Bedencken / weil diese Sache etwas Weitläufigkeit verursachen möchte / dieselbe dieses mahl anzugreifen. Will also lieber hiemit beschließen / und dadurch meine beständige Meynung / so allerdings mit der seinigem conform, daß solcherley / zumahl Muschel und Fischwerck / durch die sünd und grosse Wasser-Fluthen / in Mittelländische Gerter verschwemmet / darinnen verschlammmet / und endlich also hinter sich verlassen worden / mit nichten aber / durch einige würckende Kraft / noch heut zu Tag erzeugt werden können. Und zwar weder durch der vorgegebenen allgemeinen Lufus naturæ, Natur-Lust oder Poffen-Spiel / oder zu einiger uns Menschen einzuprägender billigeren Verwunderung / als wir bereits an viel tausendmahl tausend alltäglichen / auch sonders nutz und nöthigen natürlichen Wercken vor Augen haben: noch namentlich / durch der specificirten lebhaftten und belebenden Natur / (welche eigentlich allein im regno vegetabili & animali zu finden /) dergleichen erdichtete Ausflüsse; welche nicht nur an gang wiederwärtigen Orthen / und unter Mangel gebührlichen Materien / sondern noch dazu nur einzelner Stückweiß / solche Würckungen dießfalls thun und leisten sollte / dergleichen sie in ihrem allerbesten Geschicke / Orth und Materien halber / zu leisten nicht mächtig ist / nemlich einzelne Stücke ins besondere zu verfertigen. Womit

dann



Dann meinen Hochgeehrten Herrn Bevatter / Göttlicher Gnade und Segen treulich empfehlende / im übrigen jederzeit geflossen seyn werde / mich zu erweisen als

Meines hochgeehrten Herrn Bevatters

Dienstgefließenster

D. Georg. Ernest Stahl.

§. 117.

Es ist oben gedacht worden / daß noch eine **andere** Classe der Gegenmeinungen sey / welche unsern aber viel näher kömmt / indem die Ergebene an dieselbe gewiß erkennen : Quæstionirte Dinge wären von Thieren und Gewächsen / so jemahls oberhalb oder respective im Wasser gewesen. Nur hierinnen wollen sie sich noch nicht conformiren / solche von der Sündfluth zu seyn / welches ich von theils Fossilibus selbst gern zugebe / aber nicht von den meisten : aber nicht von den Unsern 2c. Denn / wie sollte ich so unbesonnen handeln und leugnen / daß nicht durch Special-Fluthen / Erdbeben und andere Zufälle auch Thiere und Gewächse / auch so gar Schiffe verschüttet / verschlemmt und versteint seyn könten ? weil selbst die Erfahrung davon spricht. Nun hätten wir hier zwar eine schöne Leitung nach der ersten Classe der Gegenmeinung / gleich auch die andere anzuführen. Nachdem ich aber wieder die erste Classe erst vorher darzuthun / verbunden bin : daß ermeldete Dinge unstreitig jemahls lebendige Thiere und warhafftige Gewächse gewesen / nicht aber ein Spiel (oder wie hochgedachter Herr D. Stahl / ihre irrige Concepte noch besser ausdrückt) Spaß / Lust / Possen-Spiel / unnütze Spielwercke der Natur : auch nicht Geburthen eines Archæi subterranei oder Auræ feminina-

minalis ; Als wollen wir / doch mit erbetener Erlaubnis des geneigten Lesers / die andere Classe der Gegen-Meinung etwas aussetzen. Inzwischen haben wir zweyerley zu erweisen : (1) **Daß sie verschüttete Thiere und Gewächse gewesen.** (2) **Daß sie von der Sündfluth.** Wenn wir denn hernach diß andere beweisen sollen / wird uns diese letztere Classe Zeit genug begegnen / und wir Gelegenheit haben / dieselbe anzugreifen.

§. 118.

Wir wollen aber so wohl Vegetabilia, nemlich : Bäume / Holz / Kräuter / Zweige / Früchte 2c. als animalia, Erd- und Wasser-Thiere ( wie andere / oder wir / auch die Herren Gegner selbst / sie unter der Erden gefunden ) dem Leser aufrichtig und ohne Masque nach einander vorstellen und hernach überhaupt unsere erwehlte Meinung nebst den Grund-Ursachen / so aus vorgehender Vorstellung genommen / darlegen und der vernünftigen Welt Ausspruch darob erwarten. Zwar es sind noch viel Dinge / welche man findet / aber / wohin sie „eigentlich gehören / so gar deutlich noch nicht sagen kan / in- „dem auch der allererfahrneste Zoologus und Phytologus sich „der Weisheit Salomonis : alle Thiere und Kräuter zu kennen / in Wahrheit und Demuth nicht rühmen kan. Ges- „schweige jeko errathen / da sie / als Rudera und Reliquiæ aus „der Verschüttung und Versteinung theils in andern und „sehr verderbten und unkentlichen Stande angetroffen werden. Gewiß ; wenn wir nach einem Feuer-Brand aufräumen : auch wenn man die Römische / Teutsche und andere Heidenische Antiquitäten unter denen Ruinen aufsuchen / wird sich viel zeugen / da man langsam oder gar nicht sagen kan / was es vorher gewesen ? Gleichwohl wäre es unbesonnen und allzu- hartnäckicht daraus zu schlüssen / daß diese oder auch die wohlbe-

fante Thiere und Gewächse / solten Spiel-Wercke der Natur seyn. Daher man bisher mit besserer Raison angestanden / sich genauer zu erklären : wohin Astroites, Belemnites, Aetites, Bufonites, Entrochus &c zu rechnen? Inzwischen siehet man doch je länger je tieffer in dieses finstere Scibile ein / und wird bey Nacht gleichsam gewohnt / auch etwas zu sehen / welches / wenn wir jähling von Lichte kommen / sonst nicht möglich ist. Auf solche Weise hat Herr Luid in Engelland so verständig / als aufrichtig / gehandelt / indem er disfalls eine sonderbare Classe in seinem Lithophylacio p. 86. Edition Lips. gemacht / welche er incertam & anomalorum, der ungewissen oder unerkennlichen genannt. Ich zweiffel aber gar nicht / daß nach der Zeit die unbekannten werden bekant / auch / wo man Fleiß anwendet / die jeko unbekannten mit vielen andern in Zukunft vermehret werden / das erste aber werden gelehrte Männer / so reisen oder am Meere wohnen / ehe leisten können / als wir mitten im festen Lande.

§. II9.

Doch man wendet sich zu dem bekanten / und hebet aus gewissen Ursachen von denen Lithoxylis und Lithophytis oder versteinten Bäume / Holz / Kräutern und Früchten an. Hier muß voraus setzen / daß man Dendritem, davon oben schon gehandelt worden / von diesem wohl zu unterscheiden hat / als er sich selbst mit seinem Bildwerck und andern Umständen distinguirt / sonderlich / daß er keine Proportion, noch weniger richtiges Ausmaaß mit denen Bäumen / Gebüschen / am wenigsten aber mit Landschaften hat / die er vorstellet / als die XX. Tabell, auch der galante Dendrites in Herrn Mylii Saxonia subterranea belehrt / dem Herr D. Scheuchzer auch seinem Herbario diluviano beygefügt. Der Turff ist bekant / und welcher Gestalt derselbe nichts anders / als ein verschwemmt und  
ver,

verhärtet Gebüſche / Heyde ic. darinnen niemand entgegen ſprechen wird. Und ob ich zwar ohne ſcharffe Frage voraus bekenne / daß der Holländiſche / auch andere benachbarte vermuthlich der Cymbrischen Fluth (von unſern jetzigen 1710ten Jahre an zurücke zu rechnen) vor 2100. Jahren; ſo muß man doch der allgemeinen Verſchwemmung / welche unten beſonders ſoll erwieſen werden / deſtomehr zuſchreiben. Es ſey nun in dieſen oder andern Landen. Zumahl in denen / da dergleichen gewaltige Special-Fluthen ſich niemahls ereignet / noch ereignen können. Athanaſius Kircherus in mundo ſubterr. neſt Schotto, der ihm treulich nachſchreibet / führen von verſchwemten Vegetabilibus ein mehrers an. Inſonderheit verſchiedener jetziger Zeit geſehen zu werden / Herr D. Scheuchzer in „Herbario diluviano, Herr D. Beyer in oryctograph. cap. „VI. p. 49. ſq. Herr Luid in Lithophylacio, Herr D. Lange, in „Hiſt. Lapp. figg. p. 52. und andere mehr. Sonderlich was unſere Lande betrifft / Herr Gottlieb Friedr. Mylius in Leipzig in „Saxon. ſubterr. Relat. IV. p. 25. ſq. Dergleichen verſteinte Bäume / Geſtäude und Kräuter werden hier und da häufig angetroffen / davon weitläufftige Anführung unnöthig. Doch nur etwas zu gedencken. In den Manſfeldiſchen Berg-Wercken hat man in die 40. Fachter tieff / Bäume angetroffen / welche man ſo fort vor kein Zimmerholz in Schächten / ſondern nach Gelegenheit des Orts und Geſteins / vor verſchwemmte Bäume halten müſſen. Bey Lübeck wurde einſt ein verſteinter Aſt mit einem Bock-Neſt gefunden. Ein verſteinter Zweig / gar artig proportioniret / wird in der Kunſt-Kammer zu Florenz gewieſen. Aus dem Preußiſchen Fluß die Schwente genant / werden groſſe Eichenbäume mit nicht geringer Mühe ausgezogen und vor Ebenholz verarbeitet. In der Engliſchen Graffſchaft Lincolne iſt ein moräſtiger Platz Axholm,

wie Happelius berichtet / woselbst ein ganz verschütteter Wald anzutreffen. Die Tannen liegen tieffer / davon die eine 36. Ellen lang gewesen. Der Bäume sollen so viel seyn / daß die Einwohner einmahl nach dem andern Wagen damit beladen und verführen. Die Holz-Kohlen übergehe. Solches versteintes Holz ist vielfältig zu finden / und leiden unsere gesetzten Gränzen nicht / von fremden Orten noch mehr anzuführen. Doch will mich hiermit nicht auf alle anheischig machen / von der Sündfluth zu seyn. Inzwischen ist doch auch diese Verschüttung gewiß / und würden sich hiervon auch in unsern Landen genugsame Anzeigen finden / wo man acht hätte. Ich gestehe meine ehemalige Unachtsamkeit / daß ich nunmehr erst auf unser Gestein dißfalls mehr Getanken wende / um dergleichen Vegetabilibus mehr nachzuforschen. Solch versteint Holz ist an unterschiedlichen Orten in Thüringen / als Ringelben / Rühstadt / zc. anzutreffen. Ich bin sicher berichtet worden / daß nur jüngst in Langensalk / als man einen Brunn neu gemacht / Bäume ausgehoben seyn worden / davon mehrere Nachricht mit ehesten erwarte. Ich übergehe das versteinte Holz von Eichen und Linden / welche Herr D. Lange in Histor. Lapp. Figg. anführt und Tab. 14. & 15. abgebildet. Denn ob er gleich selbst geständig / daß sie petrificirt ; könnte mir / der ich genaue Umstände des Orts nicht weiß / die Exception von einer besondern Fluth gemacht werden. Daher vielmehr derer allein gedencken will / da dergleichen nicht zu fürchten : Voraus will mich auf Herrn D. Beyers Oryctographiam berufen / welcher nur allein auff zwölfferley Art um Nürnberg und in benachbarten Orten angemerckt / sonderlich von Eichen / Birn / Tannen / Weißbüchen zc. Doch laßet uns auch dieselbe überhaupt betrachten / ob auch dergleichen wahrhaftiges Holz gewesen sey ? Von denen Stücken / die ich selbst



selbst besitze / und anderweit gesehen habe / kan versichern / daß sie nicht allein warhafftig aus den vegetabilibus gewesen / sondern auch an solchen Orten gefunden / da niemahls eine besondere grosse Fluth hingelangen kan / denn sie nicht allein aus den Hochländern sind / sondern auch zum sichern Zeugnisse in Gestein sitzen / darinnen zugleich See-Muscheln zu finden. Von denen Arten / so besitze / ist das eine schwarz und sehr feste / und wüßte solches nicht füglicher als mit Birn-Holz zu vergleichen / sonst ist daran eine ehemahlige Fäulniß und daß es vom Wurm etwas durchfressen / wohl zusehen. Das andere ist weiß und gleich einem Alpen-Holze. Es hat eine Krümme / und wo die Schaale gefressen / eine bräunliche Farbe / dergleichen auch inwendig / wo sich nach dem Kern in die Runde absetzet oder zersplittert / der Jahr-Wachs mit seinen flachen Zügen / die Splitter und Spalte von der Rinde nach dem Kern / die abgebrochne ungleiche Splitter / die Brüche in die Quere / die Risse / wo Knötgen gefressen / vergnügen das Auge und versichern das Gemüthe von seinem ersten natürlichen Zustande aus dem Vegetabilischen Reiche. Das dritte Stücke ist aus unsern mehlichten Sandstein / leicht / porös, theilhaft / als ich mir ein faul Weyden-Holz einbilden möchte. Wiewohl ich mich wegen der dabey befindlichen Marinorum lieber zu etwas anders und fremdes bereden ließe. Es ist etwas über 2. Zoll hoch / aber viel breiter / läßt sich vom Gestein gar leicht ablösen und der Länge nach zersplittern. Der Unterscheid zwischen diesem und dem Gestein ist auch gar kentlich. Das curioseste sind die See-Muschelgen / sonderlich etliche zarte *Conchæ veneræ* und Schnecken / welche zugleich in Gestein jemahls eingeschlemmt. Daß aber diese Stücke und folglich viel 1000. andere / warhafftig von Bäumen / bezeugen (1) der Unterscheid der Holz-Substanz von dem

„Gestein. (2) das Gewichte / gegen das Gestein gerechnet.  
 „(3) der ordentliche Zuwachs. (4) die runzlichte Schale.  
 „(5) die gewöhnliche Farbe zwischen Schale und Stamm. (6)  
 „die gewöhnliche Porosität des Holzes. (7) daß es vom Wurm  
 „gestochen und (8) Wurm-Mehl zurücke geblieben / auch (9)  
 „die Fäulniß. (10) der Kern. (11) die Aeste. (12) die Knoten  
 „und Höcker beim Aesten. (13) die Holz-Art in brechen und  
 „zer Splitttern. (14) die Differentia specifica oder Eigenschaft /  
 „so ein Baum besonders vor dem andern hat. (15) die unter-  
 „schiedliche Farbe / und noch vielmehr Nachrichten. Daher  
 will nicht hoffen / daß jemand ein Possen-Spiel (*Lusum natu-*  
*rae*) daraus machen / und nicht vielmehr vor verschwemmt und  
 hernach versteintes Holz achten sollte. Und so jemand hierin-  
 nen hart seyn wolte / dem lege ich nur Holz vor / welches mit  
 Fleiß in versteinendes Wasser geleyet worden / und dem / wovon  
 hier gehandelt wird / durchaus einerley wird. Woferne nun  
 jenes kein *Lusus naturæ*, das ist / in dem mineralischen Reiche aus  
 Erde gebildet ; mag auch jenes / so durchaus mit ihm eines Wes-  
 sens und Eigenschafften ist / vor keine Gauckelen der Natur ge-  
 halten werden. Aut, aut ! Die XXI. Tabell. n. 5. wird den Aus-  
 gen ein Stück Eichen-Holz zeugen / das. vielleicht meine Ge-  
 danken einiger massen ausdrücken könnte.

§. 120.

Bevor wir aber zum *Lithophytis*, im genauesten Verstande  
 genommen / schreiten / wollen wir so geschwinde vor dem *Topho*  
 nicht vorüber gehen. Zu Königes-Luther in Nieder-Sachsen/  
 auch in Thüringen und Längen-Salza / Denstedt und Greuf-  
 sen bricht ein *Tophus*, welcher ein offenbahres Zeugniß der  
 allgemeinen Fluth seyn mag. Denn er ist voll Schilff / Rohr/  
 Graß-Halmen / welche bis auf wenige / darinnen verzehrt.  
 Der Königs-lutherische ist weißlich und präsentiret sich hiervon  
 ein

ein Stück Tab. XX. I. n. I. als ein Equisetum, so zweiffels ohne von versteinenden Tropff-Wasser überzogen. Von den Greußischen ist auch schon oben bey'm Topho gedacht. Indem ich an diesem Paragrapho von vegetabilibus angefangen / zu schreiben / sendet mir ein Freund von Langensalka / Andr. Carl Zincke / ein Stück vom Topho zu unvermuthetem Vergnügen / so von sonderer Schönheit. Es ist allzuentlich / daß Geröde und Graß-Helmen darinnen von Stein-Safft belauffen / die hernach darinnen verrieset. Wiewohl der Stein-Safft sie dergestalt subtil eingefasset / daß nachdem die Helmen sich daraus verlohren / als Vogel-Beingen / scheint / und sonst wegen seiner Erhebungen und Höhlen ein perspectivisches angenehm Bildnis giebt. Er ist glätter / als andere / und dessen Farbe ziehet sich von weiß auf Zimeth-Farbe. Daß aber diesen von der allgemeinen Fluth zu seyn erachte / werde dadurch bewogen / indem ( 1 ) so viel mir nur wissend / in dem District von Eisenach / Langensalka / hinunter nach Dennstet Greussen / Kindelbrück biß Sachsenburg / ohne was sich in dem Circel befindet / und also etliche Meylen weit und breit dieser jetzt beschriebene Tophus gegraben wird / dennoch aber ( 2 ) einige Höhen zwischen besagten Orten liegen / welche eine Special-Fluth allerdings von der gäncklichen Überschwemmung des Districts abhalten können / zumahl ( 3 ) die Unstrut / nebst der Erfurtischen Gera / zu wenig Wasser / sonderlich in einem blatten weiten Lande / geben / als darzu erforderlich. So findet man auch ( 4 ) in dem Umfreiß von Sud und West vielfältige Nautilitas und Conchitas marinos, davon unten ein mehrers. Auch sind ( 5 ) diese Petri-facta insgemein / meistens in Felsen und Stein-Bäncken / so von der allgemeinen Fluth alleine anzurechnen sind / davon unten bey den versteinen Erd- und Wasser-Thieren ein mehrers soll

vorgestellt werden. Ohne was andere / so mehr Rundschaft haben / und tieffer einsehen / vor Rationes noch beyfugen könnten. Von dem Topho zu Königluther muß man ein gleiches vermuthen / indem in diesem ebenen Revier allerhand Petrifacta, sonderlich näher Quedlinburg das beruffne Einhorn (dessen der Herr von Gericke gedenckt) gefunden worden / zumahl man auch daselbst in einem meist blatten Lande kein Wasser weiß / von welchem eine besondere grosse Fluth zu vermuthen.

§. 121.

Doch nunmehr wollen wir wieder tieffer in die Erde dringen / und bey denen Lithophytis oder versteinten Kräutern einen kräftigen Beweis von der Sündfluth hohlen. Sind Bäume verschwemmt? finden wir auf der Oberfläche in dem Topho Schilff / Rohr / Graß? so beyde von keiner besondern Fluth kommen; warum nicht auch Zweige von Kräutern / und nach besondern Umständen der Fluthen / auch in den Tiefen des Gesteins? Ich bekenne meine Furcht / so ich vormahls (zwar wegen einer Dendritischen Art) gehabt / und vielleicht andre mehr. Zumahlen mir anfangs allhier von den versteinten Vegetabilien weniger zu Handen gestossen / auch selbst noch weniger besessen / ohne was aus den gütigen Händen Herrn Mylii aus Leipzig / und Herrn Heynemans aus Bottendorff / wiewohl später / als diese Schrift nöthig gehabt / besitze. Ich funte mich auch noch nicht entschliessen / da / nach Bericht wohlgedachten curieusen Herrn Mylii, das experiment Herrn Inspectoris Heynemans nach angestellter neuer Prüfung sich nicht auch zeugen wollen. Allein / als ich bedachte / wie man bey denen Lithophytis, auch wohl andern verschütteten Dingen / mit der äußerlichen Textura und structura aggregativa und dahin gehörigen sensiblen Eigenschaften mühte / auch gar wohl könnte vergnügt seyn / indem sich Gewächse von Gewächsen /  
geschweiz

geschweige : Gewächse von Gestein hierdurch am meisten distinguiren ; Anders Theils auch die innerlichen Eigenschaften auch wohl auf der Oberfläche bey Kräutern / Halm und Grasse offters verwittern / die Kräfte verlieren / und nichts als die leere Terrestrität oder Caput mortuum zurücke bleibt / welches ja vielmehr in tieffen Gestein / bey so viel mineralischen Dünsten insonderheit der Versteinung / nach einer so langen Zeit von 4000. Jahren / an unsern Lithophylis geschehen müssen ; als / sage : Da dieses alles erwogen habe ; war allem Zweifel abgeholfen. Und ich muß bekennen / daß hingegen Herr Luid mit seiner aufrichtigen Erzählung von Lithophylis zugleich auch durch seine schwache Beweissthümer wieder die durch die Sündfluth ergangene Verschüttung / mich bey meiner Meinung überaus bestärkt. Und so weit hat mir auch des sehr curiösen Herrn D. Langens Historia Lapp. figg. pag. 54. Tab. 16. gedienet / welcher so gar die Blätter / von Buchen / Erlen / Eichen und Weiden wohl zu unterscheiden weiß. Dergleichen er auch vorher von dem Equiseto Tab. XIII. Schwämmen Tab. XII. thut. Doch vor acht Tagen ist mir von Herrn Mylio ( dessen Beförderung bey diesem Werck billig rühme ) das vor dem Jahr erst in Druck gegebene Herbarium Diluvianum Scheuchzeri zu Handen kommen / darinnen ich meine Gedanken so eigentlich gefunden / als hätten wir aus einer Postille , wie man zu reden pflegt / unsere Meditationes ausgeschrieben. Solte dieser vortreffliche Mann / welchem es an natürlicher Fähigkeit / an iätt samer Erudition , Correspondenz und andern subsidiis bey diesem Scibili nirgends mangelt / auch von Erdthieren der gelehrten Welt seine Vorrath und Gelahrheit mittheilen / hernach nebst diesem Herbario und seinen querelis piscium , zusammen ediren / gewiß alle gegenstehende Meinungen würde sich hernach von selbst widerlegen. Ich über-



lasse aber zu jedes reinen aufrichtigen Urtheil: Ob diese in Gestein  
 „ gefundene Dinge / nicht wahrhaftige Vegetabilia gewesen / so nach  
 „ ner allgemeinen Gluth mit dem Schlam versteinet worden. Den  
 „ cristlich distingviren sie sich selbst wohl von Gestein / da sich  
 „ ganz eine andere Substanz, als bey jenen zeugt / wie mich dißfalls  
 „ sonderlich auf die Manebachischen beruffen will / davon die 22.  
 „ Tabell die Augen belehren wird. Zwar die Gold: Silber: Ei:  
 „ sen: und Kupffer: Blumen / wenn sie zu vollkommener Reiffe  
 „ kommen / und gediehen metall werden / distingviren sich auch.  
 „ Aber an denselben distinguirt sich nur das angeflogene Mi:  
 „ nerale von Gestein / welches also warhaftig und nichts an:  
 „ ders als ein Minerale ist und nur zufälliger Weise eine vegeta:  
 „ bilische Gestalt bekommt / die / wie etwa dörres Gestäude / auch  
 „ wohl wie Haare sieht. So lassen sich auch (2) diese vegetabi:  
 „ lia von Gestein ablösen / wodurch sie nicht allein ihre besonde:  
 „ re Natur / und daß sie vormahls auch geschieden gewesen / eini:  
 „ ger massen zeigen / sondern auch / daß man sie mit Unrecht unter  
 „ die Dendritas rechnet / da jene ihr volles Ausmaas haben / diese  
 „ nemlich Dendritæ nach dem verjüngten Maas: Stabe oder  
 „ ins kleine / nach Mahler: Art nur vorgestellt / und von dem  
 „ Stein / ohne ihren Ruin nicht zu bringen sind / oder vor sich  
 „ selbst bestehen können. Sonderlich findet sich an den im Ge:  
 „ stein sitzenden Vegetabilibus (3) noch eine Flexibilität oder  
 „ daß sie sich biegen. Solches bezeugt Herr Luid selbst mit die:  
 „ sen Worten: *nonnunquam ipsissima folia materia flexili mem:*  
 „ *branacea conflata invenire contigit, unde & reliqua ab ipsis*  
 „ *foliis jamdudum absumentis aliquando impressa fuisse, suspi:*  
 „ *cor.* Welcher Luidianische Bericht zugleich eine Geständnis  
 in sich zu halten scheint / daß sie aus keiner aura seminali gezeugt /  
 denn als eine solche Steingeburth würden sie eher zu genommen  
 „ haben / als verzehret worden seyn. Und bey dieser Flexibilität  
 findet

„findet sich abermahls ein Unterschied von dem Dendrite.  
 „So zeugt auch (4) die textura und structura aggregativa vege-  
 „tabilis, nemlich / daß sie / wie Kräuter gewachsen sind /  
 „ihre Theile / der sich verstärkenden Stengel / die aus einander  
 „gehende Zweige und Blätter / die Blätter selbst / ihre Ner-  
 „ven und richtigste Eintheilung haben / wie mich dñsfalls auf  
 „Tabulam XXII. sonderlich aber auf die nunmehr ausländische  
 „Frucht *Ahovai*, welche Herr Mylius vor erst communicirt /  
 „und Herr D. Scheuchzer seinem Herbario einzuverleiben / werth  
 „geachtet. Und hierdurch muß Vernunft und Auge diejenige  
 „wiederlegen / so die Natur zur Poffen-Spielerin machen  
 „wollen. Gewiß also zu spielen / wäre zu ernstlich / und  
 „hingegen diesen Ernst und wahre Thätigkeit zum Spiele  
 „zu machen / viel zu Sceptisch und spöttisch. Zu diesem kommt  
 „noch (5) bey einem sonst in allem wohl proportionirten Ge-  
 „wächse die Zärtlichkeit / welche sich bey dem Gestein / darin-  
 „ne das Kraut sitzt / im Gegentheile gar nicht zu finden / als daß  
 „vielmehr sandiger ist. Welches man am besten bemerckt / so  
 „ferne von dem Gewächse ein Blättgen abgelöset / gerieben / ler-  
 „nach auch von Gestein etwas genommen und zermalmet wird.  
 „Denn ob zwar jenes einiger massen versteint / und die subtilste  
 „Stein-Dünste als Körngen darinnen befindlich / ist doch alles  
 „zärter / als der Stein selbst / also daß der Unterschied durch die  
 „Versteinerung nicht aufgehoben. Die Zärtlichkeit an den  
 „Farren-Krauts-Blättern ist dermassen merckbar / daß man  
 „die subtilste Eintheilung der Blätter / ihre zarte Nerven ꝛc.  
 „bey einem Microscopio am besten sehen kan. Und gewiß es wird  
 „sich alles außs deutlichste beweisen / wenn man in des Herrn  
 „Scheuchzers Herbario in der I. Tabell num. 3. 4. 7. Tabulæ  
 „II, num. 8. Tabulæ III, num. 3. 8. Tab. IV. n. 5. 10. wohl be-  
 „trachtet. Dergleichen auch zulänglich bey dieser Schrift die

XXII. Tabelle zeugen wird / wofern man sie nicht oben hin an-  
siehet / denn so wohl in Zeichnen und Stechen genungamer  
Fleiß angewandt. Und hier findet man abermahls Ursache /  
die Meinung von denen Lusibus Naturæ, oder vermeinten  
„schönen Spiel Werck der Natur zu verwerffen. Man be-  
„trachte doch / ob ein Dendrites so zart / aber NB. der Natur  
„eines jeden Gewächses gemäß / spiele / und bey einer accu-  
„raten Zärte / eine zarte accuratesse-weise / dabey das richtige  
„Ausmaas doch bleibe und die wahre Proportion zeuge. Und  
„eben hierdurch werden wir noch mehr bestärket / da / wie schon  
„etwas berührt / (6) die species specialissima, nicht alleine über-  
„haupt die Gewächse von einander / als Farren-Kraut von  
Käsen-Schwanze / dieses von Thimian, &c. sondern auch die  
unterschiedenen Arten vom Farren-Kraut sich untereinander  
distinguiren. Gewiß / der müste die ganze Werckstatt der  
Natur selbst zu Possere machen / wer dergleichen vor Natur-  
Spiel ausgeben wolte. Dem Wahrheits-liebenden Leser re-  
commendire nochmahls das sehr curieuse Herbarium diluvia-  
num Scheuchzeri, und weil solches annoch rar und kostbar /  
unseris werthesten und in diesem Stücke um unsere Lande sehr  
verdienten Herrn Mylii Saxoniam subterraneam, darinnen  
er von den Manebachischen unterschiedliche Kräuter anführet /  
im übrigen aber nach seiner Absicht / in dem einmahl recipirten  
Termino als ein blosser Historicus referirt. So wird auch ange-  
fügte XXII. Tabell hier so arm nicht seyn / zulängliche Rundschafft  
„zu geben auf welcher die sub. n. 1. 2. 3. 4. 5. aus der Manebach-  
„schen Gegend / die sub n. 6. 7. 8. aber von Commodau in Böhmen /  
„und zwar in einem lichtbraunen Letten liegender Blätter sind /  
„und in dem Abraum dasigen Allauen Erstes gefunden  
„werden. Dem Leser wird auch so angenehm als verwunder-  
„lich seyn / wenn auch (7) die Blätter nach ihren beyden Sei-  
ten sich distinguiren. Indem man nicht allein / wenn der  
Stein

Stein zerstüset oder das Kraut/Gehebe abgelöset wird / man zu beyden Seiten das Blat zwar siehet / aber auf einer der Seiten / wie man sagt / die lincke und rechte / glatt und die „ober und unter Seite. Das weiße man mir bey dem Dendri- „te oder andern Gedanken-Spielen über einige zufällige „Natur-Begebenheiten ; so will ich gewonnen geben. So viel „habe nur bey meinem geringen Iudicio und horis subcivis an- gemerckt. Männer von schärffern Iudicio und besserer Mus- se werden hierinnen ein mehrers leisten. Inzwischen ist nichts gewissers / als daß sie jemahls auf der Oberfläche warhaftig vegetabilisch gezeugt / und hernach verschlemmt worden. Ja sie selbst geben einiger massen ein Zeugniß / daß sie ver- „schlemmt worden. Angesehen (1) die Blätter sich überschla- „gen / wie gar fentlich in dem Herbario diluviano Dn. Scheuch- „zeri Tab. IV. n. 6. und 8. zu ersehen / auch mit andern unter dem „Schlamm verwickelt und verdrückt / davon die Mane- „bachischen auf das deutlichste zeugen. So sind auch (2) theils „Zweige zerknickt / verbogen / zertheilt. (3) Die Gewächse / „welche nicht / wie Farren-Kraut / blatt / sondern im Zirkel „buschicht wachsen / in dem zwischen geschwemmten Schlamm „eingedrückt / welches in dem Herb. Diluv. Tab I. n. 7. auch „num. 3. am Farren-Kraut selbst zu sehn. Doch man zersehe „nur einen Manebachischen Schiffer / so wird sichs noch besser finden. Aus der Gütigkeit Herrn Mylii besitze ein Stückgen / „welches einem *auro siriano* oder auch Thymian und Quendel „gleichen möchte / welches mit seiner confusen Lage die Ver- „schwemmung und Verdrückung durch und mit dem „Schlamm sattfam beweiset / und so wohl dem Natur-Spie- „le als *auræ seminali* kräftig widerspricht. Zu dem kommen „(4) allerley Urten eines Gewächses / als auch allerhand „Gewächse / die untereinander verschweimt liegen / als Schilff- „Rohr untereinander. Davon auch Tab. I. n. 9. 3. 5. Tab. III.

„n. I. 3. Tab. IV. n. 1. Herbarii Diluv. Dn. Scheuchz. noch  
 „mehr Nachricht giebt. Daß sie aber von der allgemeinen  
 „Verschwemmung in diesen Stand gebracht worden / ersiehet  
 „man aus der Landschaft / dahin keine so gewaltsame Special-  
 „Fluthen kommen und so tieff hätten verschlemmen können.  
 „Zumahl man auch solches keiner andern Ursache / als e. g. Erd-  
 „beben 2c. zuschreiben kan / indem sie allzufest in dem Gestein ein-  
 „sitzen / auch keine Klüfte und Brüche zufinden / so von andern  
 „Zufällen zeigen könnten. Zu geschweigen / daß Erdbeben dieser  
 „Lande ungewöhnlich / oder doch diese Art der Wirkungen nicht  
 „haben. §. 122.

Bei so gestalten Sachen wirds auch an Früchten nicht  
 fehlen / welche zugleich mit versteint worden / deren freylich  
 auch zur Zeit der Sündfluth vorhanden gewesen. Es hat  
 nie an curiosis gemangelt / deren einige / auch bey vorhabender  
 Frage : von versteinten Dingen / wegen des Jahrszeit / nach-  
 geforschet / in welchem Monath die Sündfluth ergangen ; da  
 sie denn ausser dem Zeugniß Moyles, auch aus Laub / Graß und  
 Früchten einen Beweis thum nehmen. Doch mich deucht / daß  
 es / wie in meisten / also auch hier mit dem Umstand der Zeit  
 auf eine Muthmassung ankomme / angesehen / (1) der Zustand  
 der Erden vor der Sündfluth weit herrlicher und in einem im-  
 merwährenden Frühling und Herbst / oder in einer steten  
 Erndte der abwechselnden Früchte bestunde. Zudem ist  
 ja (2) noch izo mit der Erdfugel bewandt / daß an einigen Orten  
 Winter / wenn an andern Sommer ist. So wissen auch  
 (3) viele Lande gar nichts vom Winter / und (4) viele Ge-  
 wächse e. g. Wacholder / Citronen, Cedern, Tannen 2c. ha-  
 ben ihre beharrliche Früchte durchs ganze Jahr. Es werden  
 auch (5) Früchte / ausser ihrer Wachszeit / aufgehoben seyn wor-  
 den. 2c. Also daß man / wie in vielen andern / den allein-  
 lichern Beweis aus Mose Gen. VII. 10 12, 24. Genes. VIII. 3-9.  
 zueh-



zunehmen hat. Inzwischen bleibt dennoch die Verschüttung der Früchte wahr. Denn sind Bäume / Zweige / Stauden / Vogel: Nester / Gras / Schilff / Rohr verschüttet worden / warum nicht auch Früchte? Zumahl diese richtige Muthmassung die Experienz bestärkt. Es ist zwar zu vermuthen / daß vieles davor angesehen wird / so nichts mehr / als ein Stalactites oder sonst etwas / darüber die Phantasia zu einer unbefugten Schöpfferin wird. Jedennoch kan hierdurch obiger Satz nicht umgestossen werden / wie furchtsam ich selbst darbey bin / einen accuraten Unterscheid / sonderlich bey denen zu machen / davon keinen Augenschein nehmen kan / und nur denen Relatis trauen muß. Daher das meiste zur Überlegung des verständigen Lesers geben werde / darbey aber nicht ermangeln / anzuzeigen / wo ich Anzeige von einer wahrhafftigen Vegetabilität finde. Bey dem Städtgen Toro am rothen Meere / wo zu Zeiten der Pilgrimschafft Israelis, 12. Brunnen und 70. Palm: Bäume gewesen / findet man Dattel und Mandel Kern / nebst andern Früchten in grosser Menge. Aus der Reichs: Stadt / Weissenburg / ist mir von einem Studioſo Theologia, Herrn Bändeln / so nummehr im Predigt: Amte seyn wird / ein sehr artiger Dattel: Kern / so Tabula XIX abgebildet / geschicket worden / welcher in weissen versteinten Leten gelegen. Woben merckwürdig / daß nachdem er mit seinem leimicht oder dornichten Gehäuse an die Luft kommen / dieses mehr eingedrucket / also daß es nicht mehr Gehebe auffeinander trifft. Doch solchen zehle allerdings zur Sündfluth / wie der Dattel: Kern selbst (dergleichen nach der Sündfluth es in diesen Landen nicht gegeben) wie auch die Lage / die Versteinung der Lage mich dessen be: redet. Auf dem Berg Carmel, unfern dem verfallenen Kloster: Brocardi, zeugt man ein ganzes Feld voller Melonen und Kürbiße / welches man einem Wunder Elia zuschreiben will. Daß man

man aber solche warhafftig vor versteint halten muß / beständt Herr Troylo, der / wo er etwas selbst in Augenschein genommen / sich guten Glauben erworben. In dessen Beyseyn hat ein Carmeliter-Mönch dergleichen Kürbiß zerstuft / da man / wie bey natürlichen / die Schale grün und den Kern inwendig chrystallisiret / als Diamanten, gefunden. Um Bethlehem hingegen soll es viel versteinte Erbsen geben. Herr Dillherr in Nürnberg hat iemahls einen versteinten Schwamm aus Ägypten besessen. Dergleichen habe bey Herrn D. Wedeln in Jena gesehen / welcher die Gröſſe von dem hatte / der in Langii Historia Lapp. Fig. Tab. XII. oberhalb zu sehen. Doch mit diesem Unterscheid / daß die Striche / so sonst in dem Hut unterwärts / hier auswärts / aber sehr schön und kentlich waren. Nunmehr werden sie in grosser Hauff unsern Breslau gefunden / von welchen / und andern mehr / ein gelehrter Prediger in selbiger Gegend / wie mir berichtet worden / ehestens besondere Nachricht ertheilen wird. Hier ist in der XXI. Tabelle einer abgebildet / welchen ich aus der Hand unsers Herrn Mylii besitze. Solte wohlgedachter Prediger ermeldete Arbeit auff sich nehmen / wird sichs ausfündig machen: Durch was vor Schicksal solche Schwämme und das daselbst befindliche Holz in solchen Stand kommen / davon mir / als der Sache ganz unwissenden / zu raisonniren unmöglich. Man findet auch Gesteine / darinnen Wicken angetroffen werden. Nun ist zwar die Raillon, welche Gelehrte davon führen / unterschiedlich / doch achte diejenigen / so ich gesehen (denn auff andere verbinde mich nicht) allerdings vor iemahls gewesene Vegetabilia. „Angesehen sie (1) nach ihrer Substanz von dem Gestein differiren. Dieses grob und sandig / jene Körner aber zarter „und einem weissen versteinten Dohn inwendig ähnlich. So „lassen sie sich (2) aus dem Gestein gar wohl auslösen. (3) Ist ihre

„ihre Schale schwarz / welche (4) das Gestein in den Gruben  
 „gen blaulich angefarbt / da dieses sonst weiß-graulicht. Der  
 „Kern inwendig (5) weiß / und gibt der klare Augenschein / daß  
 „er vor diesen mehlicht gewesen. Im übrigen sind sie nach der  
 Grösse unterschieden. Zwar eben vor Wicken sie auszugeben /  
 stehe an. Indem sie auch die Aehnlichkeit eines Pfeffer-  
 Korn haben. Und wie viel Gesämg giebt's sonst von dieser  
 Farbe / Grösse / Runde und andern Eigenschaften? So  
 viel melden noch / daß wie sie in festen Stein-Felsen und an sol-  
 chen Orten gefunden worden / die von keiner besondern Gluth  
 etwas wissen / so dergleichen gewaltsamen Wirkungen nach-  
 ziehen sollte; zehle sie allerdings auch zu allgemeinen.

§. 123.

Aber nunmehr will einen einzigen Zeugen aufstellen /  
 vor dem der allergelehrteste Gegner mit seinen *Lusibus naturæ*  
 oder natürlichen Possen-Werck verstummen muß. Ein grund-  
 gelehrter vornehmer Herr hiesse solchen vor etlichen Monaten  
 testem omni exceptione majorem, den er auch nach seinem pre-  
 tio affectionis, höher / als einen Edelgestein schätzte. Der-  
 gleichen er glaubte / daß in Naturalien-Kammern nicht viel an-  
 zutreffen. Und wiewohl ich solches in seinem Werth lasse; gra-  
 tulire mir doch / sie wegen Vertheidung der Wahrheit / zu besit-  
 zen und der gelehrten Welt in Kupffer und Feder zu communi-  
 ciren. Und was halt ich aber den Leser lange auff? Es ist eine  
*Castanie*, welche in der XIX. Tab. nebst dem wichtigsten  
 Sand-Stein / darinnen sie sitzt / sich accurat vor Augen stel-  
 let. Sie ist allhier in dem Querfurtischen Steinbruch / in  
 Gesellschaft vieler verschleimter Schmelzen und Muscheln  
 gefunden worden / über 3. Fächter tief / in Gestein / welches  
 weit und breit an einander feste steht / und theils mit Feu-  
 er muß gezwungen werden. Ich war damit unglücklich.

E c

Denn

Denn nachdem ich um besserer Commodität willen / das übrige Gestein um und um abtreiben wolte / sprang ein Stück von der Castanie heraus / wie solches in Kupffer bey dem Riß wohl bemerckt worden. Aber dieses vermeinte Unglücke hat mir zu grösserer Erkänntniß gedienet / denn / da sahe ich / daß sie von dem Gestein nicht allein nach dem inwendigen Kern unterschieden / sondern nur halb war / gleich als die Quere durchschnitten. Es war auch keine Befestigung / die von einem Auswachs aus dem Gestein kommen möchte / zusehen. Und welches merckwürdig / splitterte auch die Schale sich in etwas ab / welche ihre ganz natürliche Farbe noch hat / gleichwie auch der inwendige Kern. So ist auch dieses nicht zu vergessen / daß die Oberfläche / oder vielmehr der Untertheil der Castanie, nemlich / wo sie iemahls in ihren Behäufte auff den Aft aufgefessen und Nahrung gesogen / die richtigste Proportion und zugleich auch weißgelbe Farbe hat. Diese einige Castanie will unter denen Vegetabilibus denen Ludionibus naturæ vor dem aufrichtigsten Gerichte der vernünfftigen Welt entgegen halten / und erwarre kein ander Urtheil / als daß sie von der „Sündfluth verschwemmt sey. Angesehen (1) sie wahrhaftig von der Substanz und Wesen des Steins (außer der „Versteinung) unterschieden (2) nur einsizet / und ausgehoben werden kan. (3) Den Characterem specificum hat / die „vollkommene Eigenschaft und Gestalt einer Castanie. (4) „Insonderheit die richtigste Proportion in ganzen / als auch „(5) der Fläche / da sie im Behäufte bey ihrer Zeugung aufgefessen (6) einen weissen Kern / (7) braune Schale etc. Im „übrigen aber (8) so tieff in festesten Gestein ist / darein sie nicht „anders / als durch Überschwemmung kommen können. „Und zwar in solchem Gestein / darinnen (9) zugleich conchæ „und cochleæ marinæ, oder See-Thiere gefunden werden „(10) an

„(10) an einem solchen Ort/ da niemahls eine See-Fluth hin-  
 „kommen mögen / und also keine Special-Fluth / so marinae  
 „mitbrächte / statt hat. Dahero man nichts übrig hat / als  
 der allgemeinen Fluth diese Verschüttung zu zuschreiben Im  
 übrigen / wie rar dieses Stücke / wäre doch mein Zweifel ein-  
 fältig / daß nicht auch hier und da dergleichen anzutreffen /  
 wo nur sonderlich von Gelehrten oder andern Verständigen auff  
 dem Lande / mehr Kundschaft darauff gelegt würde. Doch  
 hiermit sey genung von Vegetabilibus. Indem ich diese Bogen  
 einpacke / und zum Druck senden will; entpfahе nebst 3 Schifer-  
 Fischen / aus der Graffschafft Mansfeld eine annoch wohlge-  
 stalte Aehre von Getraidig. Sie ist viel länger / als die  
 Herr Mylius Part. I. Rel. II. p. 15. Saxon. subterr. ein ver-  
 liebt. Doch der Stengel mangelt / weil der Schifer daselbst  
 ausgebrochen. Sie differirt von der Materie der Fische / läßet  
 sich leicht ablösen / doch / daß ihre Lage eine subtile Lager-  
 Tieffe zeugt. Die Spitzen / so zu beyden Seiten vorstehen / sind  
 breiter / als Korn und Gersten / kömmt also Spälzen / Weizen ꝛc.  
 näher. Da im übrigen die volle Structur und Lager sie / als eine  
 wahrhafte Aehre / gnugsam legitimirt,

§. 124.

Wir wenden uns aber zun **Thieren** / deren Sceleta, Kör-  
 per und Knochen in Gestein / Höhlen und Sand-Gruben / auch  
 wohl Dohn / gefunden worden / und wo man alles umständlich er-  
 weget / alles Zeugen und von gleicher Krafft / ja noch wohl  
 stärker sind. Daß daher diese ehemahlige Creaturen , so weit  
 edler / als das regnum minerale sind / sich hochzubeichweren  
 hätten / wenn man sie vor Spiel-Wercke oder mineralische  
 Stein- und Mergel-Geburth ansehen wolte. Und gewiß diese  
 „Gedanken hat der so gelehrt / als sinnreiche Herr D. Scheuch-  
 „zer in seiner Defension : Quarelae ac vindiciae piscium, der  
 Gestalt



„gestalt ausgedrückt / daß die Wahrheit desto anmuthiger darinnen vorgetragen worden / welche dem Leser / so dessen noch keine Kundschaft hätte / höchst recommendiren muß. Auf solche Weise werde auch unser Thüringisch-und Sächsischen das Wort sprechen / ob gleich nicht in einem Dramate und gleichen Vermögen. Sonderlich werde die aus dem Querfurthischen und angränzenden Revier, ungeachtet Querfurth mich nicht anders / als ein Fremdling kennt / von der Schmach ihrer Gegner zu vindiciren / aufrichtig bemühet seyn.

§. 125.

Die Mosaische Erzählung Gen. VII. 21-23. findet hier eine vollkommene natürliche Überzeugung wieder die *Scepticos*, denn der Untergang allerley Fleisches lieget hier auf der allgemeinen Schedelstätte / der Erde / vor ihren / und aller Welt Augen. Wir machen den Anfang von den Menschen / welche auf doppelte Weise in den Schriften / welche die Kirche zum Lehr-Grund angenommen / Fleisch genennet werden. Ich sage / wir treffen Menschen-Knochen an / und zwar an den Orten der Tieffe / da man sie nimmermehr kan vergraben haben: da sie auch nimmermehr durch Erdfälle zc. dahin kommen können. Zwar man will solches in Zweifel ziehen / theils wegen der Wenigkeit / theils wegen der ungewöhnlichen Größe der Knochen / die man etwa davor ausgiebt. Ich gestehe gern (1) daß man derselben so häufig nicht antrifft / inzwischen dennoch antrifft / wie hierinnen die Geschicht-Schreiber unterschiedliche Nachricht geben. Herr D. Behrens gedenckt in seinem sehr nützlichen Buche: *Hercynia curiosa*, von unterschiedlichen Menschlichen Knochen in der Baumannischen Höhle / specificirt auch dieselbe / welche gewiß von keiner Mergel-Erde können zusammen geflossen seyn / wofern man selbst gestehen muß / daß sie die Gestalt der Hirn-Schedel / Schulter-Blätter nach

nach dem richtigen Ausmaas und Eintheilung gehabt haben. Denn da die beyliegenden Thier-Knochen ihre vollkommne Accurateſſe zeugen / wie mit viel 100. Stücken darzuthun / warum ſelten allein die Menſchlichen in ſolchem Mantſch oder Einguß von dem Mergel in den ertichteten Gieß-Formen oder Modellen entſtanden ſeyn? Die Carpatiſchen Gebürge / gleichwie die Schleſiſche lieffern auch dergleichen. Ohne was ſonſt zwar gefunden / doch nicht angemerket worden. Auch was noch in den Tieffen ſteckt. Denn ob man gleich die Wenigkeit vorſchützet / iſt doch die Folge von keiner Folge. Angesehen / wie wenig Ducaten in einem vergrabenen Schatz zu finden; werden dennoch die Ducaten um der Wenigkeit willen zu keinen Zinf 2c. Geſetzt / daß auch nach des Herrn Claveri Rechnung eine ſehr groſſe Zahl der Menſchen vor der Sündfluth geweſen / welche er dermaſſen erhöht / daß es bey nahe ein Wunder zu ſeyn ſcheinet; ſind dennoch Urſachen / warum deren Körper weniger in der jetzigen Oberfläche gefunden werden / davon wir / weitläufftiger zu handeln / nicht verbunden ſind. Genung / daß einige gefunden: Genung / daß einige unter ſo viel thieriſchen Knochen nicht anders / als Menſchliche erkant werden. Und was man auch anderſtheils wegen der ungemeinen und mit jetzigem Ausmaas menſchlicher Körper nicht übereinkommenden Gröſſe einwendet / iſt doch hiermit nichts ausgerichtet. Die unterſchiedliche Geſtalt niß zwiſchen einem menſchlichen Hirnſchedel und eines andern Thieres bleibt doch / wenn auch jener noch zwanzigmal gröſſer. Was man von einem menſchlichen Körper erzehlet / der Anno 1645. bey Drenß in Deſterreich ausgegraben worden / halte zwar ſelbſt vor einen Oratoriſchen Vortrag / angeſehen der Kopff / wie ein mittelmäßiger Tiſch / die Zähne / mehr als 6. pfundig / die Arme und Röhren ſo dicke /

„als ein Kerl/die Pfann im Schulter-Blatt von der Weite einer Carthauen. Aber gesetzt / daß man bey der Anatomie das grosse Messer gebraucht ; ist doch die Grösse des Menschlichen Körpers nicht so gar zu verleugnen / indem nicht alleine aus alten / so vielfältigen Kundschaften / Riesen angegeben werden / sondern auch die Schiffenden von den *Magellanischen* Eyländern sehr viele von verwunderlicher Grösse angetroffen / auch Happelius in seinen Relat. Curios. einen weitläufftigen Catalogum davon anführt. Und gewiß / wenn man der Beschaffenheit der ersten Erde nachdenckt / und was Nutriment sie bey der allergeündesten Luft / vor der Verderbniß / geben können / ist so wenig an der Menschen Grösse / als Langlebigkeit zu zweiffeln. Doch weil ich zur Zeit keine andere Opponenten / als Christen habe ; könnt ich mich ad hominem , mit dem Spieß Goliaths defendiren / der als ein Weber-Baum von sehr grossen Knochen hat müssen geführt werden. Aber ich will in so weit dieses Vor-Rechts mich begeben. Im übrigen aber / über der Hauptfrage : daß Menschen verschwemmt worden / dem Gegentheile folgenden Schluß zu erkennen geben : Werden so vielfältiger Arten Thiere und ihre Knochen angetroffen / so durch eine allgemeine Überschwemmung in die Erde gerathen : so müssen auch Menschen / wie wenig man ihre Knochen anträffe / gleiches Unglück empfunden haben. Sie mögen Gigantes oder Pigmxæ gewesen seyn. Doch hiermit verbinde mich von Thieren zu reden.

§. 126.

Gesetzt / daß die Zahl der Menschen / nach Herrn Claveri und anderer Meinung / sich hoch belauften ; so muß dennoch die Zahl der Thiere / im genauen Verstande / darum desto grösser seyn / weil ihrer Arten mehr gezehlet werden / so wohl zu Lande / als Wasser. Bis anhero haben wir auff die

die Baumann- und Scharzfelsische Höhlen vor andern / uns berufen / indem man daselbst quastionirte Knochen am meisten angetroffen / welche nicht alleine in Erde / sondern auch in Felsen / als dem curieusen und arbeitsamen Herrn Lie Helwig (Berg: Historie p. 99.) in Besichtigung der Höhle selbst zu Augen gestossen / stecken. Ja es ist nicht unglaublich / daß in den dritten und tieffsten Theil dieser Höhlen noch viel mehr Knochen zu finden wären / wofern man nur denselben beykommen könnte / welches wegen vieler Ursachen nicht so gar möglich oder auch angenehm seyn soll / wiewohl auch vieles / sonderlich von Erd-Geistern und Riesen-Knochen zc. welche von jenen bewacht würden / nach dem Stylo des gemeinen Mannes mag geredet seyn. Daß aber dieses Knochen von Thieren / und kein Einfluß von einer Mergel-Erde sey / werde genöthigt / mit mehrern darzu thun. Ein vornehmer Historicus muß entweder sehr unglückselig gewesen seyn: eitel unförmliche erlanget oder allzu unmißsig solche betrachtet haben; indem er wegen der vermeinten Unförmlichkeit / sie mehr vor eine zusammen geflossene Mergel-Erde angeben will. Aber ich versichere von dem / die mir zu Gesichte kommen / daß sich nichts / als das Gegentheil finde. Von Tit. Herrn D. Wolff in Leipzig habe 2. Röhr-Knochen communiciret bekommen / welche ihre vollkommne Texturam und structuram aggregativam innerlich und äußerlich dermassen zeugen / daß / ohne Prostitution sie zu verleugnen / auch ein unerfahrer in anatomicis sich nicht unterstehen wird. Ich habe nur jüngst das Vordertheil einer linken Zahn-Lade bekommen. Alle Höhen / Tieffen / Krümmen / Absätze zc. sind daran überaus kentlich. Und weil auch von hinten zu / wo es abgebrochen / sich eine Cavität zeugt / auch auf der äußersten Seite noch Löcher anzutreffen / wodurch jemahls Nerven oder Adern gegangen / durch welche ich

das

Das Licht in die Cavität fällt / müste man vor etwas sehr einfältig halten / eine Form und Modell anzugeben / darinnen sich der Einfluß solte gesetzt haben. Denn es ist gar nicht zu begreifen / wie man jene Formen innerlich und äußerlich applicirt / oder auch den Einguß aus demselben ohne Verletzung ausgelöset habe. Zudem hat auch Herr Lic. Caroli in seiner Docimasia solche Remonstrations von innerlicher Eigenschaft gethan / welchem der Hocherfahrne Chymicus in Halla Herr Professor Stahleinglaubwürdiges Zeugniß der Richtigkeit in oben angezogener Epistel gegeben. Dieses aber ließe sich eher fragen: ob solche von der Sündfluth dahin kommen? Allein / wenn man den Ursprung und Beschaffenheit der Höhlen bedenkt / an beyder Knochen / Lager in denen Felsen / die Tiefe der Höhlen / die Enge / die darinnen befindliche Præcipitia; wird man sich die Gedanken leicht vergehen lassen / durch andern Zufall / als die Sündfluth / dahin verfallen zu seyn. Viele Orte / da Knochen angetroffen worden / anzuführen / dürfte die Schrift zu weitläufftig werden / und einem sonst beschäftigten Leser allzu müde machen. Daher nur einige Begebenheiten davon anführen will. Der unvergleichliche Mathematicus Herr Otto de Guericke berichtet in experimentis mathematicis lib. V. c. III. F. 155. wie Anno 1663. bey Quedlinburg / auff dem so genannten Zeunicker Berg auß Kalk-Stein ein ganzes Sceleton von einem Einhorn sey gegraben worden. Dessen von der Stirn ausgewachsene Horn einem Menschlichen Schiend-Beine / wegen der Stärke / beynahmet.

§. 127.

Das andere Exempel ist gleich so merckwürdig und aus einigen Ursachen werth / fleißiger betrachtet zu werden / davon uns der Sächsische Historicus, Tenzel, die aufrichtigste und genaueste Erzählung in seiner Monatlichen Unterredung

Anno



Anno 1696. Mens. April. thut. Bey dem zwischen Gotha / Er-  
furth / Eisenach und Langensalka gelegenen Dorffe Burg-  
Donna (vor 800. Jahren Donnaha genannt) wurde im  
Wechsel des 1695. und 96. Jahres ein Sceleton von einem Ele-  
phanten in einer Sand-Grube gefunden. Die Worte des  
Hochverdienten Tenzelii lauten also / die wir etwas in die  
Kürze ziehen wollen: In einer Gruben / darinnen der schönste  
weisse Sand / so man auch bey Sand-Uhren brauchet / funde  
man im Anfang des Decembers Anno 1695. verwunderlich-  
grosse Gebeine / darunter eines hohl und 2. Spannen lang /  
von Gewichte 19. Pfund gewesen: Eine Kugel / welche in Ge-  
lencke einer Pfanne gestanden / grösser als ein Menschen-  
Kopff: Ein Bein / so  $1\frac{1}{4}$  Ellen lang und eine Spanne breit /  
gleich einem Schulter-Blatt / oder vielmehr Hüft-Bein /  
von 32. Pfund. Nach dem neuen Jahre wurde bey damahli-  
gem weichen Winter ferner gefunden / ein Stücke Rückgrad /  
daran noch einige Stücke Rieben gestanden / so mürbe / gleich  
als zerschmettert: Zwen grössere Kugeln / als die vorige /  
samt darzu gehörigen Knochen / welche aber nicht ganz aus dem  
Sand zubringen: Ein grosses Bein / vermuthlich ein Schul-  
ter Blatt /  $2\frac{1}{2}$  Spanne breit und 2. Ellen lang / nebst andern  
grossen Knorln / wie Herr Tenzel es exprimirt / aus denen Knie-  
en / die man nicht eigentlich beschreiben kan. Ein Hals-Ge-  
nücke / welches in die Runde 4. Spannen betrug / 2. Spannen  
aber hoch / und dessen Würbel etwas zugespitzt / aber mürbe.  
Woraus man die Gegenwart des Kopffs vermuthete: Gleich  
aber darauff wurden 2. Höhren wieder / und endlich der Kopf  
mit zwen entsetzlich grossen Kinnbacken gefunden / welche  $1\frac{1}{4}$   
Ellen von einander stunden. In den Rachen waren annoch 4.  
grosse Zähne befindlich / deren ieder eine  $\frac{1}{2}$  Spanne lang / eine  
Spanne hoch und 3. Zoll breit / ieder an Gewichte 12. Pfund.

Die Hirnschale über den Kinn-Backen in die Quere war  $1\frac{1}{4}$  Ellen breit / und oben über dem Kopff von einem Auge zum andern / die man gar eigentlich gleich den Ohr-Löchern erkennen konnte / auch  $1\frac{1}{4}$  Ellen breit. Hieran funde man 2. grosse Hörner oder Zähne / welche auf beyden Seiten aus der Hirnschale bey den Augen heraus gieng / beyde waren gleich und glatt 4. Ellenlang / gelbli. her Farbe / in der Mitte etwas krumm gegen einander gebogen / stunden eine Elle tieff / und  $2\frac{1}{2}$  Spanne dicke / im Kopffe nach der Hirnschale hinauf. Am Kopffe waren sie so dicke / als ein zwey-späniger Baum / und spizten sich endlich gemächlich zu. Man hat allen Fleiß angewandt / dieselbe ganz heraus zubringen / aber sie sind in viele Stücke zerfallen. Gleichwohl hat ein Horn oder Zahn (den Abgang ungerechnet) auf 100. Pfund gewogen. Daß aber solches zerfallen / ist nicht zu verwundern / indem die verschwemmten Thiere in den Sandbäncken der Oberfläche mehr calcinirt als petrificirt seyn / gleichwie auch andere in Letten und feuchter Erde / wie feste sie auch gewesen / in einer Zeit von 4000. Jahren frenlich aufgelöset worden / dergleichen man so gar auch an vollkommen petrificirten / oder besser zu sagen : mit Steinfäßtigen Körnern ausgefüllten Knochen allhier bemerckt. Davon unten ein mehrers.

§. 126.

Allein wir wenden uns wieder zu des unvergleichlichen Polyhistoris Herrn Tenzelii Bericht. Um zu erweisen / daß er meidtes Sceleton von einem Elephanten wahrhafftig sey / stellet er ein genaues Examen gegen andere / sonderlich dem Elephanten / an / der Anno 1681. zu Dublin in Irreland anatomirt worden / davon hernach Herr D. Moulines in Englischer Sprache eine galante Beschreibung mit schönen Kupfern herausgegeben / daraus in unserer XXIII. Tabell der Kopf entlehnt. Ich fiele dem

dem sonst beschäftigten Leser allzubeschwerlich / solche collation  
weitläufftiger vorzutragen. So viel versichre überhaupt /  
daß nach allen Stücken / sich die aller ähnlichste und richtigste  
Vergleichung gefunden. Nur die Grösse ist unterschiedlich /  
welches der Sache nichts thut / so lange ein Kalb auch unter das  
Rindvieh zu zählen / und ein kleiner Hirsch nicht unter die Rehes  
Böcke verwiesen wird. Der Grösse wegen hat man ihn / nach  
Indianischer glaubwürdigen Rechnung auf 200. Jahr alt ge-  
schätzt / dessen ein wohlgereiseter Kaufmann Versicherung ge-  
than / davon auch Herr Tenzel zulänglichen Beweis giebt.  
Merckwürdig ist / daß die Hirn-Schale / von Natur / voller  
Löcher / und diese voller Blut-gefäße gewesen. Man hält  
davor / die Weisheit des Schöpfers hätte Sie dermassen  
durchbrochen/geschaffen/daß der sonst ungeheure schwere Theil  
mit 2. Centner schweren Horn-Zähnen desto leichter wäre.  
Wiewohl meines Orts andere Ursachen vermuthet / die Mensch-  
licher Verstand / wie so gar auch bey der Structur einer Milbe  
nicht allezeit erfinden kan. Auf dem 310. Blatte und ferner  
vindicirt er die Grösse wieder Europæer / welchen solche zu ex-  
cessivisch vorkommt / den Beweis nimmt er von Zähnen / deren  
einige 5. Ellen ; besser unten aber aus der Historie , die von etli-  
chen Elephanten berichtet / welche 10. bis 12. Ellen hoch gewe-  
sen. Hierauf würfft er / wegen der Einhörner p. 317. die Frage  
auf: Ob man das Helfenbein mehr vor Hörner/als Zähne hal-  
ten soll / welche übrige Frage andere mit der Schrift Ezech.  
XXVII, 15. קרנית Zahn-Hörnern/entscheiden wollen. Wie-  
wohl die Eigenschafften eines Zahns so gar genau hier nicht zu  
finden/deren der Elephant besondere im Rachen hat. Doch es  
ist ein Wort-Krieg. Man nenne sie Waffen/ Zähne / Helfen-  
Bein / oder Zahn-Hörner/gnug / daß man weiß / was damit an-  
gedeutet wird. Endlich schreitet er zu etwas nöthigers und

zwar zur völligen Structur des Körpers / und stellet dißfalls auch eine Vergleichung mit andern an / die er richtig findet. Pag. 335. sq. gedencket er des Rückgrads / dessen Würbel und ansitzenden Rieben. Bey welcher Gelegenheit er auch die Londische Riebe anführet Pag. 338. führt er die Hüfft-Beine an / welche schwächer als die Vorder-Knochen. Er erzehlet auch die Lage / in welche es / gleichsam gestürzet / in der Erde angetroffen worden / und ein kräftiges Zeugniß der Verschwemmung mit abgiebet.

§. 127.

Aus dieser Structura Elephantis characteristica, oder Leibes-Gebäude / womit ein Elephant von allen andern Thieren aufs genaueste unterschieden / schlüßet er nicht allein / daß es kein Einhorn / sondern auch noch weniger ein Gauckelpiel der Natur / welches etwan ungefehr aus einem Zusammenfluß des Mergels worden sey / sondern ein wahrhaftig Elephanten-Gerippe. Verufft sich auch auf die bekante Distinction Herrn D. Wedelii, inter id, quod ἀμορφον αὐτὸ ἀμορφον, was seine vollkommne richtige Gestalt und Ausmaß / und hingegen eine grobe verwirrte / oder gar keine Aehnlichkeit und Proportion habe. Hierauf führet er das Horn an / welches der vortreffliche Herr Wedel auf dem Weg nach Hilpershausen selbst gefunden. Im übrigen ist die ganze Unterredung des Herrn Tenzelii würdig mit Fleiß gelesen zu werden. Es ist aber bekant / daß derselbe schon damahls seine Gegner gehabt / welche ihr allzueylfertiges Iudicium zu unterstützen sich bemüheten / und darinnen zu einem Mergel-Gewächse / einfolglich Lusu naturæ persvadiren wolten. Jedoch die so hellleuchtende Wahrheit läßet mich nicht so gar ohne Hoffnung seyn / daß sie nunmehr zu andern Gedanken kommen solten / bey welchen sie das Præjudicium autoritatis der Alten vormahls erhalten / die alles unbekante oder auch ungemeine mit einem  
Lusu,

Lusu, wie die Scholastici mit occultis qualitatibus berechneten. Wie aber diese Krankheit uns alle anwandeln kan; also wollen wir um so viel weniger hierinnen ihre sonst gute Conduite und erlangten Ruhm bey der gelehrten Welt zu nahe getreten haben / denn wir habens mit der Sache allein zu thun. Doch alle/so dißfalls auf einem Lusu naturæ bey diesem Elephanten-Gerippe bestehen wolten / obligire dahin: eine aufrichtige categorische und vor dem Licht natürlicher Weisheit bestehende Beschreibung im genauesten Verstande (Definition) ihrer Naturspiele zu geben/und so dann die *Application* auf *questionirtes Elephanten-Skeleton* zu machen. Gewiß das letztere werden sie lassen / wenn sie das erste leisten. Inzwischen bin mit Herrn Tenzelio bereit / in Gegenbeweiß / desselben th. i. risches „Wesen und Eigenschaften darzuthun. Angesehen (1) solches von dem Mineralischen Reiche gänzlich different, welches zum wenigsten mit dem Experimento des Apothekers zu erweisen / dessen Herr Tenzel, libr. cit. gedenkt. Da auch „(2) die Materie ganz anders / als das Lager / darinnen die Materie zur Consistenz kommen solle: auch weder Mergel daselbst anzutreffen / noch durch Sandbänke dahin und zu einer solchen Textura aggregativa zusammen fließen können. (3) Diese animalische *structur* (so weit / als die Verwesung in 4000. Jahren vergönt) so gar vollkömlich und mit eines Elephanten Leibes-Gebäude durchaus einerley. Insonderheit (4) der Kopff / die Hirnschale / die hohlen Fächer darinnen / als eine ganz besondere Eigenschaft dieses Thiers / und daran noch die Merckmahle der ausgetrockneten Blut-Gefäße und anklebenden Häutgen zu finden. So sind auch (5) zwey Horn-Zähne an dem gehörigen Ort / und „(6) ihre Textura aggregativa gar anders / als bey den übrigen Gliedern / welches / so es von Mergel zufällig entstam-



„den / einerley durch alle Glieder seyn müste. So sind auch  
 „(7) ermeldete Horn-Zähne / in ihrer gewöhnlichen Farbe  
 „und schwarzen Fleckgen / in ihrer Glätte / subtilen Circel-  
 „strieffen. 2c. Es finden sich (7) besondere Back-Zähne /  
 „ganz anders und fester / als die Knochen / welche abermahl  
 „den Ursprung aus dem Mergel verdächtig machen ; deñ warum  
 „solte eben zu den Zähnen ein härterer Mergel und zwar eben  
 „aufs rechte Fleckgen / in die Zahnlade / eingeflossen seyn ? Er-  
 „meldete Zähne haben auch (8) ihre besondere Eigenschafft / als  
 „Zahn-Schärffe / Glätte ausserhalb der Zahn-Lade /  
 „Löcher / darinnen sie in der Zahn-Lade befestiget / und  
 „daraus sie können genommen werden. Man siehet (9)  
 „das Hals-Genücke mit einer Spitze / (10) den Rückgrad  
 „mit ansitzenden Rippen (11) die Pfannen (12) Kugeln (13)  
 „hohle Bein-Röhren / da man mit einer Hand durchfahren  
 „kan. (14) Die Spongiosität und Porosität der Knochen in-  
 „wendig / (15) Reliquien von einem verdruckneten Marr.  
 „Und wie wäre möglich / daß in so klaren Sand / der doch  
 „weicht / ja bey dem Einfluß des Mergels weichen müssen / (16)  
 „eine Forme oder Model vor hohle und so unterschiedlich / zu  
 „einem Körper gehörige / richtig-proportionirte Glieder abge-  
 „ben können ? Und wohin wills endlich hinaus ? Gott und Na-  
 „tur macht nichts umsonst. Dergleichen Thierische Structur hat  
 „seinen Thierischen Endzweck. Daß es leben / sich bewegen / Nah-  
 „rung nehmen / mit den Zähnen kauen soll. So muß es hier um-  
 „sonst / oder zum Scherz also gemacht seyn ? Gewiß auf solche  
 „Weise müßten Gott und die Natur scherzen. Welches zu-  
 „mahl von dem ersten lästerlich.

§. 128.

Doch dieser Donnische ist nicht allein. An andern Or-  
 ten hat man solcher noch mehr gefunden. Ich lasse zwar dahin  
 gestel-

gestellt seyn / ob die 2. grossen Sceleta, so man / nebst Kleinern / bey Brün in Mähren / versteint gefunden / eben von Elephanten gewesen / wiewohl es die Umstände geben. Sonst aber zeuget ein glaubwürdiger Medicus, daß man aus Island einen versteinten Backzahn von einem Elephanten, 9. Zoll lang und 3. breit / bracht habe. Zu Baaden 4. Meilen von Wien hat man ein Gerippe von Elephanten / nebst dem Zahn ausgegraben / dessen Grösse ein Alter von 1000. Jahren hat anzeigen sollen. Ciampani führet in den Ephimeridibus nat. cur. Anno 1688. p. 446. sq. noch mehr Exempla an. Wir wollen aber unsern Ländern wieder nahen. Anno 1672. als die Saale bey Camburg in Thüringen die Erde weggewaschen / fand sich ein Horn-Zahn 3. Ellen lang / und an der Wurzel mehr als Arms dicke. Man fand ferner im Nachgraben 6. Backzähne und unterschiedliche Knochen / welche in der Erde sehr confumirt. Vor weniger Zeit sind 1½ Meile von Oversfurth in dem Hochfürstl. Sachsen-Quernfurthischen Amte Wendelstein unter einem gesprengten Felsen / unterschiedliche Knochen / theils von ungemeiner Grösse funden worden / davon ich aus sonderbarer Liberalität eines vornehmen Freundes die Pfanne besitze / welche 5. Zoll im Diametro, 2½ Zoll in die Tiefe hatte / und in der XVII. Tabelle abgebildet. Dieser Knochen / nachdem er abgebrochen und sehr ausgetrücknet / zeigt die Spongiosität über aus wohl. So sind auch die Merck-Zeichen gar deutlich / wo die Kugel im Mittel der Pfanne bey Lebzeiten des Thiers mit festen Banden angeheftet gewesen / so nunmehr verweset. Als ich diesen Knochen jüngst einem gelehrten Medico zeigte / der sonst auf denen Lufibus naturæ hart bestund / brach er mit diesen Worten aus: O nun desperire an meiner Meynung gänzlich! Darvon er auch zulängliche Rationes selbst anführte. Doch / die bey der andern Gegen-Meynung der ersten Classe unter

unter andern zu finden. Der liberale Freund / welcher meine Naturalien-Schräncken damit verehren wollen / fiel auff die Gedanken ; ob nicht solches von einen Hippopotamo oder Wasserpferde / dergleichen Sceleton in einer Fürstl. Kunst-Kammer er gesehen. Andere vermuthen einen Auer-Dachsen. Die meisten wollen von einem jungen Elephanten sagen. Doch bevor man eine Collation der andern Glieder anstellen kan; muß man annoch mit dem Entschluß zurücke halten. Aus dem Kopf / davon der Kinnbacken in Leipzig seyn soll / könnte man die nechste Anleitung bekommen. Gleich als die Feder an diesen Paragrapho geschäfttig ist / erfreuet mich ein anderer vornehmer Freund der so arbeit same als curieuse Herr Chr. Webel, Pastor in Gorsleben / bey der Sachsen-Burg in Thüringen / unter andern mit dieser Nachricht: daß der Herr Pastor in Pilsingsleben einen ungemeinen grossen Kinnbacken mit Zähnen besäße / so bey Kindelbrücken aus einem Felsen gehoben worden. Das Stücke Felsen / woselbst ermeldete Zahn-Lade inne gefessen / befände sich noch / als eine Thor-Säule vor ermeldetem Dorffe und wiese annoch das Lager und Grabstätte der Zahn-Lade. Ich habe schon oben bey dem Lithoxylis gedacht / wie der District von ermeldeten Sachsenburg biß Eisenach ( so viel ich nur angemerckt ) viele merckwürdige Zeugnisse der Sündfluth gäbe. Daher nicht zu zweiffeln / daß auch diese Knochen / wie nicht minder der auf der Sachsenburg befindliche Astroites, oder Entrochus, so man Bonifacius Fragen nennt / dahin zu rechnen.

§. 129.

Mein Vorsatz ist zwar nie gewesen / von versteinten Thier-Knochen / außer Quersfurth / weitläufftige Anführung zu thun. Allein indem ich zu dem hiesigen schreite / genüssen den unvermutheten / doch sehr angenehmen Zuspruch eines alten sehr werthen Freundes / wohlgedachten Herrn Pastoris Webelii selbst

selbst / der mündliche Nachricht zugleich von unterschiedlichen Knochen überbringt / welche um Kindelbrück in Thüringen aus dem Topho offters gebrochen wurden. Ein Knochen / welchen er mir zur Bestätigung und nothwendiger Demonstration zurücke lieffe / meritirt vor andern der gelehrten Welt Kundschaft / weil er den Natur-Spielen das Theatrum sperret. Es ist ein Stück von einem Röhre-Knochen / schieff gesplittert / und diß noch vor oder in der Sündfluth / wie solches der zwischen eingedrungene Tophus bezeugt. Er sticht zwar annoch im Gestein / doch also / daß er darinne beweglich und leicht auszuheben ist / wie er denn auch von sich selbst ausfällt. Er ist / welches merckwürdig / nicht petrificirt / wie seine um ihn geschlossene ehemahls weichliche Erde. Er ist auch sehr ausgetrocknet / so daß er sich leicht brechen / krümeln und schaben lässet / auch auf der Zungen anziehet. Die animalische Structur ist durchaus vollkommen / so wohl an sich selbst / als nach einem / oberhalb befindlichen / Neben-Knöchlein und andern Theilen. In der Röhre selbst zeigt sich oberhalb der schwammichte Theil / da das Marck inne gefessen / überaus richtig. Er ist so wohl der Substanz , als Porosität und Farbe nach / von dem Gestein gang unterschieden. Wie aber nun dieser Knochen gang einerley Structur und Textur mit dem hat / die nach Gelegenheit und Art des Gesteins petrificirt sind / ist er zugleich ihr Advocate wegen animalischen Ursprungs. Es ist aber dieser nicht der einige / welchen diese Gegend von der Sündfluth aufgehoben / sondern noch viel andere / von denen die animalische Natur desto weniger zu leugnen. Denn in ermeldetem Topho werden Köpffe von Kindern samt den Hörnern angetroffen. Wie nicht minder Ziegen-Köpffe / welche sich sonderlich mit ihren zurück gebogenen Hörnern signalisiren. Eben bey diesem glücklichen Zuspruch bekomme noch mahlige Versicherung wegen

E e

eines

eines daselbst gefundenen Vogel-Nests / darinnen 4. oder 5. weisse Eyer / als Wachtel-Eyer und / ein Stein der 4. Ellen starck / und sehr feste gewesen gelegen / welches mir von einem andern Freunde vorgebildet worden / als Tab. XXI. weist. Wobey noch diese Umstände erzehlet werden / daß / als man Eines von den drey Ethern zerschlagen / sey es inwendig die Helffte leer gewesen / iedoch versteint. Eben in diesem Topho hat man jemahls blaulichte (vermuthliche Enten-) Eyer gefunden / welche / als man sie zersetzet / inwendig das Weiße und Dotter / wohl und nach der Farbe unterschieden / aber sehr verhärtet / gezeigt haben. Wie aber / als schon oben angeführt / die Lage dieses Theils der Thüringischen Provinz von Sud-Westen gegen Nord-Osten also beschaffen / daß keine besondere Fluth diese Thiere so tieff verschwemmen können / müste man gewiß bey Verleugnung allgemeiner / so genannter Sündfluth / zugleich seinen Verstand verleugnen. Angesehen (1) hier weder Meere / noch gewaltige Ströme / hingegen (2) auch viele zwischen liegende Höhen / auf welchen doch die meisten Petrifacta , unter andern die Nautilita , gefunden werden / (3) allerley Thiere / und Gewächse / auch nunmehr ausländische / die (4) in allen / ihren character, structur und Ausmaas richtig haben / (5) in versteinter Erde / (6) so tieff anzutreffen sind.

S. 129.

Wir müssen uns aber den Querfurtischen wieder nähern. Vor hiesigem Schlosse ist eine Höhe / welche bey Abbildung der Stadt num. 16. angemerckt / und durch einen Bach / die Woyda genannt / zertheilt wird / sonst aber in einem mehlichten Sand-Steine bestehet. Diß Gesteine ändert gleichfals mit Bäncken / und diese zugleich in Farben / darinnen der Stein-Safft (succus lapidificus) mächtig. Theils Bäncke / sonderlich die mitten blaulicht / sind schwer zugewältigen / und müssen mit Feuer gezwungen werden. Dieses Gestein erstreckt sich gegen



gen Nord: Westen vor hiesigem Schloße herum nach Gatterstadt / Farnstadt / Schraplau / auch gegen Morgen nach Opshausen und Weydenbach. Worinnen Schnecken und Muscheln; auch gegen Nord: Osten / die Nautilix und conchitæ striati häufig anzutreffen. Es mangelt auch an Erd: Thieren nicht / ungeachtet sie so gar häufig nicht angetroffen worden. Biewohl auch solches von unachtsamen und widersinnlichen Arbeitern nicht allezeit angemerckt wird. Ungefehr vor 14. Jahren ist zwischen hier und Gatterstadt ein ganzes Thier / so man vor ein Kind gehalten / ausgebrochen worden / welches aber auß äußerste versteint. Der nunmehr seel. Herr Pastor zu Gatterstadt Chryselius sendete mir hiervon ein Theil des Hirnschedels / daran noch ein Stücke des Horns. Es ist mir unvernemthet von Händen kommen. Doch schreibe / was mir noch hiervon gewiß erinnerlich. Wie schon gedacht / war alles dergestalt versteint / daß man die Materie mehr vor Stein / als Knochen / ansehen mußte / wiewohl die animalische structur gar erkentlich. Das abgebrochene Horn wies mitten einen Punct / so schwärzlich und war sonst im innersten Ringel meist chrystallisirt. Will man sich eine gewisse Art vom Belemnite vorstellen / so wird man die innerliche Gestalt desto leichter fassen können. Mir ist auch berichtet worden / daß ehe dessen Knochen näher hiesigen Schloße / an das Hochfürstl. Amt wären geliefert worden / davon mir aber nichts zu Gesichte kommen / daher die Beschreibung muß schuldig bleiben.

§. 130.

Mehr Vergnügen werden die Knochen geben / welche innerhalb der Stadt gefunden worden. Ich fande mich genöthigt / ein bauffälliges Häußgen / so dereinst vor eine Witwe erkaufft / abreißen / und bey dieser Gelegenheit mehr Keller ausführen zu lassen. Die ganze Stadt liegt auf einen Flöz / wel-

cher zu Kalch theils zu brauchen / theils einem Wilden Marmol gleicht. Er sencket sich von Sud-Westen gegen Nord-Osten / wie man sonst die Sündfluth ergangen zu seyn / glaubet. Oberhalb der Stadt ist er blaulicht und brüchich ; unterhalb und auf ermeldetem Freymarcke / hingegen weißlich gelb und geschmeidig / so daß er sich in schöne Platten brechen und als ein Marmol poliren läßt / auch im Wetter dauert. Welcher Schatz besser zu nutzen wäre / wo er nicht theils mit Häusern bebauet. Auf der Gassen ließ am ersten einschlagen. Als man eine Lachter eingesunken / präsentirte mir ein Mäuer-Geselle Mich. Schnorr / die Riebe / so in der XXIV. Tabelle abgebildet. Sie saß im Gestein / doch als ich das viele Gesteine nicht behutsam genug abtriebe ; sprang es / nebst einem Theil der Rieben entzwen / wie im Zeichnen angemerket. Auf solche Weise bekam ich ihr innerstes / nemlich die so wammigte Structur , auch zu sehen. Man betrachte sie / wie man wolle ; so finden sich / Zeugnisse ihres animalischen Urstandes. Krümme Höhen / Tiefungen / Striefen / Porosität / Glätte / Cimet-Farbe widersprechen allen / ohne dem ertichteten / Natur-Spielen. Zumahl sie noch / nebst schon angeführten Umständen / auch der Substanz nach / vom Gestein wohl unterschieden / auch von derselben sich wohl lösen lassen. Die Freude / welche beym Entpfang hatte / trieb mich / sie Freunden zu zeigen / auch denen / welche an dem Bivio Herculis stunden. Allein die Überzeugung war so groß / daß sie bey diesem Petrifacto der Wahrheit wieder die Lusus naturæ gleich benpflichteten. Eben diese Riebe ist die Bewegniß Ursache dieser Schrift. Denn ob ich mir zwar schon vor etlichen Jahren vorgenommen / von unsern versteinten Muehlen und Schnecken einen Bericht an die curiose Welt abzufassen ; bin doch bißher noch immer säumig gewesen. Also hat sie mich auch

auf

aufgemuntert / auf hiesige Steinbrüche besser acht zu geben / und darnebst Erkundigung / wegen der benachbarten / einzuhohlen. In meinem Bruch fand ich allerhand kleinere Neben / Knochen und Rückgelencke / welche in der XXIII. XXIV, XXV. Tabelle vor Augen gelegt. Sonderlich ist das Rückgelencke ( Vertebra ) schön welches Herr Joh. Gottl. Schwarze / Jur. Cand. sehr geschicklich abgerissen und in der XII. Tabelle zu finden. Von allen diesen Petrifactis versichere / daß sie vollkommener animalischer Structur sind / und so wohl der Materie / als den Eigenschaften nach / von dem Gestein gänzlich discrepiren / so man die Versteinung, wie billig / ausnimmt. Woben merckwürdig / daß sie leicht aus ihrem Lager zu heben / welches sie gleichsam ausgeglättet / braun gelblich angefärbt / auch wohl bisweilen mit Blümen geziert habe. An dem einen Knochen / so noch im Gesteine sitzt / und in der XXIV. Tabell zu finden / ist etwas sonderliches zu mercken. Seine schwache Banck oder Flöz / darinnen er mit fortgeschlemmt / ist / nach dem Ausmaas des Knochens / nieder und in die andere Banck / darunter eingedrückt. Diß dienet zum unfehlbaren Beweis / der vormahligen Weichlichkeit aller dieser Bäncke.

§. 131.

Gleichwie dieses Querfurtische Gestein in der Stadt / einerley mit dem / so in Esperstätt eine starcke Stunde von hier ; vermuthete mir daher leichte / daß die von Sudwesten nach Nordosten ergangene allgemeine Fluth auch in diesen Fluth-Bäncken etwas mit fort genommen. Ich hatte hierinnen nicht geirret. Denn auf mein schriftlich Ansuchen / hat der dienstfertige Stein-Hauer / Meister Eilsfeld / mir zu dieser Untersuchung möglichsten Vorschub gethan / auch etliche Knochen überschickt / und hernach / als ich den Steinbruch selbst besucht /

nir auch aus andern darüber stehende Sand-Bäncken ganz besondere Knochen überreicht/welche nach Art dieser Bäncke auch ganz anders conditionirt waren/davon in folgendem Paragrapho. Doch die in unsern u. Esserstädtschen Kalkstein befindliche Knochen sind von einer besondern Art/welche unsern bekantē Thieren nicht gleich kömen. Ich bin daher sehr begierig gewesen/einen Kopf/als das beste Kenn-Zeichen/zu Gesicht zu bekommen/aber solches habe hier nicht erlangt /wiewohl auch der Bruch und Abraum in die 50. Ellen ins Gevierte nicht gewesen. Hingegen hatte Meister Eilsfeld das Glück/ aufs mindeste / die in der X. Tabelle befindliche Zahnlade / wiewohl gebrechlich / zu erlangen. Die Zeichnung hat ihr richtiges Ausmaas mit dem Original. Und obgleich vieles unerkenntlich/so muß manns doch der zerbrochen-ausgehobenen Zahn-Lade selbst zuschreiben. Gleichwohl sind noch etliche Zähne / auch die Löcher und Stifte/wo jene ausgebrochen/wohl zusehen. Ueberhaupt aber ist diese Zahn-Lade von dem Gesteine nach allen Eigenschaften und Umständen wohl zu unterscheiden / so daß man ihren animalischen Ursprung gar nicht leugnen darff.

§. 132.

Der Leser aber obligire mich nicht / zum Bericht: Von was vor Thieren diese Knochen? Ich bekenne hierinnen meine Unwissenheit. So hab ich auch vornehme und in Zoologicis erfahrene Freunde dieser wegen gesprochen und diß nur kützlich. Aber sie wollen so wenig wissen / als man vor verweg-n halten muß / aller Creaturn Rundschaft zu haben. Im übrigen aber ist ihr animalischer Ursprung höchst erkenntlich. Die Zahn-Lade hat zwar eine Aehnlichkeit mit einem Delphin oder Wasser-Thiere: Acus, wofern Gesneri Abbildung zu trauen. Aber die andern befindlichen Knochen oder Gliedmassen / wollen nicht accordiren. So sind auch die  
(Ver-

( Vertebra ) Rück-Knochen unterschiedlicher Art / und zeu-  
ge / daß sie nicht von einerley / sondern aufs mindeste dreyerley  
Thiere. Wie denn auch die vermuthlichen Schulter Blät-  
ter differiren. Ein gewisser Knochen ist einwärts gekrümmt. Man  
bilde sich etwa solchen als ein Bein von einem Dachs-Hünd-  
gen ein / wiewohl es sonst discrepirt. Über dieses sind Tab.  
XXIV. B. num. 3. 4. 5. viel unbekante Theile. Num. 9. aber  
achte vor eine Schuppe / denn zu einem Zahn wäre mir die  
Wurzel zu ungeschickt. Tab. XXIV, num. 3. welches dünne/hal-  
ten einige vor eine Fisch-Zunge. Andere denken anders. Num. 4.  
und 5. sollen von einer Art der Meer-Zgel seyn. So findet sich  
auch Tab. XXIV. num. 6. 7. 8. eine Gleichheit mit Flossfedern.  
Zwen oder 3. andere und grössere Stücke habe noch / welche war-  
hafftig beinern / aber sich gar nicht erkennen und daher noch we-  
niger bilden lassen. Ich muthmasse / ein Wasserthier zu seyn /  
wozu mich die Zahn-Lade / die krummen Knochen / die ver-  
muthlichen Schuppen / Flossfedern und die Stacheln num.  
4. und 5. verleiten. Ein erfahrner Zoologus würde mich erfreu-  
en / wenn er seine Gemüths-Kräfte hierinnen anwenden / und  
das Kind / wie man redet / mit dem rechten Namen nennte. So  
viel kan nochmahls iederman versichern / daß ihre Structur  
und Textur, nebst andern Eigenschaften und Umständen  
ein untrügliches Zeugnis ihres animalischen Ursprungs ge-  
ben / wie dißfalls Hoherfahrne und weitberühmte Physici  
ein gleiches mit mir bejahen / die solche gesehen / worunter seine  
Magnificenz, Herr D. Stahl und Herr D. Otto Jun. in  
Weissenfels.

§. 133.

In dem Steinbruch zu Esperstadt sind noch andere  
Knochen zu sehen. Über dieser Kalk-Banck steht eine ande-  
re / gleichmäsig vier Ellen starke Banck / welche wie schon



§. 53. gedacht / aus über einander geschlammten grob und kleinen / auch bundfärbigen Sande / Kiesel / Bruchsteinen / gesplitterten Feuersteinen 2c. bestehet / und die allgemeine Fluth genau bezeugt. Hat man sich nun unten über die in Stein verschlossene versteinte und bräunliche Knochen verwundert; finden wir hier nicht weniger Ursache / weil diese bey nahe calcinirt. Sind dort unbekannte / so sind hier unvermuthete. Sind dort wenigere Arten / so sind hier vielerley und zwar nicht weiter von jenen / als 6. Ellen über einander / verschwemmt / und ein gewisses Anzeichen / daß eine Zeitlang Fluthen und so starke / über einander kommen / daß sie Bänke 4. bis 10. Ellen stark auf einander setzen können. In dieser Bank / welche sehr weit in einem Lager fort streichet / ist / wie ich noch einmahl / wegen der Calcination der Knochen gedencken muß / Kleiner Scheuer-Sand / (Saburra) grober Sand / roth und weisse Kiesel / theils von 10. bis 100. Pfund und drüber. Es finden sich abgestossen und geriebene Sand- und Kalck-Steine / auch gesplitterte Feuer-Steine. Woraus man nicht allein die Gewalt der Sündfluth: und was die Knochen im Forttreiben dabey ausgestanden / erkennen kan / sondern / woher sie in dieser lückern Bank / durch welche die ausdunstende Feuer-Kräfte leicht streichen können / gleichsam calcinirt worden? Unter dem Knochen haben sich auch etliche von bedenklicher Größe gefunden. Das merckwürdigste aber ist ein Elephanten-Zahn / welcher / wie Meister Eilfeld / der es nebst seinem Bruder gefunden / nachgerechnet /  $2\frac{1}{2}$  Elle fast lang / am starken Ende / Arms dicke / gewesen. Er hat / wie er solches nach einander gefunden / nach Leipzig Pfundweiß verkauffet. Er erzehlet ferner / daß es nicht gewunden / wie von dem Wasserthierre Narhuval, sondern glatt gewesen. Ein Stückgen hiervon habe von ihm selbst / ein anders von Tit. Herrn Carl Heinrich Gottfr.

Gottfr. von Haacke / mit Inhabern des Oberamts Schrapla erhalten. Es ist bey weiten weisser als andere Knochen / hält dichter zusammen / und zeugt in die Quere gleichsam gegitterte Kräise / wie sonst ander Elephanten-Bein / im natürlichen Stande. Wegen der Calcination ist es überaus leichte und läffet sich sonder Mühe theilen. Das lustigste daran / achte / die Blumen zu seyn / welche sich zufällig daran präsentiren / wie in der Tabula X. dißfalls Vorstellung geschehen.

§. 134.

Nebst diesen Horn oder Elephanten-Bein / habe ein kurzes Stück Bein erhalten / welches vermuthlich von diesem Elephanten: denn ob es wohl ein klein und zerpalten Stücke; so bezeugt doch die äußerste Fläche / daß seine ehemahlige vollkommene Kunde die Stärcke einer Manns-Wade müsse gehabt haben. So ist auch / wenn man die Stärcke des Knochen nach dem Mittel-Punct hinein rechnen will / und zwar biß / wo sich die Medulla oder das hohle spongiöse Marcks-Gebeine anfaht /  $1\frac{1}{2}$  Zoll stark. Es finden sich aber auch schwächere Knochen / welche die Stärcke von Hirschen haben / und sehr gerade sind / aber gesplittert und zerbrochen / nicht izo in Ausheben / sondern vor oder bey der Verschwemmung / woraus diese und ihre Gewalt abermahls zu schlüssen. Das merckwürdigste / so zur Zeit dabey gefunden worden / ist eine versteinte Schnecke / welcher Strombites genennt wird. Sie ist 2. Zoll lang. In dem äußersten Würbel hat sie Hückel herum / welche aber verstoffen. Ist sonst calcinirt. Daß dergleichen in unsern inländischen Seen und Flüssen befindlich / will sich niemand von denen erinnern / die sie gesehen. Welches an seinen Orte ausstelle / in übrigen aber ihre Gestalt Tab. XXIX. communicire.

§. 135.

Dieses stelle nun einem vernünftigen und unpartheilichen Naturkündiger unter Augen: Ob nicht diese Fossilia, wie sie nach einander specificirt, aus dem regno animalis seyn?  
 „Der Beyfall wird nicht schwer fallen / wenn man bedenckt / (1)  
 „ihre Gestalt, leicht: Art / (2) die animalische Structuram und  
 „Texturam. (3) das richtige Ausmaas (4) die Spongio-  
 „sität ehemahliger Medullæ, (5) die gewöhnliche Höhen /  
 „Tiefen / Krümmen / nebst andern animalischen Eigen-  
 „schaften / sonderlich (6) den Umstand wegen der Calcina-  
 „tion, welche das nebenliegende Gestein nicht berührt.  
 Der Horn-Zahn von Elephanten biethet allein dem Gegentheile  
 Trutz / sonderlich aber denen Patronis der natürlichen Lustspiele.  
 Daher die wohlfeile Dinte viel zu theuer wäre / mit der Wieder-  
 legung noch mehr zu verderben.

§. 136.

Diese allgemeine Fluth wird nicht allein von schon angeführten / sondern auch von Insectis / Gewürmig und Ungeziefer bezeugt / welche auswertig an unterschiedenen Orten zu finden. In der XVI. Tabelle ist ein Schröter oder Hirschwurm aus der Schweiz num. 2. den Herr D. Scheuchzer erst angeführt. Tab. XXIII. num. 8. siehet man eine Hendere / welche in Gestein auf dem Harze gefunden / und aus hochgedachten Scheuchzeri Querelis entlehnt ist. Hier in Quersfurth habe auf einer Platte unter kleinen glatt und gestriekten Muscheln / einen gar kentlichen Wurm / als einen Regenwurm gestalt / angetroffen. Und gewiß von Insectis würde man mehr antreffen / wenn solche wegen ihrer Kleinigkeit und Zärte nicht zerdrückt worden / oder so man auch auf alles genaue Acht hätte.

§. 137.

§. 137.

Es ist zwar im nächsten Paragrapho von einigen unbekannten Wasserthieren / welche sich doch von Fischen / Muscheln und Schnecken distingviren / gedacht worden. Doch weil solches noch streitig und ihre Gestalt und Knochen den Erdthieren ähnlicher ; auch einige gelahrte Männer gar Bedencken getragen / sie unter Wasserthiere zu stellen / haben wir sie zu denen Erdthieren zur Zeit gefellet. Nunmehr aber will von ganz fundbaren Wasser-Geschöpfen handeln. Solches sind nun Fische / Muscheln / Schnecken 2c. welche gleichfals durch die allgemeine Fluth / auf unterschiedliche Weise / ihr Begräbniß in der Erde gefunden / theils / da sie mit fortgetrieben / theils / da ihre Seen und Flüsse mit Bergen und Schlamm-Erde bedeckt worden.

§. 138.

Von den Fischen heben wir wohl billig an. Daß dieselben hier und da durch die Welt in Gesteine anzutreffen / ist gar nicht zu leugnen / in dem Indien / Syrien / Phœnicien / England / Italien / Schweiz / Hessen / Thüringen / Franken / die Mark / Sachsen 2c. uns dieselbe häufig zeugen. Es würden auch derselben viel 1000. mahl mehr anzuführen seyn / wenn in allen Ländern die unterirrdischen Lager / wie bey uns / durchwühlet würden / oder daselbst auch curieuse Leute wären / die sie anmerckten. Nur heute habe mit einem Schieferdecker wegen der Mansfeldischen Schiefen gesprochen / welcher mich versicherte / auf den Dachschiefen viel angetroffen zu haben / dessen er aber nicht geachtet. Was sollte nun nicht unter Barbarischen Völkern geschehen ? Daher kein Wunder / wenn man aus Asia , Africa und America wenig hört. Doch künftigt werden unsere Nachkommen mehr erfahren / nachdem die Schiffe auch solche Leute mit sich nehmen / welche in beyden Indien / nebst andern

andern Naturalien / auch diese Fossilia, beobachten wollen. Wer aber inzwischen von den Europæischen Nachricht haben will / lasse sich zuvörderst des Hochverfahnen Herrn Scheuchzers Tractat *Querelæ & Vindiciæ piscium*, recommandirt seyn / darinnen er sich in Person eines scharffsinnigen und glücklichen Advocati, bey ohne dem gerechter Sache / überaus wohl aufführet. Wie denn auch unser Herr Gottl. Friedr. Mylius, vornehmer I.Ct. in Leipzig / in seiner galanten Schrift: *Saxonia subterranea*, dem Vaterland sich hierdurch selbst recommandirt gemacht. Insonderheit da er pag. 7. seine auffrichtige Gedancken über die Natur-Spiele / aus Erieb der Wahrheit / nicht bergen kan / ungeachtet er sonst nur historisch zu gehen sich vorgenommen. Mehr Scribenten anzuführen / ist nicht eben nöthig. Davor will selbst etwas mehr von Fischen / sonderlich den inländischen / erzählen. In Hessen zu Riegelsdorff; zu Bottendorff in Thüringen / an der Unstrut; zu Schweina in Sachsen-Meynungen; in Osteroda auf dem Harz; zu Kupfer Suhla im Eisenachischen; um Ruppin in der Mittelmarck; im Bremischen; in der Graffschafft Mansfeld mangelts an solchen versteinten Schau-Essen nicht. So gar / daß man sie nicht allein in ihren Panzer eingepresset / sondern auch in der Schweiz entblößet / als *Sceleta*, mit höchster Bewunderung sehen kan. Und hat gewiß in solcher Vorstellung Herr D. Scheuchzer zur Zeit es allen vorgethan. Was die *Sceleta* betrifft / haben wir etwas aus seinen *Querelis* entlehnt / auch sonst andere bengethan. In seiner ersten Tabell gedachter Defensions-Schrift ist ein Hecht Geripp gebildet / vor dem die Natur-Spieler / wie die Frosche vor einem annoch lebenden / verstummen müssen. Man siehet an demselben den ober- und untern Kinbacken / die Lefze; die beyden Floßfedern an der Mitte des Bauchs; die vollige

Rück-



Rückgräte vom Kopf bis am Schwanz; die Gräten mit ihren besondern Ein- und Abtheilungen; Sonderlich am Hintertheil: Theils Fleisch und Eingewende am Bauch: sonst aber die schönste Proportion eines Hecht-Grippes. Dieses hochschätzbare Kleinod einer Naturalien-Kammer hat er aus der wohlthätigen Hand Herrn Decani Holzhalbens. In der andern Tabelle sind 2. Sceleti untereinander aus dem Canton Glaris von unbenannten Fischen. Wie auch nicht weit davon ein Varsch. Sonderlich lässet sich das Sceletum von einem Ahl aus gedachtem Canton wohl sehen. In der dritten Tabell stellet er zerbrochene und aus einander getriebene Rückgräten vor. Gleich drunter ein zurückgekrümmtes Sceletum, daran der Kopf / und an dem Kopf die 2. Flossen dornen unten zu sehen. Er präsentirt ferner einen ganzen Fisch sehr wohl / der bey dem Catone und Ausonio: Capito, genennt wird. In der vierten Tabell stehen 2. Rundfische untereinander von unterschiedener Gestalt / welche unsere Schollen und Halbfische nicht ungleich / bey dem Juvenali Rhombi genannt. Gegen über präsentiren sich ein Weißfisch aus Hessen: Darunter ein Hecht aus Tripolis in Syrien. Endlich unten ein Meer-Krebs oder Rabbe / Pagurus bey den alten Lateinern genant. Welcher zur Rechten eine Hendere beigesellt ist / und hier in unserer XX. Tabelle nachgezeichnet. Sonst aber sich in dem wohl versehenen Cabinet des Königl. Preuß. Hof-Medici, Herrn Speneri, befinden mag.

§. 139.

Doch / wie Sachsen und Thüringen / wohin unser Querfurth und sonderlich mehr zum letzten zu rechnen / Antheil von der allgemeinen Überschwemmung haben; werden freylich hier auch Wasserthiere mit verschwemmt seyn worden. Von dem wir besonders zu reden / Ursache und Occasion haben.

Die Graffschafft Mansfeld/wie nunmehr auch Bottendorff/  
sind hiervon berühmet. Bevor ich einige anführe / will über-  
flüssige Gedanken von ihrer Verschwemmung eröffnen. Im  
andern Theile ist schon gedacht / wie vor der Sündfluth viel  
Seen / hingegen aber wenig oder kein Meer: Das ist: Viel  
Meere / wie das Galiläische / aber nimmermehr der grosse  
ungeheure Oceanus gewesen sey. Welche Meinung ich auff  
das beliebte Principium: *Theo-und Cosmo-gnosian naturalem*,  
oder Licht natürlicher Weißheit gegründet / anben auch / *ad*  
*hominem*, weil mans mit Christen zu thun / die Mosaische Er-  
zählung von dem Paradis: Strom mit seinen 4. haupt-  
grossen Flüssen angeführt habe. Dergleichen See und zwar  
gesalzen / vermuthet / auch in unserm District gewesen zu  
seyn / darzu mich folgende Meditation gebracht / weil / (1)  
von Sachsenburg / Franckenhausen / Artern bis nach Erdeborn  
sich Salz-Quellen finden / welche / wie die Erfahrung lehret/  
unten noch durch einen Zusammenfluß oder in gemeinen  
Wasserbehälter in Communication stehen / dahin auch die  
Brunner zu Halla und Gibichenstein/zur rechnen ungeacht ein ro-  
ther Marmol, und über diesen die Saale gehet. Wie aber alle der-  
gleichen Salz-Wasser ihren Ursprung in Salz-Minern haben;  
als hat man auch hier Anzeige. Wie mich Herr Joh. Ludvv.  
Heunemann versichert/hat er im Bottendorffischen Bergwerck  
feste Salz / als Crystallin, wie es etwa in Astrachan und  
Pohlen seyn mag / angetroffen. Daher man viel ein meh-  
rers in der Tieffe vermuthen muß. Weil (2) alle Grund-  
Erde der Salz-Seen durch die Salz-Schärffe schwarz und  
mürbe; als der dünste Bren und Schleim gebissen wird /  
welches sich auch an unserer ickigen Salz-See / sonderlich um ih-  
ren Haupt-Quell äußert. Daher auch die Fabel entstanden /  
als ob die Neze daselbst verbränten / da sie doch vielmehr in  
Schlamm

Schlamm zerrissen / oder wo sie nicht gereinigt / zerbißten werden. Wie aber nun leicht zu schliessen / daß wo dieser Schlamm nach einer Überschüttung zur Versteinung kommt / nichts anders / als klarer und schwarzer Flöz entstehen kan. Dürffte sich dieses steinerne Fisch-Lager / nach seinem Ursprung / desto leichter verrathen. Weil (4) dergleichen schwarzer Flöz in der Bottendorffischen / Sangerhausischen und Mansfeldischen Berckwercken durch aus anzutreffen / darinnen Fische zu finden. Weil (5) dieser Schiefer nach dem er in Feuer gewesen / und Nachts über auf den Tisch lieget / wie mich wohlgedachter Herr Heuneman berichtet / aus dessen Relation ich dieses abermahls sehe / Salz schwizet und das Nacht-Quartier damit bezahlt. Weil (6) in keinem andern Strato oder Bandt / sie stehe drüber oder drunter / sonst diese Fische anzutreffen als allein in diesem fest und tiefen Flöz / welches die Herrn Patroni der ausgedunsteten und in Regen wieder eingesunkenen Saamen-Krafft überlegen wollen / weil sich auch (7) in dergleichen schwarzen Flöße anderer Landschaften sich Fische / und Fischgräthe zum Beweißthum / offeriren. Dieses erzehle. Allein wo sich iemand die Mühe geben wolte / zu wiederlegen; würde er in einem Winkel fechten / da kein Feind stünde. Denn diese meine Gedancken halte zur Zeit selbst noch nicht gänglich vor meine / biß dieselbe von andern oder mir mehr Bestärkung bekommen. Inzwischen bleibt doch die Verschwemmung gewiß / sie sey nun auf diese oder andere Weise geschehen.

§. 140.

Doch die animalische Natur der Wasserthiere zu erweisen / habe mich vornehmlich verbunden. Ich will aber den Beweißthum von Schiefer-Fischen nehmen / die ich selbst besitze / und den ich aus der Autopsie am sichersten nehmen kan. Die  
Frem:

Fremden setze oben an. So dann mögen die Eislebisch und Böttendorffischen alterniren. Der hocherfahrene und sehr glückliche Medicus in Weimar / Herr D. Hartman / hat mich mit einer Scholbe oder Stein-Niere / den Mangsfeldischen Schiefer sonst gleich / beschenkt / welche mitten zerstübet. Darinnen zu beyden Seiten ein Fisch zusehen / der gleichsam in diesem flachen Ball zusammen gequetscht / so daß er / wieder die Lage der andern / ganz höckericht liegt. Dem ungeachtet sind die Schuppen noch gar erkentlich / noch mehr aber die *Branchia*, die sich von dem Gestein / theils durch die Farbe / noch mehr wegen des Ablösens / wohl distinguiren. Der Hochfürstl. Sachsen-Eisenachische Jagdschreiber / mein werthester Gönner und Gewatter / Herr Peter Roth, hat mir eine Heßische zugeschickt / welchen um so viel mehr / weil er ganz und in allen Stücken sich wohl präsentirt, liebe. Es ist nur 7. Zoll / doch wohl proportionirt. Der Kopff ist zwar / wie bey allen / zerquetscht / doch die Schuppen schief viereckig / theils schwarz / theils goldfärbig / und am Bauche / auch oben / wo der Leib an Kopff stößt / kleiner. Der Schwanz theilt sich sehr zierlich und ist nebst Flossfedern auf dem Rücken und Bauch gar erkentlich. Einen größern und zwar gedoppelten hat mein werthester Herr College, Herr M. Nicander, mir gönnen wollen / welcher zehn Zoll lang und 4. breit. In der Verschwemmung ist der Fisch mit dem Rücken nieder nach dem Bauche gedrückt worden / wie solches beyde *Branchia*, und zugleich die kleine Rück-Flossfeder gar wohl zeugen. Die Augen zeugen sich am deutlichsten / die auf der einen Schiefer-Platte erhaben vorstehen / und in der andern Grübgen eingedrückt haben. Er ist überall goldfärbig / wie offters auch an lebendigen zu sehen / welche Farbe sich aber hier in der Ausdruckung / und vielleicht durch die mineralischen Säfte erhöht. Kopff und Hintertheil ist

ist etwas hüglucht. Von dem Herrn Geschwornen aus Manßfeld / Jerem. Germus / habe einige erhalten / darunter ein kleines / aber ganzes Fischgen / welches dem in Herrn Mylii Sax. subterr. p. 47. num. 2. bezeichneten gleichet / aber etwas länger ist. Auf der andern Seite dieses Schiefers sind hier und da zerstreute Körner / ob solche vor Eyer von Fischen zu halten / weil sie sich so nahe bey diesem kleinen Fischgen befinden / will zu überlegen andern überlassen. Man halte vor keine Flatterie, wenn dieser und anderer Gönner und Freunde in öffentlicher Schrift gedенcke. Denn wie sie durch Überreichung ermeldeter Schiefer oder anderer Fossilium der gelehrten Welt mit dem gedient / was meine Feder nur vorträgt; wäre unrecht / deren Nahmen zu verschweigen / oder auch andre hierdurch nicht auf zu muntern / Curiosa anzumercken / und solche zu allgemeinem Nutzen / zu communiciren. Der alte Herr Pastor zu Herzigsdorff bey Eisleben / Joh. Wolffg. Schöfel / übersendete mir jüngst einen gekrümmten Fisch / dem zwar etwas von Kopff und Schwanz mangelt / doch weiln die Augen sich wohl und hoch präsentiren / auch derselbe gleichfalls nicht auf die Seite / sondern von oben nunter gedrückt / die Branchias oder Ohren / wie denn auch Rückfloßfeder und Schuppen wohl zeigt / verdient er eine sonderbahre Stelle. Unter der Zahl gütigen Freunde ist auch Herr Heßmann / Sen. in Manßfeld: denn der eine gekrümmte kleine Fisch / so in der XIX. Tabelle abgebildet / ist von ihm communicirt worden. Außer diesen / habe unterschiedliche Stücke. Das eine ist 11. Zoll lang / daß des Fisches Ausmaas wohl auf eine Elle mag kommen seyn. Der Schwanz ist wohl zu sehen und auf dem Rücken zeigt sich etwas / so dem Fische Fig. I, fol. 4. Saxon. subterr. Mylii gleichen möchte.



Etwas curieus es achte den Schifer Fisch zu seyn / welcher aus Bottendorf. In der Fluth ist er / als ein Circumflex  $\circ$  zu liegen kommen. Die Schnauze und (Branchiæ) Ohren sind wohl ausgedrückt / wie nicht minder die schwarz glänzende Schuppen. Am Schwanz ist etwas zu bemerken / welches bey andern so leicht nicht zu finden. Nämlich die sonst gerade und an einander liegende Graden der Flossfedern zeigen durchaus eine Einkerbung / als Gelenkgen / welches ein scharffes Auge / ohne Vergrößerungs-Glas noch wohl sehen kan. Und weist diß / was man vielleicht bey einem natürlichen Fische kaum bedencken sollte / daß nemlich der Schwanz nicht / nach Art eines Rohrs / sondern / wie andere Gelencke Gliedmaßen / sich bieget. Welche accuratesse abermahls ein Zeugnis wieder die Fabel von Natur-Spielen giebet. Einen andern gekrümmten Fisch habe vor einem Monat aus der Grafschaft Mansfeld erhalten / da der Schwanz in der Fluth verdreht / zerknickt und aufwärts gedrückt worden / wie etwan ein Hahnen-Schwanz zu stehn pflegt. Oben auf den Rücken näher dem Kopfe finde Hückel nach der Reihhe stehen / davon ich keine Raison oder Vergleichung geben kan. Ein Stück habe selbst bey einem Zechen-Häußgen gefunden / welches sich (1) vom Gestein wohl ablösen läffet. Daran (2) Mittel und Rückgrade sich in der Tieffung wohl zeigt. (3) Rück- und Bauch-Feder / wie auch der Schwanz artig und deutlich ausgedrückt / (4) die Schuppen schieff ins gevierte wie gegittert. (5) Die Materie sich gar wohl von Gestein distinguirt. Ein ander Stück ohne Kopf / hat diesen Vorzug vor andern / wodurch ein besonderer Character specificus gezeigt wird / denn seine goldfarbige Schuppen in der Mitte gegen dem Schwanz zu / nicht anders als Blättgen formirt in einer Linie auf einander

der

der hinstehen / da die andre nach dem Ober- und Untertheil des Fisches sonst gewöhnlicher massen viereckigt sind. Vor ein rar Stücke achte auch / da das Gestein sich in viele schiefe Höhen gesplittert und ausgeferbt / und eben nach diesen Höhen und Kehlen auch der darinnen liegenden Fisch eingedruckt / wiewohl er Flossfedern und Schuppen gar artig zeigt und dieselbe abzulösen sind. Ein grösser Stücke verdient auch eine Stelle. In dem (1) die Erhebung des Fisches leicht in die Augen fällt / (2) die Schuppen sich theils selbst abgelöset haben / nachdem der Schifer gespalten. (3) Die Lage und Austheilung derselben überaus schön. (4) Die Flossfedern auf dem Rücken groß und wohl proportionirt / auch (5) die kleinern am Bauche ihr richtiges Ausmaas haben. (6) Der Schwanz gespalten / dessen lange Gräden / gleichfalls subtile Gelenckgen zeigen und alle Lusus eludiren. Ein ander Schwanz-Stücke hat auf dem Rücken näher dem Schwanze eine zierliche Flossfeder. Der Schwanz aber selbst weit zertheilt / lang und läset seine zarten und erhabenen Gräde / in behöriger Lage wohl sehen. Ein Mittel-Stücke besitze aus dem Bottendorfschen Kupfers Bergwercke / welches sehr curieus. Es ist ziemlich schieff gebrochen / und also siehet man die äusserliche Fisch-Fläche der rechten / und die innere Fläche der linken Seite / welches abermahls dem Spiel- Werck der Natur Hohn spricht. Den Naturforschenden Leser führe zwar annochein ander Stück an. Aber ich zweifle / ob ich deutlich genung Bericht geben könne. Es ist aus dem Eislebischen Bergwerck von einem grossen Fisch / dessen Schuppen gar wunderlich gestalt / welche den Haaren mehr ähnlichen und als subtile Quästgen bensammen / sonst aber schwarz / glänzend und erhaben. Dem Leser habe lange aufgehalten und doch nur mit Stücken tractirt, weil die ganzen Fische gar selten ausgebrochen werden / und so dergleichen un-

vermuthet komt / greiffen schon längere Hände darnach. Doch will noch einen ganzen und doppelten vorlegen / welcher gekrümmt und eine Flossfeder auf den Rücken hat / so nur 2. oder 3. Graden hat / welche nicht hinderwärts / sondern vorwärts nach dem Kopffe zu gebogen stehen. Sonst hat er sehr zarte Schuppen. Wie vielerley Arten aber zeither gefunden worden / will anderen zu untersuchen überlassen. Wie denn bereits viele Autores davon melden. Diß will noch gedencken / daß man offters anstossen kan / wenn man eine gewisse Speciem des Fisches determiniren will / indem sie meistens am Kopf zerquetscht und sonst zerdrückt.

§. 142.

Hier lasse nun vernünftigen Naturkündigern zur Beurtheilung : Ob solche Fossilia nicht allerdings vor ehemahls belebte hernach verschwemmt und versteinte Fische zuhalten ? Daß meiste / was man darwieder einwendet / ist die blatte Gestalt / in welcher sie sich anizo befinden. Und daher einem Mahler oder subtilen Schnitz-Werck gleichen mögen. Aber dem ungeachtet / bleibe dennoch mit Herrn Woodvard , Scheuchzero und andern tieffereinsiehenden Männern bey der Bejahung. Und hindert mich der Einwurf so lange nicht / als man die allgemeine und gewaltige Fluth und zugleich die Millionen Centner Lasten bedenckt / wodurch sie bereit gepresset und zu solcher Gestalt gediehen sind. Daß sie aber animalisches Ursprungs bewegen mich folgende Ursachen: (1) da gleichwol andere Thiere und deren Sceleta von der Sündfluth verschüttet worden / (2) sich sonderlich die Brunnen der Tiefe aufgethan / und hierdurch die Meer-Thiere mit in die Höhe getrieben oder sonst verschüttet worden. Insonderheit weist solches (3) deren auf den Schifern befindliche Fische Gestalt / Proportion, Ausmaas / welche dennoch auch / nachdem sie in Schlamm eingepresset / blieben sind ; nochmehr (4) da die här-

härtern Theile / als Augen / beinerne Flossfedern und Schwanz / nebst dem Panzer-Kleide / die noch allseits in guter Eintheilung auch erkentlicher Erhebung sind / ungeacht sie eingepreßt. Einen sattsamen Beweis gibt auch (5) der Kopf / dessen Theile als Hirnschale / Branchiæ oder Ohren zc. härter und nicht so leicht nachgegeben haben / und daher höckrig und unförmlich sind. So ist auch (6) an stärckern Fischen die Mittelgräde so gar verborgen nicht / daß man nicht einiger massen ihre Lage bemercken könne. Die Farbe selbst / wie ähnlich sie auch dem Gesteine / ist (7) schwärzer und glänzender / als dieses. Wie denn auch (8) der Fisch kan abgelöset werden / wornach man einige Tiefe im Lager-Platze findet. Es hat ein jedes Theil auch wie klein es ist / so gar eine Schuppe) ihr richtiges Ausmaas und besondere Eintheilung / auch (10) ihre accurates Plätzen / wo sie hingehören. Sonderlich sind die Schuppen (11) über quer gewürfelt / theils länglich / auf dem Rücken und Bauch kleiner / sonst aber (12) mit accuraten Linien eines Panzers gleichsam durchzogen. So zeigen sich auch (13) die Ohren (Branchiæ) offters duppelt / auch wohl zu benden Seiten duppelt / nach dem der Kopf zu liegen kommen / auf welche Weise *aura seminalis* nicht generiren ; noch *Lusus naturæ* so gar merckwürdig nicht spielen kan / als ob er eben ein verschwemmt und breitgequetschten Kopf vorstellen sollte. Man kan auch besonders die Gewaltthätigkeit der Gluth und Zerdrückung des Fisches / (15) an dem mercken / da theils Fische gekrümmt / noch mehr / da sie (16) von Rücken nach dem Bauch zugepreßt und breitgequetscht. Und daher (17) der Kopf insonderheit / aus obangeführten Ursachen / unförmlich und höckrig. An einem Fische ist (18) der Schwanz umgeknickt / und als ein Hühner-Schwanz. So finden sich auch (19) *Sceleta* , und zwar (20) von unterschiedlichen Fischen /

als Ahlen / Hechte. (21) Ganz und halbe Sceleta, auch wohl (22) zerstückte / an bey (23) einzelne Gräden. Wovon das Fleisch etwa schon vor der Verschwemmung verzehrt / oder auch in Sturm-Fluthen zerstoßen und hernach weggefallen ist. Es weisen auch (24) theils ganze Fische ihren Characterem specificum oder aus der Gestalt ihre besondere Geschlechts-Art / als Pärsche / Hechte / Weißfische / Gründlinge &c. welches besonders (25) Rhombus, Sceleton Lucii, Anguillæ bey dem Herrn Scheuchzero; Crocodilus marinus Speneri und viel andere weisen.

§. 143.

O nein! So ernstlich scherzt die Natur fürwahr nicht! Und gesetzt: Es wäre ihr lauterer Ernst / also zu spielen; warum weist sie denn ihren Spiel-Ernst nicht auch in völliger Ausbildung des Kopffs? Warum liegen die Augen vor dem Kopff? Warum stellet sie den Fisch als niedergedrückt vor? Warum bildet sie keine runde Fische / nach ihrer ordentlichen Größe / Dicke oder Stärke / sondern nur allezeit gepresste? Sollen alle Fische / nur als Schollen oder Halbfische spielende vorgestellt seyn? Und warum bildet sie nicht / wie bey dem Dendrite geschieht (die Großen klein / sondern allezeit in ihrer Natur-Länge vor? Ja warum hält sie es nicht hingegen auch also mit den Thieren auf Erden: mit den Rückgrad-Würbeln der großen Fische: Mit den Astroitis: Schnecken Muscheln? Und macht alleine die Fische verdächtig durch Überschwemmung zerquetscht zu seyn? Versichert / die Herren Procuratores dieser seltsamen Meynung werden von ihrem Patrocinio nicht mehr / als die Nachrede gewinnen: Mit Gott und Natur selbst gespielt und gescherzt zu haben. So fället auch die Kircherianische Meynung von einem eingedrungenen Saamen oder ausdunstender Saamen-Kraft hinweg. Denn wie klein auch der Saamen



Saamen sehn mag/ oder wie subtil man sich auch die Saamen-  
Dünste einbilden wolte; ist doch wieder alle Vernunft / daß  
sie dergleichen Matrices, welche sich accurat, nach den allerklei-  
nesten Theilgen 3 E. Gelenkgen und in Schwanz- und  
Flos- Federn vor sie fügen solten / antreffen / oder auch / ohne  
Anfall und Beistellung allerley mineralischer schädlicher Witte-  
rung da selbst just ankommen / und die Geburt verfertigen  
könte. Zumahl die metallischen und mineralischen Theile selbst/  
damit der Stein und eingeschlammte Fisch imprägnirt / solches  
nimmermehr zugelassen hätten. Unmöglich ist auch / daß die  
Bildung mit einer solchen accurateße, als oben weitläufftig  
ausgeföhret worden / vollföhrt könte werden / wie sonderlich  
das Panker- Klid der Fische und die subtile Gelenkgen in  
den Schwanz-Gräten zeigen. Und warum ist nicht auch der  
Kopff ausg. bildet? Ist Matrix nur vor dem Leib und kan  
die Saamen-Kraft nur diesen accurat bilden? Und woher wol-  
te doch immermehr Gegentheil beweisen / daß der Fisch-Saa-  
men oder auch Saamen-Kraft NB. Sceleta zeigen solte? Oder/  
da man wegen Zerstreung der Lebens-Geister glauben wolte:  
nur die Theilgen / so das Gerippe bilden können / wären übrig  
blieben; so müste man doch mehr/als englischen Verstand die-  
sen Theilgen insgemein zuschreiben/ welche bey so viel 1000. ge-  
vierte Menlen / gleich die einige vor sie und ihre Sceleta, Grä-  
den &c. gehörige / und allein geschaffene Matricen, richtig an-  
treffen könten. Und warum gehen Saamen und Saamen-Kräfte  
nicht vielmehr in die Bäncke / so mehr flüfftig und porös  
sind / sondern allein in dieses festeste Flos / das an Orten  
der Fisch-Lage am allerwenigsten flüfftig? Andere Um-  
stände übergehe. Also bleibt hier nichts mehr übrig / als daß  
man alles einer gewalthätigen Überschwemmung und darauf er-  
folgten Versteimung beylege / welche / wie unten deutlicher soll  
darr

dargethan werden / keine Special-Fluth kan gewesen seyn. Bin daher des gänzlichen Vertrauens / wenn so wohl die Liebhaber dieser oder der ersten Gegenmeinung oben abgehandelter Vorstellung / nach der Liebe / die sie zweiffels ohne zur Wahrheit tragen / nachdencken werden ; sich leicht anders fassen können.

§. 144.

Und daß auch andere Wasser-Creaturen verschwemt worden ; ist gleich so leichte darzu thun / indem sie theils ganz / theils Stückweiß angetroffen werden. Und wie viele erkent oder achtet man nicht / weil sie auch in ihrem natürlichen Stand nicht alle kentbar. Denn mich deucht / der Ruhm gehöre keinem blossen Menschen zu / aller Creaturen Wissenschaft zu haben. Meine Absicht gehet ohne dem dahin nicht / vielerley anzuführen. Sondern aus ein und anderer besondern Geschlecht- Art kan uns ohne dem Beweis genung zuwachsen. Doch will nur etwas gedencken. Herr D. Spener, Königl. Maj. in Preussen Hof Medicus, hat eine sehr curieuse Meer-Bendere oder Meer-Crocodil, welche aus dem ersten Tomo der Königl. Preuß. Gesellschaft der Wissenschaften genommen und hier etwas fleiner Tab. XIV. vorgestellet wird. Die Ichthyospondili oder Stücke von der Hauptgräde der Wasser-thiere kommen zuörderst in Betracht / welche hier zu Lande so häufig nicht gefunden werden. Herr D. Beyer in Altdorf hat weder Mühe noch Kosten zeither gespahret / gedenckt aber in seiner Oryctogr. p. 55. daß er kaum 4. Stücke bekommen. Ob er nun auf seiner Reise durch Beyern und Tyrol ein mehrers erlangt / wird erkünfftiger eröffnen. Zwen Rück-Würbel stellet er in der VI. Tabell, und 32. Figur vor / welche vormahls an einander gewesen / sich auch noch wohl in einander fügen / da des einen Conische Höhe sich in des andern Tieffe sencket / welche auch Herr D. Scheuchzer lib. cit. Tab. III. sub fine nachbilden lassen.

Wie

Wie Herr Velschius berichtet / soll es derselben in Tyrol mehr geben. Die Farbe obgedachter Knochen ist schwärzlich. Inwendig zeigen sich die leeren löchrichten Behälter vor die ehemalige Medullam oder Marx. Ruhmgedachter Herr Beyer gedencket auch / daß um Pappenheim und Eichstädt dergleichen gefunden wurden / davon er mehr Kundschaft einzuziehen und sichern Bericht zu erstatten / sich bemühen wird. Inzwischen trägt er kein Bedenken / mit dem Herrn Scheuchzer, diese der allgemeinen Sündfluth zuzurechnen / da er zweifels ohne / so wohl den Beweis von der Beschaffenheit der Knochen selbst / als von der Lage des Landes / wo keine Special-Fluth statt haben kan / wird gefunden haben. Ein mehrers hiervon kan bey dem Herrn Luidio in seinem Lithophylacio Britannico ( Edit. Lips. ) p. 82. nachgesehen werden / woselbst auch eine Specification angefügt. Merckwürdig ist / daß solche Gelencke / wie der curieuse Herr Luid angemerckt / besonders und von einander entfernt angetroffen worden / und zum Beweis einer zertrennenden Fluth dient. Und gewiß / wie Herr Luid selbst nachsinnt / wie dergleichen grosse Fische eher durch Fluthen aus einander können gestossen / als eingele Knochen aus einer aura seminali gezeugt werden / dürfte er desto williger seyn / seine Meynung zu ändern. Denn so man sagen wolte : In der Luft wären die Saamen-Geister zerstreuet worden / müste es doch vielmehr auf viel Meilen geschehen seyn. Daher kehrt man das Schwerdt wieder sie / weil man hie in Quersfurth und anderer Orten einerley Knochen in einem Strato nicht so gar weit von einander antrifft. Oftt auch wohl Körper. Sehr-curieus mag auch das Hinderstück einer Fischgräde seyn / welche bey Käysersthul auf einem hohen Berge in der Schweiz gefunden worden / und Herr D. Lange in Lucern Tab. XI, p. 51, Hist. Lapp. figg. abbilden lassen. Davon seine

Worte also lauten: Der Stein (worinn diese Gräbe) ist gleich einem Schifer / der sich zerpalten läſſet / und ſchwarz. Man würde ihn vor Mahlerwerck anſehen / wo die Gräbe nicht erhoben wäre / daher man leicht erkennt / wie ſie in dem (ehemahlig weich und ſchlammigten) Stein eingeeſchlemmt / welches bey andern Steinen ſo natürliche Körper præſentiren / ſolcher Geſtalt nicht geſchieht. Sie iſt eine halbe Spanne lang und bey nahe 2. Zoll breit. Beym Abbruch iſt ſie was ſtärcker und wird nach dem Ende allgemach ſchwächer / hat auf beyden Seiten kleine Gräthen / welche ſich leſtlich im Geſtein verliehren. Womit Herr D. Lange (welcher ſich ohnedem durch ſ. *Historiam Lap. fig.* Die gelehrte Welt ſehr verbunden gemacht) hier alles Natur-Spiel wiederlegt / auch vor keine Stein-Geburth achtet / die er doch bey Schnecken und Muſcheln ſonderlich beglaubt zu machen / in ſeinem laborieufen Tractat *de origine lapidd. figurr.* alle Mühe anwendet. Die verſteinte Paguri, Meer- und Taſchen-Krebs / Krabben verdienten hier auch ein Stellgen / davon Herr D. Scheuchzer in ſeinen *Querel. Piſc. p. 29. ſq.* wohl zu leſen. Hieher ziehen wir billich die Echinitas, welche theils Einfältige vor Krötenſteine achten. Wie nicht minder die Belemnitas, Aſtroitas, Entrochos und dergleichen / die man nunmehr unter die Mineralia zu zehlen / Bedencken trägt / wovon ſonderlich Herr Luid in ſeinem *Lithophylacio* ſeine Gedancken ſinnreich eröffnet. Soviel ſiehet man / daß ſie ſich in *ſtatu naturali ordinario* nicht befinden. Zwo Meilen von hier bey Vibra in Thüringen giebt es Belemnitas, nebst Schnecken und Muſcheln. Doch von Aſtroitis und Entrochis unten beſonders.

§. 145.

Die Maltheſer Schlangen-Zungen (*Gloſſopetræ*) ſind dermaßen bekant / daß auch der Bauer durch Marckſchreyer davon

davon predigen höret. Einige der Herrn Catholicquen, sonderlich Cornel. a Lapide geben sie vor ein Wunderwerck Pauli auß / mit welchen auch oft unser Theils berühmt wird. Doch vernünfftige Leute haben es allezeit unter die *pias fraudes* gezehlt. Allein nunmehr weiß man gewiß / wovor man sie halten soll. Es sind Zähne von Cancharien / Lamien oder See-Hunden. Mehr Nachricht kan man bey dem Herrn Stenone, Luidio und Scheuchzero haben. Und so jemand im Deutschen einen kurzen Auszug beliebt / wird Herrn D. Valentini schönes Werk: *Natur und Naturalien-Kammer* fol. 65. angenehme Dienste thun. Woselbst auch des Thieres Kopf und Kachen samt den Zähnen wohl abgebildet sind. Um der ganz Un- erfahrenen willen und ihnen aus dem Uberglauben zu helfen / finde mich doch verbunden / nur etwas zu setzen. Dieser See- hund hat solcher Zähne wohl 400. in Kachen. Sie sollen sich sehr um die Charybdin am Messinischen Freto aufhalten. Des ren einer einst einen geharnischten Mann soll verschlungen ha- ben. Die Zähne sind meist bräunlich / auch Aschen-färbig. Als versteinet / werden sie vielfältig in Maltha, sonst auch in Ungern / Schweiz / Engeland / in Deutschland um Eüne- burg und Hildesheim angetroffen / darüber sich Herr Reiski- us in einen Streit gegeben. Daß aber solche keine Minera, hat der scharffsichtige Herr Steno, wie auch Fabius Columna, D. Major und andere wohl erwiesen. Der künstliche Betrug verkaufft oft falsche vor wahre. Wiewohl diese in der Feuer- Probe erst zu Kohlen / ehe sie gänzlich calcinirt werden / wie Herr Prof. Valentini warnet. Herr D. Scheuchzer hat lib. cit. Tab. III. einen sehr grossen vorgestellt / darunter ein anderer gebildet von gleicher Grösse / welcher zerbrochen und zugleich be- lehret / zu was Grösse dieses Thier wachsen könne. Wer mehr sehen will / kan Luidii Lithophyl. Brit. Tab. X. class. IX, cap-



ful. XIX. p. 63. sq. nachschlagen. Gleich anfangs gedenket dieser auch eines sehr grossen Zahns / womit ihn der hocherfahrene und um dieses Scibile wohlverdiente Herr Rajus in Engelland beschenckt. Einige derselben hat auch der sehr berühmte Medicus, Herr D. Lange in Lucern, seiner reichen Historiæ Lapp. figg. Tab. XI. p. 51. einverleibt. Aus allen Umständen ist zu schliessen / daß sie durch eine allgemeine Fluth in diese Orte / sonderlich unsere Lande / müssen kommen seyn / dieweil es blos alleine Wasserthiere seyn / und man hier von Meerfluthen / ausser der allgemeinen / sonst nichts weiß.

§. 146.

Iko soll etwas sehr curieuses vorgetragen werden / und wo wir hier den animalischen Ursprung erhalten / werden wir desto leichter wider die Patronos, so wohl der Naturspiele / als Steingebürthen / insgemein bestehen können. Wer sollte glauben : daß Kogen oder Laich von Wasserthieren in der Verschwemmung an einander blieben und versteinet seyn worden. Man wird sich so gleich nicht entschlüssen können / auch wer die Wahrheit aufrichtig und alleine sucht / nicht so fort dürfen. Gleichwohl ist's wahr / und der Hammites oder Kogenstein soll's beweisen. Herr Schröter / iko Königl. Maj. in Preußen Hof-Conditeur, als er sich noch in Wien aufgehalten / hat vor ungefehr 14. Jahren einen an seinen Herrn Vater / Herrn J. Daniel Schrötern / des hiesigen hochst. Amts Landrichters / gesandt / der mir denselben / aus seiner Gewogenheit gegen mich verehrt. Er weist etwas sonderbahres / und giebt der erste Anblick / daß hier kein Naturspiel statt finde. Zwar ich gestehe / anfangs denselben / mit andern Freunden / vor einen Erbs- oder Bohnenstein gehalten zu haben / wiewohl mir damahls schon vieles nicht convenient schiene / biß dieser Zweifel endlich zum gänzlichen Abfall kam. Die Schale / die differente Grösse /

Größe/die Farbe/der (laminosus) blättrich oder häutigte Kern/  
die zwischen liegende Matorie, welche terrestrisch hätte seyn müsse/  
war daran Ursache. Davon bald weitläufftiger. Wie unwissend  
ich damahls in diesem Scibili war / fiel mir so fort ein Frosch-  
Laich ein. Nur die Farbe wolte nicht bestimmen. Vor Fisch-Laich  
zu achten / fand ich noch mehr widersprechende Ursachen. Inzwi-  
schen bliebß dabey / denn ich kunte leicht glauben / daß auch andere  
Wasser-Creaturen / auf besondere von jenen unterschiedene  
Arten / Laich und Brut geben könten. Endlich kam mir  
vorn Jahre Herrn Prof. Bayers in Altdorff Oryctographia  
zu Gesichte / darinnen er gleiche Meynung anführt / und hier-  
von Tab. VI. num. 30. und 31. einige Abbildung giebt / so gut /  
als sich dergleichen Kleinigkeiten / die vielmehr ein Microscop-  
ium erfordern / bilden lassen. Worbey zugleich meine Ver-  
gnügung vermehrt wurde / da Herr Beyer lib. cit. gedenket /  
daß Herr D. Scheuchzer, als ein in dieser Wissenschaft hoch-  
erfahrner Mann / hierinnen beypflichte. Endlich wurde mir  
vom Herrn Mylio aus Leipzig ein Conchites aus Schlessien ver-  
ehrt / welche Art Herr D. Lange Matrices concharum zu nennen  
beliebt / und in gewissem Verstande / sehr wohl geschehen.  
Bey diesem nahm ich das Microscopium zu erst zu Hülffe / und so  
dann auch bey dem / welchen Herr Conditeur Schröter ehemahls  
von Wien hieher geschickt. Von beyden will aufrichtige Be-  
schreibung geben / und zugleich Ursachen anführen / was mich  
bewogen / sie vor Kogensteine zu halten.

§. 147.

Der aus Wien (weiter weiß ich seiner Herkunft keine  
Kundschaft zu geben) ist nur ein Stück / als ein halber Vorß-  
dorf-Apfel groß / doch eckigt / und ist Tab. XXVII. abgebildet. Es  
weisen alle Seiten / daß er zerschlagen. Daß es aber ein End-  
Stück sey / ist gar erkentlich. Die Ovula sind ungleich / so

wohl an Grösse / als Farbe / auch Figur. Die am Ende sind klein / als Senf oder Hirsen. Die andern nach gerade grösser. Die grössten haben einen Drittheil eines Zolls in Diametro. Sie liegen alle ruhr aneinander und die *Materie*, welche sie zusammen bindet / ist weiß / nicht terrestrisch / oder Chrystallin, sondern / als eine blasse Perlen-Mutter. Die äusserste Fläche der Ovulorum ist braun / lichtbraun / auch dunkel. Manche Schalen sind in- und auswendig braun / und mit ten dennoch weiß. Andre durchaus braun. Die Stärke derselben ist eines Messer-rückens dicke. In der inern Fläche der äussersten Schale ist bey etlichen ein weisses sehr zartes Häutgen / man möchte es *piam matrem* nennen. Hernach biß aufs Centrum finden sich viel Häute (*Lamellæ*) so stärker und in Vergleichung der Zwiebeln oder Krebs-Augen. Im übrigen ist so gar nichts dran zu sehen / welches man mineralisch nennen könnte / sondern gleicht einer Perlen-Mutter / doch mit andern Farben und geringern Glanze / wie schon gedacht. Und was ich vor eine besondere Remarque achte / ist / daß einige Ovula ungleich / doch ohne Verletzung zusammen gedrückt / oder vielmehr gebogen sind ; Andre hingegen machen ein Spatium, als etwa 4. zusammenstehende Fenster-Scheiben geben können. So daß gleichwohl noch eine Materie ist / welche das braune Ovulum umgiebt und besagtes viereckt machet. Als ich dieses alles betrachtete / und nunmehr mit dem Kogenstein nach seinem Quartier ehlete ; fiel mir ein: Ob nicht inwendig / wie bey dem Frosch-laich / ein schwarzes Punctgen stecken müste ? Hielte auch bey mir selbst schon voraus die animalische Natur gewiß / wenn man nur hier ein gleiches anträfe. Die Begierde trieb mich ein Ovulum abzuschlagen / und zu zerstufen. Die Freude war meiner Lehr-Begierde gleich / denn da ersah mit höchster Verwunderung / daß eine bräunlich-schwarze / etwas

läng

länglichte Brut darinnen lag / die sich auch mitten / durch das Eisen / in der Mitte theilen lassen. Mein Microscopium, welches von gemeinen ist / wiese mir daran etwas confuses in weiß und braun vermischt. Welches vielleicht durch andere Microscopia besser zu erkennen. Mehr Ovula abzulösen / habe nicht nöthig geachtet. Zweiffels ohne ist ein gleiches in andern anzutreffen / doch in Kleinern / kleiner und runder. Wie ich denn bey der unter andern Grösse mir exclusionem nicht simultaneam, sondern successivam, oder eine Ausbrütung vermute / die nach und nach geschehe. Dieses trieb mich an / den Schlesiſchen Conchitem, welchen ich bisher vor feinen Hammiten angesehen / auch bey dem Microscopio genauer zu betrachten / zumahl ich ohne dem schon darvor hielte: Er würde aus sehr jungen Muscheln bestehen / und in dieser Meditation erhielt mich die 30ste Figur, der VI. Tabell des Herrn D. Beyers. In der Besichtigung fand auf der einen Seite Conchas striatas von unterschiedlicher Grösse zwischen versteinter weissen blaulichten Materie liegen / die mit etwas Chryſtall besogen. Etliche Muscheln / wie subtil sie auch waren / lieſſen sich gar wohl ablösen. Auf der andern Seite fand theils noch kleinere Muscheln: Und wo der Stein auch jemahls abgesetzt hatte / gleich nach dem ersten Anblicke sahe man bräunliche Körner / die ich sonst nur vor Sand gehalten. Doch die braune Farbe brachte mich auf andere Gedancken und zu desto fleißigerer Besichtigung. Da erkannte / wie diese vermeynte Körner / nach Art obbeschriebener Ovulorum glänzend / die kleinen ründlich / die gröſſern länglich mehr gespalten; Die gröſten bereits nach der Figur der nebst anliegenden gestriefften Muscheln / welches mich abermahls von einer Exclusionem successiva, überzeugte. In was Zustande sich die Kogensteine befinden / so Herr D. Scheuchzer anführt / gleichwie auch Herr D. Beyer,

das

da die letztern zu Heimbürg und Sultzberg gegraben werden ;  
ist mir unwissend. Doch will Herrn Beyers Worte selbst an-  
führen / womit sich der Leser inzwischen wird genügen las-  
sen : *Certe Hammites* , saltem ille , qui granis majusculis et  
rotundis , ovula piscium referentibus componitur , indeque  
Kogenstein appellatur , pro iisdem , *maxime testaceorum* a-  
gnosceret , cum D. Scheuchzero ( Schweizer Natur-Ge-  
schicht ; P.I. p.106. ) *haud vereor*.

§. 148.

Wenn man denn nun diese Umstände erweget / glaube / daß nie-  
mand dieselbe vor Erbsen- und Wickensteine haltē könne / wofern  
er frey u. gelassen von aller vorgefaßte Meynung ist. Den (1) sind die  
Erbsen und Wicke / ihren Schalen nach / von diesen an Stärke /  
und andern Umständen ganz unterschieden / insonderheit (2) we-  
gen der bräunlichten Farbe / die sich hier an einigen Schalen aus-  
und inwendig findet / und gleichwohl das Mittel der Schale  
weiß läßt / wiewohl einige ganz braun / einige in der innern  
Fläche Zimmet-färbig. (3) Noch ein weißes Häutgen / gar  
subtil , unter der Schale liegt / da hernach erst das Albumen  
oder innere kommt / welches aber (4) aus Lamellis oder Häut-  
gen / wie bey Zwiebeln zc. bestehet / und die sich überall in die  
Runde um das Centrum schlüssen. Da hingegen das inner-  
re bey Erbsen und Wicken sich vielmehr mitten spaltet / und in  
Reimgen zwischen verschlossen hält / so an dem einen Ende der  
Schale nicht mitten liegt. Über dieses findet sich (5) fast kein  
Unterscheid der inwendigen Materie von dem / was auswendig  
die äußerste Schale umgiebt / so daß man klärlich schlüssen kan :  
Es sey aus einer Mutter Leibe kommen. Dahingegen bey  
dem Erbsteine die zwischen liegende Materie , allerdings rauch /  
grob / uno verbo : *terrestrisch* seyn müste. Wie aber auch  
(6) in den Erbs- und Wickensteinen die Körner weit von einan-  
der



der liegen / hier aber in diesem Hammitte alle ruhr an einander / ist abermahls ein mercklicher Unterschied. Es ist auch (7) zu bemercken / daß hier die Größern näher beyammen / gleich wie auch die Kleinern, welches bey einer Verschwenmung der Erbs und Wicken / so nicht geschehen können. Zumahl auch ovula (8) mit ganz anderer und der Perlmutter gleichende Materie, die nichts terrestrißches an sich hat / auß genaueste vereinigt werden. Da man hingegen bey den Erbs und Wickensteinen die Größe der Materie mit Händen greiffen kan. Überdiß ist (9) in der mitten das Ovulum im genauesten Verstande / oder der Dotter und Brut anzutreffen / als ein ganz unwiedertreiblicher Beweis eines Rogens und Laichs. Dahingegen bey Erbsen und Linsen das Keimen an der Extremität der Schale (10) jene Brut bräunlich / und von dem albumine unterschieden. Das Erbs Keimen einerley Farbe mit der Erbse. (11) Die Erbsen und Wicken in der Mitte durch hinfältig ; das Ovulum aber bestehet aus runden fest beschlossenen vielen Umhüllungen. Und so wir auch den Schleßischen zugleich betrachten / siehet man auf der einen Seite (12) viele Muschelgen / die schon ausgefrochen / theils zeitlich / theils langsamer. Auf der andern Seiten aber noch kleinere / welche aber / (13) nebst der Brut liegen / die (14) selbst von unterschiedener Proportion, indem die Ovula, so bey den ausgefrochenen am nächsten liegen / größer und der Gestalt der ausgefrochenen gleicher kommen / (15) die mehr entfernten aber und am Ende liegenden runder und kleiner. So daß aller Verdacht eines Erbs oder Wickensteins hinweg fällt.

§. 149.

So kan man auch diesen vor keine Stein-Geburth halten. Denn gesetzt / daß ein Ovulum sonst durch Glöß eindrange / zumahl man sie deswegen dergestalt subtil beschreibet / daß

in einem Daumens breiten Klumpgen in die 1728000. einst bey-  
 sammen sollen gefunden seyn worden / wie Herr D. Lange aus  
 dem Herrn Leevvenhoek und Listern anführet / auch wohl  
 glaublich ist. Aber wie kan dergleichen Einfluß von einem  
 ganzen Kogen gesagt werden? Der Wienerische muß gern  
 einer geballten Faust stark gewesen seyn / ehe er zerschlagen  
 worden / und der Schlesiſche etwas kleiner / wie man nach  
 dem Augenmaaß ausrechnen möchte. So sind auch theils Ovu-  
 la in dem ersten gern so groß / als eine kleine Stachel-Bee-  
 re / welche einzeln / zumahl sie weichlich gewesen / auch nicht  
 eindringen können. Und wie wären sie hernach in einem Klump  
 wieder zusammen kommen? Wolte man auch sagen: Eine  
 Aura seminalis aus andern Ovariis wäre davon ausgedünstet  
 und eingedrungen; So müſte sie doch (wenn wir gleich das Ge-  
 dichte aus Liberalität gläubten) im Gestein eine Materie ange-  
 troffen haben / aus welcher jene Krafft ein neu Ovarium ma-  
 chen können. Aber woraus hätte diese Materie bestanden? Aus  
 Gesteine? Daraus lieſſe sich obbeschriebener Hammites nun  
 und nimmermehr bilden. Oder: Wolte man auch ferner dach-  
 ten / die Aura seminalis habe schon so viel Materie mit sich ge-  
 „führt; So ist's und bleibt wieder alle Vernunft / daß Semi-  
 „nium oder aura seminalis, wie man das Zeug heiſſet / unmit-  
 „telbar/ohne Begattung gleich wie der andern Saamen/  
 „ja ganze Ovaria zeugen könne. Gewiß der Minervæ Ge-  
 burth aus dem Gehirn Jovis ist gleich so leicht / als diese Stein-  
 Geburth / zu erweisen.

§. 150.

Daher bliebe nichts mehr übrig / als Lusus naturæ. Auf  
 welche Gedanken mancher leicht verfallen kan / wofern die ge-  
 naue Besichtigung nachbleibt. Allein aller Verdacht soll  
 weg fallen / so bald man Gedult haben wird / die zwey angeführ-  
 te /

te / sonderlich den in der XXVII. Tabelle abgebildeten aufrichtig anzusehen und gegen die *Lusus naturæ* zu halten. Aber / was ist ein *Lusus*? Man gebe doch eine bessere Definition, oder sey mit der Beschreibung inzwischen zufrieden / welche in dem 81. Paragrapho vorgetragen worden. So dann applicire man dieselbe auf unsere Kogensteine / aber unpartheylich und ohne Gedanken-Spiel. Ein so genannter *Lusus* in Gesteine müste (1) eine zufällige Bildung / (2) aus Gestein und Mineralien seyn / welche (3) die Natur nie zum Endzweck gehabt / als die also ungefehr entstanden sey / darbey sich (4) unsere Phantasie allein auf diß oder jenes besinnet / dem es gleichen solle. Aber dieses alles reimt sich hieher durchaus nicht. Denn wir sehen ja erstlich mit unsern sichtlichen Augen / daß es kein Stein noch *minera* sey / wohl aber eine ganz andere wie-wohl versteinete Substanz. Man halte einen *Dendritem*, *Stalactitem*, *Marmor*, *Achat* dagegen / so wird sichs finden. Einem *Selenitæ* kämen sie näher / aber doch so nahe nicht. Denn wegen der Munde / blaffen Farbe und anderer Umstände findet sich ein gar mercklicher Unterschied. Am nächsten kämen sie den *Astroitis*, aber die scharffsichtigen Naturkundiger zehlen diese vielmehr selbst unter die *Petrifacta*. Gewiß ihre Substanz ist gänzlich von aller irrdischen und mineralischen Substanz unterschieden. Man bilde sich ein / versteinete und erblaffete Perlen-Mutter oder Krebs-Augen zu sehen / welche theils braun / theils Cimmer-färbig. Hier ist keine sandige Materie, außer bey dem Schlesißen / wo er aufgelegt. Kein grober *Tophus*; Kein *Stalactites*; Kein *Chrystal*. In dem Schlesißen findet sich eine weißblaulichte Materie, aber man siehet auch den Unterschied zwischen dieser und den jungen Muscheln / die sich auch davon ablösen lassen. Von solcher sind auch die *Ovula* unterschieden. Anderstheils ist auch keine zufälli-

ge Bildung / sondern von der Natur gewiß und ernstlich intendirt. Denn wir erblicken ja an dem Wienerischen die vollkommene structur und Textur eines Ovarii: eines jeden Ovuli: mit allen Eigenschaften / die äußerliche Sciale: das Albumen: das in Mittel befindliche Porer oder die Brut. Die Ovula sind in ihrer gerechten Lage und Ordnung / als man sonst mit Augen gesehen. Man betrachte zugleich das richtige Ausmaas / die juste Proportion. Nichts ist zu viel / nichts zu wenig. Nichts zu groß / nichts zu klein / nichts am unrechten Orte / so äußerlich / als innerlich. So zeigen sich auch die natürlichen Farben. Man weise mir dieses alles an dem Dendrite, Stalactite und andern Dingen / welche zufällig dem Auge und Phantasie zu einem Lustspiel Gelegenheit geben. In dem Schlesißen ist die Intention der Natur noch deutlicher zu sehen / indem sie hier nach ihrer Ordnung und Würckung NB. unterschiedliche Handlungen in einer Reihe gleichsam nach einander zeigt. Denn da finden sich Ovula, so noch im ersten Stande / andere / die in dem Brüte gewachsen / andere die sich jetzt aufthun wollen / wieder andere / die sich bereits als Muscheln zeigen. Wieder andere / welche jene an Grösse übertreffen / wie es in generatione succedanea zu geschehen pflegt. Die ersten sind am wenigsten / die letzten am vollständigsten ausgebildet / indem diese ihre strias in der schönsten Accurateße zeigen. Ja es scheint / als ob in göttlichen Schicksaal diesen Hammiten darum vor menschliche Augen wieder habe wollen kommen lassen / damit man die aufeinander folgende Handlung der Natur darauf ersehn / und hieraus gewiß berichtet seyn sollte: daß man ihr die höchste Gewalt und Schimpf anlege / wenn man ihre ernste Intention, die sie allezeit nach der Ordnung des Schöpfers beobachte / vor Kurzweil und Spielwerck ausdeuten wolte. Dahero zweifle nicht: Occupate Männer werden die Opinion von Natur

Naturspielen unsers Kogensteins abandoniren / wenn sie dieselben selbst fleißiger zu judiciren / Freyheit haben / oder dieser aufrichtigen Vorstellung / so §. 147. gechehen / Glauben geben wollen. Bevor sie aber die Untersuchung vornehmen / und daher noch sub judice lis zwischen uns wäre; werden sie mir doch nur dieses Præjudicium gönnen: Cum Scheuchzero ac Beyero, Viris cætera oculatissimis, erraverim.

§. 151.

Nunmehr wende mich von der Brut zu Schnecken und Muscheln selbst / welche in solcher Häufe bey uns gefunden werden / daß man Gemäßer davon aussetzen könne. Wie denn viel unserer Häuser aus solchen Bruchsteinen erbauet / darinne viel 1000. von allerley Arten stecken. Diese Schnecken-Steine sind gewiß manchem Naturkundiger Steine des Anstosses / kan auch niemand verarzt werden / seinen Entschluß so lange zu hinterhalten / bis er vollkommene Überzeugung von dem Urstand dieser Muscheln und Schnecken findet. Allein wo man sich die Wahrheit zum Ziel setzt und eine frey und vorsichtige Untersuchung antritt / wird man durch alle Schwierigkeiten glücklich durchbrechen. Den Leser versichre / daß ich auf diese Meynung / animalisches Ursprungs zu seyn / nicht blind zu / gehling gefallen / sondern gemäßlich derselben genähret bin / und vorher erst alles umständlich geprüft / als gewehlt habe. Welches auch nunmehr / nach dem Maasß meiner Erkentnis / vortragen will: und nichts schreiben / was nicht in der That sich also verhalte: von vielen Freunden schon selbst gesehen worden: und / auf Verlangen / könnte gezeigt werden. Ob vielleicht diese sonst geringe Schrift das unverdiente Glück habe / zu der Endschafft des Disputats über den animalischen Ursprung dieser versteinten Schnecken etwas angenehmes beyzutragen. Wozu mir des Lesers unpartheyliche Überlegung und Urtheil besonders ausbitte.



Die Schnecken wollen wir am ersten betrachten. Wer nur special Pluten gestehet / muß schon eine Verschwendung derselben bekennen. Wie vielmehr / wo die Ehrfurcht vor göttlichen Wort / wegen einer allgemeinen Überschwemmung zur Confession anregt. Doch die Schnecken mögen hier selbst von sich zeugen / daß sie kein mineralisches Spiel oder Steingeburth / sondern wahrhaftig verschüttet und versteint seyn. In der XXIX. Tabelle ist eine von den grössesten Cochlitis, oder versteinten Schnecken / der vor andern allen ein grosser / alt und gewisser Zeuge heissen kan. Diese Schnecke ist annoch 5. Zoll lang / und wo sie ist noch oben am stärksten / 3. Zoll breit. Im brechen hat sichs zu guten Glücke gefüget / daß der Stein die Längelang an ihr herunter / sich zersetzen lassen. Da sie noch die Helffte im Gestein sitzt und meist hinten mit einem ChrySTALLINEN Saffte angeheftet ist / deren andere Helffte als ein Ercker / an einem Eck-Hause frey offen stehet Dieser Cochlites ist alleine mächtig / denen Ergebenen an die Naturspiele Trutz zu biethen. Indem (1) sein Character specificus, wodurch er sich nicht alleine von andern Thieren / sondern auch von seiner gemeinen Geschlechts-Art / wohl distinguirt / überaus wohl zu sehen: wie nicht minder (2) die animalische Structur (3) die accurate Proportion und Ausmaas / (4) der Würbel von oben bis unten aus / welcher sich unten zuspizet und oben in die Breite giebet / alles dieses in erwünschter Vollkommenheit. (5) Distinguirt sich das Gehäuse / ungeachtet es hinten mit ChrySTALLINEN Banden angeheftet / sehr wohl von Gesteine / so auch (6) das Fleisch von Gehäuse. Etwas besonders hat er auch noch / welches so wohl / daß er wahrhaft verschwemmt / als versteint worden / anzeigt / indem (7) die Schnecke. (zweifels ohne in der Verschüttung) sich zusammen

„men gezogen/so daß man oben annoch ein Spatium von 2 $\frac{1}{2}$  Zoll  
 „und unten von 1. Zoll/ einfolglich: das Gehäuse an beyden  
 „Orten leer siehet. Woben zu merken/ daß sich (8) eine  
 „Chrystalline Rinde in das geleerte Gehäuse oben und unten an-  
 „gelegt/welche man doch vom Gehäuse gar kentlich unterschei-  
 „den kan. Wie denn an etlichen Orten (9) theils dünne  
 „Stückgen des Gehäuses zwischen dem Fleisch und der Chrystal-  
 „linen Rinde ausgefallen/ oder verzehrt/ so/ daß eines Mes-  
 „ser Rükens dicke Raum darzwischen. So haben sich auch  
 „(10) theils an das Gehäuse/ im innern Gewinde/ theils aus  
 „Fleisch/ guttulæ Chrystallinæ oder Glanzflittergen angeworf-  
 „fen. Nun urtheile man: ob dieser Conchites ein Naturspiel  
 „seyn könne? Gewiß/ wer hier den animalischen Urstand leugnen  
 „wolte/ müste nie Schnecken in ihrem natürlichen Stande gese-  
 „hen haben. Gleich so wenig ist's eine Stein-Geburth. Denn  
 „Gestein/ Gehäuse/ Schnecke selbst sind so gar unterschieden.  
 „Und was urtheilen die Patroni der Steingeburthen/ von dem  
 „doppelten Spatio oben und unten. Generirt die aura seminalis  
 „auf solche Weise? Oder wollen sie sagen: das Haus wäre  
 „erst gewachsen. Das wäre wieder die Experienz, da Schnecke  
 „und beinneres Kleid gleich mit einander wächst. Und zum  
 „wenigsten unten nicht voller oder grösser wird.

§. 153.

Wiewohl dieser Zeuge ist's nicht alleine. Es stehen noch an-  
 „dere mehr bereit/ vor ihre animalische Natur zu enfern. Ich will  
 „nochmahls zugeben/ daß die Schnecken/ und Nautili, wie nicht  
 „minder Muscheln/ fähig sind der Materie nach/ wenn sie ver-  
 „steint worden/ einen Stein sehr genau vorzustellen/ daher in  
 „weißen/ gelben/ grauen/ blauen Gesteine/ sie in gleicher Far-  
 „be erscheinen. Aber ich versichere/ aus fleißig und vielfältiger  
 „Besichtigung/ die ich mir zumahl bey dieser Schrift habe ange-  
 „legen

legen seyn lassen / daß sich dennoch ein Unterscheid auch der Substanz nach findet / welches ich theils aus der Porosität bey unsern gelbichten angemerckt. Und diß am meisten / als ich etliche calcinirt / da die Pori viel weiter geschienen. Doch muß bey angeführter Aehnlichkeit des Cochlitæ und Gesteins / mehr auf die animalische Structur gesehen werden. Iudicirt man doch aus dieser allein bey einem Menschen Gerippe / wenn gleich dieses Menschens Fleisch zu Asche / gleichwie das Schnecken-Fleisch zu Steine worden / daß es ein Mensch gewesen. Warum hier nicht auch? doch von dieser Structur werden wir bey andern noch mehr finden / als bey schon angeführtem Cochlite geschehen. Meynet man: ich werde abermahls auf die Structur des Gehäuses provocirn? Nein! Nicht auf dieses / sondern des Fleisches. Welches oben gleichfalls stark und unten spizig. Aber das ist nur die äußerliche Gestalt. Alleine dem Leser werde etwas weisen / welches ihn in höchste Verwunderung setzen wird / dergleichen / so viel mir wissend / noch an keinem Cochlite angemerckt worden. Es ist bekant / daß sich die Schnecken / gleich andern Thieren / begatten / da mas, natürlicher weise membrum immittirt / als an unsern Erdschnecken offters zu ersehen. Wie? wenn man eine versteinte Schnecke vorzeigen könnte / daran solches noch zu finden? In der XVI Tabell ist / gleich oben / ein Cochlites abgebildet / daran Penis gar erkenntlich / der hier in Nuremberg vor dem Lederbergischen Thore gebrochen. Am Erd-Schnecken habe angemerckt / wie dieses Glied zur rechten Seite an dem kleinern Horn steht / gleichwie „auch das weibliche Glied. Eben um diese Gegend (1) findet sich hier an der versteinten. Es stehet auch (2) um und „um von dem gewesenen Fleische ab / daran (3) ChrySTALLINE „Glittergen angeflogen / welche doch (4) so zart / daß sie allein „durch ein Microscopium zu erkennen / und dennoch Spacium  
zwischen

„zwischen der Scheide und dem Gliede lassen / auch (5) et-  
 „was tieffer hinein / so weit möglich gewesen ist / ein zusehen.  
 „Man möchte dieses etwa vor eine Nerve, Gläthse zc. halten/aber  
 „da siehet man (6) warhafftig / daß dieser Canal, ein Canal  
 „sey / indem er hohl ist/ welches an dem Original auch ohne Mi-  
 „croscopio kan bemerckt werden/und welches merckwürdig / ist  
 „diese Höhle nicht in der Mitte/wie bey Stroh oder Graß Hälms-  
 „gen sondern zur Seite/da(7)sonst Penis seine richtige Fleisch-  
 „Stärke behält. Diese Pudenda müssen allen denen Pudorem  
 „erwecken / welche einen Lusum naturæ daraus machen wol-  
 „len. Und was müssen hierbey Patroni auræ seminalis gedencken?  
 „Sind sie noch der Meynung/daß illico, wie sie zu reden belieben/  
 „eine Stein-Geburth mit diejem vollkommenen Gliede worden  
 „seyn? Oder meynen sie: Die Natur / welche nichts umsonst  
 „macht / habe wieder ihre Art gehandelt? Eine andere Fra-  
 „ge aber fällt mir bey / welche hier so gar unnöthig nicht ist / zu  
 „erörtern. Von den Schlangen will man bemerckt haben: theils  
 „setzen erst Eyer / theils gleich lebendige vollkommene  
 „Früchte zur Welt. Solte nicht auch bey manchen Was-  
 „ser-Schnecken sich dieser Unterschied finden? Auf diese Ge-  
 „danken bin bracht worden / indem unterschiedene Stücke ange-  
 „troffen / darinne ich kleinere Schnecken gefunden / welche / mit  
 „der Spitze / nach der Deffnung zu gestanden. Sie schienen mir  
 „größer / als ich von einer Geburth hätte vermuthet/ daher sie  
 „vor eingeschwemmt hielte. Doch nachdem das ganze Stücke  
 „calcinirte / fand sich kein Unterschied zwischen dieser Brut/und  
 „was ich/ vielleicht unrecht / vor eingeschwemmtten Schlamm  
 „gehalten. Allein ich erzehle / und bitte von erfahrenen Physicis  
 „Information.

§. 154.

Die Schnecke mit dem membro genitali und das andre mit der vermeynten jungen Schnecke haben mich bewogen/einige Erd-Schnecken zu öffnen / da ich denn besagtes Membrum an bezeichnetem Orte angetroffen / bey dem Weibgen aber etwas / so einem langen angerenheten Kogen gleichen möchte. Sonsten fand oben Cavitäten / deren Wände aus knorplichter Materie bestunde. Die Länge hienunter war gleichfalls hohl / wie nicht minder der zwischen dem Gehäuse und der Schnecke / wo sonst sich ein Loch auf und zuthut / auch die Excrementa dadurch ausgeworffen werden. Hieran liesse mir zur Zeit genügen. Habe aber an vielen Schnecken / so versteinet / gleiches angetroffen / als: oberhalb des Hauptes Cavitäten / welche die Gestalt kleiner weissen Muscheln machten. Davon Tab. XXVII, fig. einiger Massen Vorstellung thut. Ich fand Gänge nach der Tiefe und Spitze / welche Oval-runden Scheiden gleichten und als 2. halbe Monden gegen einander stunden. Bey manchem war in der Mitte der Schnecke eine sehr grosse länglichte Höhle, die sich tieff hinunter zog/aber untē sehr schmal wurde. Die meisten Schnecken habē sonst ihr Gehäuse verlohren / wie man aus dem zwischen-befindliche spatio sehen kan. Doch habe derselben nicht wenig / da man noch Theile des Gehäuses dran findet. Gemeiniglich sind sie mit einem Christallinē Steinsafft auf einer Seiten angehefftet. Die Proportion ist bey allen richtig / und wüßte mich nicht einer einzigen zu besinnen / die zerquert scht/wie man dann von einem beinem Hause leicht schlüssen kan / zumahles rund und vom Centro gleiche Resistenz hat. Merckwürdig ist / daß man niemahl / meines Wissens einen Dabbertheil funden / so nicht an der Erde fest und unschiedbar angestanden und beydes zu einer Massa gleichsam worden. Welches aber kein Wunder / angesehen auch bey annoch lebenden sie



sie den Kopf dergestalt einziehen / daß man nichts / als einen Klumpen Fleisch siehet / auch wegen des fleistrichten Schaums leicht mit der Erde sich verbindet / und der Schaum ohne dem von Natur hart wird. Dahingegen / wo das Hintertheil oder Schwanz in dem Gehäuse verwahrt gewesen / solches frey / wohlgedrehet / und in einem sehr geräumten Spatio stehet. Von der innerlichen Beschaffenheit des versteineten Fleisches habe / sonderlich bey der Calcination , angemerket : wie die Pori schon anders / als bey dem Gestein / auch die versteinete Materie oder Fleisch leichter zerfällt / und hingegen die Chrystalline Blümen / als Streusand davon abfallen und härter bleiben. In der Calcination befand auch / daß sich der Mittel Würbel leicht ablösen ließe. Ungemeldet kan auch nicht melden / daß ein scharf säuerliches oder auch bitterliches Salz darinnen befindlich / welches ohne Belendigung der Zunge nicht viel zu nehmen. Wie wohl dergleichen Salz sich zugleich in dem Gestein fande / darinnen die Schnecke gefressen und mit Calciniert worden.

§. 155.

Ich will aber / mit Erlaubnis des curieusen Lesers / etliche Schnecken insonderheit vorlegen. Denn ich hoffe / obiger Beschreibung hierdurch Erläuterung zu geben. Eine gewisse Banck vor unserm Schlosse hat viele verschwemmte Muscheln auf einander liegend / welche Lage viel Cavitäten verursacht / darinnen sich der Steinsafft mit reichen Chrystallin überall zeigt. Hierunter ist auch eine Schnecke zu liegen kommen. Nach ihrer Structur würbelt sie sich etwas weitläufftig / daher der Chrystal Raum hat / so wohl die Schnecke selbst / als das innerliche Gewinde des Hauses mit Blumen zu bestreuen / und dennoch Raum zwischen zu lassen. Eine andere ist noch curieuser, welche in Schraplau gebrochen / und von Tit.

Herrn Carl. Heinr. Gottfr. von Haacken ꝛ. mir zugeschickt worden. Sie hat gewiß etwas besonders. Ihr völliges Ausmaas mag sich über 4 Zell betragen haben. (1) Zeiget sich die obbeschriebene innerliche Structur mit ihren Cavitäten gar eigen / sonderlich in der Mitte / deren eine (2) sich tief hinunter ziehet und hernach eine neue Cavität machet. Das versteinte Fleisch hat (3) gar klare Poros. Und unten an der abgebrochenen Spitze findet sich abermahls eine Cavität. Welche (4) wie jene / mit einer ChrySTALLINEN Rinde bezogen. Das Gehäuse ist (5) etwas stärker / als bey andern / und siehet einem Spaat ähnlich / ist auch in der äusserlichen Würblung (6) nicht tief eingeschnitten. So daß sie in vielen Stücken den besondern Characterem specificum zeigt / worinnen sie sich von andern Schnecken distingvirt. Diesem füge noch ein Stück Sand-Stein bey / welches eine Höhle hat / von einer Schnecke gebildet. Man bilde sich eine Mutter zur Schraube ein / wie die Mechanici reden. Sie ist überaus wohl zusehen / glatt / accurat im Gewinde / biß auf die äusserste Spitze. Je leichter / truckner und poröser der Sand sonst ist / je weniger Macht hat die Stein-Krafft darinnen. Hieraus bestehet nun diß Stücke Stein. Daher auch die Schnecke nicht mit ChrySTALLIN, wie andere / angehefftet / auch bey dem Ausbrechen leichte ausgefallen ist / und das leere Nest gelassen hat. Viele Schnecken anzuführen halte überflüssig / so viel sage noch / daß über hundert Stücke hier anzuführen / welche entweder nach der Geschlechts-Art oder Grösse sich distingviren / darunter so kleine anzutreffē / dabey man eines Microscopii nöthig / auch leere Gehäuse / die man ohne Vergnügen nie betrachten kan.

§. 156.

Hier finde nöthig / besonders wegen der Schnecken / mich wieder die Patronos der Natur-Spiele zusehen / weil die Schnecken / nebst den versteinten Nautilus, wie sie sich beredet haben /

ben / der stärkste Beweis vor ihre Meynung seyn sollen. Allein / sie bedenken doch / was man aus obiger Beschreibung vor Gegenbeweis führen kan. Voraus aller will ihnen Herrn D. Beyer's Worte Oryctograph. Noric. p. 31. vorlegen / die er von denen so genanter *Lulibus naturæ* führt / mit Bitte: zu versuchen: Ob dieselbe auf unsere *Petrifacta turbinata* applicirt können werden? Quando *lusum naturæ*, schreibt er / appello, indeque figuratos quosdam lapides *oriri statuo, neutiquam æstimandum est*, quasi cum vulgo superstitioso mihi concipiam *Agens* aliquod, a DEO distinctum, in hoc universo, præsertim globo *terr-aqueo* creaturas corporeas dirigens, atque modificans, interdum etiam *in iisdem otiose ludens et absurda* veluti *monstra*que sæpius produciens, qvæle *quid seorsim* circa lapidum formationem cernere liceret: Verum *hoc solum* intendo, ut liberum mihi sit, vocabulo *lusus naturæ*, idem, qvod alii solent, „profiteri, nempe *ignorantiam genuinæ originis & causæ* (hoc loco) *figurarum in quibusdam lapidibus*. Hunc igitur in censum veniant il lapides, qui vel *sui generis figuram* ostendunt, vel etiam si, *aliorum corporum formas imitantur*, minus tamen perfecte id præstant, sed aut *mole et extensione* aut *notis characteristicis aliis* deficiunt, ita ut e rebus, qveis utcunque assimulantur, *ortum traxisse, nullatenus probari queat*. Wohlan! wie sind denn unsere Schnecken beschaffen? Kan man keine Anzeige ihres Ursprungs / und die Ursache ihrer Gestalt finden? Fehlet's an richtiger Grösse / Nußmaas? An dem allgemeinen und besondern Geschlechts Character? So daß man daher auf ein Lust-Spiel der Natur aus Ignoranz verfallen müsse? O nein! In allen / das Widerspiel. Denn / ob zwar die Versteinung ihre Substanz, welche ohne dem wegen der Textur Erdartig ist / gewiß Stein-ähnlich (man vergönne die neuen Worte) gemacht / ist doch (1) nicht aller Unterschied der Materie

aufgehoben / wie solches die knorplichten Theile / noch mehr aber das Gehäule / am allermeisten aber die Calcination bezeugt. So haben sie ja (2) ihre richtigste Proportion und Coniische Würblung des Gehäuses und des darinnen befindlichen Fleisches bis auf die äußerste Spitze. Es zeigen sich auch (3) die innerlichen Theile / insonderheit die hohlen Orte / (4) die Zeuge-Glieder / ja als ein unüberwindlicher Zeuge: Penis, und daran (5) der Canal zur Ejaculatione seminis. Nicht minder ist bey animalischen Structur (6) der Character genericus, als specificus, wodurch sie sich nicht allein von andern Wasserthieren / sondern auch jede Geschlechts Art selbst von einander distinguirt. Auch (7) Männ- und Weiblein von einer Specie. Finden sich (8) viel 1000. Individua oder einzelne Schnecken / dermaßen accurat, daß kein Unterschied zu ersehen. Es giebt auch (9) Alt und Junge / Klein und Große. So ist auch (10) die Distanz des Gesteins vom Gehäuse; des Gehäuses vom Fleische / beydes von der ChrySTALLINEN Rinde wohl zu unterscheiden. 2c. So daß man hier nichts absurd, nichts monströses, nichts unerkentliches / nichts / so der Structur, Textur, Proportion Theilen der Schnecken unanständig wäre / anzutreffen / wie sonst / nach gegebener Beschreibung Herrn Beyer die so genannten Lusus in Gesteine / als Tophus, Stalactites, Figuræ marmoreæ zu seyn pflegen. Werden nun dieses die Liebhaber der Lusuum wohl überlegen; hoffe ihren Beyfall leicht zu erlangen.

§. 157.

Nunmehr schreiten wir zu den Muscheln. Diese sind noch gemeiner / so wohl an der Zahl / als nach ihren Arten / wovon gelehrte Leute viel angeführt. Und kan den Anfängern in diesem Scibili Herrn D. Beyers Oryctographia Norica und Herrn Gottl. Frid. Mylii Saxonia subterr. nebst Herrn D. Langens

gens Historie Lapp. figg. und Luidii Lithophylacium Brit. dienen. Überhaupt melde / daß keine Provinz leicht dürffte ange-  
troffen werden / da man nicht derselben ansichtig werde. Olearius, in seiner Persischen Reiß-Beschreibung / gedencet einer  
ganze Höhlen / damit angefüllt; dergleichen auch Herr Luid in  
Engeland. Italien, Moscau, Pohlen / Böhmen / Ungern /  
Schweiz / Schlesien / Franken / Sachsen / Thüringen &c.  
sind damit allzu reichlich versehen. Ich schreite aber zu den un-  
fern. Von Querfurth aus zurechnen finden sie sich gegen  
Morgen an der Leipziger Strasse bey Wendenbach: gegen  
Mittag zu bey Srenja / Kleina / Schriplitz / Bibra / Eck-  
hardsberge / Jena: Gegen Abend bey Lothersleben / Gater-  
stadt / Sittichenbach / Rothenfärbm bach / Jarnstadt:  
Gegen Mitternacht bey Schrapla / Guckenburg &c. Wie  
vielerley Arten aber anzutreffen / ist mir schwer zu sagen. Doch  
versichert mich Herr Leopold aus Leipzig / der sich mit seinen  
Anthen renommirt gemacht / daß er von hiesigen und aus an-  
dern angränzenden Provinzien in die 200. getraute zusam-  
men zu bringen. So viel will überhaupt melden / daß die mei-  
sten Arten / die Herr D. Lange und Herr D. Beyer Libris cit.  
anführen / hier zu finden. Doch welche hier fehlen / als wie Pecti-  
nites, werden gewiß durch andre ersetzt / die sich eben wohl  
sehen lassen. Sonderlich giebt's ungemein viel Striatos ge-  
gen Abend und Morgen; breite und glatte aber gegen Süd und  
Westen. Doch mir ist nicht so wohl um die Vielheit der Arten  
zu thun / als ihre animalische Natur zu erweisen.

§. 158.

Aus igtgedachter Absicht will von denselben benöthigte  
Vorstellung thun. In der XXVII. Tabelle ist eine Schale von  
einer grossen Muschel zusehen. Sie ist der Substanz, der Figur,  
Farbe und Glätte nach von dem Gestein sehr wohl zu un-  
ter-



terscheiden/auch davon abzulösen. Die äussere Seite ist auch hier aussen und erhaben. Sonst von richtiger Proportion. Und welches das merckwürdigste : Ist aus den Absätzen der Jahr-wuchs zu erschen / welche auf 7. oder 8. kommen möchten. Sie scheint als polirt / da hingegen das Gesteine / nach Art des Sandsteins / rauch : Anbey NB. einiger massen durchsichtig als ein braunes Horn. Gegen über ist eine Platte / darauf unterschiedliche Muschel-Schalen liegen. Wie fleissig sie gezeichnet / ist doch unmöglich gewesen / ihr alle Zierthe zu geben / die sich im Original zeigt. Sie sind gleichfals nach ihrer Substanz ganz deutlich vom Gestein zu unterscheiden. Glatt / braun / mit behörigen Striefen und ist von natürlichen nichts zu nennen / was hier mangeln sollte. So daß jene Breite und diese länglichte Muscheln den Urstand wieder alle *Lusus naturæ* allein bezeigen können. In der XXIII. Tabell. ist eine vollkommene Muschel / davon aber die beyden Schalen entweder am Gestein sitzen blieben / oder verzehrt worden. Von den *Striatis* will etwas mehr handeln. Der Leser nehme auf Credit an / was man hier in Kupfern nicht auch vorstellen können / und erhohle sich dißfalls an denen Nürnbergischen / und Schweizerischen / denen sie gar wohl bekommen. So auch / was besonders daran vorfället / soll die Feder nach Möglichkeit ins Gemüthe bilden. Eine kleine Platte ist hier im Weidenbachischen Bruche zum Vorschein kommen / darauf 2. gestrifte Muscheln liegen / davon die eine an unterschiedlichen Orten eingeknickt und die Gewalt der Fluth bezeigt. Darneben liegen 2. lange Muscheln / welche auf der einen Seite / zu gleichem Zeugnisse / auch eingeknickt sind. Auf der andern Fläche dieses Steins sind 4. gestrifte Muschel-Schale / welche / wie jene / ihrer Substanz nach vom Gesteine / unterscheiden /

den und bräunlich. Sie fehren die innerste Seite aufwärts/ und sind also ausgefüllt / daß man in der Peripherie, die Kanthe oder äußersten Rand nicht / ohne Belustigung/ siehet / indem die Ausfüllung weißlich ist. Eine andere kleine Platte habe / darauf ein Nautilites, (2) Conchites oblongus und (3) striatus zugleich liegen. Wie aber die beyden letztern mit ihren Schalen sich augenscheinlich vom Gestein distingviren / also legitimiren sie zugleich den annoch streitigen Nautilitem, der unfehlbahr durch gleiche Fata neben sie zu liegen kommen. Den wer wolte so verwegen seyn und 2. Stücke vor animalisch halten / das dritte aber vor Lufum naturæ, welche doch kein größer Lager / als 7. Zoll von einander haben? Nun komme auf etliche Platten / die ich lieber dem Leser im Original vor Augen stellen / als durch eine unvermögende Feder beschreiben wolte. Eine Stunde von hier ist mir eine Platte worden / 17. Zoll lang / 12. breit und 2 Zoll dicke / welche fast nichts / als lauter Muschel-Schalen zu beyden Seiten / auch so gar durch die Mitten ist / und glaublich über 1000. an der Zahl ausmachen solten. Sie liegen die Quer und die Länge / ganz und halb oder zerfnirscht untereinander. Sie stellen ihr Fatum satzsam und erbärmlich vor / so daß ihren Injurianten / welche die animalische Natur disputiren wollen / die Lust der Naturspiele vergehen solte. Es sind meist gestrifte und fast einerley Größe / doch befinden sich etliche wenige von glatten / gleichwie auf der einen Seite : Astroitz oder Sonnen und Räder-Steine darunter / davon unten besonders. Diese Platte ist nicht sonderlich versteint / indem sie sich auch mit einem schwachen Messer zertheilen und die Muschel-Schalen von der jemahls schlammigten Materie ablösen lassen. Nun komme auf (3) andre Platten aus eben dieser Gegend. Sie bestehen aus blau und festen Kalkstein. Zu beyden Seiten sind kleine Muscheln

Muscheln von allerhand Arten zusehen/ auch etliche/ die mir in den Autoribus noch nicht vorkommen. Auf der **einen** Platte/ wo sich die Seite/ Oval-ärtig/ erhebt/ sind viele zerknirscht und nichts/ als zerriebene sehr kleine Stückgen zu sehen/ alle braun/ gleich wie auch die ganzen Schalen. Auf der **andern** Platte finde eine gestriffte Muschel/ welche mit gelb bräunlicher Farbe überaus anmuthig/ trutz einer natürlichen! absetzet/ welche durch ein Microscopium, nicht ohne Vergnügen/ zusehn/ zumahl wo ein gut Microscopium zu Hülffe kommt. Eben auf dieser Platte finden sich Dentalia oder Buccina, wie sie bey dem Herrn Prof. Valentini in seiner Natur und Naturalien-Kammer genennt werden/ welche oberhalb so stark/ als eine Tauben-Feder und hernach spizig und etwas gekrümmt zulauffen. Auf der **dritten** Platte ist diß besonders merckwürdig: Unter den kleinern Muscheln befinden sich auch einzelne braune Körner von unterschiedlicher Grösse und Proportion. Wie aber nun die Muscheln selbst/ wegen ihrer Kleinigkeit durch ein Microscopium am besten zu betrachten; fallen mir abermahl die Gedanken wegen des Schlesischen Hamiræ bey. Von diesen und andern Schlesischen (wie nunmehr besondere Nachricht aus Breslau erhalte) dürfte der Herr Pastor zu Masel/ Leonh. Dav. Herrmann/ im Fürstenthum Selsnitz/ uns mit ehesten bessere Information durch öffentlichen Druck gönnen/ welches bey Untersuchung dieses Scibilis viel beytragen kan. Doch wieder zu den unsern! Als ich jüngst ein Stück von gelben Sand-Stein zerstuftte/ einem darinnen befindlichen/ vermuthlich faulen Holze mehr nachzusehn; fand ungefehr an dem einen Theil die eingedrückte Gestalt von einer Concha venerea. Doch als dem gegenstehenden zerstuftten Theil dagegen hielte/ erblickte zwar gleiche Grösse der Muschel/ aber nicht gleiche Zeichnung/ denn diese/ als inwendige/

Seite war glatt und nicht / wie Concha Venerea sonst aussen ist / nemlich gestriift. Woraus zu schlüssen / daß sich die Schale verzehrt / und das Gerippe ihrer aus und inwendigen Seiten zurücke / als ein Anzeichen ihrer Gegenwart / gelassen hatte. Und hier möchten sich die Liebhaber auræ seminalis bedencken / ob diese nur eine Form oder Modell einer Conchæ venereæ generirt? Endlich muß auch noch einer Muschel gedennen / welche hiesigen Kirchen-Brand mit ausgestanden. Hiesiger Quartus Scholæ, Herr Reuter / hat solche an unserer jemahls abgebrannten Kirchen gefunden. Sie sitzen zwar noch im Gestein / welches aber im Feuer von der Mauer abgesprungen. Das Gestein ist durch die Gluth röthlich / diese aber / als ausgeglüheth / weiß worden / also daß sie nach der Substanz vom Gestein unterschieden zu seyn deutlich genung bezeugt.

§. 159.

Aus dieser Vorstellung wollen wir nunmehr überhaupt „den Beweis ihres ehemahllichen Standes nehmen. (1) Finden wir sie in diesen Gegenden verschlemmt / wo man andre „Petrifacta angetroffen / deren animalischen Ursprung verständige Gegner / aus Liebe der Wahrheit schon zugestanden haben. (2) Die Strata selbst / darinnen sie befindlich / wie im andern Theil §. 53. dargethan worden / sind Gluth-Bänke. Diese Conchitæ (3) noch vielmehr / als die Cochlitæ, nach ihrer Substanz von Gesteine unterschieden. Die auch (4) ihren ordentlichen bekanten Characterem insgemein / als besonders / nach jeder Art / haben. Insonderheit (5) die Proportion und gewöhnliches Ausmaas. (6) Ihre accuraten strias, Höhen und Tiefen (7) so gar auch die Farben. Deren die meisten glatt / (8) theils hornigt und durchsichtig. Auch (9) nach dem Stand der Verschwemmung / auf allerley Weise liegende / zerbrochen / eingeknickt / mit Schlamm vermischet. Da

„(10) so wohl groß / als kleine / jung und alte untereinander zu finden. Nun und nimmermehr wird die Natur so spielen oder eine annoch unbekante aura seminalis so zeugen können.

§. 160.

Ihro komme auf die Nautilitas, welche man vor diesem nach einem Vögelbilde: Cornua Hammonis, genennet. Beyderseits Gegner / so wohl die / so Lufus naturæ, als auram seminalem verfechten / suchen bey diesen den größten Beystand. Und gewiß, wo wir keinen andern Grund hätten / als die wesentlich animalische Substanz unserer Petrifactorum, würden wir zu kurz kommen. Denn so viel mir wissend / ist keine Materie dem Gestein / sonderlich das Schlämm- und Marmel-ärtig ist / ähnlicher als ein Nautilites. Zu diesem kommt / daß die natürliche Beschaffenheit der Nautilorum entweder nicht gnugsam beschrieben / oder rechtschaffen gegen die Versteinte gehalten worden. So läffet sich auch wegen ihres festen Fleisches und äußerster Verhärtung von dem innersten Theilen am wenigsten sprechen / noch wenige von mir / der nicht mehr / als leere Gehäuse davon zu Gesichte bekommen. Doch / wie ich schon oben gesagt: Weil der Beweis von der Substanz und Materie weder auf unserer / als Gegentheils Seite / einzeln / nicht genung ist; will hoffentlich sonsten so viel beybringen / an ihren animalischen Ursprung nicht ferner zu zweiffeln / darinnen ich einen so gelehrt / als sinnreichen Vorgänger an Herrn Prof. Benzen in Altdorff habe / dessen Worte pag. 66. seiner Oryctograph. Nor. zu finden. In hiesigen Landen habe die ersten zwischen Eisenach und Langensalze / so dann bey Erfurth angetroffen. Doch so viel nicht erlangen können / als mir zur Untersuchung gnug gedeucht. Endlich habe zu meinem desto grössern Vortheil in der Nähe unvermuthet und reichlicher angetroffen / was ich mir über etliche Meilen mit Unkosten gewünschet. Die

Stein.



Steinbrüche bey unserm neuen Dorff: Ruckenburg / gewähren dieselbe darunter gewißlich / gar feine Arten / deren etliche zur Untersuchung viel beitragen werden. Davon unterschiedliche beschreiben will.

§. 161.

Daß die Nautili unterschiedlicher Art / und Grösse / wird bekant seyn. Deren theils glatt / theils Ringelweiß artig erhaben. Man möchte sie zu den Schnecken zehlen / nur daß die unterste Spitze nicht hervor gehet / sondern den Mittel-Punct macht / um welches sich mit der Zeit der junge Nautilus würbelt / und im Wachsthum vergrößert. An einem leeren annoch natürlich:n Gehäuse habe ersehen / wie solches aus unterschiedenen Fächern bestehe / welche nach dem Mittel-Punct oder Schwanz und Ende immer kleiner und enger werden / durch alle Fächer aber gehen / aber in deren Mitte Löcher sind / daraus man unschwer abnehmen kan: wie das Fleisch / welches in allen Fächern befindlich und durch diese von einander geschieden / gleichwohl von einigen durch jene Löcher gehende Nervöse Theile zusammen und in Communication erhalten werde. Unserer Nautilia haben viel von diesen Eigenschaften an sich. So wohl die Eisenachischen / als unsere Quersfurther prangen mit ihren zierlichen Hückeln / Einkehlen / Absätzen / Würblungen / gestammter / theils Schlangen-gleich-gestalten Zeichnung. Einer derselben / so von Mittel-grösse / hat am Ende der Schlange Züge näher dem Mittel-Puncte etwas / so den Wein- oder andern eingekerbten Blättern gleichen möchte / wie etwa Nautilites Dn. Beyeri Tab. II, num. 4. und 6. doch mit diesem Unterschiede / daß diese keine Erhebungen und Einkehlen haben. Ein grosses Stück habe aus der Ruckenburg bekommen / welche dem Nautilia Tab. VI, n. 3. Ein anders / so num. 21. bey dem Herrn Beyero lib. cit. gleicht. Die meisten haben viel Aehnlichkeit

lichkeit mit hochgedachten Herrn Beyers Nautilitis, Tab. II, n. 14, 15. Tab. III, 2, 4, 9. theils sind unter allerley Respect, auch wohl zierlicher. Vor eine sonderbare Rarität achte einen/ welchen zwischen Eisenach und grossen Behrungen in der Schlufft bey grossen Lupnitz gefunden / dessen Obertheil oder Kopff ganz vollkommen / und nicht / gleich den andern / mit der Erde vereinigt. Er theilt sich im Anfang nach der Würbel- Rundung in drey Absätze/da einer von dem andern  $1\frac{1}{2}$  Zoll abste- het / nach dem dritten Absätze / würbelt er sich ohne Höhen und Einfehlen / sondern ist nur mit Schlangen- Zügen bis ans Ende oder Mittel- punct bezeichnet. Unterschiedene ha- be / welche sich aus dem Gestein haben auslösen lassen; da bey etlichen eine gelbe / bey andern bräunliche Rinde zusehen gewe- sen / wiewohl die gelbe schwächer. Wo ich nicht irre / wird bey- des vom Schale seyn. Die braune Rinde ähnelt einem glän- zenden Spaat, wenn sie durchs Microscopium betrachtet wird. Gestein und Nautilites scheinen zwar einerley Farbe zu seyn / doch ist der letzte etwas blaulicher/da jener mehr graulich. So finde auch bey vielen / daß die Materie des Nautilitæ zarter / tich- ter und fester ; des Gesteins aber gröber / sandiger / poröser ist. Theils sind mit Chrystallin aus Gestein geheftet. Tabul. XIII. wird eine Platte vorstellen / darinnen man die Quersur- thischen ziemlich erkennen kan. Wiewohl nicht alle Arten darauf befindlich.

§. 162.

Ich will sehr curieuse Stücke anführen / dabey mir die Worte Herrn M. Mich. Herzens / ehemahligen Rectoris in Schneeberg meines so treu / als geschickten Præceptoris, der sich durch seine Bibliothecam Germaniæ berühmet gemacht / ein- fallen / deren er sich nicht selten bey der Oratorie gebraucht: Ein Historicus und Orator ist glücklich / wenn er die Sache derges-  
stalt

stalt mit Worten in dem Gemüthe des Lesers und Zuhörers vorzutragen kan / als ein Mahler auf der Mappe. Hier möchte mir bey diesen Stücken um des Lesers willen / etwas von dieser Geschicklichkeit wünschen. Aber ich erkenne mein Unvermögen / und thue inzwischen / wie viel die Kräfte geben. Diese Stücke sind unstreitig von Nautilitis. Haben aber etwas ganz besonders. Von innerlicher Structur wissen wir zeither wenig / welches der fleischichten festesten Consistenz des Nautili freylich zuzuschreiben. Alleine Tab. XXX, soll dem Leser etwas von ihrer innerlichen Structur an 4. Stücken vorgelegt werden. Das erste ist ein Stücke / da dasjenige / was sonst am Nautilite auf der Seiten ist / hier aufwärts gefehrt / und in 6. Einkerbungen bestehet / nicht bloßen Absätzen. In der letzten und stärksten Einkerbung ist etwas noch / als eine flache Schale  $3\frac{1}{2}$  breit und 2. Zoll lang / welches doch einerley Substanz mit dem Nautilite. Das andere Stücke hat 3. Einkerbungen / so den gemahlten Neumonden gleichen / aber scharff und erhaben seyn 3. Knoten (wir möchten sie Gewinde der Rück-Gräde nennen) in Größe einer grossen Erbse / halten die erste und andere Einkerbung in der Mitte zwischen sich. Das dritte Stücke Stein ist groß. Auf der einen Seite ist ein Stücke von einem grossen und glatten Nautilite; auf der andern Seite aber ein halber Circel, von eitel solchen Knoten / doch am Ende sind die Einkerbungen / dem neuen Mond gleich / wieder zu sehen / deren scharffe Höhen aber abgebrochen. Das vierte Stücke ist kleiner / daraus man Anzeigge von einem zerfnirschten Thiere hat / doch am Ende des zerfnirschten / finden sich wieder sechs solcher Knoten in einer Reihe / welche sich / wie ein Krebs-Schwanz / niederwärts bügen. Zwischen diesem und einem andern Nautilite lieget eine lange Muschel. In der Mitte des Steins eine halbe nebst ei-

ner

ner zerbrochenen: Am Ende aber etliche andere / theils über ein-  
ander geschwemmte sehr kenntliche Muschel-Schalen. Daher  
richtig schliesse, daß wie diese Stücke bey andern sehr kenntlichen  
Petractis liegen; auch selbst den Nautilitis ähnlichen / die sich  
sonst nur äußerlich präsentiren / die so gewiß von innerlichen  
Theile zu halten. Nun haben wir oben §. 161. gehört / wie der  
Nautilus im natürlichen Stande seine Fächer / und mitten durch  
die Fächer / Löcher habe / in welchen sich Fleisch finde / so noth-  
wendig nach der Structur dieser Fächer oval; nach der Structur  
der Löcher aber knoticht müsse gewachsen seyn. Solten wir da-  
her nicht auf solche Weise nähere Nachricht von innerlicher Be-  
schaffenheit eines Nautilites bekommen? Meines Orts / bin  
dessen beredet / und überlasse es andern zu fernern Nach-  
denken. Herr Luid Tab. IV, num. 259. wie auch Herr D.  
Beyer Tab. II, n. 17. libris cit. haben ausgebrochene leere Ge-  
häuse vorgestellt / dergleichen auch hier befindlich / doch etwas  
kleiner / so Tabul. XIV, abgebildet und in dem Steinbruch über  
hiesigem Schlosse gefunden worden. Ich muß einer kleinen  
Platte wieder gedenken / darauf ein Nautilus, nebst einer glat-  
ten / und gestrichen Muschel befindlich. So wird auch nö-  
thig seyn / den unvergleichlich schönen / braunen Nautilitem  
anzuführen / welcher in Herrn Myli wohlversorgte Cabi-  
net anzutreffen / der mit des Herrn Beyers Nautilus Tab. III, n.  
4. wohl über einkommt und die Grösse eines Duppelthalers fast  
haben möchte. Der Leser beliebe auch Herrn D. Langens Histo-  
riam, sonderlich aber Herrn D. Beyers Oryctogr. Nor. zugleich  
aufzuschlagen / um die Varietät der Nautilitarum daraus zu be-  
mercken.

§. 163.

Aus diesen allen wird hoffentlich uns viel Beweis ihres  
animalischen Ursprungs zuwachsen / denn (1) finden wir sie  
in

in solchen Gegenden / wo nicht alleine Vegetabilia, sondern auch so vielerley Art Thier-Knochen / ganz erkentliche Muscheln und Schnecken anzutreffen. Ja sie liegen ruhr an an diesen. Daß daher nichts unbesonnenerß könnte erdacht werden / als jene vor animalisches Ursprungs; und den Nautilitam als keine vor Lufum naturæ zu halten / zumahln / da man doch 2.) einigen Unterschied der Substanz des Nautilitæ und Gesteins anmerckt / wie gering er auch seyn möchte. Noch mehr aber / da 3.) der Nautilites seinen Character so offenbahr weiset / Krafft welches er von Fischen / Krebsen / Meer-Heyderen / Schnecken / Muscheln unterschieden / noch mehr aber 4.) Specificum, da man aus der äußerlichen Structur eine Art der Nautilorum von der andern erkennt. Deren man außs mindeste / nach Anzeige unserer Autorum, in die 30. und mehr zusammen könnte bringen. Noch mehr aber / da 5.) viel 1000. von jeder Art alleine (individua) anzutreffen. Welche doch 6.) insgesamt ihre richtige Structur, proportion und Eintheilung / ihre Höhen / Tieffen / Hüffel / Züge / Blumen haben / und in allen eine animalische Accurateße weisen. Die eine Art ist durchaus glatt / wie Tab. II. Dn. Beyer, num I. Eine andre hat gleichsam Spangen / wie num. 14. Eine andere Art ist gleich gestrißt / wieder eine andere frum gestrißt / wie num. 16. und 18. Etliche sind kaum einmahl / wie num. I. 16. Etliche vielmahl gewunden / wie num. 15. Tab. III. num. 2. 4. Etliche haben gleichsam Furchen auf der hohen Cante oder Rücken / als Tab. III. num. 4. 6. 8. 10. Etliche haben auf der breiten Seite wundersame Erhöh- und Tieffung / wie Tab. III. num. 4. welches doch alles seine schönste Eintheilung und Ordnung hat. Und wiewohl zeither man von der innerlichen Structur wenig oder gar nichts anmerckt; haben doch unsere Overfurthischen hierinnen sich vor andern kentlicher gegeben / indem 7.) sie Cameras cel-



lulas an dem leeren Gehäuse/auch 8.) an unsern Stücken das darinnen befindliche Fleisch/die nervösen Theile / als Knoten oder vielmehr Gelenke in der Mitten weisen. Welche concamerationes und Ausfüllung gewiß einen schönen Beweis besonders geben. Hieben sind auch 9.) die Zeichnungen zu bemerken/welche auf unsern/ als Schlangen-Züge / erscheinen. Denn nachdem etliche derselben calcinirt; habe gefunden / daß sich der nautilites NB. eben in diesen Zügen nach der Tiefe hinein zutheilt / auch sich wieder füglich in einander setzen läßt/ daß man sie daher billicher articulationes, eingetheilte Gewinde/als Züge nennen müste. Gestalten Sachen nach wird nimmermehr ein reiner und freyer Verstand diese Nautilitas vor Lusus naturæ halten können. Denn wie sollte doch ein allgemeiner Natur-Geist / in so vielen Geschlechts-Arten einer einzigen Thier-Art / in ihrer innerlichen und äußerlichen structur, durch alle Theile/nach dem aller richtigsten Ausmaasse so gar accurat spielen? dergleichen sich doch bey dem Stalactite und Dendrite &c. nicht findet / die gleichwohl / als Lusus naturæ, erkannt werden. Ebener massen fällt die Opinion vom Saamen-Geist dahin. Denn wer wolte glauben/ daß derselbe (wenn er auch wäre) so gar vollkommen unverstört bis zur errichteten Matrice kommen könnte / einen so vollkommenen Nautilitem nach so vielen Speciebus einerley Individua zu bilden / daran nichts auszusetzen wäre? Und zwar in einer Officin, die ihm von dem Schöpffer so wenig angewiesen/als einige Bequemlichkeit und subsidia, nebst benöthigten Raum daselbst zu finden. Wie denn auch obangeführter Nautilites, so am Obertheil oder Kopff gang und rund/das Getichte zugleich zu Schanden macht / als ob dieselbe noch immer wüchsen und sich vergrößerten.

Endlich will auch noch mit wenigen der Astroitarum gedencken / weil man auch dieselbe in unserer Gegend antrifft. Wie weit Astroita, Entrochi, Sonnen-Stein-Räder: auch wohl Melken-Steine von einander unterschieden / oder nicht; will hier nicht anführen. Denn es dient zu meinem Zweck nicht. Zwar ich weiß wohl / daß Herr Beyer / nebst andern die Asterias unter Lusus naturæ zehlt / aber nur bedinglicher maassen / und ad hominem. Wie er sich p. 31. lib. cit. erklärt / und p. 48. diese Worte führt: *Quanquam superiori capite expositos lapides, rebus aliis, vel animatis vel inanimatis quomodocunque figura similes, non ab iisdem profectos, sed ut materiam, ita formam suam aliunde mutuatas, & obscura admodum originis esse perhibuerim, minime tamen despero, quin modico temporis intervallo ingenia feliciora, continuatis observationibus, plures istorum lapidum e g. belemnitas, entrochos, asterias, Lapides judaicos &c. ad genus magis proprium sint reducturi & natales eorum, hactenus latentes, revelaturi &c.* Es hat sich aber sonderlich Herr Luid die Mühe gegeben / in ihren Ursprung zu inquiriren / darinnen er nicht unglücklich gewesen. So viel vermuthet man / solche Astroitas, Gewinde (vertebras) von einer Rückgräde zu seyn. Da von der erste Theil seiner Epistel an Herrn D. Archern handelt / und dem Lithophylacio einwerleibt. p. 114. sq. Die hiesigen / so vor unserm Schlosse / wie nicht minder zu Schraplau 17. Stunde von hier funden werden / sind so reinlich nicht / gelb / doch von unterschiedener Gestalt und Grösse. Wenn sie zerschlagen werden / findet sich der Selenites, wie in dem Lapide judaico, doch etwas dunkler. Die runden sind theils tieff / doch mitten steht etwas erhabenes. Sie werden hier meist einzeln und zertheilt angetroffen. Das merckwürdigste aber hierben ist die Platte / deren oben im 158. §. gedacht worden / welche aus mehr / als 1000.

gestrißten Muscheln bestehet. Auf der einen Seite sind viele Asteria, welche confus liegen / die quer und die Länge / mitten unter den Muscheln / wie die Verschwemmung sie verschmissen. Sie sind weißer / als die andern / daher auch der Selenites schöner spielt. Daß ich aber diese vor keinen Lufum naturæ, sondern vor das halte / wovor sie Herr Luid angesehen / bewegt mich 1.) ihr Lager / indem sie mitten unter den Muscheln hier und da zu liegen kommen / und also gleiches Fatum mit ihnen ausgestanden. 2.) Da sie gleichwohl einen besondern Characterem animaleum, und partis animalis, im Gewinde aus einer Rückgräte zeigen / 3.) von ganz andrer Substantz seyn / als die Erde / darinne sie liegen / und ( von bekanten Thieren zu reden ) der cartilaginösen Gräte einer Neun-Auge oder Brücke gleichen / welche die Selenitische Gestalt anzunehmen am fähigsten ; 4.) sich bey denselben ein Character specificus oder besondere Geschlecht Arten zeigt / weil sie selbst unter einander different. 5.) Das mittlere Punctgen Anzeige einer zusammen heftenden Nerve / und 6.) Die Tieffen und Kerben des Circuls / ein Merckmahl / wie sich diese Knöchlein in einander gefügt. 7.) Weil viele derselben noch auf einander sitzen / und von den andern Zeuge / auch vormahls in gleichen Stande gewesen zu seyn. Doch wie hiervon gelehrte Natur-Kündiger in den Seeländern am besten sprechen können / lasse solches an sie.

§. 165.

Da wir aber nun in dieser weitläufftigen Ausführung so vieler Petrifactorum so wohl von Erd- und Wasser-Thieren / als auch Bäumen / Früchten zc. zur einigen Absicht gehabt / ihren vegetabilisch und animalischen Ursprung zu erweisen ; wird zu grossen Vergnügen dienen / wenn wir alle hier und da zerstreute Beweißthümer in der Enge und gleichsam auf einem Blätgen zusammen vorlegen. Daß aber angeführte Dinge / nicht

nicht mineralisches Ursprungs/ sondern aus dem vegetabilischen und animalischen Reiche seyn / erhellet daher / weil 1.) die Erde ganz anders / zu ganz andern Dingen und Erdabsichten geschaffen / insonderheit mehr eine Grund-Feste oder auch Nahrungs-Kammer der vegetabilien und Animalien zu seyn / als solche unmittelbar zu bilden. 2.) Ihre Oberfläche/gleich wie andere Umstände / augenscheinlich einen Einbruch und Verschwemmung weisen / wie oben bey den Stratis dargethan. Daher sichs unmöglich anders fügen können / als daß zugleich mit derselben auch die darauf befindliche Thiere und Gewächse untergestürzt und verschwemmt werden müssen. Welches um so viel mehr aus den Stratis selbst zu ersehen / die nicht alleine die Kennzeichen der Verschwemmung offenbahrlich vorstellen / darinnen / und keinen andern / quæstionirte Reliquien anzutreffen. Doch nähern Beweis werden ermeldete Petrifacta von und an sich selbst geben / angesehen dergleichen 3.) durch die ganze Welt anzutreffen und unmöglich ist / daß die Natur allenthalben in allen Arten / so reichlich und ernstlich spielen könnte / als diese Fossilia sich vor Augen stellen / angesehen 4.) so vielerley Arten Bäume / als Tannen / Büchen / Erlen / Pirn 2c. Gestäude / Rohr / Schilff / Castanien / Datteln / Wicken / Schwämme / 5.) Nach ihrem Character, proportion und Ausmaaß überall zu finden. Sondern auch 6.) Von Menschen und Thieren / Gerippe / Knochen / als Hirnschädel / Schulterblätter / von Wasserthieren / Schnecken / Muscheln / Fische / Fisch-Gerippe / Gräthen / Kogen gefunden werden / die gleichfalls ihren Characterem genericum und specificum wohl zeigen. 7.) Ihre Proportion, Ausmaaß / Eintheilung äußerlich und innerliche Eigenschaften haben / da insonderheit / was die Knochen betrifft / Herr Lic. Caroli in seiner Docimasia solches überaus wohl dargethan / und sonderlich ab ossium fossilium mixtione verè animali de diversa alteratio-

ne igne aperto & occluso; de salis urinosi volatilis, itemque olei empyreumatici productione: de nitri alcalificatione per hæc ossa, horumque mutua calcinatione: de sulphuris mineralis generatione per hæc ossa &c. &c. den Beweis genommen. Daher ihm Herr D. Bener ein herrliches Lob p 55. Oryctogr. Nor. zulegt. Das meiste aber ist / 8.) da nicht alleine eine Geschlecht Art/sondern so vielerley angetroffen werden/als Elephanten/Einhörner/Ochsen/Ziegen und noch vielmehr/ auch andere / aus deren Knochen man zwar sie so genau nicht unterscheiden kan. Wozu man noch die kleine Knöchlein / von Wieseln / Mäusen / Vögeln rechnen muß. Auch so gar eine Feder ist einst funden worden / wie Herr D. Scheuchzer anführt. Von Fischen finden sich Karpen / Hechte / Aale / Pärste / Aalraupen. Von Schnecken und Muscheln lassen sich auch etliche 100. Geschlechter Arten zusammen bringen. Welches alles nun und nimmermehr in solcher Häuffe und Varietät sonst in der Erde hat können gebildet und gezeugt werden.

§. 166.

Bei solcher Klarheit sollte man nicht meinen / daß etwas dargegen aufzubringen wäre. Gleichwohl geschichts. Wiewohl die wundersame Eigenschafft der Wahrheit ist / daß sie sich nie mehr befestiget / als wenn sie bewegt wird. Daher wir um so viel frölicher die Einwürffe erwarten / die wir / ohne Benennung der Person / nach einander untersuchen wollen. Denn ein Irrthum bleibt ewig Irrthum / da die irrende Person heute noch sich zur Wahrheit bekennen und vor sie streiten kan.

§. 167.

Einwurf: alte Leute/so von der Sündfluth am meisten gewußt / schreiben nichts von verschwemten Thieren und Gewächsen. Resp. Gesezt/ daß man davon nichts gedacht; mag doch kein Stillschweigen der Alten der Wahrheit präjudiciren.

Von



Von dem Satellitio Jovis und Saturni, von der Circulatione sanguinis, viis lacteis haben die Alten auch nichts geschrieben. Aber wolte man sie darum in Zweifel ziehen? Wie viel weiß man/das nicht aufgeschrieben wird? Und wie viel Schrifften sind untergangen. Jedoch mangelt's am Zeugniß nicht / so wohl Alter/ als sonderlich Neuer / welche Nicolaus Steno und Augustinus Scilla zusammen getragen / als da sind Strabo Geogr. lib. 1. Hieron. Cardan. de subtil. lib. 7. de Lap. Simon Majol. dier. canic. colloqv. 18. & 19. Francisc. Calceol. Musei sect. 3. Ludov. Moscard Musei lib. 2. Petrus Maff. Ind. lib. 5. Cesalp. de re metall. lib. 1. c. 2. Kircher. de effect. magn. l. 1. par. 2. Peter. Phar. spag. lib. 2. Fabius Column. de purpur. dissert. de Glossopetr. Sonderlich aber der vortreffliche Philosophus, Petr. Gassendus, Tom. II. Phys. sect. 3. membr. I. lib. III. c. 3. de lapidib. ac Metall. Ja Tertullianus/ ein Kirchen-Lehrer von scharffen Verstand / guter Gelehrsamkeit und genauer Einsicht hat schon vor 16. hundert Jahren geschrieben: *Mutavit & totus orbis aliquando aquis omnibus oblitus: adhuc maris concha & buccina peregrinantur in montibus, cupientes Platoni probare, etiam ardua fluctasse.* Lib. de Pallico.

§. 168.

Einwurf: Ermeldete *Fossilia* wären einer steinern Substanz und Wesens/so mit der vegetabilisch und animalischen Natur nicht übereinkommen. Resp. Versteint/ ist nicht eben der Substanz nach Stein seyn. Man gestehet / daß manche Dinge dermaßen zu Steine worden / als ob sie wahrhaft eines solchen Ursprungs. Wie man dieses auch an unsern versteinten Kiede zwischen Quersfurth und Gatterstädt bemerckt hat. Sonderlich ist aus der Natur der Schnecken und Muscheln abzunehmen / wie nahe sie dem Gestein kommen. Ihr Fleisch ist fest: Ihr Schleim wird leicht hart / daher sie auch aus eigener Krafft ihr beinern und steinern Haus alljährig grösser bauen

en

en können. Da andere Creaturen in der Verschwendung das Fleisch verlohren / haben sie alleine solches behalten. Hierbey ist sonderlich zumercken / daß leere Gehäuse von Nautilo oder Schnecken / oder auch bloße Muschel-Schalen / weil sie vom Fleisch geleert und nichts mehr in sich haben / was zur Versteinung mehr beytragen kan / weniger versteint werden / jene Gehäuse nur mit einem Chrystallin anfliegen; diese aber nur als ein Horn und Bein bleiben / wie mit vielen Exempeln ich darthun kan. Folgt also gar nicht / daß sie natura steinern. Ein Erlnes und Eichen-Holz wird dermassen feste / daß es auch Bezsteine trozt; wolte man daher auch sagen: Es sey mit Menschen-Händen nicht ins Wasser versenckt und hernach versteint worden. Oder wer wolte so einfältig seyn / den animalischen Ursprung der Muschel-Schalen zu leugnen / wenn solche auch durch eine total-destruction zu Kalck gebrant worden / damit in den Seeländern die Häuser / wie mit Gips und Kalck / gedünget werden. Inzwischen weist doch die Structur und Proportion nebst andern innerlichen und äußerlichen Eigenschaften viel besser / woher sie entstanden? Da doch / sonderlich bey dem Nautilite, die animalische Kräfte verdorben / die Partes sulphureæ, gelatinosæ, viscidæ und aqueæ aufgelöset und nichts als alcalina und terrea übrig blieben / oder vielmehr eingedrungen. So daß man sie durchaus von ihrer Gestalt und Characteres animalis hauptsächlich judiciren muß / und nicht von der Materie.

§. 168.

Einwurf: Woher es doch möglich / daß ein Thier-Knochen / Holz / Frucht / versteinen könne? Ermeldete *Fossilia* müsten daher mineralisch seyn. Resp. So fragen ganz Unerfahrne / denen man gleichwohl mit Antwort dienen muß. Eine Stein-machende Kraft kan dieses Wunder gar natürlich machen. Ich bin eben nicht verbunden / zu sagen / woraus diese

diese Kraft bestehe? In salzig / nitrosischen oder vielmehr sauer /  
ern und sulphurischen Theilgen? Gnug / daß es geschieht / wie  
die tägliche Erfahrung lehrt. Sonderlich bey Brunnen / auch  
wohl Gesund Brunnen / als uns das Carlsbad vor andern weis-  
set / da solche Säfte unter Wasser gemischt. Dieser Saft  
durchdringet die Erde / auch so gar poröses Gestein. Wie  
solches der Stalactites, auch die Amethysten-Flüsse / wie nicht  
minder die Diamanten in hohlen Kieseln bezeigen. Wie solte  
nun unmöglich seyn / daß Muscheln / Schnecken und Knochen  
nebst Holz und Früchten versteint würden.

§. 169.

Einwurf; Es läge oft alles auf einem Klump / so daß  
mans billich vor einen *Lusum in mineralibus* halten müste.  
Resp Die Vermischung ist durch eine Verschwemmung ge-  
schehen / welche es unter einander gerollet und verdrückt. Gnug /  
daß man Erde und verschlemmte Dinge dennoch wohl von einan-  
der mit Augen / auch wohl Händen / scheiden kan. Wie oben  
reichlich angeführet. Und gesetzt / daß in dieser gewaltsamen  
Fluth vieles ganz unerkentlich / ja zu einem Manksch worden /  
müste man doch daher den animalisch und vegetabilischen Ur-  
sprung so wenig leugnen / als wenn Menschen / Thiere / Metal-  
la utensilia in Brand / durch gesprengte Minen / Erdfälle &c.  
verschmissen / und nach einigen Jahren unkentlich werden. Hier  
in einer Brandstette habe einen Nagel gefunden / dessen Efflu-  
via martiales in die zwischen ihm und einem Steinen liegende  
Erde gedrungen / und vermittelst dieser / Nagel und Stein  
fest / als ein Ding / worden. Doch viel Millionen verschüttes-  
te und verschwemmte Dinge sind noch kentlich genug / auch  
wohl schiedbar.

§. 170.

Einwurf: Die Nautilitæ, nebst andern Turbinatis  
N n wären

wären ja an Steinen angewachsen: wüchsen auch wohl noch grösser. Müßten also nothwendig / als ein Lusus naturæ und Stein-Geburth darinnen gezeugt und gewachsen seyn. Resp. An-oder gar ausgewachsen zu seyn wird verneint / noch mehr / daß sie ferner wachsen. Gegentheil müßte diß beweisen / welches unmöglich. In der Verschwemmung ist die Schlamm-Erde in die Oeffnung des Nautili oder der Schnecken kommen / und da es zusammen versteint worden / heist mans einen An- und Auswuchs / aber fälschlich.

§. 171.

Einwurf: Im härtesten Marmol fände man kleine Schnecken und die müßten nothwendig drinne von selbst entstanden seyn. Resp. Hier antworte mit Unterschied. Der Marmol ist vermuthlich ehemahls weich und ursprünglich aus vielen bunten Mergel vermischt gewesen / wie man sonderlich an dem Florentiner siehet. Solten denn hierbey so gar unmöglich seyn / daß ein Schnecken mit unter gemischt worden? So darff auch niemand leugnen / daß / wie die Phantasie sich auf diesen Florentinischen / Städte einbildet; gleich so möglich sey / auf andern / sich Schnecken zu erschen?

§. 172.

Einwurf: Es fänden sich ungeheure Menschen-Knochen / welche ganz außer Proportion, daher sie mehr vor thierisch-gestaltete Mineralia zu halten. Resp. Zur Zeit hat Gegentheil keinen andern Beweis / als von Riesen oder gar Elephanten-Knochen finden können. Sonderlich ärgern sie sich über den Körper zu Crems in Oestereich / welchen die Schwedischen Soldaten Anno 1645. gefunden. Dessen Kopff / wie ein mittelmäßiger runder Tisch / ein Zahn  $5\frac{1}{2}$  Pfund schwer / ein Arm-Röhre / so starck / als ein Kerl: Die Höhle oder Pfanne des Schulter-Blats / gleich dem Mundloch einer Canonen soll

soll gewesen seyn. Aber/ wer siehet nicht/ wie das Ausmaas/ auf Soldaten/ Art/ nicht nach der Mäßruth/ sehr groß oder zum wenigsten nicht accurat genug/ ausgesprochen wird/ und vielleicht ein Murrelthier mit einem Bären verglichen wird/ da 8 und 18. einander nicht viel aus dem Wege seyn müssen. Daher nicht glaube/ daß ein scharffsinniger Gegner sich allzusehr auff diesen fidem historicam beruffen wird. Weit behutsamer gehen Herr Eckstrom und der Autor Topograph. Brunsvv. & Lüneb. die in Beschreibung der Baumanns: Höhle berichten: Menschliche Knochen wurden daselbst angetroffen/ von Größe/ als immermehr ein Mensch seyn könne. Riesen sind gewesen/ und kan seyn/ daß auch das in Krems gefundene und excessivische beschriebene davon sey. Heil. Schrift und Erfahrung bezeugen es. Und wenn man den herrlichen Zustand der ersten Erde bedenkt/ die gute Constitution der Menschen/ den vortrefflichtn und gesunden Saison, die nahrhafften Gewächse/ anben auch die Langlebigkeit der ersten Menschen; darf man sich eben über ihre hohe und starcke Statur so gar sehr nicht wundern. Zumahl/ da noch igo durch alle Theile der Welt/ sonderlich an dem Freto magellanico, dergleichen Leute angetroffen werden. Davon Herr Happelius in seiner Relation. cur. ein ganzes Register zusammen getragen.

§. 173.

**Einwurf.** Auch Thier-Knochen fände man/ welche alles animalische Ausmaas überträfen/ müßten also Mineralia seyn/ gleichwie die Donnahische Gebeine. Resp. Solte iemand mit der breiten Zunge von Gerippen schwätzen; gieng mich diß nicht an. Doch was das Donnische Elephanten-Gerippe betrifft/ hat der unvergleichliche Sächsishe Polyhistor, Herr Tenzel sel. in seiner monatlichen Unterredung Anno 1696 mens. April. solche Vorstellung gethan/ daß hoffentlich Gegen-



theil sich daran hat können gnügen lassen. Denn er hat aus der alten/auch neuen Historie wohl dargethan/dasß gegen andere Elephanten, dieser Donnahische noch eben der größte nicht. So beweiset er auch seine animalische Natur mit dem Charactere elephantino, oder/ daß er alle Richtigkeit der Gliedmassen eines Elephanten/ sonderlich das richtige Qu:maas der Glieder gegen einander gehabt habe. Er vergleicht ihn mit einem andern/ den man in Irreland jemahls wohl untersucht/ und befindet/ im Gegenhalt/ alles vollkommen und aufrichtig. Er führt endlich die Chymische Prüfung an/ welche dißfalls in Gotha von einem erfahrenen Apothecker vorgenommen/ da man weil das Sceleton nicht petrificirt/ sondern im Sande nur ausgedrucknet/ oder wie ausgeglühet/ noch animalische Kräfte darinnen übrig finden/ ungeachtet es auf 4000. Jahr verschüttet gelegen und vielem Unfall unterworfen gewesen.

§. 174.

**Einwurf:** Man fände keine ganze Körper an einander liegen. Resp. Quid tum! Es ist übel geschlossen. Und viel „mehr wieder den Gegentheil selbst. Eben weil die Körper „durch eine grausame Fluth fortgetrieben/ hier und da ange- „schmissen/ ihres Fleisches durch Fäulnis und sonst beraubt/ „hernach/ da sie in Schlamm zu liegen kommen/ die Carti- „lagines oder Knorpel verzehrt und dadurch ein Raum zwischen „den Knochen geben worden; kan man das Sceleton so nahe „beysammen nicht finden. Gnung/ daß die Glieder noch ziemlich nahe beysammen/ und wo Bein an Bein/ oder im Bein sonst natürlich sitzt/ als wie das Zahn-Horn in dem Elephanten-Kopff: Die Zähne in der Zahn-Lade/ Tab. X; kaum näher seyn könnten. Ich habe einen Zahnaus Esperstadt/ daran der Unrath/ so sich zwischen die Zähne zu legen pflegt/ noch fest anliegt und zugleich versteint ist. Doch man eröffne  
nur

nur ein Grab und sche: ob die in einer hölzernen Kiste eingeschlossene Sceleta noch so fest an einander gefügt / daß nicht zwischen den Gliedern ein Moder-Platz genommen. Hingegen sehen wir an Thieren / welche außerhalb von der Natur mit Harnisch und Panzer versorgt / als Schnecken / Muscheln / Fischen / wie dieselbe am wenigsten aufgelöst / indem ihre beinern Gehäuse und Schuppen der Gewalt eher resistiren köyen.

§. 175.

Einwurf: Theils Fossilia wären ertichteten Thieren ähnlich. Z. E. Einhorn. Wie aber diese Mineralia wären; müßte man sich von diesen auch auf andere Knochen zc. die Rechnung machen. Resp. Von den Gliedern ertichteter Lamien, oder Chimerae oder dem Vogel Phoenix oder Satyris &c. hat man noch keine Knochen aufzuweisen verlangt. Das Einhorn ist kein Gedichte. Wer es davor hält / dichtet. Alte und neue Historici bezeigen ein Einhorn. Ludov. de Barthama, ein Bononier, versichert in seiner orient. Reisebeschreibung: Er habe in Mecha 2. lebendige Einhörner gesehen, deren das erste in Größe eines dritthalbjährigen Pferdes; das andere eines jährigen gewesen. Jenes Horn 3. Ellen; dieses 4. Spannen lang / beyde wären von dem Ethiopischen Könige dem Sultan in Egypten geschickt worden. Eine neuer Ethiopische Historie thut gleiche Versicherung von Einhörnern. Gnung / daß man solche Hörner (welche etwas anders / als Elephanten-Zähne) in der Erde findet. Und gesetzt auch / sie wären nur von dem Meer-Thiere Narvval und gewunden / wie man von denen in Kunstkammern zu Windsor, St. Denis, Friedrichsburg / Venedig, Dresden, Straßburg zc. einwenden will; so hätten wir doch so viel schon gewonnen: Es sey kein Minerale. Zwar man wendet ein: Das Einhorn wäre weiß; das gegrabene / grau. Resp. Gleich als wenn es in der Erde nicht die

N n 3

Farbe

Farbe verliehren könnte. Die Tab. X. befindliche Stücke von  
 Helsenbein sind hingegen viel weisser / als Helsenbein selbst.  
 Ist also von der Farbe gar keine Rechnung zu machen. Aber  
 wieder auf das Erdthier zu kommen. Was sagt Gegner zu dem  
 Sceletto, so Anno 1663. in dem so genandten Zeunicker-Berg bey  
 Quedlinburg / als man Kalksteine ausbrechen wollen / gefun-  
 den? An dessen Kopffe man ein starckes gleiches Horn / in  
 der Dicke eines menschlichen Schinnbeins angetroffen?  
 Dieses ist von Herrn Joh. Mayern, Astronomo und Camerario  
 in Quedlinburg beschrieben/wie es der Durchl. Abbtissin zu-  
 geschickt worden. Dessen gedencket auch der Herr von Gericke,  
 an welches Zeugniß niemand / so den Mann kennet / zweif-  
 feln wird. Gleichwie auch der grosse *Conring*, als / der zu-  
 gleich hieraus die Sündfluth schlisset. Gedachtes Sceleton  
 hat Herr Prof. Valentini in seiner Natur-und Naturalien-  
 Kammer / p. 481. cap. 30. gleichwie auch den Fisch Narvval,  
 nachbilden lassen. Doch muß dabey erinnern / daß offters  
 Helsenbein vor Einhorn / auch wohl andere Thier-Knochen /  
 durch betrügliche Berg-Leute und Materialisten verkaufft worden.  
 Aber wie stehets um die Consequenz? Gesezt/das Einhorn wä-  
 re ein Gedichte? Gesezt: Diß was man vor Einhorn ausgäbe  
 wäre eine Minerale; Sollen denn darum andere gang-kund-  
 bare Knochen zc. auch gedichtet oder Mineralia seyn? Ich  
 hoffe / Gegentheil wird sich eines bessern bedencken / ehe man sich  
 mit Instantien bemühe.

§. 176.

Einwurf: Solche Knochen wären ja mehr ein Kalk /  
 als Knochen zu achten. Resp. Ein anders ist Kalk/ein anders  
 calcinirt. Ein anders calcinirt Gestein / ein anders calci-  
 nirt S. bein. Um der Calcination willen wird gebrandt Hirsch-  
 horn oder auch Muscheln / damit die Seeländer düngen / kein  
 Minc-

Minerale. So sind auch nicht alle Knochen calcinirt / sondern viele petrificirt.

§. 177.

Einwurf: Wie die Knochen in der kalt und feuchten Erde calcinirt werden können. Ref. Es ist gar möglich. Man betrachte nur ihre Lage / die Art / welche man Calcination nennet. Es ist oben von Quersfurthischen gedacht worden / daß in einer 4. Ellen-dicken Kalk-Banck die Knochen petrificirt: Und eine andere darauf stehe / auch 4. Ellen dicke / aus Sand und Kiesel / darinnen die Knochen / wie calcinirt. In diesem porösen Lager / da die unterirdische warme Theilgen wohl durchdringen können / ist ja so unmöglich nicht / zumahl in einer Zeit von 4000. Jahren. Und wofern man dieser Banck / so meist aus Kieß bestehet / fleißiger nachdencket / dürfte man leichte gläuben / die unterirdische Wärme entstehe guten Theils / wo nicht gänzlich / aus diesem Kiese / als worinnen freylich viel Feuer-Kräfte stecken. Eben daher geschichts / daß in Sandgruben / wie schon oben angeführt / die Knochen nicht / wie in unsern Kalkstein / petrificirt / weil der Sand fast nichts anders / als zarter Kiesel. Sed redeo in viam. So mag man auch diese Ausdrückung nicht eben in scharffen Verstand eine Calcination nennen / zumahl die Knochen / wenn sie wieder an die Luft kommen / fester werden / da Calcinirte zerfallen. So ist auch die Calcinatio vaporosa bekant.

§. 178.

Einwurf: Der Geschmack / den solche Knochen geben / zeigte / daß sie ursprünglich Mergel und Doon. Ref. nicht bey allen. Wie ihr Lager ist / so werden sie perfumirt. Man lege sie in Bermuth oder Bisam, so wird Geschmack und Geruch anders seyn. Ein Mansfeldischer Schifer-Fisch kan von der Venere imprægnirt seyn: Eine Erde / so bey verschütteten

ten Eisen liegt / vom Marte. Warum können nicht Knochen von Doon und Mergel Theilgen ein saugen? Eben daher deucht mich / werden gewissenhafte Apothecker solche Knochen eher prüfen / als dispensiren / weil auch schädliche mineralische Dünste sich / nach des Orts Gelegenheit / insinuiren können. Dazumahl ob finem therapeuticum sie von den Gerichten Gottes dahin nicht verschüttet worden / statt deren auch andere Medicamenta zu finden / die dem Malo so gut / als die besten Knochen / auch noch besser / begegnen können.

§. 179.

Einwurf: Es gebe allzuviel Muscheln / welche unmöglich alle *animalisches* Ursprungs seyn können / und daher sicherer vor Mineralia zu halten. Resp. Deren ist freylich eine unsägliche Zahl. Wie denn auch hier um Quersfurth. Aber deswegen können sie dennoch animalisch seyn. Da ein Muschel-Kogen / 1728000. Ovula aufeinmahl in sich hält / wie Herr D. Lange selbst de orig lap. fig. p. 48. aus dem Herrn Leevvenhœck anführet: Solcher gebährenden Muscheln aber viel Million in Seen und Flüssen gelegen; und von der Schöpfung in die 1657. Jahr / junge zur Welt gesetzt: Da auch / wenn gleich eine Muschel stirbt oder ausgefressen wird / dennoch die Schalen viel 100. Jahr bleiben; ist sich über die große Zahl gar nicht zu verwundern. Zudem kommt / daß viel 100. gewürffelte Meilen der Erdsflächen sind / da keine hingeschwemmt / sondern nur wo die Strich-Fluthen hingegangen. So werden sie auch nur in gewissen Fluth-Bändken / NB. nicht drüber / nicht drunter angetroffen / daher man diese unzählige Menge nicht unendlich oder absolut unzählich nennen darff. Im übrigen dient die verwunderliche Zahl so wenig zur Consequenz, als wenn man bey Heuschrecken die animalische Natur darum leugnen wolte / weil sie öfters / als Wolken / ganze Landschaften bedecken/





einen Mankch wären gedrückt worden. Daher man sie sicherer vor Lulus naturæ oder Steingeburthen halten könnte. Resp. Die Folge ist falsch. Noch vielmehr / die Nothwendigkeit zerquetscht zu werden. Sie sind im Schlamm / wie der klare Augenschein zeugt / zu liegen kommen / dahero sie leicht gang blieben. Doch wir acceptiren / daß sie zerdrückt werden können / wie ich denn dergleichen Platten hier gefunden und an noch zeugen kan. Die Herrn Gegner betrachten nur dergleichen wohl / so werden sie den animalischen Ursprung auch bey zerknickten wohl gläuben. Ich meines Orts / als ich angeführte Platte erblickt / bin desto mehr in der Verschwemmung bestärkt worden / indem (1) diese zerstoffene Stücke / dennoch / der Substanz nach / von Gestein unterschieden. (2) Glatt (3) bräunlich sind und (4) sich ablösen lassen. Theils weisen (5) die Tiefe / theils die Höhe. Theils (6) zeugen auch ihren Characterem specificum. So liegen sie auch (7) mitten unter größern / mit dem sie / nach der Substanz, Characteren, Farbe etc. übereinkommen. Deren etliche (8) eingeknickt / etliche ein Drittel mit gelblicher freudigter Erde ausgefüllt. Etliche sind übereinander halb / ganz / Stückweiß geschwemmt / welches ohne Vergnügen nicht zu sehen / und daher mehr vor / als wieder / die Sündfluth zeugt.

§. 182.

Einwurf: Aus vielen wüßte man gar nichts zu machen oder womit mans vergleichen solle. Daher füglicher unter Mineralia zu zählen. Resp. Wofern etwas dergestalt unerfentlich / daß man gar keinen Unterschied der Materie, oder sonst keinen Characterem eines Thiers etc. erkennen könnte / werden freylich solche *ἀνορφα* sicherer zurücke gesetzt. Doch wie viel sind / die sich nach der Materie distingviren / auch

auch sonst also characterisirt seyn / daß man doch esniger massen von seinem regno judiciren kan? So sind auch die allermeisten gnug erkenntlich / nur daß unsere Unwissenheit nicht allezeit ihr Geschlecht ansa gen kan. Wie viel Gelehrte werden seyn / zumalen denen die Wasserthiere unbekant / die sich über einen versteinten Paguro , oder Echino , oder auch andern nichts entschließen können. Ja es würde der Tabula XXVI. abgebildete Meer-Crocodil von mir ohne Benahmung bleiben / wo nicht Erfahrene Männer disfalls Kundschafft gäben. Inzwischen zeugen doch die ganze structur , auch so gar ein Theil des Gerippes / wie nicht minder Kopf / Rachen / Zähne von seinem animalischen Ursprunge? Lasset sich daher 1) von unserer Unwissenheit / auch (2) von dem unkentlichen Stand / darinne ein Thier durch einen gewaltsamen Tod / in specie hier / durch Verschwemmung / gerathen kan / nicht so fort auf Verleugnung animalischer Natur schließen.

Mehr Einwürffe dürfften seyn / doch weil sie vermuthlich zu dem / was schon beantwortet worden / könten gezogen werden ; würde die Mühe halb vergeblich seyn / ferner darüber zu sprechen.

§. 183.

Nunmehr erachte gnung erwiesen zu seyn / wie ermeldete Dinge respectivè animalischen und vegetabilischen Ursprungs : auch daß alles gnüglih abgelehnt / was hierüber ist eingewandt worden. Aber damit ist unser Hauptsatz noch nicht völligerstritten. Eine andere Classe der Gegner ist noch vor uns / welche etwas mehr könte zu schaffen geben / je freundlicher sie sich wieder die erste Classe zu uns gehalten. Wie wohl sie sind unter sich selbst nicht eins. Denn sie gestehen zwar den animalisch

und vegetabilischen Ursprung / aber daß sie durch die Sündfluth zu diesem iezigen Stand gediehen/leugnen sie. Und gewiß sie haben etwas Wahrscheinligkeit vor sich/ auch Leute/deren Geschickligkeit ihnen Autorität erworben. Aber laßet uns getrost/ doch behutsam ihrer erwarten / doch ihre Declaration erst wohl erwegen. Sie ist darum zu wissen nöthig / weil sie aus ungleichen Waffen wieder uns streiten wollen.

§. 184.

Die Verständigsten unter ihnen geben vor / daß oft angeführte Dinge von Flüssen oder auch dem Meere in ganz besondere Fluthen/ nicht der Mosaischen / verschwemmet worden. Wie sie dann die Fluth *Ogygis* und *Deucaleonis* davor ausgeben. Wie nicht minder sich auf die *Cimbrische*/ gleich wie die *Tzineser* auch auf eine besondere in ihrem Königreiche sich beruffen. Andere besinnen sich auf die unterirrdischen Canäl und deren Wirbel / da durch diese allerhand Creaturen eingeschluckt / und durch jene hier und da in die Winckel der Erden hingetragen und daselbst verschlemmt wurden. Drittens wollen einige Erdbeben / Erd- und Wasser-Fälle zur Ursache angeben. Einige wollen 4.) man habe Elephanten etwa aus frembden Landen hierher gebracht und nach dem Tode vergraben. Sonst aber die Knochen von Thieren / Gehäuse und Schaalen von Schnecken und Muscheln weg geschmissen / nachdem das Fleisch genossen. Da so dann Knochen/Gehäuse und Schaalen ungefehr verschlemmt 2c. So mangelt's auch 5.) an Leuten nicht / welche meynen: zu Zeiten des Krieges hätten sich Menschen in die Höhlen und andere unterirrdische Winckel mit Thieren und andern/was zur Nahrung und Erhaltung nöthig gemacht / die hernach daselbst verschüttet worden. So meynen auch 6.) andere es am bestenerathen zu haben / wenn sie es vor diejenigen Creaturen hielten / die Zeit der Schöpffung / nicht alle hervor kommen / sondern wie

Scherz

Scherbel / Späne / oder auch als übrig Zeug in der Erde am sechsten Tage stecken blieben / nachdem Gott aufgehört zu schaffen. Und wer kan wissen / was andere mehr dencken? Inzwischen wollen wir diese bekante prüfen.

§. 185.

Die andre / dritte und fünfte Meynung sind etwas glaublich / doch am allermeisten die Erste / die auch unserer am aller nächsten kommt. Denn wer siehet nicht / was nur jährlich Meer / Seen / Flüsse / ja Bäche vor gewaltsame Überschwemmungen geben. Alleine hierdurch kan Gegentheil nur in Seeländern / blatten / wasserreichen Ländern und Auen / aber nicht in Hochländern und gebürgigten Landschaften berechnen. Lasset es seyn / daß Fluthen über ganze Landschaft ergangen / wie man vor der Cimbrischen Fluth in Europa weiß / so sind doch nicht alle 4 Theile der Welt / woselbst gleichwohl unsere Petrifaction überall angetroffen werden. Daß man aber Ogygis und Deucalionis Fluthen vor besondere ausgiebt / ist noch nicht ausgemacht. Denn wer weiß nicht / daß die Zeitrechnung der alten Helden nicht von dem besten Chronographo calculirt. Vielmehr / wenn man ihre Beschreibungen liest ; kommen sie der Mosaischen sehr nahe / ungeachtet / viel Fabelwerck mit beygefügt. Und gesetzt / die Fluthen zu Ogygis und Deucalionis Zeiten / wären erst nach der Mosaischen kommen / und nicht allgemein ; wäre doch solches vielmehr vor unsern Satz. Denn nachdem jene nur klein Asien / Griechen Land &c. bestrichen / müste man doch zugleich eine allgemeine gestehen / die unsers Orts so viel Creaturen verschlemmt / wo sonst kein Meer eine special-Fluth anrichten können. Eben das ist von der Cimbrischen zu sagen / welche nur die Provinzien des teutschen Meeres / oder auch einige Länder der alten Gothen &c. überschwemmt. An Engeland aber / geschweige an unsere Hochländer nicht gelang-



get ist. Ob die Chinesische alte Fluth general oder special, hätte mich eben nicht Ursache einzulassen. Indem die Tzineser selbst nicht einig / da theils den domahligen Herrn / der erhalten worden / Puon cu um, andere anders nennen. Ein Tzineser aber sonst so hochmüthig ist daß er nur von sich und seinem Lande groß spricht / und allein 2. Augen haben / hingegen aber von andern Land und Leuten wenig oder gar nichts erzehlen will. Und gesetzt sie sey special, so bleibt doch abermahls die allgemeine / welche so viel andre Königreiche und Provinzien verderbt / zu denen sonst eine special-Fluth unmöglich gelangen könne.

§. 186.

Was man auch 2.) von unterirdischen Wasser Canälen und dahin stürzenden Würbeln vorgiebt / läßt man auff gewisse Maasse zu. Aber es ist noch viel zu wenig zu so vielen Millionen Petrifactis. Ich glaube selbst / daß noch viel Wasserschluffte / auch in unsern Landen seyn / davon Hercynia curiosa, welches seinen Autorem überall berühmt gemacht / denkwürdige Begebenheit / insonderheit den Tankaich auf dem Harz anführt. Wie nicht minder das Schiff Zeugniß giebet / welches An. 1462 im Schweiz Gebürge näher Bern mit Knochen von 40. Menschen / nebst Anckern und anderer Schiffrüstung / gefunden worden / so zweiffels ohne durch einen grausamen Würbel verschluckt / in hohles Gebürge getrieben und mit Schlamm versetzt worden / so hernach versteint. Solches hat Fulgofus selbst gesehen / worauf Simon Majolus, D. Dietrich, Happelius in Relation. curiosis, und nur jüngst noch Herr Feinler, Sen. in Wiehe in Delic. hist. sich wohl gründen können. Aber von diesem Würfelsüchtigen Schiff auf so viel *Petrifaccta* der ganzen obern Erd-Fläche ist die Rechnung allzukunft. Zumahl er meldete Petrifacta in dermassen festen Lagern verschlossen / daß kaum Schweiß-Wasser zu denselben eindringen kan.

§. 187.

§. 187.

Gleich so wenig sind 4.) die Erdbeben zulänglich/denn ob zwar viel 1000. Menschen und Thiere/ nebst Gewächsen dadurch verschüttet worden; sind doch hingegen so viel Orte / da man von keinem so gewaltsamen Erdbeben etwas vermuthen kan / da gleichwohl von unsern Petrifactis die grösste Menge anzutreffen. Und dergleichen Bewandniß hats auch mit den Wasser-Fällen. Ja ich wolte vielmehr das Gegentheil sagen/ daß sie da am meisten annoch zu finden / wo man von Erdbeben und Wasser-Fällen desto weniger gelitten. So zeigen auf solches unsere festen Felsen-Strata noch mehr. Wie denn auch andere steinigte Hochländer / zumahl die am Meere weit entfernt / da man von gewaltsamen Erdbeben nichts weiß.

§. 188.

Was man aber 5.) von Knochen und Muschel-Schalen vorgiebt / die verschmiffen sollen worden seyn/ nachdem man das Fleisch davon gegessen / ist was einfältiges. Zumahl wenn mans von hiesigen Länden sagen wolte/da von unsern Vorfahren nicht zu vermuthen / auf der Achse oder Schultern Meer-Schnecken und Muscheln in solcher Menge einen so fernen Weg bringen zu lassen. So widerspricht auch die Lage/ indem dieselben viel Lachter tieff im Gestein anzutreffen. Ja die Schnecken und Muscheln selbst/deren die meisten kaum ausgefrohen / andere aber annoch mit ihrem Fleische/ wie wohl verfreint/ angetroffen werden. So findet man zwar auch Menschen-Knochen in der Erde / aber auf eine ganz andere / als diese Art / vergraben. Und so unzulänglich ist auch/ was man vom Elephanten vorgiebt/ der etwa zur Schau ins Land gebracht und hernach/ als er verreckt / bey Gräfen-Donna soll begraben seyn worden. Die Lage stimmt abermahls nicht zu/ denn/ wo man perpendicular eingegraben / müste sich der Sand mit Erde gemischet haben/ wel-

welches aber hier nicht ist Das Zahn-Horn (davon ein Stückgen Tab.X. unten abgebildet) ist zum wenigsten 4. Fachter tieff gefunden worden / und dergestalt / daß oben auf 10. Ellen Letten / hernach erst Kiesel und Sand / und dieser Elephanten-Zahn in der Sand-Bancf drinnen. Würde nun / von oben zum Begräbniß eingeschlagen seyn; wäre ja Leimen und Sand durch einander vermischt worden / aber davon sieht man nichts.

§. 189.

Andre kommen auf diesen Einfall / da sie 6) vorgeben: In Kriegs und Pest-Zeiten hätten sich die Leute in Höhlen retirirt / und / was zu ihrem Unterhalt nöthig / mitgenommen. Wären aber unglücklich darinnen verschüttet worden. Es lässet sich zwar etwas hören / aber nicht lange. Denn man findet ja die Petrifacta an Orten / da sich auch ein Träumender keine Höhlen einbilden kan. Man findet Meer-Crocodill / kleine Schnecken / so kaum zu erkennen: Man findet Menschen und Thier-Knochen zerstreut: In Gegenden auff etliche Meylen. Welches als mit angeführten keine Harmonie giebt. Doch weil diesen Einwurff schwerlich ein Verständiger glaubt; darff mich nicht ferner bemühen. Inzwischen leugne doch nicht / daß sich jemahls Leute in Höhlen verschlichen / so darinnen umkommen / welche aber sehr einzeln seyn müssen.

§. 190.

Eine sündliche Speculation ist / da man 7) lieber dem Schöpffer die Schuld geben wolte / der so viel Materie / halb und halb ausgearbeitet / bey der Schöpfung angeschafft / die hernach hier und da in der Erden / wie die Späne und Scherbel in der Werckstadt / wären liegen blieben. Welches abermahls zum kläglichen Zeugniß unserer irrigen Phantasie und deren sträfflichen Wirkungen dient. Gleich / als wenn der weise Gott nicht gewußt: Wie viel Er anfangs vollkommene Creaturen schaffen wolle?

wollen? Wie viel er Materie darzu gebraucht? Oder: ob auch der Abend ihn etwan überenlt hätte/ daß so vieles unvollkommenes in der Erde hätte müssen stecken bleiben? Und weil gleichwohl dieser Einwurff von einem solchen Munde kommen/ der sich zum Christenthum bekennen will; frage ihn: Was meyet man von Wasserthieren? Sind dieselben auch in der Erde stecken geblieben? die doch aus dem Wasser sollen geschaffen seyn. Genes. 1/20. Und was noch mehr? hat Gott so viel Menschen erschaffen wollen/ und hernach in der Erden ersticken lassen/ daß nur allein der einzige Adam darvon kommen? Weg mit solchen lästerlichen Gedanken!

§. 193.

Die Hoffnung ist groß bey mir; die andere Classe wird sich desto eher/ und zu ihrem besten honett reteriren. Zumahl wo sie nunmehr den Beweis anhören wird: **Daß nemlich die meisten Reliquien von Bäumen/ Kräutern/ Früchten u. Menschen/ Erd- und Wasser-Thieren/ so man im Gestein/ Sand-Gruben oder sonst in der Erde findet/ aus Verschweimmung der allgemeinen Fluth sey/ davon Moyses geschrieben.** Ich sage noch einmahl: Nicht alle/ sondern die meisten/ davon auch die Umstände/ sonderlich die Lage/ den Unterschied von denen schon selbst machen werden/ die durch besondere Fluthen verschweimt worden. Und gewiß: Wer kein muthwilliger Slave vorgefafter Meynung seyn will/ wird sich über dem Beyfall nicht lange bedenden/ sondern Moysi gläuben/ wenn er sagt: da gieng alles Fleisch unter/ das auf Erden freucht/ an Vögeln/ an Vieh/ an Thieren und an allem/ das sich regt auf Erden/ und an allen Menschen. Alles was einen lebendigen Othem hatte im Trudnen/ das starb. Also ward vertilget alles/ was auf dem Erdboden war/ von Menschen an/ biß auffß Vieh und auf das Gewürm/ und  
P p auf

auf die Vögel unter dem Himmel / das ward alles von der Erde vertilget 2c. Genes. VII, 21/23. Also wahr hat Gott seine Drohung gemacht / welche 120 Jahr vorher geschehen. Gen. VI, 17. Denn es wird (1) keine einzige Provinz zu finden seyn / wo man diese Reliquien nicht antreffen solte. Die Moluccischen Inseln / insonderheit Amboyna, China, Persien, Moscau, Liefland / Pohlen / Schlesien / Ungern / Tyrol, Mähren / Istrien / Natolien / Syrien / Phoenicien, Ägypten, Maltha, Griechenland / Sicilien / Italien / Lombardey, Spanien / Frankreich / England / Norwegen / Schweden / Pommern / Preußen / Mark / Sachsen / Meissen / Böhmen / Oestreich / Francken / Bayern / Rheinländer / 2c. Auch / wie man nunmehr sichere Nachricht haben mag / Africa und America weisen diese Reliquien. Mit Vorsatz habe vorher untersucht / ob durch andern Unfall dieselben verschüttet können werden / aber da ist nichts zu finden / wodurch sie (2) 100. ja 600. Ellen tieff dahin zu liegen kommen. Ja wegen der Einbrüche der Oberfläche / wegen der Wirbel und Wasserschlüffte / so bey der Sündfluth entstanden ; wegen des Schlammes / der in die untern Wasserbehälter gezogen worden / ist glaublich / daß manche noch tiefer hinab verfallen / die kein Auge nunmehr sehen wird. Und daß es auch (3) wahrhaftig durch eine Fluth geschehen / weisen die strata, oder Bäncke / welche in dem 53. Paragrapho deutlich beschrieben / davon auch Herr Woodvvard versichert / daß wie in einem Lande die Oberfläche beschaffen / also ließ er sich durch sichere Kundschaften berichten / daß es in andern Landen meist auch also befunden würde. Da nun überall dergleichen Fluth-Bäncke / und die Reliquien darinnen beschloffen / wer wolte es anders / als einer allgemeinen Verschwemmung zuschreiben ? Da zumahl (4) keine special Fluthen von so weiten Begriff / Höhe und Gewalt gewesen / solche Wirkungen zu geben



geben. Denn sie sind auch in Hochländern und an solchen Orten befindlich / so vom Meer und grossen Strömen weit entlegen / dem theils kein ander Tröpflein Wasser / als Schnee / Thau und Regen werden kan. Wie insonderheit die Oeverfurchtischen Reliquien an solchen erhabenen Orten gefunden. So ist auch (5) aus keiner der ältesten Historien eine allgemeine Erd-Veränderung / von solchen Wirkungen / nach der Sündfluth anzugeben / oder (6) mit aller Vernunft nur auszusinnen / zumahl da (7) diese Reliquien in festen Gestein sitzen / dessen Alterthum unstreitig an die Sündfluth reichen muß / wie die Umstände / sonderlich aber die gerad und viel Meylen nacheinander hinstreichende Flöße solches glaublich machen. Ja / wo nicht eben diese wahrhafftig darinnen befindliche Animalia und Vegetabilia darinnen wären / und sie Fluth-weiß aufeinander lassen / die Vernunft sie gar zur Schöpfung rechnen solte. Daß sie auch von so hohen Alter / nemlich 4000. Jahr sind / könten auch einiger massen (8) die Mineralia und Metalla bezeugen / mit welchen das Lager dieser Reliquien / ja sie selbst / imprägnirt / wie insonderheit an den Manebachischen und Mansfeldischen Schifern auch andern mehr zu ersehen. Wiewohl man hier etwas einzuwenden hätte / und daher so scharff nicht beweiset.


§. 194.

Über dieses sind (9) so viel allgemeine und besondere Geschlechts-Arten ( Genera & Species ) von Gewächsen und Thieren anzutreffen / ja mehr als wir iko kennen und wissen / wohin man sie lociren soll / welche unterschiedene Vielheit und viele Unterschiedenheit allerdings zu einer allgemeinen Fluth zu rechnen. Besonders aber werden (10) Gerippe und Knochen von Menschen / so gar von Riesen / welche nach der Sündfluth so häufig nicht mehr gewesen / angetroffen /

da (11) von Menschen insgemein so viel / daß / wie Gegentheil selbst anführt / ganze Armeen davon könnten aufgerichtet werden. Es finden sich auch (12) allenthalben vielfältige und unterschiedene Thier-Knochen / besonders aber (13) solcher Thiere / die uns nunmehr fremd und ausländisch / als da sind Einhörner / Elephanten 2c. und dieser nicht wenig. Wir wollen hier zu den Erdthieren / diejenige Knochen zählen / welche in unsern Quersfurtischen Kalkstein befindlich / und Tabula 23. 24. 25 / theils abgebildet. Gewiß wie unbekandt sie sind / daß sie auch meines Orts lieber von einem Wasserthiere zu seyn glaubte; so wahrscheinlich zeugen sie von einer allgewaltigen / groß und allgemeinen Fluth. Sonderlich aber Elephanten und Einhörner. Indem entweder sie durch die grim-migen Fluthen aus fremden Landen hierher getrieben worden / wie einige muthmassen; oder / wie mir glaublicher vorkommt / hiesiger Lande gewesen und gänzlich vertilgt worden. Deren Geschlecht-Arten hernach / als sie sich von Noa geschieden / wegen hoher Gebürge / Wüstenen gegen Osten / Kalte gegen Norden etwa bey Jedso, zwischen eingerissen / neu und grossen Meers dieser Orte nicht wieder kommen können, auch wohl nicht gewolt / nachdem sie gegen Ost / Sud und Westen bequemere Orte und anmuthigern Saison, als bey den Nordländern / angetroffen. Daß aber dergleichen Thiere vor der Sündfluth auch hier wohnen könnten / überredet mich so wohl die herrliche Beschaffenheit der ersten Erde / als daß auch Hühner aus Calecut, nebst andern Thieren / wie nicht minder einige Ausländische Gewächse / bey uns gar wohl gedeihen. Zudem ist der Vernunft weit anständiger zu sagen: Daß sie in nahen Landen gewesen / als von mehr / als 1000. 2000. Meilen hieher wären verschwemmt worden. Wiewohl auch diese Verschwemmung so gar unmöglich nicht wäre.

§. 195.

Solches bezeugen (14) noch mehr / die Wasserthiere. Ob die Quersfurtische dahin zu zählen / kan dem Leser vor keine ausgemachte Wahrheit angeben / doch die besondern Rückknochen / der Vordertheil eines Kieffers Tab. X. num. 2. 3. 4. 5. die Zahnlade num. 6. dergleichen vermuthlich kein Erdthier haben wird. Die Tab. XXIII, num. 5. unbefante Theile / die Tab. XXIV, zur rechten abgezeichnete vermuthliche Flossfedern ꝛc. verleiten mich auf solche Meynung noch mehr. Viel gewisser aber sind der Meer Crocodil Tab. XXVI. und die Tab. XIV. abgebildete / und in einem schwachen Schiffer eingedrückete Fischgräthe. Wie nicht minder (15) die Manßfeldischen / Bottendorfschen und Heßischen Schifferfische / nebst denen aus Syrien / Phœnicien / Amboyna, Schweiz / Lombarden / Marck ꝛc. (16) die Paguri oder See Krabben. Die Belemnita, Echini. Wie auch die Sceleta von Fischen / davon etwas Tab. XXVI; mehr aber bey dem Herrn D. Scheuchzer in seinen querelis piscium zu sehen. Anbey die Ichthio spondili oder Rückknochen von grossen Fischen / nebst denen Asteriis und Entrochis. Alle diese können nimmermehr in unsern und andern vom Meer entfernten Hochländern zu diesem Stand / ausser einer allgemeinen Fluth gelanget seyn. Welches (17) diejenigen Muscheln noch mehr bestärcken / so man Pelagias oder Grund Muscheln nennt / weil sie nie in die Höhe vom Abgrund kommen / und daher denen Litoralibus, Ufer Muscheln entgegen gesetzt werden. Sie wohnen in einer unsäglich Menge auf der Tiefe des Meers / und wie die Taucher berichten / kommen sie nimmermehr zum Vorschein. Da man nun dieselbe in einer unbeschreiblichen Häuffe / im Gestein / an so viel Orten Europæ und Asiæ, und zweifelsohne auch sonst / antrifft / wer

wolte anders / als von einer allgemeinen Fluth gedencken / zumahl man nicht sie allein / sondern auch 18.) ihren Regen und junge Brut versteint angetroffen. Zwar einige / die sich das Meer im ickigen Zustande vor der Sündfluth gewesen zu seyn / einbilden ; glauben / daß / als sich die Brunnen der Tieffe aufgethan / das Meer solche Muscheln und Schnecken 2c. gleichsam von sich gebrochen und ausgespieen / die stürmenden Fluthen aber sie in unterschiedenen Schlamm-Bäncken fort und endlich zu Lager getrieben hätten. Meines Orts glaube vielmehr / daß statt des grossen ungeheuren Meers hier und da durch die Erdofläche viele groß und kleine Seen / auch wohl gesaltzene / gewesen / welche die Heil. Schrift gleichfalls  Meere nennt. Num. XXXIV, 11. davon §. 57. ein mehrers. Welche theils aufgewallet / aus ihren Tieffen ausgebrochen / von denen daher entstandenen Fluthen anihren Ufern zerrissen / an einander gehengt / theils auch wohl mit Schlamm-Erde überschwemmt und ausgefüllet worden / wie bey den Manßfeldischen Schiefer-Fischen gedacht worden. Denn auf solche Weise dürffte man die Muscheln und andere Meer-Thiere so weit nicht bis hieher geschwemmt / vorgeben / welches einigen viel schwerer zu begreifen ist. Doch es sey diese oder jene Weise / ist dennoch die Allgemeinheit der Fluth mehr als zuerkentlich / ja aus der ersten am aller erkentlichsten.

§. 196.

Zu neuen Zeugen erscheinen auch 19.) aus einem andern Reiche / nemlich dem vegetabili, allerhand Bäume / Gewächse und Früchte / welche auch mit grosser Unterschiedenheit überall angetroffen werden. Ich will hier nicht weitläufftig seyn / sondern mich auf diß beziehen / was schon oben von Lithoxylis und Lithophytis gedacht worden. Gleichwohl kan ungemeldet nicht lassen / wie unser werthester Herr Mylius in Leipzig / welcher der curieuseu Welt in diesem Scibili rechtschaffen

fen zu dienen / in der XXII. Tabel zwar ohne mein Wissen / doch zu meiner grossen Vergnügung / nebst den Manebachischen Lithophytis, Blätter von Birn- und Eichen-Bäumen bilden lassen / welche er nur kürzlich aus der Böhmischen Alaun-Grube bey Comodau bekommen. Nachdem ich auch schon die Paragaphos, so bey dieser Schrift von Lithophylis und Lithophytis handeln / zum Druck überschickt / hierauf aber meinen sonderbahren Gönner in Sangerhausen / Herrn Johann Heinrich Wallichen / hochfürstl. Sachsen-Overf. Amtschreiber besuchte; hat er sich die Mühe gegeben / mich nach den vermeinten Stein-Kohlen-Schächten bey Rühstädt zu führen. Und ob wohl sehr wenig hier anzutreffen / nachdem die Schächte verfallen / habe doch so wohl / erst aus eigener Erfahrung / als auch hernach bey fleißigem Nachfragen / aus Bericht so viel erkant / daß es nichts weniger als Stein-Kohlen / sondern vielmehr Anthracodendra oder Holzkohlen / welche Bäume sehr häufig in einem Strato nach einander liegen / aber zu Kohlen gebrannt sind / und hernach an der Luft gern zerfallen. Doch habe von wohlgedachtem Herrn Wallichen ein rar Stückgen empfangen. Es ist zwar schwärzlich / aber nicht völlig verbrant / daher sichs auch leichter an der Luft conservirt hat. Als ich vermuthe / ist's von einem Apffel-Baum. Weiset den Jahrwuchs und Knöchen an theils Orten sehr artig. Sie liegen 18. biß 24. Ellen tieff in der Erde / wie schon gemeldet / in einem Strato hin. Woher sie aber zum Brande kommen / ist mir schwer zu sagen / und vielleicht andern mehr. Von Vulcanis oder auch warmen Bädern ist hier nichts bekant. Die Lage aber / darinnen sich diese Bäume befinden / von oben hinunter / und vielleicht auch unterhalb / ist kiesigt. Daher ich leicht auf die Gedanken fallen solte: Durch Erhizung dieses kieselichten Gesteins wären ermeldete Bäume in Brand gerathen. Bey so gestalten Sachen müsten wir uns den Ursprung  
der




der unterirdischen Feuer / zumahl nach der Sündfluth / gar anders einbilden / als etwan oben §. 47. gedacht worden. Im übrigen aber ist mehr als zugewiß / daß diese Rühstädtische Anthracodendra oder Holz: Kohlen / vorher als Bäume / verschwemmt / und diß wie die Lage / Tieffe / Mangel des Wassers und andere Umstände beweisen / von der allgemeinen Fluth. Zumahlen es so gar weit nicht von den Gebürgen ist / wo Schieffer Fische / auch unsere Muscheln und Schnecken / gebrochen werden.

§. 197.

Doch wie keine Wahrheit so heiter / es können Zweiffels: Dünste aufsteigen / und dunkel machen; So fehlets gleichfalls hier nicht. Doch die Klarheit der Wahrheit dringt durch / und drückt sie nieder. Was aber vor Zweiffel einige machen / will in Kürze anführen. Viele fragen 1.) nach Vögeln / davon auch Moyses gesagt hätte / Genes. VII, 21. 23. deren man doch keine fände. Resp. Gesezt / daß man davon wenig oder gar nichts kentliches anträffe; wäre doch hieraus ihr Untergang nicht zu verleugnen. Wegen der Federn haben sie mehr oben geschwommen. Wegen ihrer Körper sind sie leichter aus einander gefallen und unerkenntlich worden. Und weil zweiffels ohne die meisten auf der Ober: Fläche liegen blieben / nachdem die Wasser verlauffen; sind sie von Witterung leicht angegriffen und verzehrt worden. So hat gleichwohl Herr D. Scheuchzer in seinen Querelis piscium eine artige Feder aufzuweisen / beruft sich auch noch auf einen Hahnen: schwanz. Und wer weiß: was hier und da gefunden worden / oder noch zu finden / wo nur allenthalben curieuse Augen wären. Einige wollen die kleinen Gebeine / deren auch in der Grafschafft Mansfeld aus dem so genannten Knöchel: Brunnen jährlich kommen / davor angeben. Doch weiß ich nicht / ob man solche nicht

nicht auch von Mäusen/Wieselrn 2c. zu seyn / halten könnte. 2.) wollen etliche die Allgemeinheit der Fluth leugnen/wo nicht in des Land seine eigene Thiere und Gewächse/verschweimmt/ unter der Erden zeigte. Resp. Ich sehe hier nicht/ wie man solches so nothdringlich erfordern könne? Wenn man die Gewalt der Fluth nur zulasset/welche doch andere Umstände gnug bezeugen/ wird man leicht erkennen / wie dieselbe dem einem Lande diß gebracht / was sie dem andern geraubt. So sind wir auch so gar ohne Inländische Thiere und Gewächse nicht. Zumahl / wo man noch über dieses zugestünde: daß in unsern Landen vor diesen Seen mit dem Muschel-Heer; auch Elephanten und andere nunmehr ausländische Thiere / einheimisch gewesen. 3.) Wollen andere gar an Menschlichen Körpern zweifeln. Allein ohne alle Ursache / indem nicht allein so gar viel Exempel anzuführen wären / sondern auch andere Begner getrauen ganze Armeen zusammen zu bringen. Sonderlich wollen 4.) manchen die ausländischen Thiere und Gewächse nicht zu Sinne. Wofern sie aber überlegen / was nur hier kürzlich von der Gewalt der Fluth und anderen Ursachen gedacht worden; wird hoffentlich auch diesem Einwurff Gnüge geschehen. Nur dieses will anfügen: Ist's möglich / daß aus dem Chinesischen Meer durchs Tartarische/ nach Weigads und Nova Zembla Bäume können getrieben werden: Ist's möglich / daß Schiffe durch unterirdische Canäle in Berg-Höhlen / wenn sie durch Würbel verschlungen worden/ hinein können getrieben und verschlemmt werden; warum solt es der weit hefftigern allgemeinen Fluth unmöglich seyn/welche NB. eben nach Intention des Richters die Erd-Fläche ruiniren müßten. Wir wissen / daß oft ein kleiner Fluß / Schlamm und was sonst an Thieren und Holz er aufgerafft / oft biß an Ausfluß ins Meer mit sich fort schlept/ wie eines theils die Pulvini oder Bäncke bezeugen. Wie solte denn die allgemeine Straff-

Fluth gnädiger gewesen seyn? Man wundert sich auch 5.) wo die Meer-Muscheln in unser Land kommen. Aber wo man eines Theils bedencket / daß Zweiffels ohne, wie oft gedacht / auch hier und da  kleine Meer und Seen gewesen / auch zugleich nach der Beschreibung Moses die aufgesprungene Brunnen der Tiefe / davon diese Meere gleichsam ihr Eingewende ausgestürzt / נבקע Genes. VII, II. und die Wasser über der Erde unbeschreiblich zugenommen und unbändig um sich gerissen haben / מאר מאר v. 19. Ohne was man wegen der unterirdischen erregten Feuer-Kräfte und anderer Ursachen vor Erderschütterung vermuthen muß, die auch den tieffsten Bach des Meers aufgetrieben und berstend gemacht; wird sich alle Verwunderung balde legen. So kommt ihm auch 6.) unbegreiflich vor / daß man Höhlen antreffe / da die Muscheln und Schnecken wie Gips-Arbeit an der Decke und Wänden gleichsam an und aufgetragen / denn sagen sie: wären sie von der Sündfluth angetragen / so müßten die Höhlen zuvor gewesen seyn: Oder wo diese erst nach der Sündfluth worden; wären die Muscheln vielmehr fort und weg geschlemmt seyn. Resp. Diese Höhlen müßte man genauer besehen und beurtheilen. Hier sind dergleichen nicht. Die Persische / deren Olearius gedenckt / ist vielmehr erst nach der Sündfluth / zweiffels ohne durch Menschen-Hände / wie etwan in Matha und Utrecht / also worden. So kan auch nach der Verschlemmung geschehen seyn / daß durch die unter einander geschlemmte Erd und Muscheln / nachdem die Wasser verlaufen und sich durch Erdschlüffte nach der Tiefe und unterirdischen Wasserbehältern wieder gezogen / die Höhlen erstlich worden / da hernach hier und da anlebende Muscheln noch zusehen gewesen / zumahl durch die Stein-Kraft die ganze Höhle befestiget worden. Doch das meiste kommt auf eine unpartheyliche Besichtigung an / und präjudicirt uns gar nichts.

§. 198.

Also wird hoffentlich auch diesen gemachten Einwürffen Gnüge geschehen und Moysis Geschichte von einer allgemeinen Verschwemmung / auch nach dem Licht natürlicher Weißheit / welche Christen / als Christen / doch nicht nöthig haben / und fordern / vor wahr seyn erfunden worden. Bleibt also dieser Satz insonderheit fest: Viele Millionen Bäume / Gesträuche / Schilff / Rohr / Graß / Früchte und Gesämg 2c. wie nicht minder Gerippe / Knochen von Menschen und Thieren / als Elephanten / Einhörnern / Ochsen / Ziegen / Wiesel / Mäusen / Vögeln / Henden / Kröten / Hirsche / Regen / Würme 2c. Auch Wasser / Thiere / groß und kleine Fische / Krebse / Meer / Crocodile / Schnecken / Muscheln / samt ihren Jungen und junger Brut sind zum Zeichen ehemahliger allgemeiner Wassergerichte überall in der Oberfläche der Erden zu sehen.

§. 199.

Wie aber dieser letzte Beweis ein ganz unverwerfflicher und allerdings unüberwindlicher Zeuge vor die Sündfluth ist / also hoffe / daß in den vorhergehenden Beweissthürmen auch nicht wenig Krafft stecken werde / zumahl wo sie nicht einzeln / sondern wie es der *historische* Inhalt und die *Eigenschaften* der *Probabilitäten* erfordern / zusammen genommen / und unzertrenne beurtheilt werden. Ich sage mit Willen: Probabilitäten. Denn wer wolte so Kühne seyn und aus dem Licht der natürlichen Weißheit eine Beschreibung der ersten Erde: der Sündfluth selbst: so dann der durch sie verderbten Erde geben? Hier von läßt sich alleine und gewiß aus heil. Schrift sprechen. Und zwar von der Güte der ersten Erden Genes. I, 31. Und Gott sahe an alles / was er gemacht hatte / und *וַיֵּרָא אֱלֹהִים מְאֹד טוֹב*

und siehe/ es war sehr gut. Welches die herrlichste Vollkommenheit des Landes/ des Wassers/ der Thiere/ Gewächse/ Früchte/ Luft/ Witterung / ja noch mehr in sich schlüßet/ als §. 27. 28. 29. 31. 32. ist gesagt worden / noch ein Redner aussprechen kan. Denn wirds uns aniko bey ieziger Erde mangeln / das Fette zu beschreiben / davon Gottes Füße hier und da triefen; ob gleich die Erde totaliter ruinirt; was wolte unsere lallende Zunge bey der Paradies-Erde thun? So muß auch die Schrift/ und kan am besten von der Sündfluth und der hierdurch verderbten Erde zeigen/ Genes. VI, 13. Ich will die Menschen verderben **mit der Erde** Genes. VII, 11. Alle Brunnen der grossen Tiefe brachen auf und die Fenster des Himmels thäten sich auff. B. 17. Die Sündfluth kam 40 Tage und die Wasser wuchsen. v. 19. Das Gewässer nahm überhand und wuchs also sehr auff Erden / daß alle hohe Berge unter dem ganzen Himmel (i. e. die auf der ganzen Oberfläche waren) bedeckt wurden. v. 20. Funffzehn Ellen hoch gieng das Gewässer über die Berge / die bedeckt wurden. Da gieng alles Fleisch unter 12. v. 24. Und das Gewässer stund **auf Erden** 150. **Tage**. Woben noch zu mercken / daß die Erde vorher um des zum Tod verdamten Menschens willen verfluchet Genes. III, 17. und durch dieses hauptsächlich bey der Sündfluth in äußerster Ruin gesetzt wordē. Wie nun diese unsere Kugel aus Land und Gewässer bestanden / muß nothwendig/ die ruindöse Wenderung oder Verderbniß an Erd und Wasser geschehen seyn / als solches auch nach dem Licht natürlicher Weißheit / wie oben angeführet/ ins gemein begriffen kan werden. Daraus man auch insonderheit wohl schlüßet / es habe Höhen und Tieffen / Seen/ Flüßen und Brunnen gegolten / wodurch die Erde an sich selbst/ als auch ihr Gewässer / unterirdischen Kräfte/ Ausdunstungen/ Witterung in einen so erbärmlichen Zustand gerathen / daß der Mensch



Mensch sich mit Kummer sein Lebelang drauffnehmen müsse / biß / daß er wieder zur Erden werde / davon er genommen. Aber / was man gleichwohl in specie und nach allerley Umständen von Bergen / Höhlen / Meer / Ebbe und Fluth / Bitterung / Hitze / Kälte etc. vorträgt; sind freylich Muthmaßungen. Zu deren Verantwortung mich so genau / zumahl gegen einen allzufreymüthigen Censorem, nicht verbunden achte / als dem die Ehre gerne gönne / hierinnen seine Gemüths Kräfte besser anzuwenden / und eines andern Censur zu erwarten. Zumahl wo er / durch allzu kühne Censur denen Scepticis nicht selbst Gelegenheit geben will / das Gute und Sichere / so hier befindlich / zugleich zu lästern / und in seiner Härte sich zu befestigen. Solche umständliche Vorstellung giebt man vor probabel, nicht vor unstreitig und infallibel aus. Inzwischen bleibt doch der wahre Satz / außer diesen Umständen / apodictisch und unfehlbar wahr. Ja wie sollte mich / oder andere / bereden wollen / als ob diese Schrift / welche mit der ganzen Erdbeschreibung zu thun hat / und die fast mehr / als englische Weisheit erfordert / allein ohne Fehle sey / da doch die allervortrefflichsten Physici inner etwas an sich und ihrer Arbeit zu erinnern haben. Ich gestehe : daß ich bey der Ebb und Fluth noch wacke / und mich firm noch nicht entschlüssen kan : was zur Entstehung der unterirdischen Feuer / auch deren Unterhalt : ob ein Harz und Schwefel-Gestein / oder ein Kieß (wie es einige Umstände glaublich angeben) das meiste beytrage? Aber wie dem allen! Die Sündfluth ist gleichwohl mehr als zu gewiß. Gleich wie auch das daher entstandene gänzlich Verderbnis. Welches beydes aus dem Licht natürlicher Weisheit zu erkennen. Ich sage noch einmahl; Der Irthum wäre in Umständen / und præjudicirt der Sache nicht. Noch weniger / wo ich allein irrete / der ich neben ei-

nem gleichen Linial eine frumme Linie gezogen hätte. Ein Staat kan corrupt: Ein Patient zu dem Tode franck: die Sonnen- Finsterniß gewiß: die Uhr unrichtig: der Garten unartig seyn; wenn es gleich Politicus, Medicus, Astronomus, Uhrmacher und Gärtner im raisoniren versehen. Wie aber nun unser Wissen Stückwerck und solche Warheiten der Sonne gleichen / welche durch das schwarze Tuch unsers verderbten Verstandes einzelne Strahlen durchtreiben; Als will zuvörderst einem jeden Leser / wie gelehrt und hochersfahren er sey / auf die geoffenbahrte Wahrheit heiliger Schrift / auch was die Sündfluth und ihre Würckungen betrifft / hiermit vornehmlich weisen.

§. 200.

Ihr aber / die ihr zeither die Mosaische Erzählung kaum so hoch / als Ovidii Metamorphosin, gehalten / tretet doch inzwischen heran! befehlet bey dem Natur-Lichte / den Ursprung der Erde: die erste: die ige. Seyd aber dabey so hoffärtig nicht: diß unangehört zu lassen: was auch blinde Heyden von dem ersten herrlichen / hernach verderbten Zustande schlüssen wollen. Bedenckt zugleich: wie euch aus allen Theilen der Welt von alten und igen Völkerschaften mit vollem Concenter in die Ohren geschrien wird: Es sey eine Sündfluth gewesen. Vor allen Dingen gebet Gott die Ehre / der euch Gemüths-Kräfte verliehen / und braucht sie / nach seinem Willen zu diesem Bucher / der groß seyn wird. So bestialisch will euch nicht halten: Gott zu verneinen; So thöricht nicht: Seine Güte und Weisheit bey der erschaffenen Erde in Zweifel zu ziehen; So blödes Gesicht nicht / die Narben auch noch offenkundige Schäden und Todten-Brüche der Erdfugel / insonderheit die Verschüttung so vieler Millionen Thiere und Gewächse 2c. vor euern Füßen nicht zu sehen. Wohlan! Ich beschwere euch bey dem guten und weisen Gott; Ob ihr glau-

glauben könt / die Erde nach dem ietzigen Zustande / insonder-  
 heit / so viel Sandwüsten / Erdbeben / das ungeheure Meer /  
 die entsetzlichen Strudeln / Donner / Hagel / giftige Ausdun-  
 stung / Pestilische Brandwinde / Pest / Ruhr / Scorbut &c.  
 wären aus seiner guten Hand / aus seiner weisen Hand kom-  
 men? Ob ihr nicht bey der Besichtigung der Oberfläche / solche  
 vor Fluth-Bäncke und die darinnen verschüttete Thiere und Ge-  
 wächse vor wahrhafftig animalisch und vegetabilisch / einfolglich:  
 Durch eine allgemeine Fluth verschwemmte halten müßet.  
 Sehet sie nur recht an! Ihre Sceleta: Knochen: Spongiosität:  
 Characterem genericum und specificum. Ist's nicht so: Sie  
 sind's? ja sie sind's / die mit stummen Munde laut schreyen: Me-  
 mor diluvii universalis. Bedencke die allgemeine Sündfluth!  
 Ach so thut doch euern Verstande die Schande nicht an / daß  
 andere viele 1000. vernünftige Menschen euren Verstand / Un-  
 verstand nennen solten. Ja die verschwemmte Creatur euch  
 selbst wegen dieser Unerkentlichkeit vor dem Schöpffer anklage /  
 der nach einem sonderbahren Schicksaal dieselbe / als unverwerff-  
 liche Zeugen / vor eure Augen kommen läßet. Ihr send über-  
 zeugt von der Sündfluth. Überzeugt von einem majestätischen  
 Richter / der Gott selbst müste gewesen / und noch seyn. Wie  
 aber ein Scepticus gewiß glauben darff: Er gehe nach der A-  
 theistery einfolglich: nach dem ewigen Verderben nicht  
 irre; als ermahne / nach allgemeiner Christen-Pflicht / diesen  
 Schimmer des Naturlichts wegen allgemeiner Sündfluth zur  
 Chieragogie und Handleitung nach der Schule heiliger  
 Schrift dienen zu lassen / und zum Beschluß / diese aus mitleydi-  
 gen und aufrichtigen Herzen geflossene Erinnerung wohl zu be-  
 denken.

I.

**H**r Seuffzer steigt Himmel an !  
 Beklaget Gottes Unterthan /  
 Der ihn nicht mehr will kennen !  
 Der oft in seinem Herzen spricht :  
 Es sey kein Gott und Richter nicht /  
 Ja will ihn eh nicht nennen /  
 Als wo die Zunge schwert und flucht  
 Und sonst sein zu spotten sucht.

II.

O ! daß ein Gott-vergeßner nur /  
 Bloß bey dem Lichtgen der Natur /  
 Nach ihrem Ursprung sähe :  
 Wie nichts / was sich auf Erden regt /  
 Und was der höchste Himmel trägt /  
 Aus eigener Krafft entstehe.  
 So zög sich doch zuletzt der Sinn  
 Auf einen ewgen Ursprung hin.

III.

Sag an / wofern kein Gott nicht war :  
 Was war / bevor der Sternen-Heer  
 Luft/Erde/Meer entstanden ?  
 Was war / als noch die Zeit nicht Zeit  
 Und dieser Bau voll Eitelkeit /  
 In seinem Circul vorhanden ?  
 Sinn / wie du wilt ; so wird zuletzt  
 Ein ewger Bauherr eingesetzt.

IV.

Meinst du vielleicht / daß ungefehr  
 Die Welt von selbst entstanden wär ?  
 O nein ! das Werk ist wichtig  
 Vielfältig / schiedbar / groß und schön /  
 Sein regen/wegen/gehn, und stehn

Geschwinde / frey / doch richtig.  
Da sonst / was ungefehr geschieht /  
Von solcher Art bey weiten nicht.

V.  
Verächter / schwinde dich hinauf /  
Noch höher als der Sonnen-Lauf /  
Biß / wo der Himmel wendet.  
Sieh dich wohl um! und zeig uns an :  
Was gränzt daselbst? wer wohnet dran /  
Wo sich der Umkreis endet?  
Ist diß nicht Gott / der ihn umschlüßt /  
Selbst aber unumschläßlich ist?

VI.  
Sieh / Freyler / in dein Herz hinein /  
Daselbst wird eingeschlossen seyn :  
Gott und denselben kennen.  
Gewiß du fühlst ihn so fort /  
So bald man nur das kleine Wort :  
Gott / ungefehr wird nennen.  
Wiewohl dein bö's Herz gemacht /  
Das weiter nicht wird dran gedacht.

VII.  
Die Erde war vor diesem gut /  
Doch nun durch a'lgemeine Fluth  
Zerrissen und vernichtet.  
Denn Gott hat solche weit und breit /  
Zum Zeugniß der Gerechtigkeit /  
So kläglich zugerichtet.  
Bedenke diß! und lern dabey :  
Daß Gott auch dir ein Richter sey.

VIII.  
O du verstockter Christen-Sinn /  
Geh zu den ersten Heyden hin!



Besuch Altar und Hainne!  
 Frag/ ob die gröbste Barbaren  
 Ohn' all' Erkenntnis Gottes sey?  
 Ja Gott wie du verneine?  
 Eh wehlt sie/ Sterne/ Holz und Stein;  
 Als ohne Gottesdienst zu seyn.

IX.

Viel ärger bist du nun als sie/  
 Ja thümmer als das thümteste Vieh/  
 Das seinen Schöpfer ehret.  
 Wem gleichst du denn? Dem Belial?  
 Der diesen über bliebenen Strahl  
 In Finsterniß verkehret.  
 Was aber giebt der Feind des Lichts?  
 Die Hölle. Sonsten hat er nichts.

Hiob. XII, 7.

Ps. CXLIX, 9.

X

O sicherer Mensch/ erwache doch!  
 Das Lichtgen glimmt und schimmert noch.  
 Gebrauche diß beyzeiten.  
 Und lasse dir desselben Schein  
 Ein Zeugnis von der Gottheit seyn/  
 Dich äußerlich zu leiten.  
 Doch nimm vielmehr zum Unterricht/  
 Was Gott in seinen Schrifften spricht.

Hiermit schlüsse/ und dancke Gott vor das hierzu verliehene  
 Vermögen! welches er auch bey jedem Leser zu dieser heiligen  
 Absicht wolle gedenken lassen. Was daran mangelhaft/  
 ist meine/ als des schwachen Werkzeugs; Was aber gut  
 und erbaulich/ alleine dem Vater des Lichts. Ihm dem  
 weisen/ guten/ auch gerechten Gott sey alleine Liebe/  
 Furcht/ Ehre/ und Dienst bey aller Welt.

Amen!

Re:

# Register.

## A.

- A**byssus, unterirdische Wasserbehälter. 68.
- Achat verführt die Phantasie 118.
- Achat-Schale soll Buchstaben haben / die Christum bedeuten. Darüber Lambec einfältige Erklärung macht. 123.
- Ackerbau gleich nach der Sündfluth überaus mühsam. 39.
- wird vieler Orten noch vernachlässigt. 38. sonderlich von stolzen Spaniern. 38. und eigennütigen Päbsten. 37 auch Türcken. ib.
- Acker versteint an etlichen Orten / wo er nicht jährlich gerührt wird. 38.
- Acorische Insuln / darunter eine neue aus Erdbeben und unterirdischen Feuern. 58.
- Aegypten / ob es nach der Sündfluth entstanden. 36. hat keinen Regen / die Planeten mögen sich conjungiren oder nicht. 91.
- Aetna, dessen Grausamkeit. 56.
- Affrica an vielen Orten von der Sündfluth mit Sand überschwemmt / und daher branddürre. 39.
- Aliovai ausländische Frucht in unsern Gärten. 103. 195.
- Allgegenwart Gottes / aus dem Licht natürlicher Weisheit deutlich. 5. Irrige Folgerungen von derselben. 133.
- Alphonfus Rex Castill. will die Welt besser schaffen. 16.
- Allwissenheit Gottes aus dem Licht der Natur bekenntlich. 3.
- America hat unartige Gegenden.
- Analogia fidei soll der Schrift Regel bey manchen seyn. 17.
- Andes Gebürge. 42.
- Aquæ supra cœlestes, welche es sind? und ob sie Ursache der Sündfluth. 27.
- Arbeit / sonderlich nach der Sündfluth geordnet. 40.
- Arca Noë, ob sie zu finden. 36.

# Register.

- Aichaus, irrdisch oder unter-irrdischer / wie weit er zu glauben und würcke.** 45.  
**— ist sonst Geist / Licht / Leben.** 45 rühret uhrsprünglich aus der Sonne. 146. würckt in und bey der Erde / 146. nicht verwirrt und vermischt / sondern nach jedes Reichs Art. ib. Zeugt keine besondern Steingeburthen. 131—149.  
**Asia hat unartige Gegenden nach der Sündfluth.** 39.  
**Aspen / versteint.** 189.  
**Altergoud, ist die neue Erde.** 15.  
**Astaroth.** 15.  
**Astroites, nach dem Ursprung unbekant.** 169. 275.  
**Astroiti-formes columnæ, unbekant.** 169.  
**Aura seminalis, was man davor ausgiebt.** 150. 153. Ist eine Hirn-Geburth. 51. von Luidio in Engelland zweiffelhafft defendirt. 151. sq. kan nicht ausdunsten. 154. noch weniger aus Leibes-Theilen oder gar aus Moder. 156. auch nicht in Regen und Schnee aufsteigen und in die Erdflöße sich einsencken. 157. findet daselbst keine Matrices. 157. sq. Prof. Stahls in Halla Meynung davon. 171—184.  
**Ausdünstung meist aus Wasser** 9. nach der Sündfluth meist ungesund. 90.  
**Ausleger der Schrifft irren zuweilen.** 17.  
**Axholm in Engelland / daselbst verschwemmte Bäume.** 187.  

B.

**Bäder / warme / woher?** 52. sq. allzuheißes lind zur Grausamkeit gebraucht. 53.  
**Barathrum, unterirrdische Wasser-Versammlung.** 68.  
**Baumans Höhle.** 68.  
**Bäume degeneriren durch die Sündfluth.** 102. alle Arten überall vor der Sündfluth / auch in Nordländern. 102. — verschwemmt 185. 187. 303. von der Sündfluth. 187. sqq. die zwischen Overfurth und Gangerhausen zu Kohlen worden. 303.  
**Belemnites bey Vibra.** 242. nicht sattfam nach seinem Ursprunge bekannt. 186.  
**Berge sind vor der Sündfluth gewesen.** 40. doch nur flache und fast unmerkbar aufsteigende Höhen. 29. 44. die mit guter leichter Erde bedeckt. 40.  
**Berge / itzige / wie sie entstanden.** 40-43. auf fünferley Weise. ib. Ihre Unart bezeugt / daß sie nicht

# Register.

|                                                                                                                                                                                             |                                                                                                                         |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| nicht also geschaffen / 44. theils<br>nutzen nur zufällig. 45. sq. sind<br>Ursache der Kälte. 98.                                                                                           | 20. hat doch viel wahrscheinli-<br>ches/wie auch bedenkliches. 19.                                                      |
| Bergmann genüßet gewisse rothe<br>Erde und wird alt. 22.                                                                                                                                    | — Meynung von der Sünd-<br>fluth. 23.                                                                                   |
| Bergmängen/ was davon zu<br>halten. 135. sq.                                                                                                                                                | C.<br>Calcination der Thier-Knochen/<br>Schnecken und Muscheln / in<br>der Erde. 286. sq.                               |
| Bernstein/ Fliegen darinnen. 144.                                                                                                                                                           | Caroli hat die verschwemmten. Kno-<br>chen wohl untersucht. 10. Sei-<br>ne Worte vom Eigensinn der Ge-<br>lehrten. 112. |
| Beyers Ioh. Iac. Oryctographia no-<br>rica. 10.                                                                                                                                             | Caspisches Meer nach der Sünd-<br>fluth. 85. hat viel Wirbel. 78.                                                       |
| Biedeblo, ein Ort in Affrica ver-<br>steint. 94.                                                                                                                                            | Castanie versteint / in Quers. Ge-<br>stein. 201. sq. verschweimt durch<br>die Sündfluth. 201. sqq.                     |
| Bildungskrafft stellt sich Gott<br>vor. 2. vid. Phantasia.                                                                                                                                  | Ceylon will man vor ein Paradis<br>angeben. 37.                                                                         |
| Blätter in der Erde. 303.                                                                                                                                                                   | Charybdis. 78.                                                                                                          |
| Birnbaum versteint. 188.                                                                                                                                                                    | Chili hat schädliche Winde. 4                                                                                           |
| Bonifacius-Pfenge / was sie sind?<br>216.                                                                                                                                                   | China hat arbeitssame Leute und<br>guten Ackerbau. 38.                                                                  |
| Brunnen der Tieffe / wie sie sich<br>aufgethan? 31.                                                                                                                                         | Chinefer halten die Welt älter / als<br>unser Computus angiebt. 26.                                                     |
| Brunnen / wie sie entstehen? 88.                                                                                                                                                            | wissen von einer Sündfluth.<br>14.                                                                                      |
| die vor der Sündfluth sind nicht<br>mehr. ib. Mangel derselben nach<br>der Sündfluth. 89. sq. viele mit<br>mineralischen Säfften vermischt.<br>88. wunderfame. 1b. vid. Ge-<br>sundbrunnen. | Christophorus grosser Christo-<br>phel/ eine Erz-Fabel, soll in Ge-<br>stein gebildet seyn. 121.                        |
| Buccina oder Dentalia, versteint in<br>einer Quers. Muschel-Platte.<br>266.                                                                                                                 | Christus auf Gestein mit einem Kel-<br>che / wird von der Phantasia an-<br>gesehn. 121.                                 |
| Bufonites oder falschbenahmter<br>Krötenstein. 186.                                                                                                                                         | — Soll mit Buchstaben auf<br>einer                                                                                      |
| Burnets Vorstellung der ersten Er-<br>de. 19. ist nicht allen anständig.                                                                                                                    |                                                                                                                         |

# Register.

|                                                                                                 |         |                                                                                                   |                                                                                      |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|---------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------|
| einer Achat-Schale angedeutet werden.                                                           | 123.    | D.                                                                                                | Dattelfern versteint. 199. durch die Sündfluth verschwemt. ib.                       |
| Cilicien / wie es entstanden seyn soll.                                                         | 36.     | Dendrites, Baum- oder Buschstein.                                                                 | 124.                                                                                 |
| Circulation des Geblüts / wer sie erst angemerket.                                              | 7.      | —schöner bey Herrn Mylio in Leipzig.                                                              | 124.                                                                                 |
| Citronen-Kern bringen nach der Sündfluth Bastarde.                                              | 38.     | —schöner bey Quersfurth. 125. abgebildet tab.                                                     | 20.                                                                                  |
| Cluveri Meynung vom Ursprung der Erden und Verursachung der Sündfluth beydes aus einen Cometen. | 27. sq. | —beschrieben von D. Scheuchzern.                                                                  | 125.                                                                                 |
| Columnæ astrioti-formes.                                                                        | 169.    | —wie er entsteht.                                                                                 | ib.                                                                                  |
| Conchitæ. Vid. Muschel-Steine.                                                                  |         | Dentalia auf einer Muschel-Platte                                                                 | 266.                                                                                 |
| Concha venerea versteint / merckwürdig.                                                         | 266.    | Deucalionis-Fluth.                                                                                | 17. 293.                                                                             |
| Constantinopel hat oft Pest.                                                                    | 96.     | Donner-Keile sind ein Gedichte.                                                                   | 92. Gewiß aber Werkzeuge der Alten. 93. bey Quersfurth nebst Urnen gefunden. 92. sq. |
| Conthyos Höhle bey Pompejopolis im Eingang schön; in der Tiefe gräßlich.                        | 65.     | Donner- Wetter / nach der Sündfluth.                                                              | 94.                                                                                  |
| Creatur, derselben Licht und Leben ist Gott.                                                    | 6.      | Dorf in Affrica versteint                                                                         | 93.                                                                                  |
| — vernünftige soll Gott erkennen.                                                               | 1-8.    | Drachen / fliegende / sind feurige Dünste.                                                        | 48.                                                                                  |
| — unzählig. 133. doch soll man keine tich'en. Ib. viele auch innerhalb des Erdschooses.         | 134.    | Dünste entzündten sich in und außer der Erde.                                                     | 48.                                                                                  |
| Crocodil, Meer-Crocodil, 240. abgebildet / tab. 26.                                             |         | E.                                                                                                |                                                                                      |
| Crucifix in Gestein / ist ein Spiel der Phantasie.                                              | 120.    | Ebbe u. Fluth vor der Sündfluth nicht gewesen. 79. vielerley Meinung von ihrem Ursprunge. 79. sq. |                                                                                      |
| — auf einen Rohlstängel / Getichte der Mess-Pfaffen.                                            | 137.    | Echinadische Inseln / ihr Ursprung.                                                               | 36.                                                                                  |
| Curiosität / wie weit sie gehē soll?                                                            | 17.     | Lichen verschwemmt und versteint.                                                                 | 188.                                                                                 |
| Cymbrische Fluth / wie alt?                                                                     | 187.    | Ein-                                                                                              |                                                                                      |



# Register.

- Einhorn** bey Quedlinburg in der Erde. 208.  
 — ist ein wahrhaftes Thier. 285. sq.
- Elephanten-Bein.** 211. Zahn. 215.  
 223. sq. Darauf ein Dendrites.  
 225. Elephanten-Knochen bey Quers. 225.
- Elephante** in Irerland. Zu Donna in Thyringen in einer Sand-Grube. 209. sq. vermuthliche Pfanne. 105. Ist kein Stein-Gewächse. 209. sqq. 283. sq.
- Enten-Eyer** bey Dennstädt in Thyringen gefunden. 162.
- Entrochus** nicht allzubekant. 186.
- Erde-Bäncke/Steinbäncke/Strata** oder Flöz / aus der Sündfluth. 55.  
 — Mansfeldische/ 56. sqq. Botten-dorfische. 60.
- Erdbeben** / nach der Sündfluth entstanden. 54. grausame/ 54. sq.
- Erde** / gut geschaffen. 15. wird von Alphonso, R. Castill geleugnet. 16. welches doch aus dem Licht der Natur bekant. 17. sqq. überall gut. 17-21. auch in Zona torrida und gegen Norden. 18. vermuthliche Reliquien der ersten Erde. 21. 29.
- Erderschaffung** nach Burnetii Meynung. 19. wie es damit sey zugegangen. 17. sqq.
- Erde** / erste / eine rechte Schatz-Kammer. 21. 171. aus ihr alles irdische unmittelbar. 21. hat bey weiten mehr trucken Land gehabt / so fruchtbar und bewohnt. 37. 97. auch von wohl eingetheilter Wässerung. 22. und gesunden Saison. 23.
- Erdsfläche** / wie viel gevierete Meylen? 35. ihr Körperlicher Inhalt / wie viel gewürffelte Meylen? 20.
- Erde** drehet sich an ihrer Axe 24. 81.
- Erde** / verderbt / wem es zuzuschreiben? 24. verflucht. 26. worinne ihr Fluch bestanden? 26. wie es damit zugegangen. 26. sq. Verderbniß gleicht Schrammen und Toden-Brüchen. 36. viel gutes blieben und wieder angerichtet. 35. nach der Sündfluth verbessert / und wie weit? 36. 39.
- Erde** hat 1/30 kaum ein Drittel Trucknes und 2. Drittel Wasser. Davon jen Drittel kaum die Helffte tragbar. 36-40.
- Erde** ist Anfang nicht blatt gewesen. 40.  
 — tieff ausgegraben / ob sie Saa-men habe? 161.
- Erde**. Geist. vid. Archæus.

Ere-

# Register.

|                                                                                                                         |                                                                                                                                                                        |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Erebus, unterirdische Wasserbe-<br>hälter. 68                                                                           | 48. sq. machen Berge / zwey<br>Meylen hoch. 42. neue Inseln.<br>53. nutzen wenig oder zufällig.<br>49. 51. thun grossen Schaden.<br>50.                                |
| Erkenntnis Gottes. 2. sqq. soll<br>auch bey Creaturen in andern<br>Planeten / auch Systematibus sola-<br>ribus seyn. 2. | Feurberge. 47-50.                                                                                                                                                      |
| Euphrat, erst erschaffener / nicht<br>mehr vorhanden. 69.                                                               | Fische / lebendige in Gestein. 138.<br>beweisen keine Steingeburthen.<br>Ib.                                                                                           |
| Europa, wegen des Meers und der<br>Berge / so wohl / als wegen Ab-<br>stand der Sonnen kalt. 39. 96.<br>sqq             | Fische / wie sie sich mehren? 154. ob<br>eine Saamen-Krafft ausdün-<br>ste? 155. sind Ovipara oder<br>bringen erst Eyer. 162.                                          |
| Execution des Göttlichen Fluches<br>durch die Sündfluth völlig ge-<br>schehn. 38.                                       | Fische / versteint / wo sie anzutref-<br>fen. 227-229. in Mansfeldi-<br>schen Schiefer mehr über-<br>schwemmt / als fortgeschlemmt.<br>230. allerhand Arten. 232. sqq. |
| Eyer von Enten in Thyringen ver-<br>steint in der Erde gefunden. 162.                                                   | ihre Beschreibung. 232. sqq.<br>sind kein Lusus naturæ. 238.<br>noch Stein-Geburth 238. sq.                                                                            |
| Eyerstock vid. Ovarium.                                                                                                 | sondern wahrhafftig animal-<br>isches Ursprungs. 235. sq. Sceleta<br>davon versteint. 228. sq. Rück-<br>gräde und Würbel / groß. 240.<br>sq.                           |
| Eyer in einem Vogelneste mit ver-<br>steint im Felsen. 218.<br>F.                                                       | Gleisch wächst nicht in der Erde /<br>140 sq.                                                                                                                          |
| Fall des Menschen und dessen<br>Straffe. 26.                                                                            | Gliegen / nach der Sündfluth<br>häuffiger. 108 in Agstein. 144.                                                                                                        |
| Farbe des Meers. 71.                                                                                                    | erweisen aber keinen Archæum<br>subterraneum. 144.                                                                                                                     |
| Faulheit hindert den Abau. 38.                                                                                          | Flöhe nach der Sündfluth. 108                                                                                                                                          |
| giebt Anlaß zur Sünde. 40                                                                                               | Flöße vid. Erd und Steinbäncke.<br>Fluch                                                                                                                               |
| Felsen und Rippen im Meer. 77.                                                                                          |                                                                                                                                                                        |
| Felsichte hohe Acker versteinen<br>leicht / wo sie nicht jährlich ge-<br>rührt werden. 38.                              |                                                                                                                                                                        |
| Feuer in Fette / Draan / Dehl /<br>Harze. 52.                                                                           |                                                                                                                                                                        |
| — Unterirdische / sind aus der<br>Sündfluth / nicht Schöpfung.                                                          |                                                                                                                                                                        |

# Register.

|                                                                                                                                                                                                          |                                                                                                                                                                         |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Fluch auf die Erde gelegt/ bestunde nicht in blosser Unfruchtbarkeit/ sondern in äussersten Verderb- nis der Erde / zu Wasser und Land. 26-30. welches sich bey der Sündfluth am meisten gewie- sen. 38. | ra, Muscheln und Schnecken 2c. ib.                                                                                                                                      |
| Flüsse des Paradieses verlohren 86. andere nach der Sünd- fluth. 86. fehlen an vielen Or- ten. 87. Wasserfälle darinnen aus der Sündfluth. ib.                                                           | Gebürge/ wie sie nach der Sünd- fluth entstanden? vid. Berge. sind Sceleta. 39. viel Meilen an einander viele Wohnungen schädlicher Thiere / auch selbst schädlich. 39. |
| Fluß / unterirdischer soll 60. Mey- len schiffrich seyn. ib.                                                                                                                                             | Geburths=Orc. vid. Gebähr- mutter.                                                                                                                                      |
| Fluchen im Meer unterschiedli- cher Art. 80.                                                                                                                                                             | Geburths=glied. vid Penis.                                                                                                                                              |
| Fluchenweiß sind Berge aufge- führt. 43.                                                                                                                                                                 | Geist ist Gott / aus der Na'tur bekant. 3.                                                                                                                              |
| Frantzosen fleißig. ihr Land / gut. 38.                                                                                                                                                                  | Geister / davon schwer zu reden. 136.                                                                                                                                   |
| Freya, Venus, ihr Dienst zu Spiel- berg bey Querfurth. 92.                                                                                                                                               | Geistliche Kräfte. 3.                                                                                                                                                   |
| Fridricus admorsus auf Steineine Phantasie der Leichtgläubigē. 121.                                                                                                                                      | Gemmi, Berg / dessen Höhe. 45.                                                                                                                                          |
| Fruchtbarkeit der Erden wird mancher Orten gehindert. 37                                                                                                                                                 | Genua, anmuthig Gegend. 24.                                                                                                                                             |
| Furcht vor Gespenstern. 136 G.                                                                                                                                                                           | Gerechtigkeit Gottes erkant 7. auch aus der Verderbten Erde und andern Straffgerichten. 8. sq.                                                                          |
| Gebärmutter / wunderbar von Gott zubereitet. 158. 162. von Thiere oder deren Gliedmaasen in der Erdenicht zu finden. 161. sqq. kan vor Vegetabilia gar nicht seyn. 161. auch nicht vor Ovipa-            | Gesämig verwürfft sich nach der Sündfluth. 38.                                                                                                                          |
|                                                                                                                                                                                                          | Geschöpfe vid. Creaturen. theils leblose/ theils lebhafter. 171. da- von Herr Prof. Stahls in Halla denckwürdige Epistel. ib.                                           |
|                                                                                                                                                                                                          | Gespenster / was davon zuhal- ten. 136.                                                                                                                                 |
|                                                                                                                                                                                                          | Gesundbrunnen sind nicht allen nicht allezeit gesund. 89.                                                                                                               |
|                                                                                                                                                                                                          | Gewächse alle zu erkennen un- möglich. 185. verschwemmt und                                                                                                             |

# Register.

|                                     |      |                                    |          |
|-------------------------------------|------|------------------------------------|----------|
| und versteint.                      | 186. | Zelfen Wein vid. Elephanten.       |          |
| Gihon, Fluß verlohren.              | 69.  | Hertz / menschliches / ist Richter | 203.     |
| Glossopetræ, Falschbenahmte         |      | und Scharfrichter.                 | 7. sq.   |
| Schlangen Zungen in Maltha          |      | Herbarium diluvianum Scheuchzeri,  |          |
| und andern Orten.                   | 242. | lesens würdig.                     | 193. sq. |
| Gedichte vom Apostel Paulo.         | ib.  | Heyden wissen von der Sünd-        |          |
| Gott / daß er sey und auf gewisse   |      | fluth. 14. und daß sie aus einem   |          |
| Maasse: was er sey / von Na-        |      | Göttlichen Gerichte kommen.        |          |
| tur bekant.                         | 1-9. |                                    | 28.      |
| Gottes Erkenntniß aus der ver-      |      | Heyder versteint.                  | 226.     |
| derbten Erde / ist die Absicht die- |      | Hidekel, Fluß / verlohren.         | 69.      |
| ser Schrift.                        | 11.  | Himmel / wie sie Gott loben sol-   |          |
| Gott / Licht und Leben.             | 2. 3 | len ?                              | 1.       |
| Gothische güldene Münze / bey       |      | Wasser über denselben.             | 27.      |
| Quersfurth in Lotharleben ge-       |      | ob sie zur Sündfluth geholffen?    |          |
| funden.                             | 93.  |                                    | 27.      |
| Graß-Halm in Gestein.               | 190. | Himmelsstürmer / wer sie gewe-     |          |
| Gregorius Magnus Liebhaber der      |      | sen ?                              | 25.      |
| Bilder und Fabeln.                  | 47.  | Hirschwurm / versteint.            | 226.     |
| Güte Gottes.                        | 6.   | Historien verleiten unterweilen.   |          |
| Gutes nach der Sündfluth theils     |      | 122. deren die Mönche viel ge-     |          |
| von Gott erhalten / noch mehr       |      | tichtet.                           | 137. sq. |
| wieder angerichtet.                 | 35.  | Höhlen. 63. nicht aus der          |          |
| H.                                  |      | Schöpfung. 63. wie sie ent-        |          |
| Halla. Salkquellen daselbst.        | 71.  | standen. 64. sq. Seltenheiten      |          |
| Mehl unfern davon in der Erde.      |      | in der Baumans-Höhle. 64. sq.      |          |
|                                     | 141. | Höhle Conthyos.                    | 65.      |
| Haare / ob sie an Todten wach-      |      | Höhle in Martins-Land / Gedich-    |          |
| sen ?                               | 142. | te.                                | 137.     |
| Hammites, Kogenstein / vid. O-      |      | meist unartig.                     | 65.      |
| varium.                             |      | Holz versteint. 189. verbrandt in  |          |
| Harvæus weist den Umlauff des       |      | der Erde zwischen Sangerhaus-      |          |
| Geblüts.                            | 7.   | sen und Quersfurth.                | 303.     |
| Hecht-Gräppe versteint.             | 228. | Hose / Wübel in Meere.             | 83.      |
|                                     |      | Hügel                              |          |

# Register.

|                                                                                                                                                                                                            |                                                                                                                                                         |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Hügel in der Drenthe / nicht von Riesen zusammen getragen. 65.                                                                                                                                             | Brand in verschütteten Bäumen bey Querf. 303.                                                                                                           |
| I.                                                                                                                                                                                                         | Kinder in Martins-Land sind ein Gedichte. 137.                                                                                                          |
| Iacobus major soll sich auf Gestein präsentiren. 121.                                                                                                                                                      | Kircheri Vorstellung unterirrdischer Feuer. 47.                                                                                                         |
| Jahrzahl an einem Portal in Rom satyric gedeutet. 123.                                                                                                                                                     | Klippen im Meer verborgen sind Stücke von der eingeschossenen Erdofläche. 77.                                                                           |
| Meere sind Seen. 68.                                                                                                                                                                                       | Knochen in Kindelbrückischen Topfstein / offenbares Zeugnis der Sündfluth. 217.                                                                         |
| Japanische Siedenheisse See. 53.                                                                                                                                                                           | Querfurthische in des Autoris Baustätte merckwürdig / theils unbekant und zugleich Beweis der Sündfluth. 219. werden Tab. 23. 24. 25. vorgestellt.      |
| Ichthyospondili Würbel und Rückgräden der Fische. 240.                                                                                                                                                     | Köpfe mit Hörnern von Kindern und Ziegen in Topho bey Kindelbrück. 217. von einem höchst versteinten Kinde bey Querfurth. 219.                          |
| Insecta, Ungeziefer. 226.                                                                                                                                                                                  | Kornähre in Mannsfeldischen Schifer. 203.                                                                                                               |
| Iohannes Baptista auf Stein / eine Phantasie. 120.                                                                                                                                                         | Krankheiten nach der Sündfluth. 38.                                                                                                                     |
| Iohannis-Evangelium soll den Catholicquen in Gefahr der Hosen auf dem Meer helfen. 83.                                                                                                                     | Kräuter vor den Sündfluth verschwemmt und versteint 192. sq. werden die innerlichen Eigenschaften verlohren haben. 193. theils lassen sich biegen. 194. |
| Iovem lapidem jurare. Sprüchwort. woher? 93.                                                                                                                                                               | Kräuter sind durch die Sündfluth degenerirt / auch giftig wor-                                                                                          |
| Irrwische / wie sie entstehen? 48.                                                                                                                                                                         |                                                                                                                                                         |
| Jungfer-Erde. 21.                                                                                                                                                                                          |                                                                                                                                                         |
| Jüngster Tag / wie nahe? 51.                                                                                                                                                                               |                                                                                                                                                         |
| K.                                                                                                                                                                                                         |                                                                                                                                                         |
| Kälte ist eine Würckung der Sündfluth. 97-100. kommt von vielen Gewässer und hohen Gebürgen. ib. wie an den Schnee-Bergen in heissen Südländern zu bemerken. 98. ist nicht Ursache der Ebbe und Fluth. 82. |                                                                                                                                                         |
| Kieß verursacht vermuthlich                                                                                                                                                                                |                                                                                                                                                         |



# Register.

|                                                                              |                                                               |                                                                                     |                               |
|------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------|
| worden.                                                                      | 102. sq.                                                      | Erde.                                                                               | 27.                           |
| Bröten sollen in festen Gestein angetroffen werden.                          | 138. wie sie hinein kommen? 140. erweisen keine Steingeburth. | Lusus naturæ. vid. Spiel der Natur.                                                 |                               |
| Bröten ihr Winter-Lager.                                                     | ib.                                                           | Lutheri Bildnis im Mansfeldischen Schiefer / ein Gedichte.                          | 121.                          |
| Kürbis versteint am Berg Carmel.                                             |                                                               | M.                                                                                  |                               |
| L.                                                                           | 200. sq.                                                      | Magna mater ist Venus oder Hertha, dadurch die erneuerte Erde vorgestellt worden.   | 15.                           |
| Lambecii einsältige Deutung vermeynter Buchstaben auf einer Achat-Schale.    | 123.                                                          | Maltheser Schlangen-Zungen / sind Zähne von Carcharten oder Seehunden.              | 243. sq.                      |
| Lampen / in Heydnischen Gräbern sollen brennend seyn angetroffen worden.     | 48.                                                           | Marga, Märgel kömt der Paradies-Erde einiger massen bey.                            | 15.                           |
| Länder / neue nach der Sünd- und andern Fluthen.                             | 36. viel 1000. Meylen davon in der Sündfluth verschlungen.    | Marien-Bilder auf Gestein ist Phantasia. 120. oft Betrug.                           | 122. sq.                      |
| Landes Güte von dem ersten Menschen mißbraucht.                              | 40.                                                           | Marmor, Schnecken darinnen.                                                         | 282.                          |
| Land / so hoch und felsicht / versteint / wenn es nicht immer geackert wird. | 38.                                                           | Martins-Land ein Gedichte.                                                          | 137. sq.                      |
| Läuse / nach der Sündfluth häufiger.                                         | 108.                                                          | Matrices vid. Gebärmütter.                                                          |                               |
| Läusesucht.                                                                  | 108.                                                          | Meer / ighes / nicht erschaffen. 67. dessen Moyses gedenckt / vielmehr Seen         | 68.                           |
| Libanon, verliert in der Sündfluth oberhalb die Erde.                        | 41.                                                           | Meer trägt igo über 2. Drittel an der Oberfläche aus.                               | 70. 74.                       |
| Lotharius II. baut Lothersleben bey Querf.                                   | 93.                                                           | Sarbe / Geruch / Geschmack desselben.                                               | 71. sq. trägt schwere Lasten. |
| Lufft nach der Sündfluth ungesund 90 sq. sonderlich an wasserichten Orten.   | 96.                                                           | 72. hat ungesunde Ausdunstungen. 72. sq. diese weiß die Weißheit Gottes zu mildern. | ib.                           |
| Lufft-Saltz corrigirt die böse                                               |                                                               |                                                                                     | Meer                          |

# Register.

- Meeres Grösse** beschrieben 74. sq. dessen Ufer 76. heimliche Klippen sind nicht also geschaffen. 77.
- Meer-Wasser** würckt Würme in Schenckeln / wenns getruncken wird. 73. hat keine Conserve von dem Salz. 73. sq.
- Meer** soll anfangs / wie in einem Graben gestanden haben. 40. ist falsch. ib.
- Meerfluthen** unterschiedlich 79. sqq.
- Meer-Strudeln** und Würbel. 77. sq.
- Meer Heydere** oder Crocodil. G: schöpfe / verschweimt / häufig anzutreffen. 169
- Meerschnecken.** 169. vid. Schnecken.
- Mehl** wächst nicht in der Erden; ist vielmehr eine weisse Marga. 141. um Querfurth bey Seeröblingen / Deutschenthal / Scherben 2c. zu finden. 141.
- Melonen** versteint. 201.
- Mensch** Spiegel der Gottheit. 1. erkent Gott. 1-2. ist ein wundergebäude. 6. sq. dessen Fall und Strafe. 29. von Thieren gefürchtet. 104. kunte vor dem Fall nicht sterben. 104. 110.
- Menschen, Knochen** in der Sündfluth verschweimt. 204. wo sie anzutreffen? 205. 282.
- Metalla** haben in der Sündfluth Veränderung erlitten. 10.
- Milbe** / klein / zeugt von Gott. 7. Mineralia durch die Sündfluth verstorbt. 101. wie sie zu nehmen? 148. wie weit sie ein besonder Reich? ib.
- Missgeburthen** können Archæum subterraneum nicht beweisen. 144.
- Mond** Trabante der Erden. 81. Würckung wird oft falsch angegeben. 81.
- Monat**, darinnen die Sündfluth sich erhoben / aus Moyse allein zu wissen. 198.
- Morgenstern** / wie sie Gott loben. 1.
- Moscau** an der Tartaren unbebauet. 37.
- Moskoe-Ström** / Würbel und Strudel. 77.
- Moyse** schreibt mehr / als ein Theologus. 17. wer aus ihm eine Physicam oder Pansophiam schreiben wolte / müste sie sehr general einrichten. 17.
- Muscheln** / der Stein-Art näher. 142. dunsten keine Saamen-Kräfte aus. 155. wie sie sich begatten. 156. sind Ovipara. 162. ihre Eyer brauchē keine Matrices mehr.

# Register.

|                                                                                                                                                                                                                                                        |          |                                                                                                                                  |          |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------|
| mehr.                                                                                                                                                                                                                                                  | 162.     | bleiben.                                                                                                                         | 17.      |
| <b>Muscheln</b> / versteint / wo sie anzutreffen / 263. reichlich bey Quersfurth. ib. eine sonderbar grosse und schöne Schale. ib. ganze. 264. davon viele Merckwürdigkeiten. 264. sqq. grosse und unglaubliche Menge derselben. 288. sehr zarte. 289. |          | <b>Nordländer</b> vor der Sündfluth nicht so kalt und unartig. 18. 97.                                                           |          |
| <b>Musculn</b> und Nerven beschreibt Steno.                                                                                                                                                                                                            | 7.       | O.                                                                                                                               |          |
| <b>Mythologia</b> , pedantischer Poeten bestes Buch.                                                                                                                                                                                                   | 122.     | <b>Oberfläche</b> der Erden meist ruinirt. 31-33. davon einige Theile blieben. 34. worauf Arca Noë und Ohlbäume.                 | 35.      |
| N.                                                                                                                                                                                                                                                     |          | <b>Ochsen-Auge</b> / eine Wolcke / davon Sturm und Ungewitter. 83.                                                               |          |
| <b>Natur-Geist</b> . vid. Archæus.                                                                                                                                                                                                                     |          | <b>Oculirens</b> hat man vor der Sündfluth nicht gebraucht.                                                                      | 38.      |
| <b>Naturkundiger</b> / wie weit sie forschen sollen.                                                                                                                                                                                                   | 17.      | <b>Ogygis Wasserfluth</b> .                                                                                                      | 17. 293. |
| <b>Natolia</b> igo meist ungebaut.                                                                                                                                                                                                                     | 37.      | <b>Ovaria</b> , Eyerstöcke oder Kogen verschwemmt und versteint / davon Seltenheiten. 244. sind kein Erbs- oder Wickenstein.     |          |
| <b>Nautilitæ</b> , der Stein-Arten sehr nahe. 268. sind noch nicht gnugsam untersucht. ib. wo sie anzutreffen?                                                                                                                                         | ib.      | 248. noch Stein-Geburth. 249. noch Spiel der Natur.                                                                              | 250.     |
| Oversfurtische.                                                                                                                                                                                                                                        | 269. sq. | P.                                                                                                                               |          |
| vier denckwürdige Stücke / daraus sehr viel von der innerlichen Structur zu erkennen.                                                                                                                                                                  | 271. sq. | <b>Pandora</b> stellet Evam vor                                                                                                  | 25. 110. |
| schöner / in Leipzig bey Herrn Mylio. 272. ganker / der auch am Obertheil rund.                                                                                                                                                                        | 270.     | <b>Pansophia Mosaica</b> müste genal seyn.                                                                                       | 17.      |
| sind animalisches Ursprungs. 272-274. keine Lufus naturæ noch Stein-Geburthen.                                                                                                                                                                         | 274.     | <b>Pabst</b> hindert den Ackerbau um Rom.                                                                                        | 37.      |
| <b>Neugierigkeit</b> muß in Gränzen                                                                                                                                                                                                                    |          | <b>Pabsts-Bildnis</b> auf Schifer / Phantasie.                                                                                   | 121.     |
|                                                                                                                                                                                                                                                        |          | <b>Pabsthum</b> fabulirt gern. 137. sq.                                                                                          |          |
|                                                                                                                                                                                                                                                        |          | <b>Penis</b> versteint mit der Schnecke.                                                                                         | 155.     |
|                                                                                                                                                                                                                                                        |          | <b>Petrifacta</b> , einige angeführt / so darvon geschrieben. 114. sind schwer zu untersuchen. 11. werden nun besser untersucht. | 186.     |
|                                                                                                                                                                                                                                                        |          | Pfan-                                                                                                                            |          |

# Register.

|                                                                                                                                 |                                                                                                                                               |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Pfanne</b> von einem grossen Thier/<br>vermuthlich Elephanten / in ei-<br>nem Felsen 2. Weylen von<br>Quersf. 105.           | Præconceptæ opiniones sind eine<br>Kranckheit des Verstandes.<br>113. sq.                                                                     |
| <b>Pfügen</b> verursachen Ungeziefer.<br>108 sq.                                                                                | <b>Pyrites</b> , Feuerstein oder auch<br>Schwefel-und Harz-Gestein.<br>48.                                                                    |
| <b>Phantasie</b> / stellet sich Göt vor.<br>2. tichtet viel Spiele der Natur.<br>120. sqq.                                      | <b>Pyrrhi</b> Stein im Ringe / darin-<br>nen sich Phantasten die Musen<br>eingebildet. 110.                                                   |
| <b>Physici</b> , wie weit ihre Curiosität<br>gehen soll ? 17.                                                                   | <b>Q.</b><br><b>Quersfurtische</b> versteinte Muscheln<br>und Schnecken werden in Sa-<br>xon. subterr. Mylii am ersten be-<br>schrieben. 110. |
| <b>Physica mosaica</b> müste general seyn.<br>19.<br>von Scholasticis schlecht getrie-<br>ben. 114.                             | <b>R.</b><br><b>Räderstein.</b> 275. ist kein Natur-<br>Spiel. 276.                                                                           |
| <b>Physici</b> müssen nicht verblümt re-<br>den. 185. wissen von den ver-<br>schwemten Fossilibus viel nicht.<br>185.           | <b>Regen</b> / woher ? 91. wundersa-<br>mer. 96.                                                                                              |
| <b>Phthiriasis</b> , Läusefucht. 108.                                                                                           | <b>Riebe</b> im Quersf. Kalkstein / bey<br>des Autoris Haufbau gefun-<br>den. 220.                                                            |
| <b>Pico</b> höchster Berg / nicht erschaf-<br>fen. 41. 42.                                                                      | <b>Riesen-Knochen</b> verschwemmt<br>von der Sündfluth. 205. sq.<br>282. sq.                                                                  |
| <b>Pison</b> , Fluß / verlohren. 69.                                                                                            | <b>Rinder in Stein.</b> 217. auch bey<br>Quersfurth. 219.                                                                                     |
| <b>Planeten</b> / ob sie bewohnt ? 1. wie<br>weit sie 11. sache der Bitterung?<br>91. thun in Aegypten nichts zum<br>Regen. 91. | <b>Rixa</b> , Lothar. II. Gemahlin. 93.                                                                                                       |
| <b>Pleurs</b> von zerspalteten Bergen be-<br>deckt. 42.                                                                         | <b>Rogenstein.</b> 244. davon weit-<br>läufig. 248. vid. Ovarium.                                                                             |
| <b>Pneumatica</b> und Aristoteles wissen<br>von einander nichts. 146.                                                           | <b>Rom</b> , da herum der Ackerbau ge-<br>hindert. 37.                                                                                        |
| <b>Pohlen</b> an der Tartarey unbe-<br>wohnt. 37.                                                                               | <b>Rohr</b> versteint. 190.                                                                                                                   |
| hat fleißige Ackerleute. 38.                                                                                                    | <b>Rückgräde</b> von Fischen. 240. sq.<br><b>Rub-</b>                                                                                         |

# Register.

|                                                                                                                                |                                                                                                                                                    |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Rüßländer</b> in Thüringen / da-<br>selbst verschwemmt und ver-<br>brannt Holz in der Erde. 189.<br>303.                    | lich Glied. 155. 256. sq.<br>versteint / unterschiedliche.<br>256-260.                                                                             |
| S.<br><b>Saamen-Geist.</b> vid, Aura semi-<br>nalis                                                                            | <b>Schneckenstein</b> sehr merckwür-<br>dig. 154. 256.<br>von Schrapla bey Querf.<br>260-262.                                                      |
| <b>Salz Geschmack</b> des Meers /<br>woher? 71.                                                                                | Scholastici kommen wegen der Me-<br>thaphysica nicht zu Verstand.                                                                                  |
| <b>Salz Quellen</b> in Halle / Franz-<br>ckenhausen / Urtern. 71. 230.                                                         | 114. wollen in Physicis nichts<br>experimentiren. ib. sind schlech-<br>te Physici und wollen doch<br>das Monopolium Philosophi-<br>cum haben. 114. |
| <b>Salz in Meer</b> ist nicht zur Con-<br>serv des Wassers und Muscheln.<br>74.                                                | <b>Schröter / Hirschwurm /</b> versteint.<br>226.                                                                                                  |
| <b>Salz-See</b> im Mansfeldischen<br>vermuthlich vor der Sündfluth<br>größer. 230. sq                                          | <b>Schwamm</b> versteint in Egypten /<br>zu Maffel in Schlesien. 200.                                                                              |
| <b>Sand-See</b> in Africa. 90.                                                                                                 | <b>Schweiß</b> kalt. 98.                                                                                                                           |
| Saturni Höhe von der Erden.                                                                                                    | <b>See / derselben</b> viel durch die O-<br>berfläche vor der Sündfluth.<br>48 werden bey Moyse מַיִם<br>genennt. 68.                              |
| Sceptici verachten die heilige<br>Schrift. 12.                                                                                 | neue nach der Sündfluth.<br>85.                                                                                                                    |
| Scheuchzer von versteintē Dingen.<br>10. Fischen. 228.                                                                         | <b>See / Caspische /</b> ihr Ursprung und<br>Unruh. 85. sq.                                                                                        |
| <b>Schilf</b> versteint. 190.                                                                                                  | <b>Seen</b> haben schädliche Ausdun-<br>stungen. 86.                                                                                               |
| <b>Schlangen-Zungen</b> / Malthefer<br>und andere sind vielmehr Zäh-<br>ne von Cancharien. 143. sq.                            | <b>Seele</b> des Menschen zeugt von<br>Gott. 4. sq.                                                                                                |
| <b>Schnecken</b> sind der Stein-Art<br>näher / werden daher eher ver-<br>steint. 143. 279. sq. ob sie alle<br>Eyer legen? 257. | — wie gelehrt sie ist / kennt sich<br>selbst nicht recht. 7.                                                                                       |
| <b>Schnecken /</b> versteint / daran Zei-<br>chen weibliches Geschlechts.<br>258. daran ein versteint män-                     |                                                                                                                                                    |

Seele



# Register.

|                                                   |                                   |
|---------------------------------------------------|-----------------------------------|
| Seele der Welt ist auf gewisse<br>maasse Gott. 6. | noch nutriment. 16.-166.          |
| Sirii Abstand von der Erde. 5.                    | müsten täglich neu erschaffe-     |
| Smyrna hat oft Pest. 96.                          | ne matrices haben auch von je-    |
| Sonne Licht und Lebens-Quell.                     | den Theil des Leibes. 163.        |
| 6. wie weit sie von der Erde ent-                 | Stein-Geburthen nichtige Be-      |
| fernt. ib.                                        | weißthümer. 167.                  |
| Sonnenstein. 275. Fein Lusus nat.                 | Stein-Krafft und Saft kan in      |
| 276.                                              | der Luft aufsteigen. 92. sq.      |
| Spanier stolze Ackerleute. 38.                    | Sterben/daß der Mensch sterbe/    |
| Spiel der Natur ist meist Ge-                     | kan keine innerliche natürliche   |
| danckenspiel. 116. Beschrei-                      | Ursache angegeben werden.         |
| bung. 116. Herrn D. Beyers.                       | 110.                              |
| 261.                                              | Stern-Schnuppen / wie sie ent-    |
| viele angeführt. 117. sqq. be-                    | stehen? 48.                       |
| trüglich gekünstelt. 118-122.                     | Sternstein. 275. Fein Lusus natu- |
| sind theils sündlich und ärger-                   | ræ. 276.                          |
| lich. 123.                                        | Strata/ Stein und Erdbäncke / wie |
| taxirt von Herrn Prof. Stah-                      | sie auf einander geschwemmt?      |
| len in Halla. 173. 183.                           | 55. 60. sqq. vid. Erdbäncke.      |
| Stahlius, Georg Ernst, Prof. Hal-                 | Strombites, in einer Sandbanck    |
| lensis bezeuget / daß die Quernf.                 | calciniert. 105. 143. 225.        |
| Fossilia wahrhaftig animalischer                  | Strudeln nicht erschaffen. 77.    |
| Natur. 171-184. Urthel von                        | Stück Kugel / wie lange sie zu-   |
| den Steingeburthen und Na-                        | brächte / wenn sie an die Son-    |
| turspielen. ib.                                   | ne / Saturnum und Sirium kom-     |
| Stalactites, was und wo er sey? 126.              | men solte. 5.                     |
| Stein-Geburth in Menschen                         | Sud und West-Länder sind          |
| und Thieren. 144.                                 | am meisten in der Sündfluth       |
| Stein-Geburth soll in der Erde                    | unter Wasser gesetzt. 97. auch    |
| seyn / aus einem Archæo 131-                      | viel Nordland. ib. sq.            |
| 145. wird ausführlich wieder-                     | Sündfluth aus iger Erdbes-        |
| legt. 149.                                        | chaffenheit erweißlich. 12. vor-  |
| hat weder ovarium, matricem,                      | nehmlich aus heyl. Schrift. 14.   |
|                                                   | wird von Erdbürgern bezeugt.      |
|                                                   | 14. sq.                           |

# Register.

14. sq. 28. ist nicht von einem Cometen entstanden. 27. sq. nicht von oberhimmlischen Wassern. 27.  
 Kommt aus göttlichen Gerichten. 28.  
 Beschreibung. 31-33. hat 1. Drittel der Oberfläche zu Meer gemacht. 70. andere Wirkungen mehr. 35-112.  
**Sündfluth** / was vorher gegangen und gleichsam Præparatoria gemacht? 26. Knochen und Kräuter davon verschlemmt. 292. sqq. Einwürfe. 304. sq. Systemata solaria. 1.  
 T.  
**Tannen** verschwemmt. 188.  
**Tartarus**, unterirdische Wasser. 68.  
**Tenzelius** von Donnischen Elephanten. 208. sqq.  
**Tertullianus**, von der Sündfluth. 279.  
**Thäler** / ige von der Sündfluth. 80. sq.  
**Theologia nat.** Grund-Beweis dieser Schrift / nebst der Physica experimentalis. 9.  
**Theophrastus Paracelsus** will die Scholasticos nicht vor Lehn-Herrn in der Physica halten. 114.  
**Thiere** nach der Sündfluth wild / ungehorsam / schädlich. 104. sq. vor der Sündfluth allerley über dem ganzen Erdboden. 105. nach dieser viele gegen Orient und Süden blieben. 106. vermischen sich hernach un- natürlich. 106. werden giftig. 107.  
 werden nicht mineralisch ge- zeugt. 166.  
 alle zu kennen / ist unmöglich. 185.  
 verschwemmt / theils ver- steint. 203. sqq. 206. sqq.  
 Knochen bey Quers. 221.  
**Tod** ist nicht unmittelbar vom Richter / sondern durch die ver- derbte Erde. 29.  
**Topfstein**. 126. wo er hierum an- zutreffen? 126. 191. theils von der Sündfluth. 190. sq.  
**Torf** / **Turf**. 186. meist gegen Westen von der Cymbrischen Fluth. ib.  
 V.  
**Vegetabilia**, vor der Sündfluth gut. 102. hernach verschwemmt / degenerirt / theils giftig. 102. allerley überall über der Ober- fläche vor der Sündfluth. 102. wie weit sie mineralisch. 148. 166. ihre Zeugung. 147. sq. Dif- ferenz von mineralien. ib.  
 versteint / werden überall ge- funden. 187.  
 ob

# Register.

- ob Saamen-Krafft davon Ungezelefer nach der Sündfluth.  
 ausdunste? 156. und sich her- 108.  
 nach in dem Erdschoos insinuire Unterirdische Feuer nach der  
 und darinnen zeuge? 159. sq. Sündfluth erregt. 32.  
*Venus-Dienst* / bey Querf. 92. *Vogelnest* versteint bey Lubeck.  
*Venus* ist Astaroth, Atergoud oder 187.  
 Hertha. 15. wodurch die neue bey Kindelbrück in Thyringen.  
 Erde nach der Sündfluth ver- 218.  
 ehrt worden. ib. *Vollkommenheit Gottes.* 4.  
*Venus-Muscheln* versteint. 189. *Vorbereitung zur Sündfluth.*  
*Vernünfftige Creatures* in an- 26.  
 dern Planeten und Systematibus *Vorsorge Gottes.* 4.  
 solaribus. 1. *Urnæ* 180 mehr gefunden / warum?  
*Verschwemmung* durch die 41. bey Querfurth. 41. 92. sq.  
 Sündfluth verleugnen Eigen- vermeynte Donnerkeile dabey.  
 sinnige. 113. 92.  
*Verschwemmte Dinge* nun bes-  
 ser untersucht. 114. sq. unter-  
 schiedene Meynung davon. 116. müssen mit Topho und Sta-  
 lactite nicht vermischet werden. 115.  
 126. 127. sind keine Lusus natu- *Wallfische* von Moskoe Würbel  
 ræ. 127. 175. 183. keine Mär- zerschmettert. 78.  
 gel-Erde. 128. sq. noch Stein- *Wassermann / Dänischer / ein*  
 Geburthen. 149. sqq. Gedichte. 136. sq.  
 Beweis / daß sie animalisch *Wasser* haben schon krafft des  
 und vegetabilisch. 276. sqq. Ein- Fluchs vor der Sündfluth  
 würffe dagegen. 278. sqq. überhand genommen. 23.  
*Versteinung* / woher sie komme? waren sonst balsamisch und  
 280. gesund. 23. liberal anzutreffen.  
*Ufer des Meers* nach der Sünd- 22. 23.  
 fluth. 76. überhimmliche. 27.  
*Unfruchtbarkeit der Erde* nach durch die Sündfluth sehr ge-  
 der Sündfluth. 26. 37. 39. ändert. 66. sqq.  
 unter-

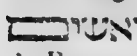
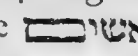
# Register.

|                                     |                         |                                    |              |
|-------------------------------------|-------------------------|------------------------------------|--------------|
| unterirrdische/davonKirche-         |                         | sund.                              | 99.          |
| ri Meynung.                         | 66.                     | Würbel im Meer.                    | 77. dadurch  |
| Wasserfluthen / davon Happe-        |                         | stehen die unterirrdischen Was-    |              |
| lius ein Chronicon geschrieben.     |                         | ser in Communion.                  | 79. sind Ur- |
| 11. haben ihre Macht von der        |                         | sache der Ebbe und Fluth.          | 82.          |
| Sündfluth.                          | 12.                     | Würingen geflügelt / soll in       |              |
| Wasserfälle in Flüssen nach der     |                         | Quers. Stein seyn gefunden         |              |
| Sündfluth.                          | 87.                     | worden.                            | 140.         |
| Wedelius de ebore ac unicornu fol-  |                         | Würme versteint.                   | 226.         |
| fili, giebt eine kurze und sinnrei- |                         | Wüste in Affrica ohne Wasser.      | 90.          |
| che Beschreibung von der            |                         | Y.                                 |              |
| Sündfluth.                          | 33.                     | Yucca gloriosa, theils Orten giff, |              |
| Weißheit Gottes.                    | 3                       | fig. Z.                            | 103.         |
| Welt / bestehet aus unterschiedli-  |                         | Zaara Wüste in Lybien/ im Sand-    |              |
| chen Systematibus solaribus, dar-   |                         | Meer.                              | 39.          |
| innen Gott gleichfals erkant        |                         | Zähne/ ob sie in der Erde wach-    |              |
| wird.                               | 1                       | sen.                               | 142.         |
| Wicken versteint.                   | 200. sq.                | Zahn-Lade in Quers. Gestein.       | 222.         |
| Winde / woher ?                     | 95. Brand-              | Ziffern auf Quers. Gestein.        | 118.         |
| Winde in Persien.                   | 96. andre               | Ziegenkopff mit Hörnern in To-     |              |
| schädliche.                         | 96. sq.                 | pho bey Kindelbrück in Thyrin-     |              |
| Winter nach der Sündfluth hef-      |                         | gen.                               | 217.         |
| tiger.                              | 99. harter Winter unge- |                                    |              |

E N D E.



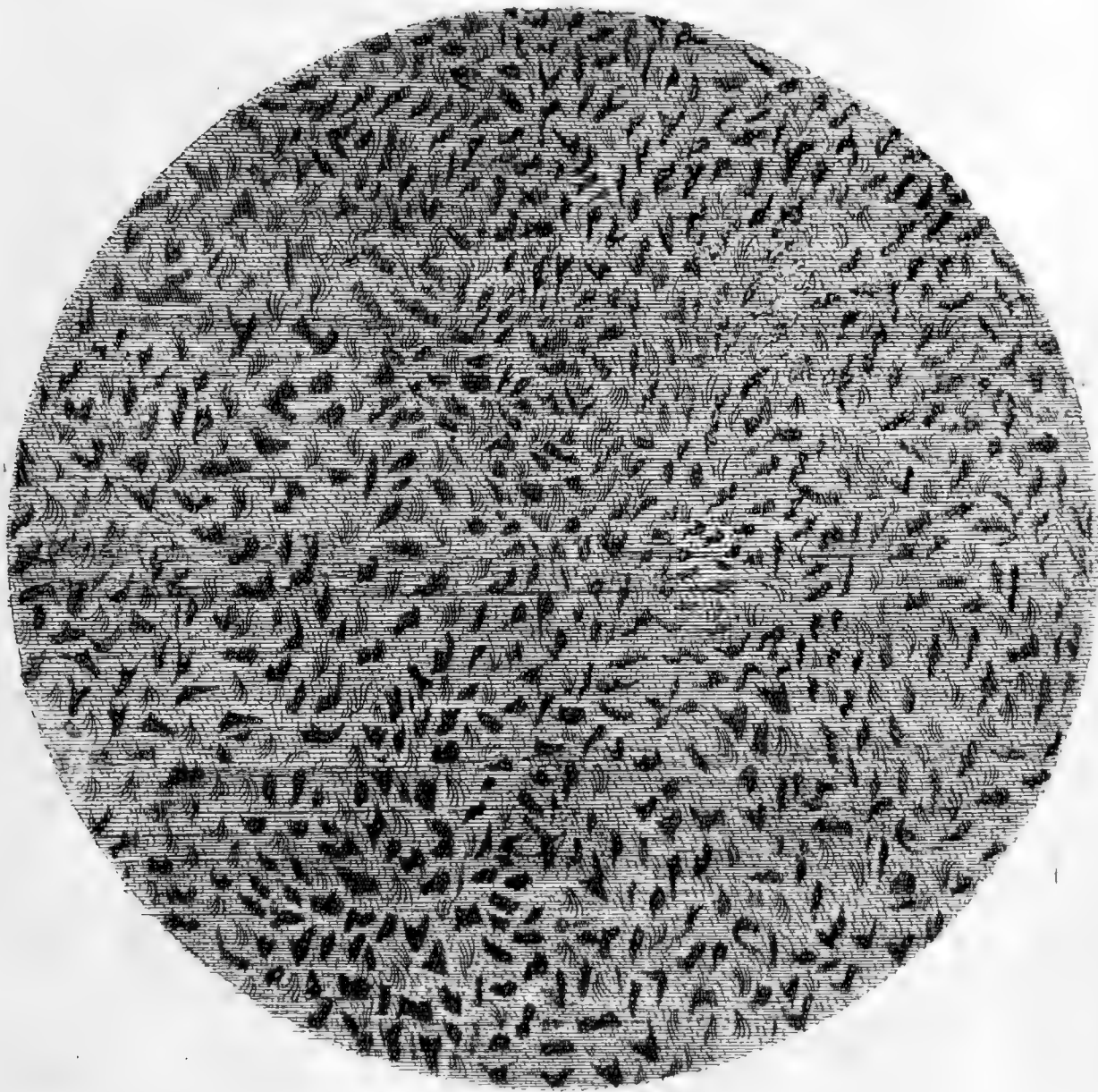
# Errata.

**P**ag 11. lin. 14. Gen. III, 17. lege Genes. VI, 13. 17. Pag. 11. lin. 15. Gen. VII, 11. lege Genes. VII, 13. 18-24. Pag. 14. lin. 21. Tizna, lege Tzina. Pag. 15. lin. 7. stergoud, lege Aftergoud. Pag. 18. lin. 12. טרב lege טוב. Pag. 21. lin. 27. man nicht auf / lege man auf. Pag. 29. lin. ult. Ende/lege Erde. Pag. 18. lin. ult. Ausdurstungen lege Ausdunstungen. Pag. 32. lin. 17. eingeschlossene lege eingeschossene. Pag. 34. lin. 28. einschließen lege einschüssen. Pag. 43. lin. 11. überzeugt lege bezeugt. Pag. 45. lin. ult. Drachen lege Drachen. Pag. 54. lin. 11. aus sind lege sind. Pag. 63. lin. 8. sincken lege sencken. Pag. 60. lin. 4. biß 56. lege biß 50. Pag. 60. lin. 5. Absencung lege Absinckung. Pag. 60. lin. 8. lege Kalkstein / so nur mit Schlägl und Eisen gewonnen und weggeschossen muß werden / und zwar ohne Kluft 10. 20. biß 40. Lachter. Pag. 60. lin. 10. lege Dachstein über dem weissen Schifer. Pag. 60. lin. 12. weiser / lege weise. Pag. 60. lin. 23. welche lege welcher Zahn. Pag. 66. lin. 21. Blumen lege Brunnen. Pag. 73. lin. 5. Omus lege Ormus. Pag. 85. lin. 5. im lege ein. Pag. 89. lin. 29. Deren usque bemercken seyn / dele. Pag. 97. lin. 6. Physicus lege Historicus. Pag. 120. lin. 7. wenn lege wenn sonst. Pag. 127. lin. 9. Phœnomenon lege Phænomenon. Pag. 129. lin. 28. Tab. 29. lege Tab. 28. Pag. 140. lin. 15. Striatæ, lege striati. Pag. 143. lin. 16. Die lege der. Pag. 79. lin. 4. aber lege aber thut. Pag. 155. lin. 27. Tab. 28. lege 27. Pag. 190. lin. 17. jenes lege dieses. Pag. 68. lin. 28.  lege  Pag. 193. lin. 12. Lithophylis lege Lithophytis. Pag. 197. lin. 25. auro siriaco lege maro syriaco. Pag. 198. lin. 8. von / lege von solcher oder. Pag. 203. lin. 13. einverliebt lege einverleibt. Pag. 205. lin. 28. Oremis lege Krems. Pag. 211. lin. 26. ן lege ן. Pag. 216. lin. 15. einm ungemein lege einen. Pag. 216. lin. 25. Fragen / lege Pfening. Pag. 216. lin. 32. eines lege dieses. Pag. 99. lin. ult. Gletschen lege Gletscher. Pag. 102. lin. 24. Zattelfern lege Dattelfern. Pag. 232. lin. 15. Es lege Er. Pag. 287. lin. 13. ist / so lege ist (so. Pag. 240. lin. 18. und hier etwas kleiner Tab. XIV. vorgestellt wird / lege und Tab. XXVI. vorgestellt wird. Pag. 241. lin. 17. wie lege wenn. Pag. 255. lin. 12. Conchites, lege Cochlites. Pag. 242. lin. 26. Vibra lege Bebra. Pag. 108. lin. 11. welcher lege Und. Pag. 258. lin. 9. der lege der Plak. Pag. 263. lin. 11. Siepliß/Vibra lege Scheipliß/Bebra. Pag. 265. lin. 3. Rand nicht lege Rand/nicht. Pag. 265. lin. antep. auf (3) lege (3) auf. Pag. 272. lin. 5. präsentiren/die so lege präsentiren; diese.



Dem Buchbinder dienet zum Unterricht / daß die Stadt Quer-  
furth nach der Vorrede / und die übrigen Kupffer nach ihren num-  
mern / hinter das Register gebunden werden müssen.

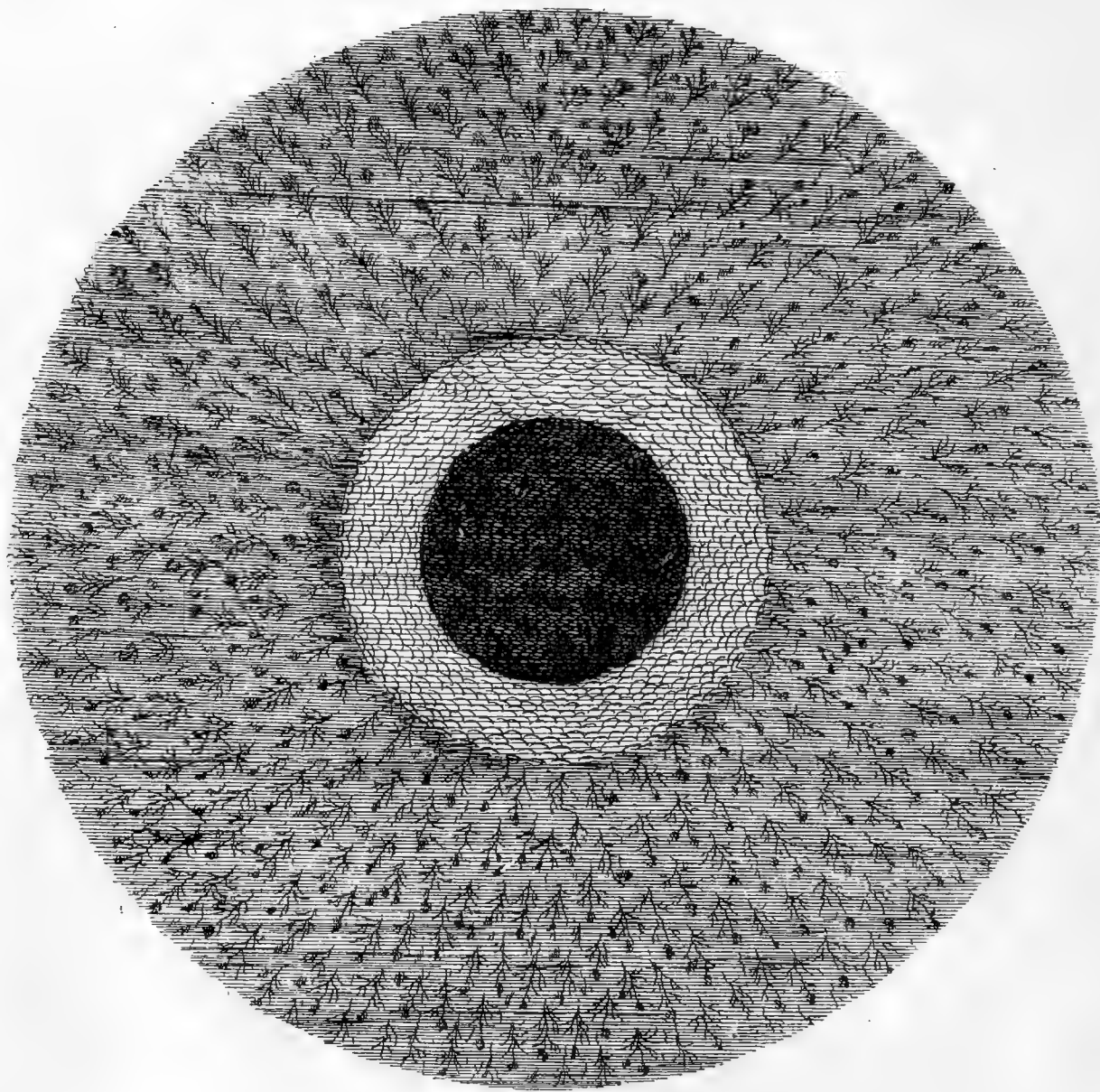
*Tab. 1*





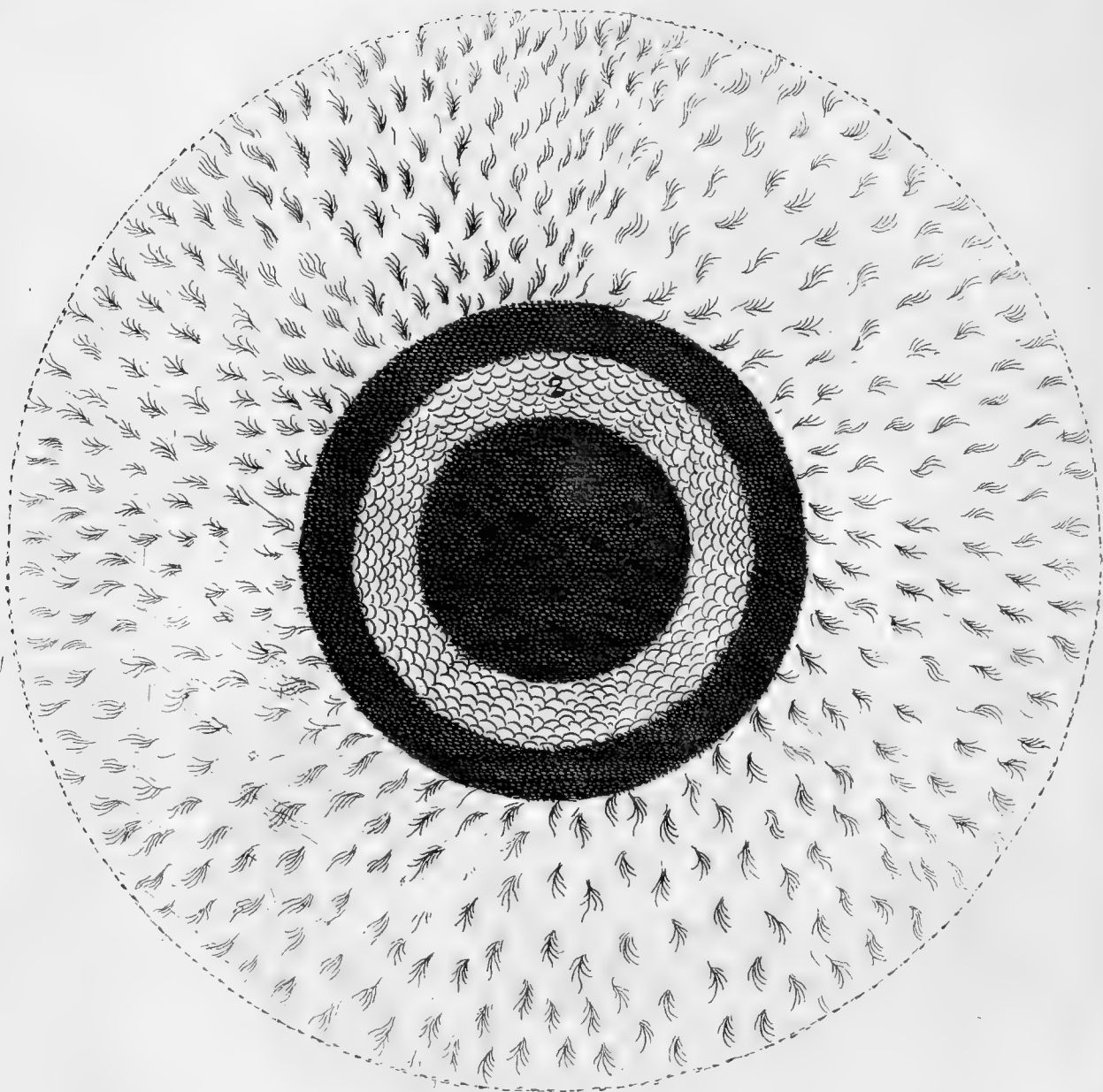


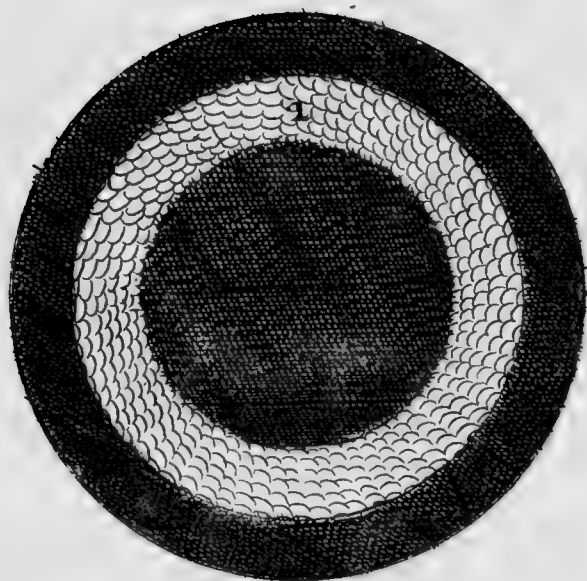
*Tab. II.*













Tab V. ad finem  
Paragraph 45

Fels auf den Meißnischen  
Erbs Geburgen

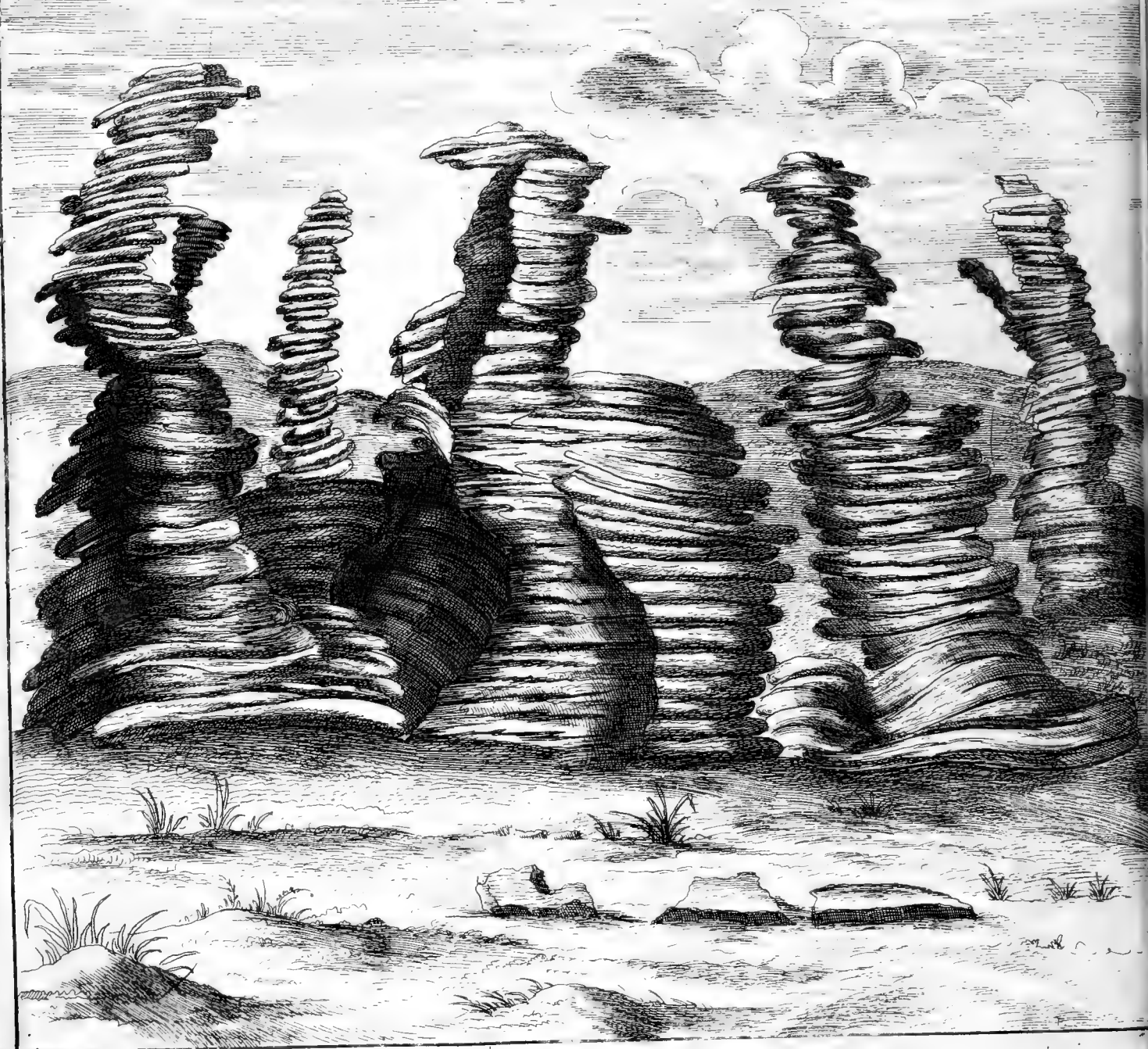








Tab. VI. ad f. 45. felsen auf den Meissnischen Erzgebirgen.





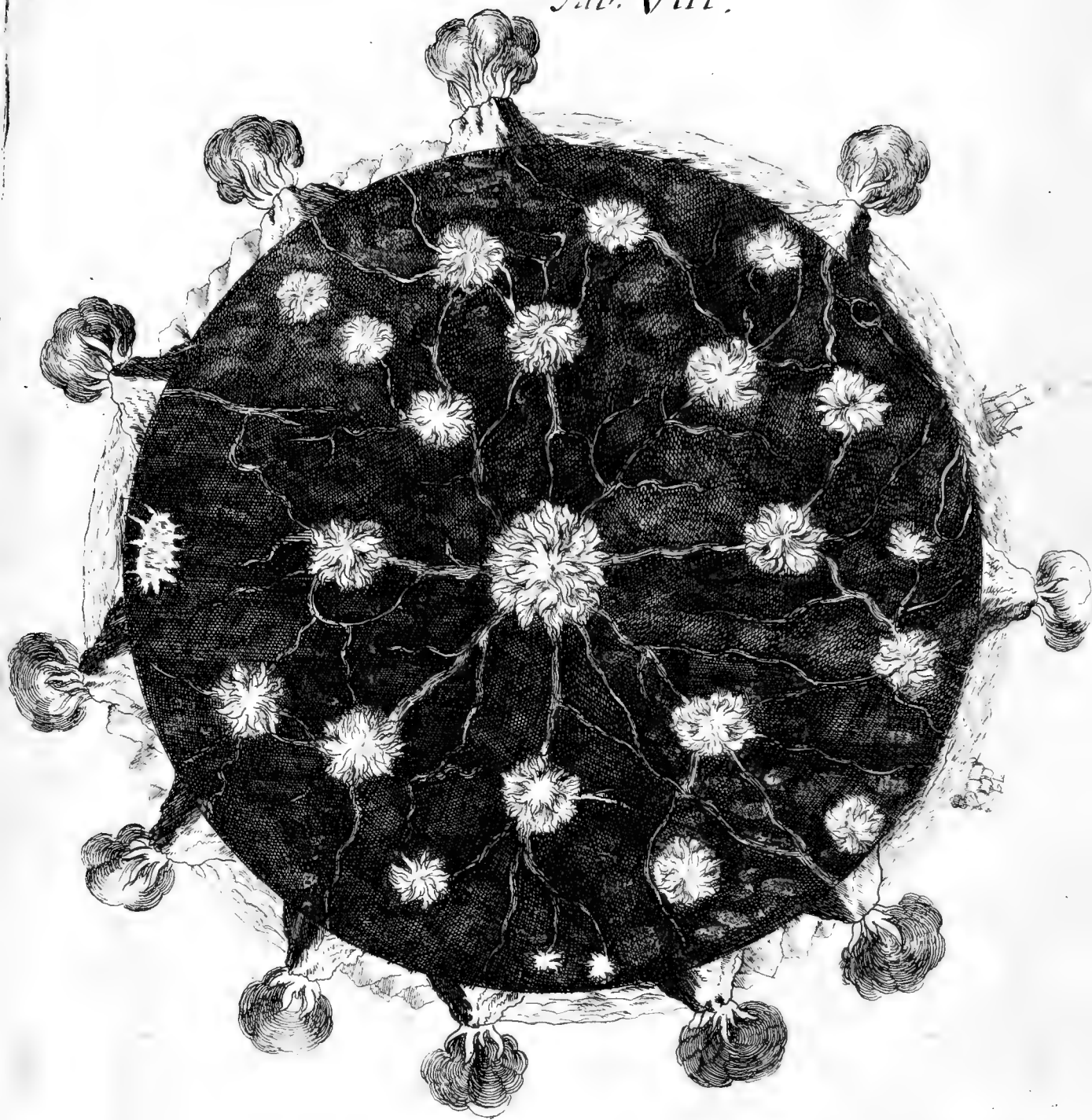
Berg Gimm  
in der Schweiz  
A. das Leuckert-  
Bad B. das ge-  
m. Bad C. Gimm-  
quell D. Brucklein, so  
an Neuenhingt  
E. Wackhaus in  
Felsen  
F. Sautenflue.  
G. Nachhaus  
H. Weg herab.





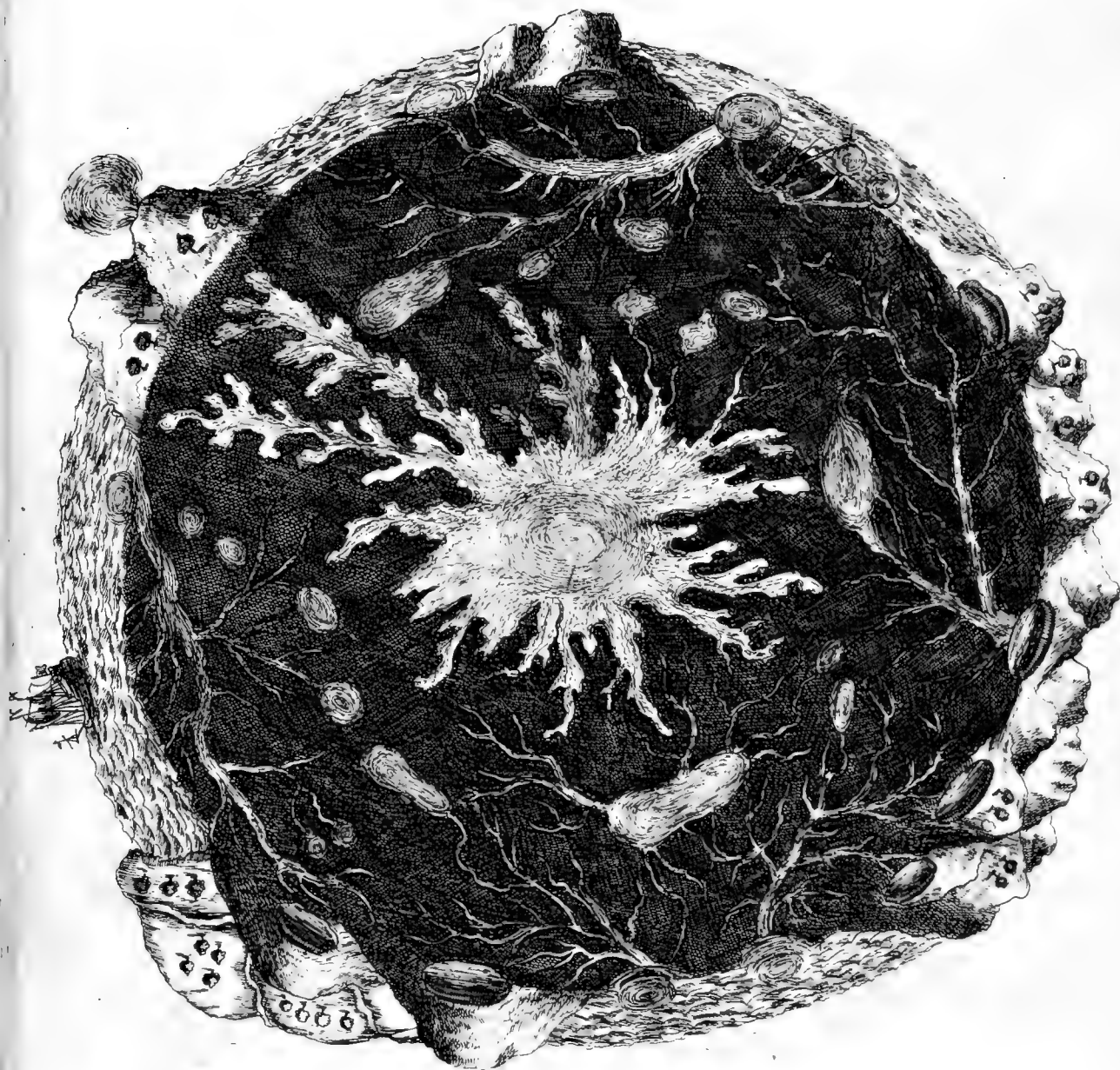


*Tab. VIII.*

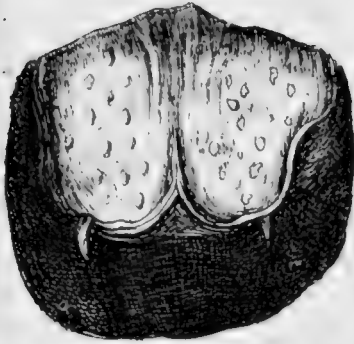




Tab. IX.



1



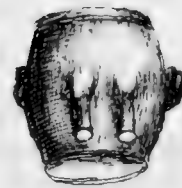
2



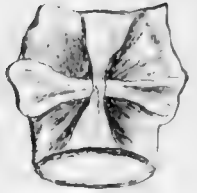
3



4



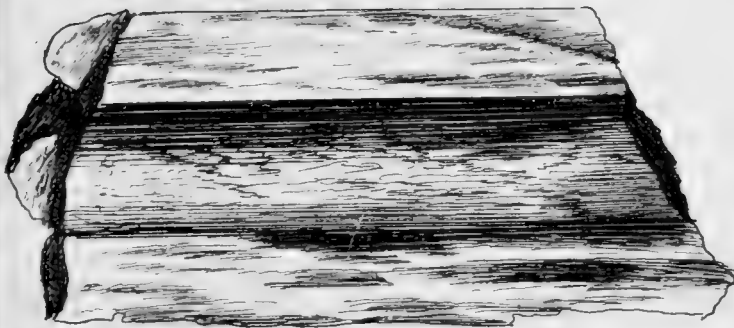
5



6



7



8



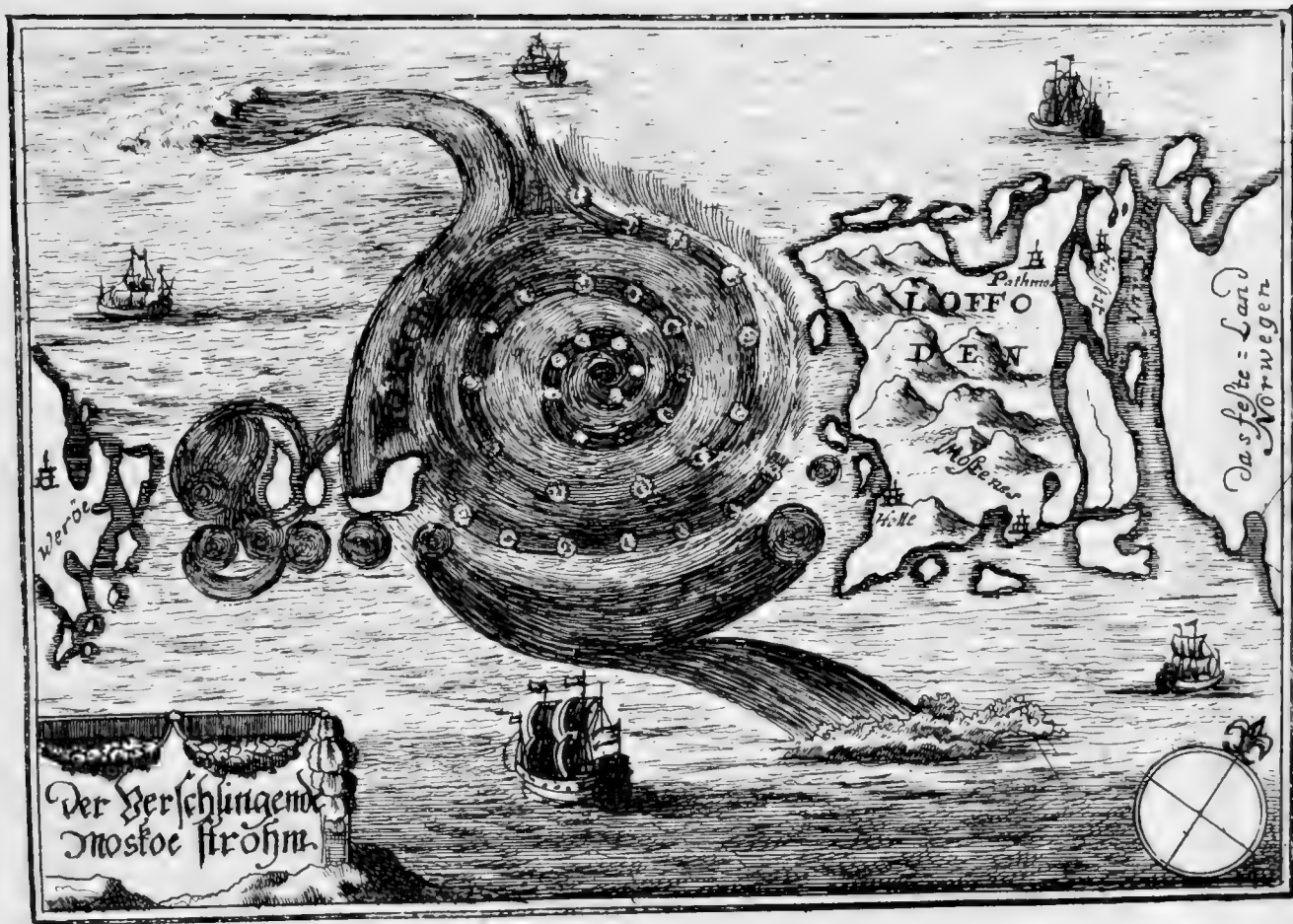
9



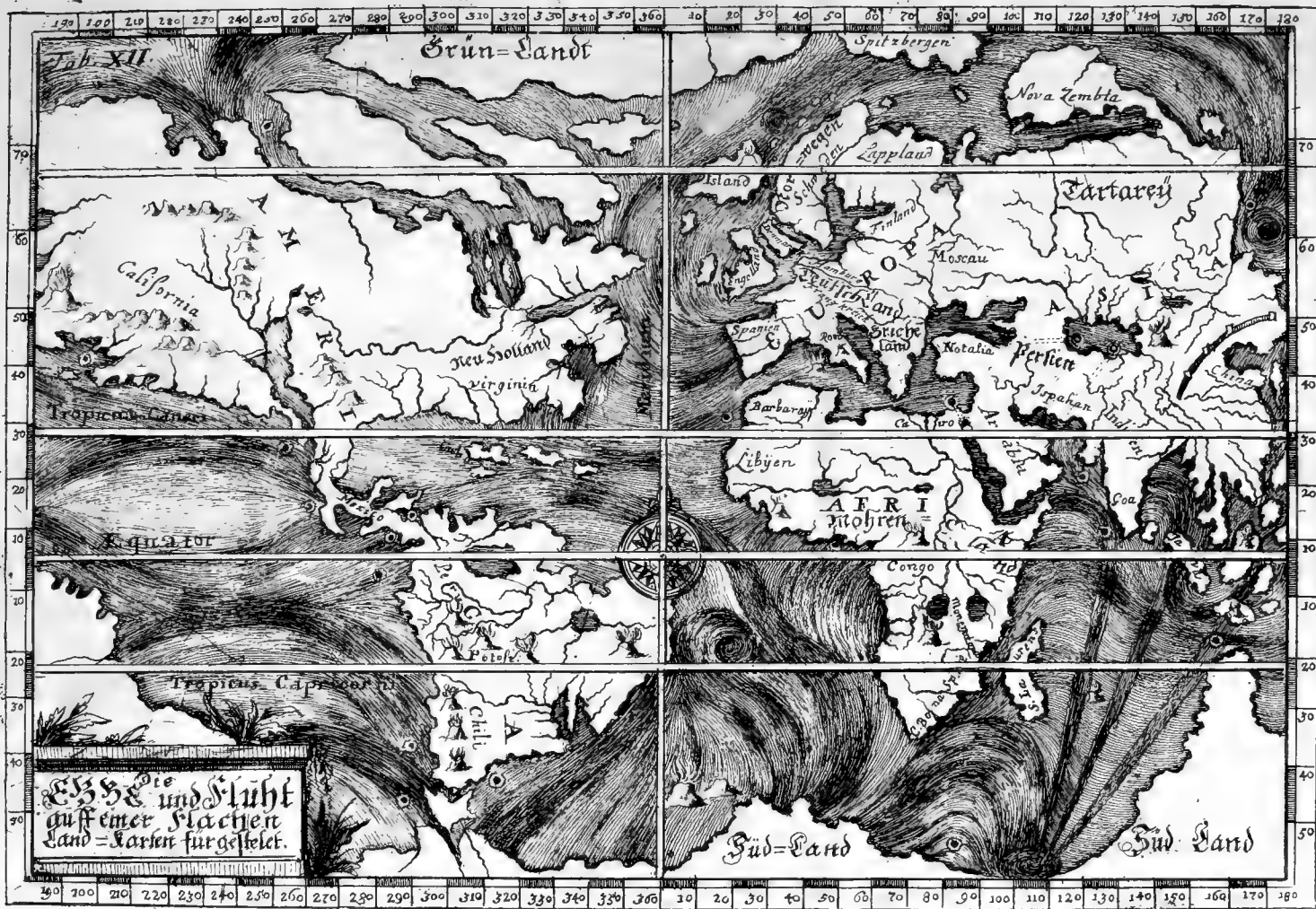




Tab. XI -











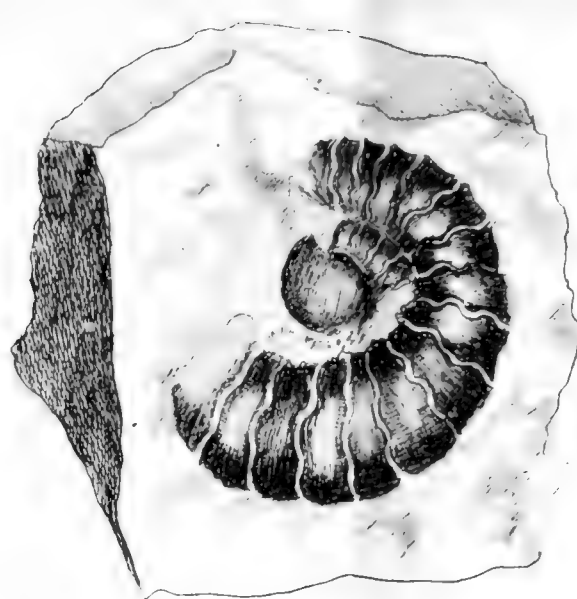
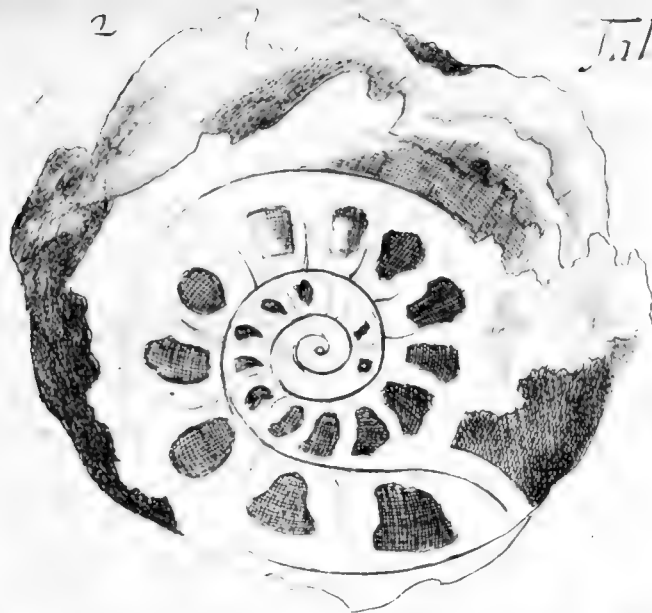




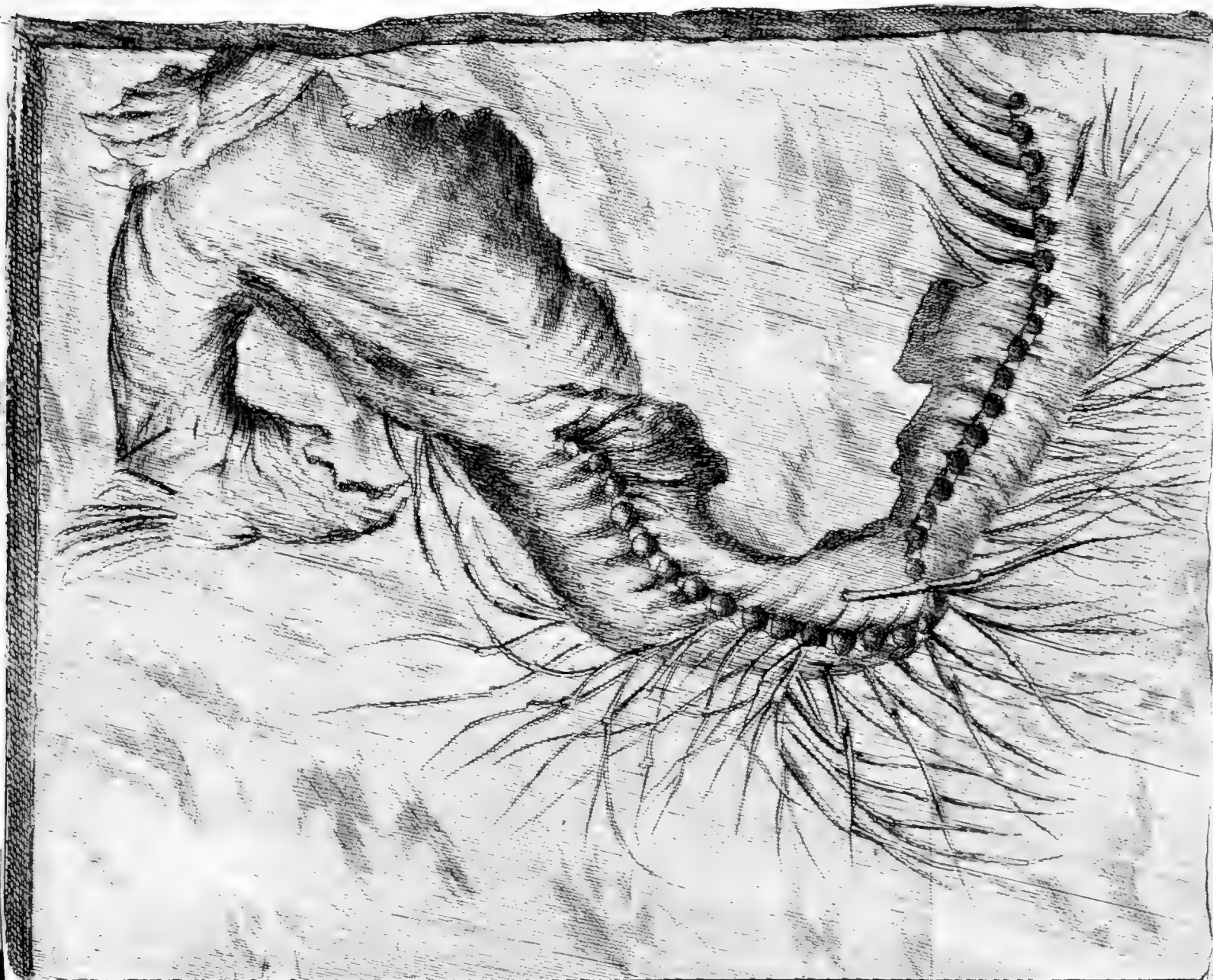
2

Tab. XIV.

3



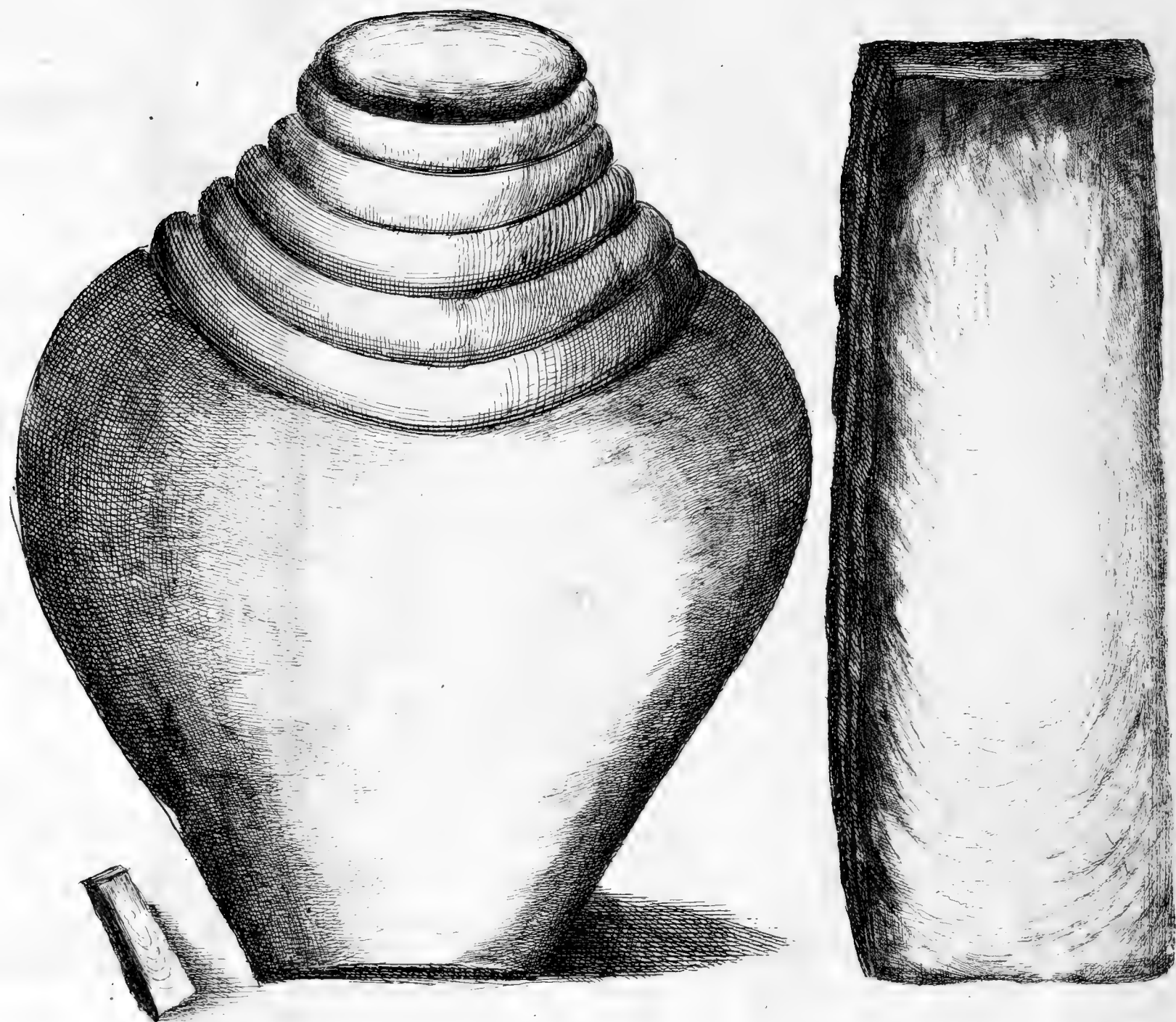
1



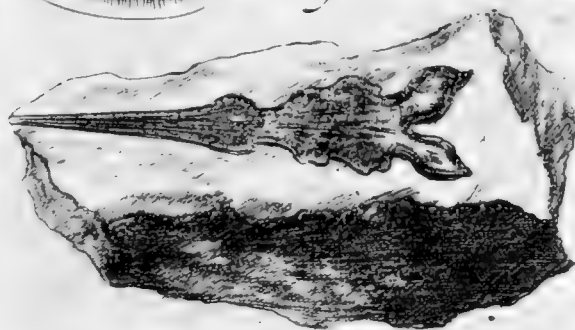
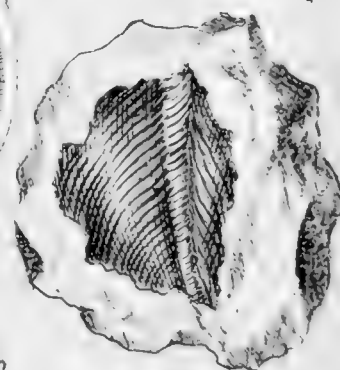
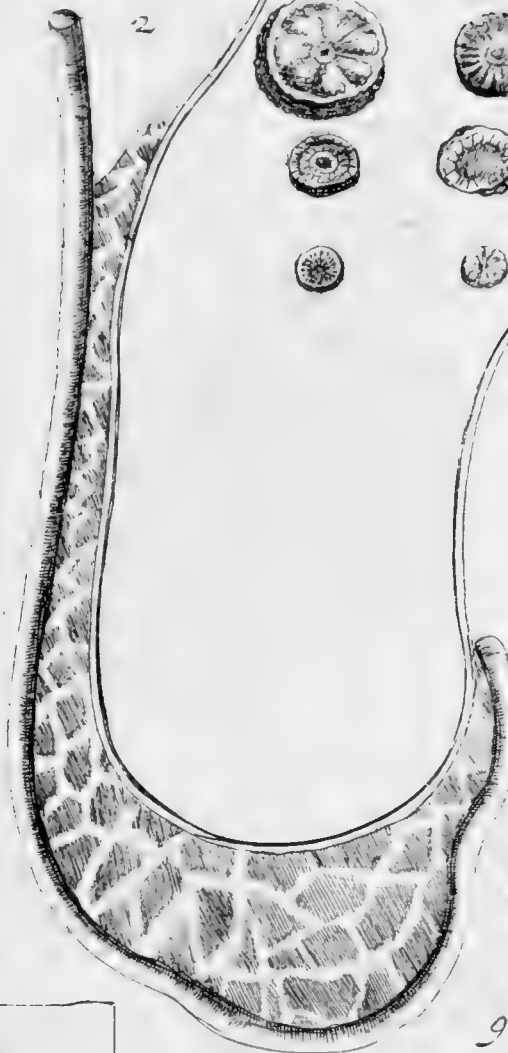




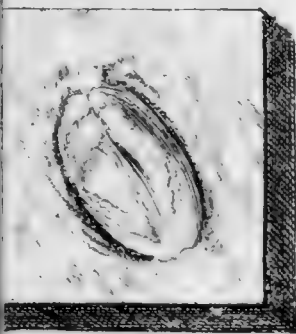




Tab. XVI.



8





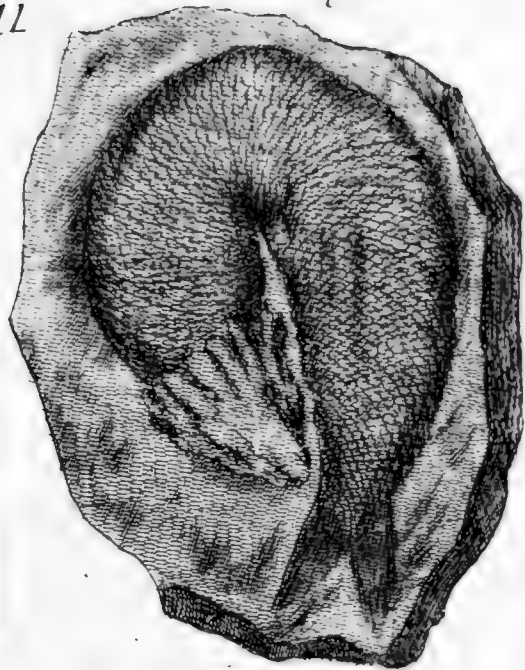




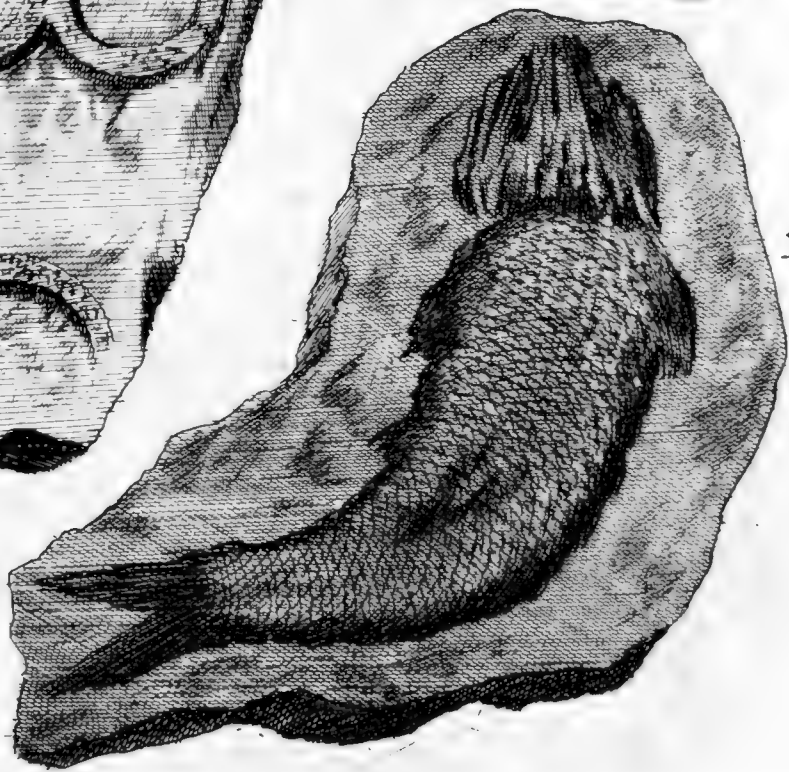


109.

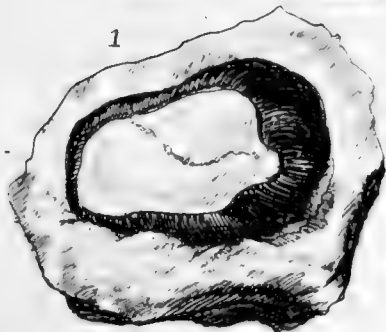
2



3

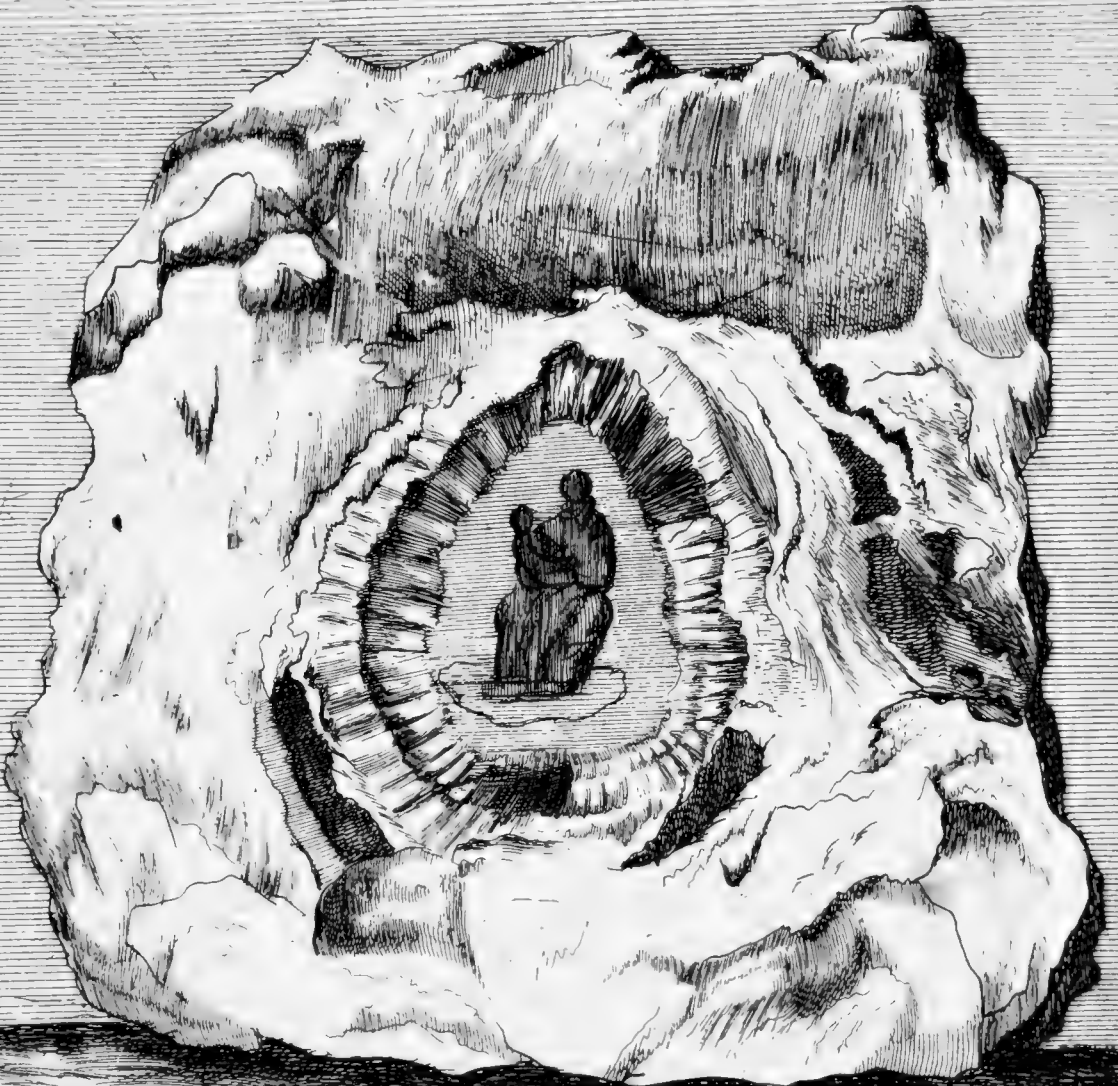


1





*Tab. XIX.*





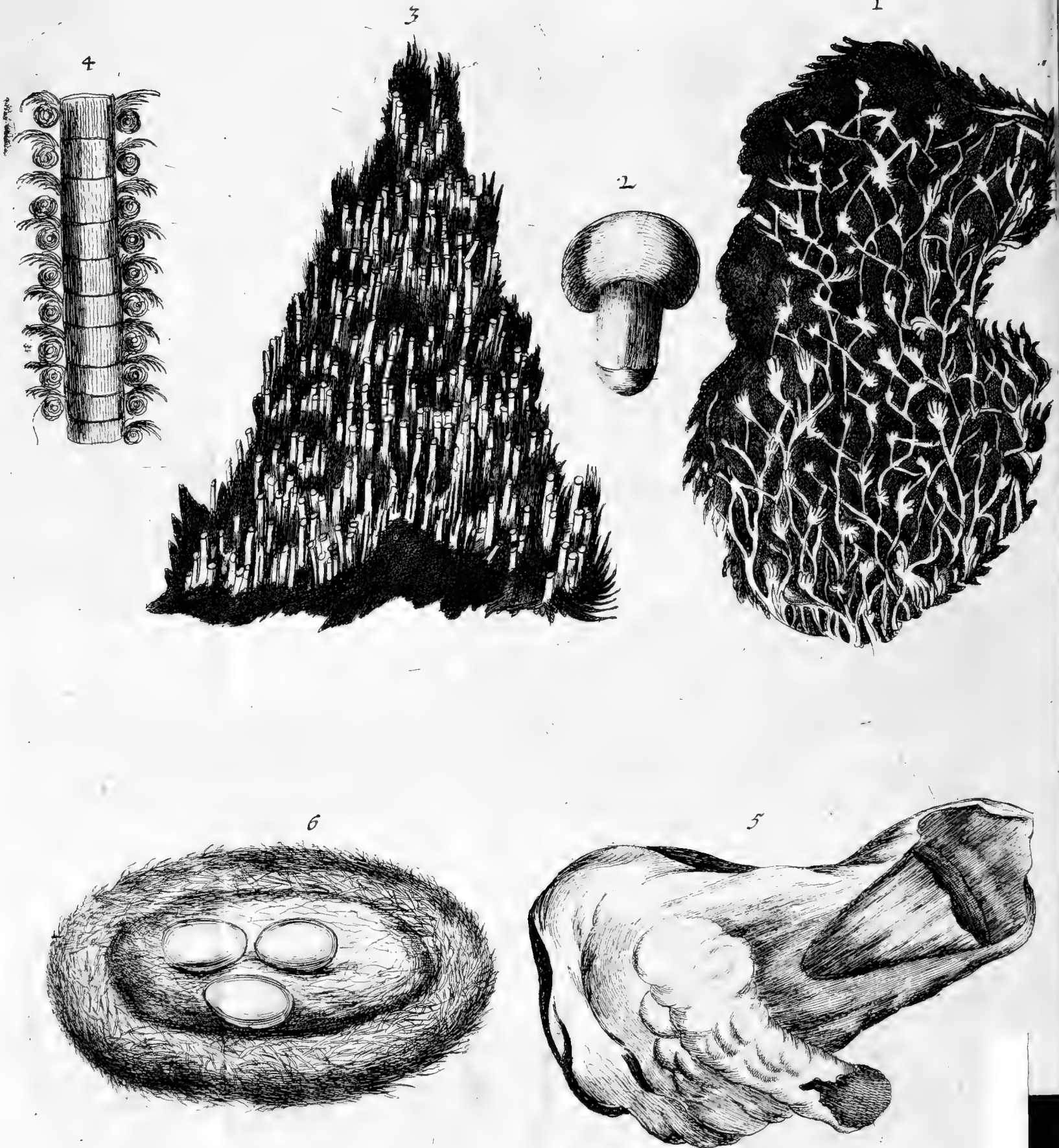




*Tab. XX.*



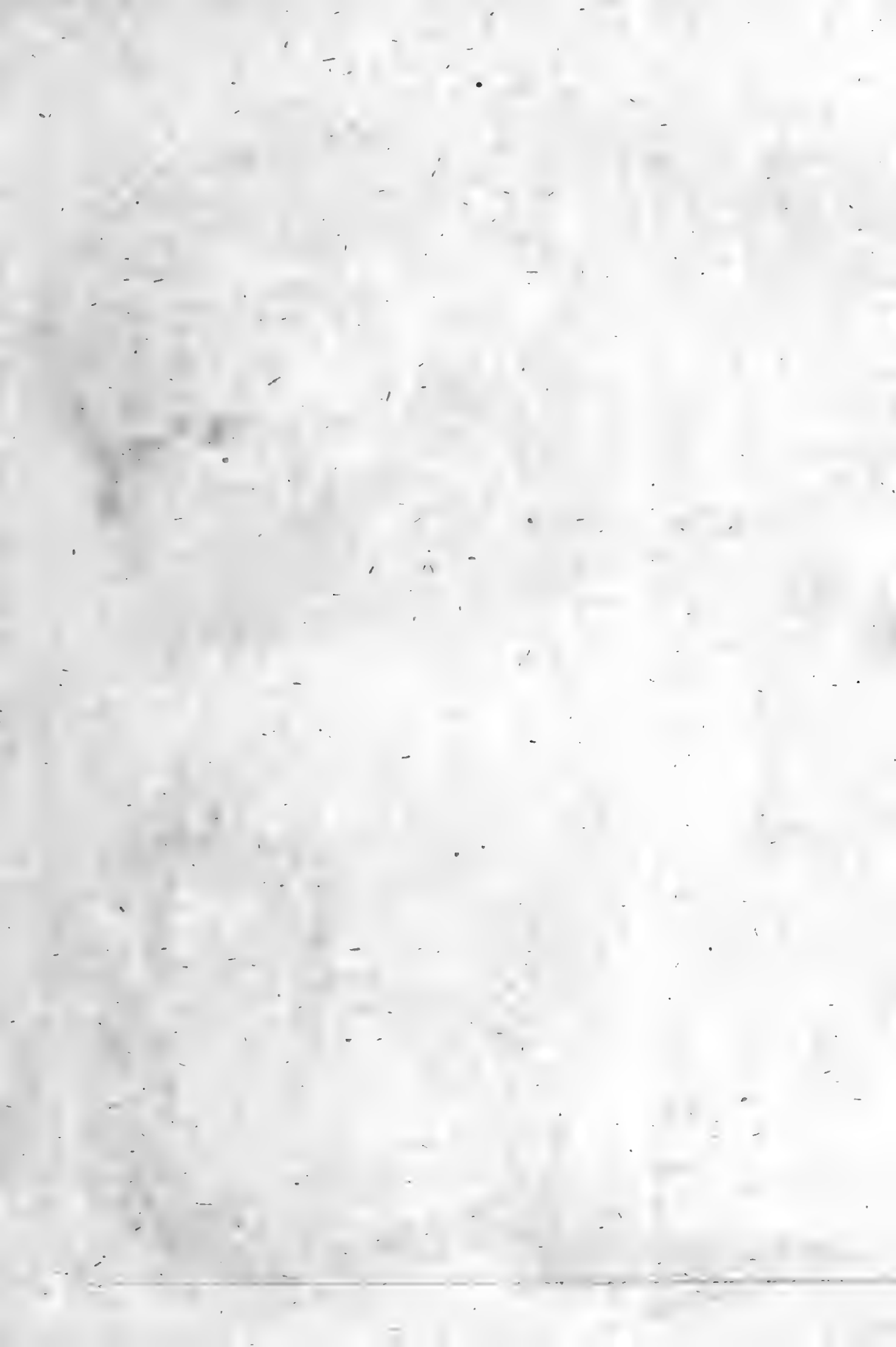












1

2

3

4

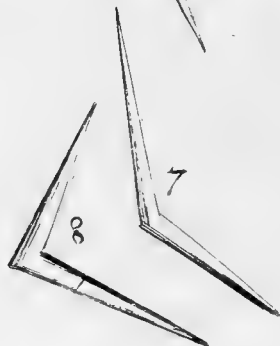
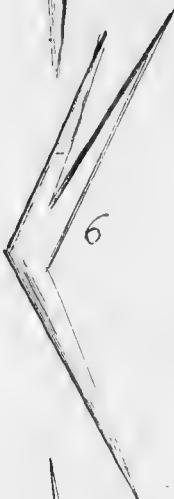
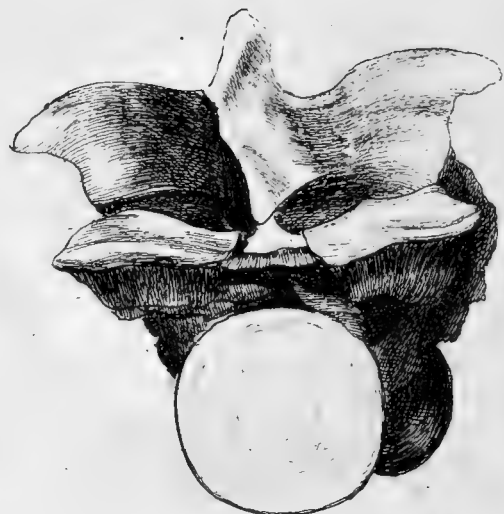
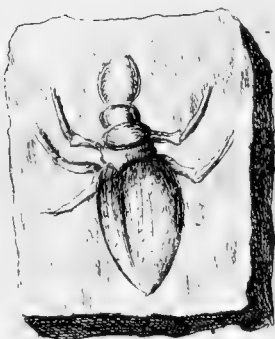
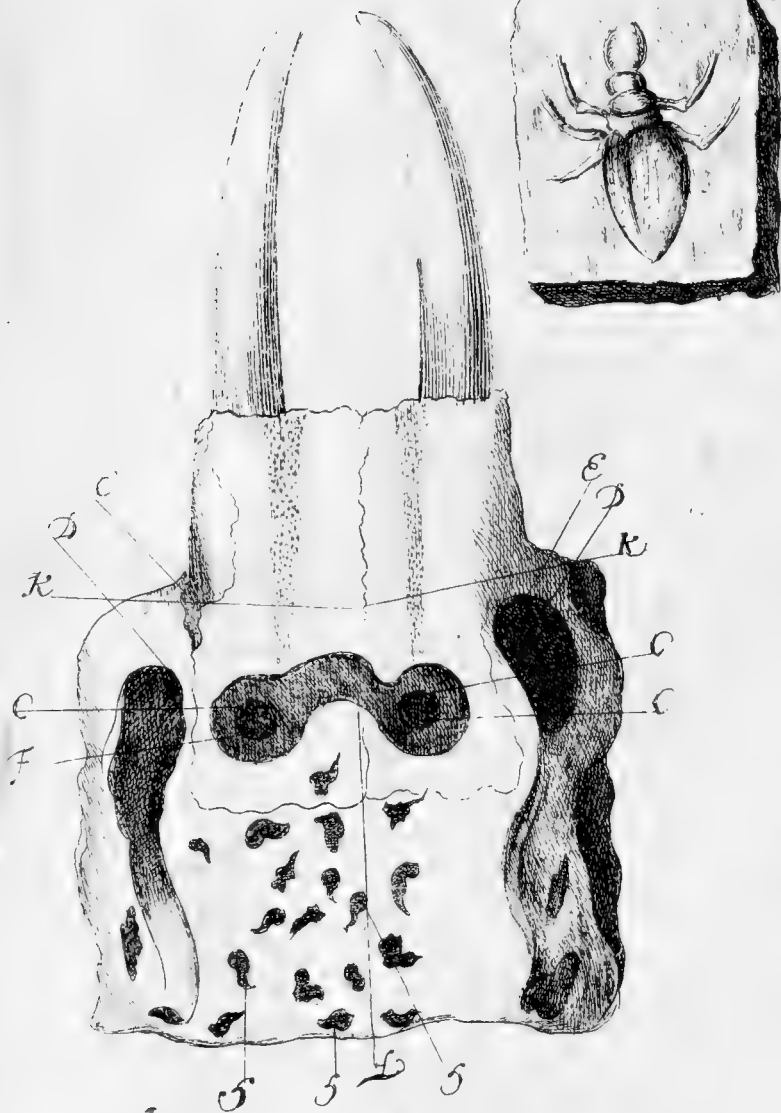
5

6

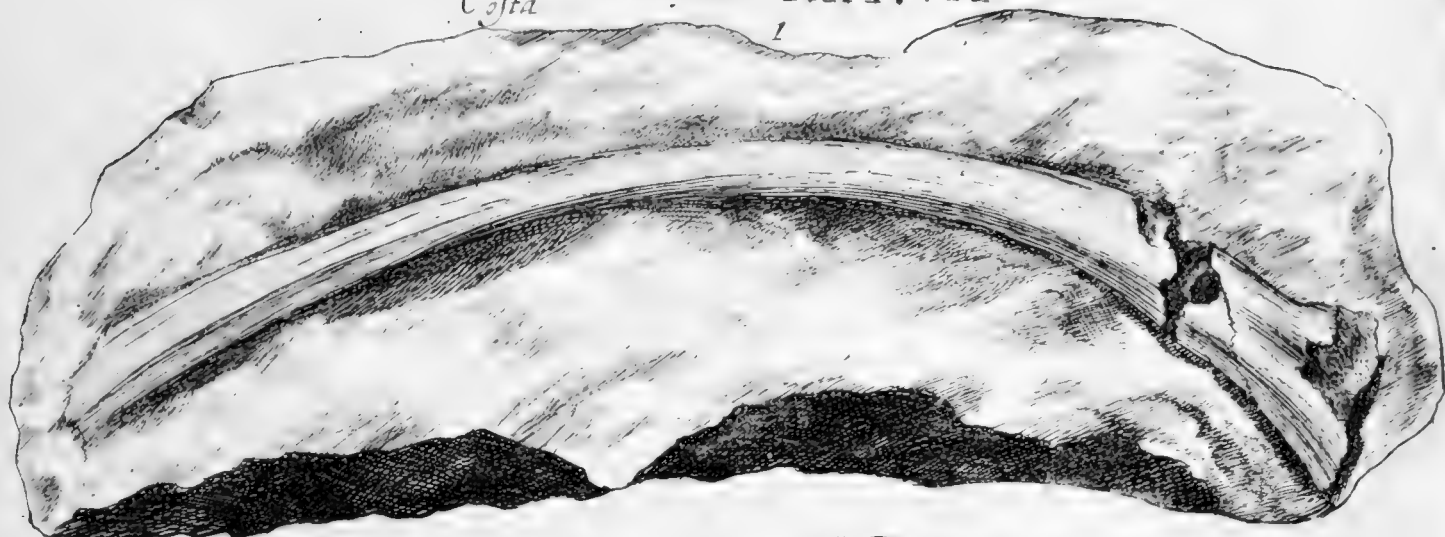
7

8

9



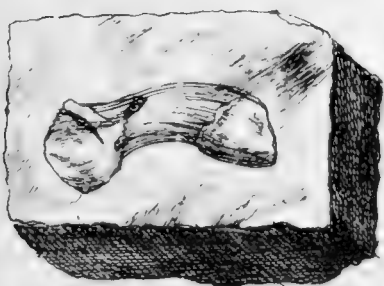
1



3



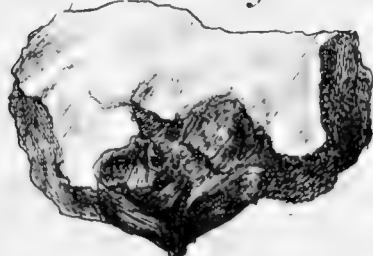
2



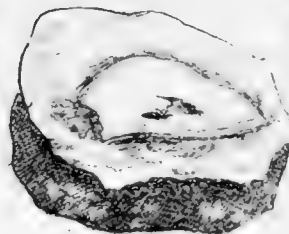
Vertebra 4



Vertebra 5



6



7 Dens





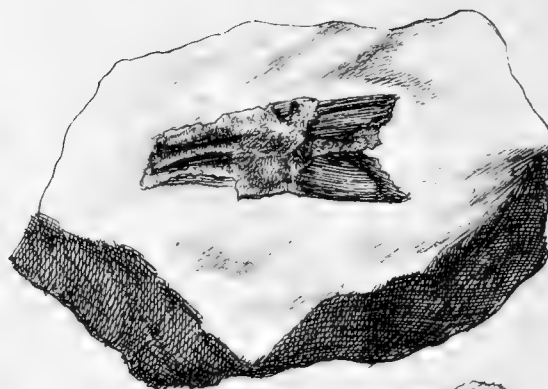
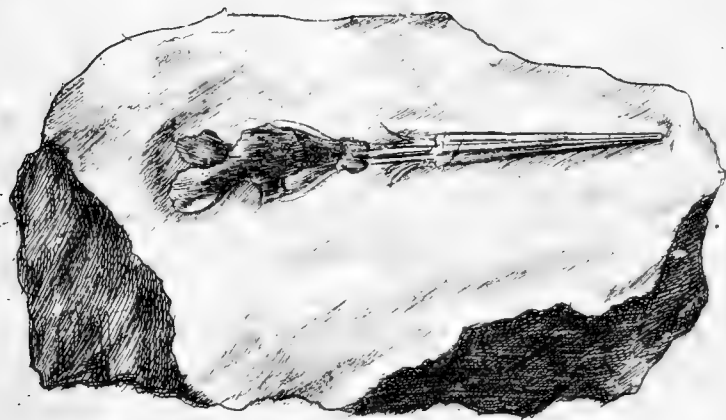




1

B.

2

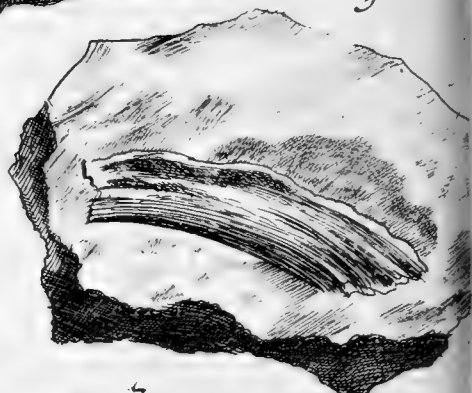
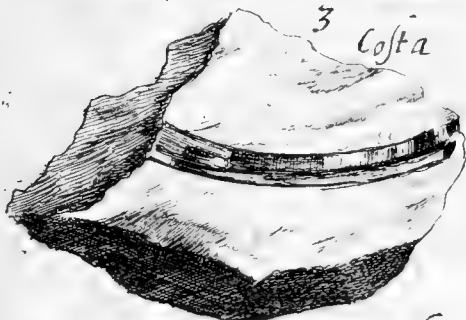


3

Costa

4

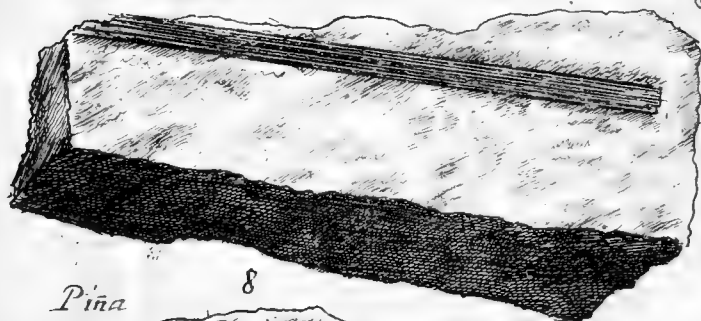
5



6

7

Pina

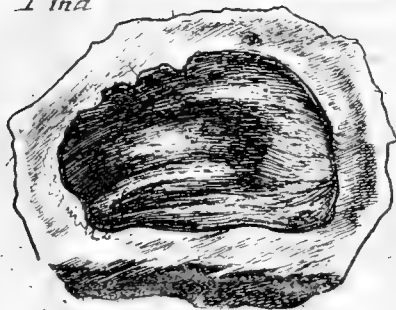


Pina

8

9

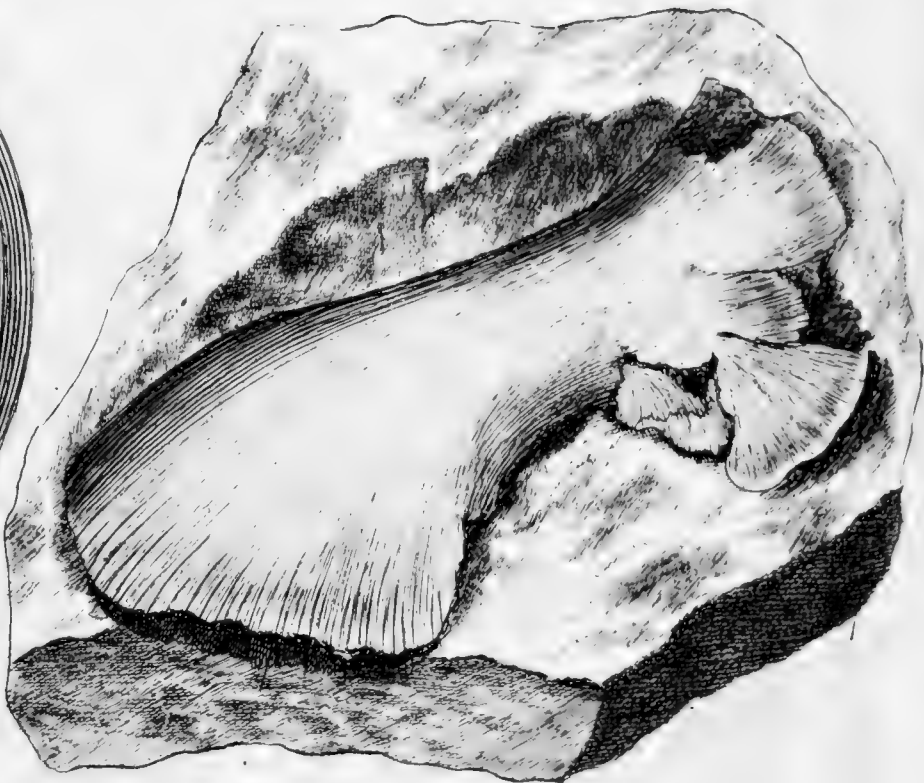
hens



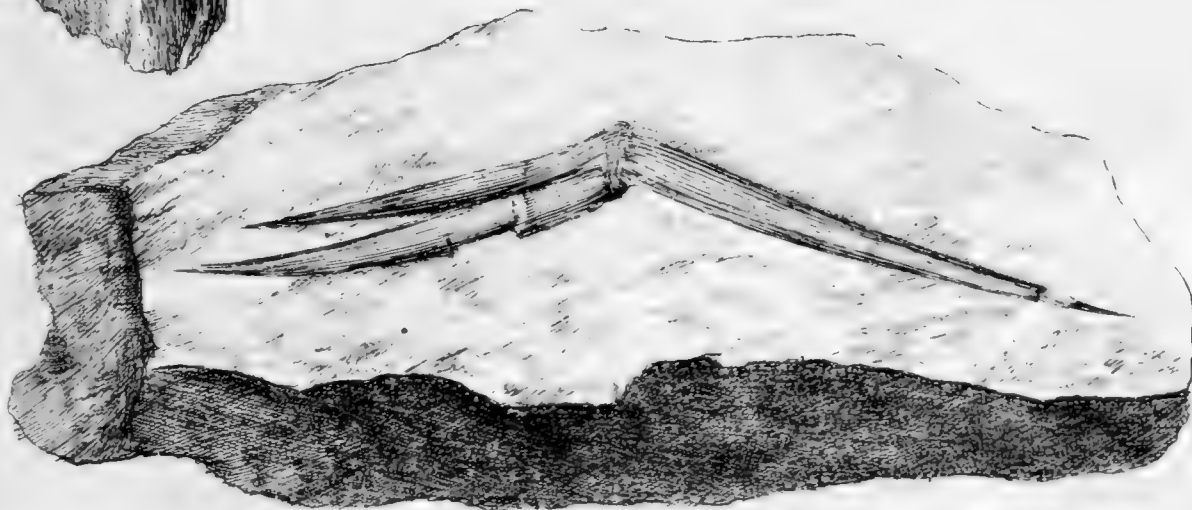
1



2



3

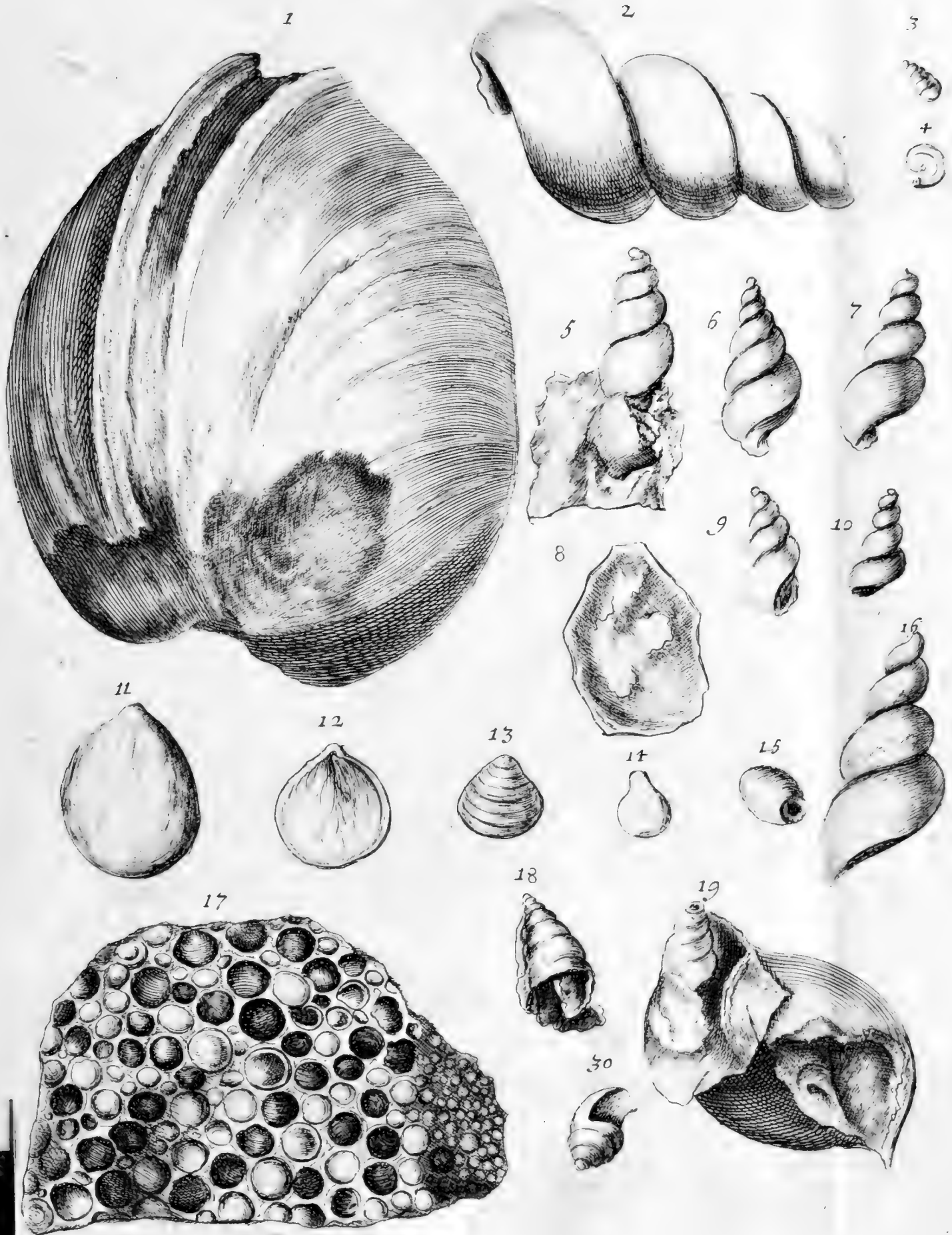




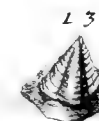
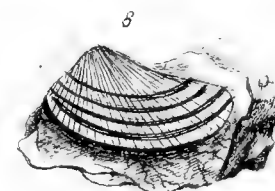
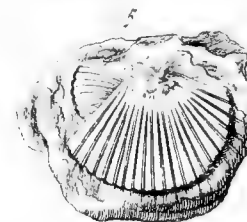
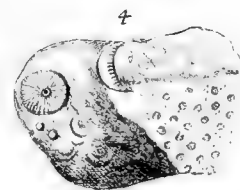
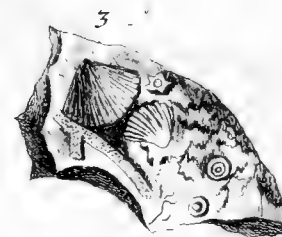
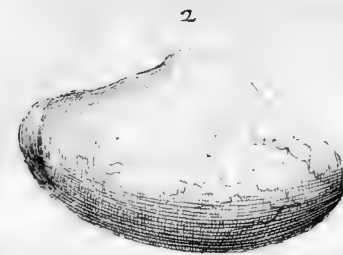


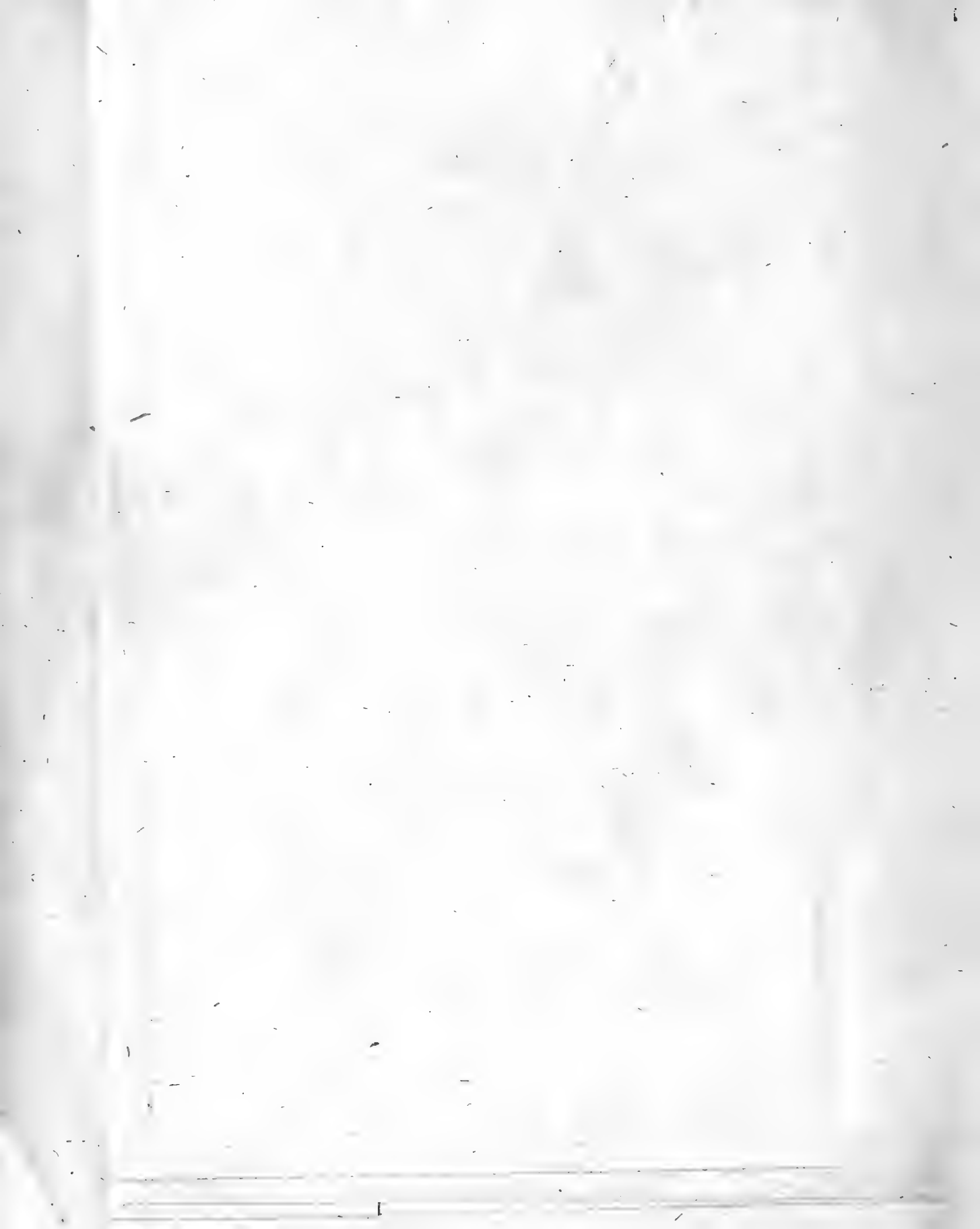




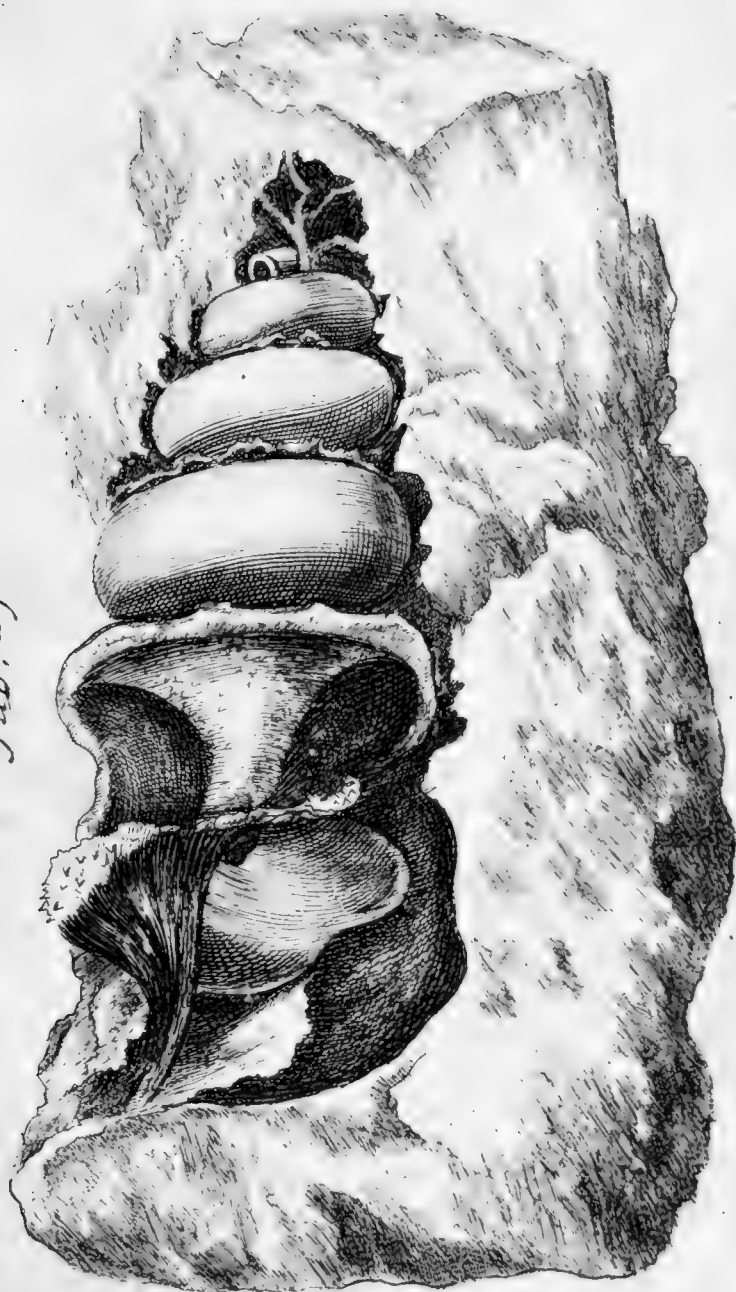








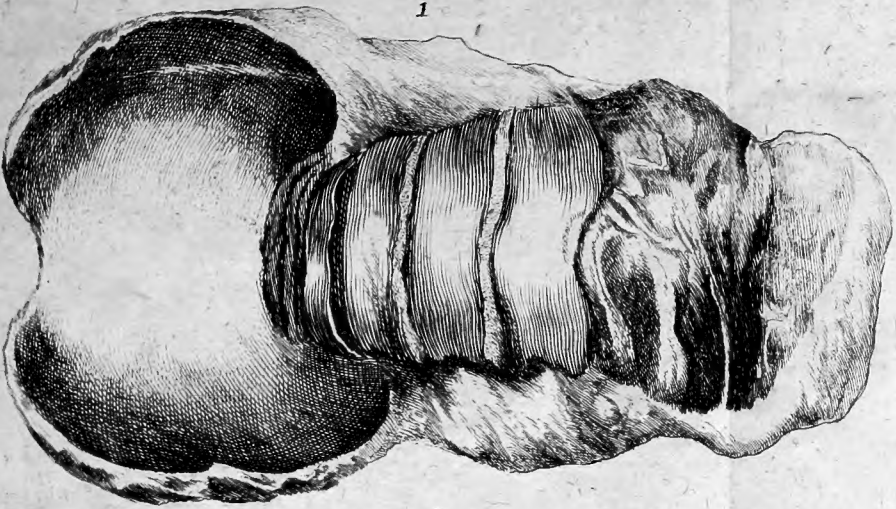
Tab. 29



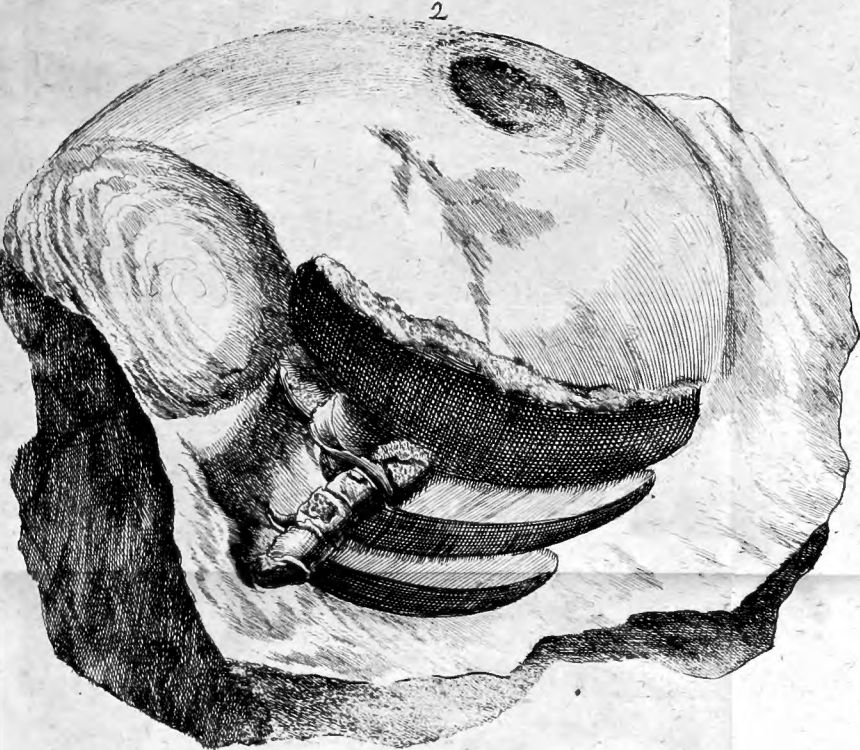




1



2



3



4

